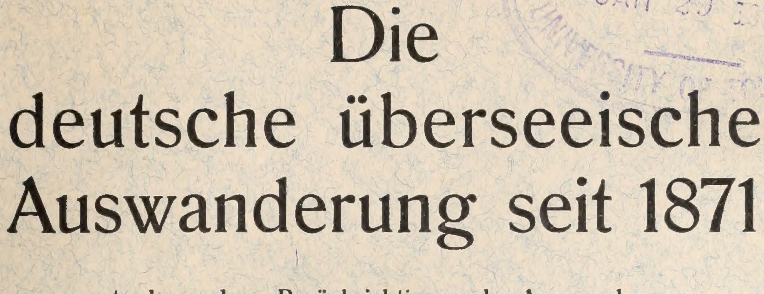




Die deutsche überseeische Auswanderung seit 1871

unter besonderer Berücksichtigung der Auswanderung
nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Ein volkswirtschaftlicher Beitrag zur Geschichte
der deutschen Auswanderung.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde der
hohen Philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

vorgelegt von

FRITZ JOSEEPHY
aus Berlin.

Tag der mündlichen Prüfung: 3. Juli 1912.

▽▽▽

□□ WELT-VERLAG BERLIN 1912. □□

Die deutsche überseeische Auswanderung seit 1871

Die deutsche überseeische Auswanderung seit 1871

unter besonderer Berücksichtigung der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika

Ein volkswirtschaftlicher Beitrag zur Geschichte der deutschen Auswanderung.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde der hohen Philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

vorgelegt von

FRITZ JOSEEPHY

aus Berlin.

Tag der mündlichen Prüfung: 3. Juli 1912.

▽▽▽

□□ WELT-VERLAG BERLIN 1912. □□

Inhaltsangabe.

Literaturverzeichnis.

A.

Auswanderungsliteratur.

Artikel „Auswanderung“:

1. In Bluntschli's Staatswörterbuch, 2. Ausg., 1 Hb. Leipzig-Stuttgart 1875.
2. Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 2. Bd., 2. Aufl. 1899, 3. Aufl. 1909.
3. Elsters Wörterbuch der Volkswirtschaft, 3. Aufl. 1911.
4. Landlexikon. Stuttgart 1911.
5. Bachem, Staatslexikon.

Altenberg, Deutsche Auswanderungsgesetzgebung (Deutsche Kolonialzeitung 1885.)

Alvensleben v., Südamerikanisches Staatswesen und deutsche Einwanderung. (Zeitschrift für Kolonialpolitik, Recht und Wirtschaft 1906. S. 660 ff.)

Bauer, Proletarische Wanderungen. (Neue Zeit 1907.)

Bay, P., Die Fürsorge für Rückwanderer in Deutschland. (Pester Lloyd 1910, S. 7 ff.)

Becker, Unsere Verluste durch Wanderung. (Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, 11. Jahrg. 1887.)

Berg A., Die deutsche Auswanderung und die Verbreitung der Deutschen auf der Erde. (Frühling 1908, S. 220 ff.)

Böckh Rich., Ermittlung des Volkstums der Einwanderer in den Vereinigten Staaten. (Die Erde 1906, S. 133 ff.)

Boedicker, Die Auswanderung und Einwanderung des Preußischen Staates. 1879.

Bockemeyer, Das Auswanderungswesen in der Schweiz, Belgien, England und Deutschland. Berlin 1892.

Böttger H., Auswanderung und Auswanderungspolitik. Berlin 1911. (Burschenschaftliche Bücherei.)

Brückner E., Klimaschwankungen und Völkerwanderungen im 19. Jahrhundert. (Internat. Wochenschr. 1910, S. 289 ff., 331 ff.)

Cahensly, Die deutschen Auswanderer und der Raphaelsverein Frankfurt 1887.

Doydold L., Die Beurteilung der Rückwanderung aus den Vereinigten Staaten. (Arbeitsnachweis 1908.)

Duncker, Die deutsche Auswanderung in die Städte der Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Deutsche Wirtschaftszeitung 1906, S. 435 ff., 492 ff., 539 ff.)

Eheberg Th. v., Die deutsche Auswanderung. Heidelberg 1885. (Sammlung von Vorträgen von Frommel und Pfaff, XIV., H. 5.)

Englbrecht, Verbreitung und Beschäftigung der Einwanderer in den Vereinigten Staaten. (Zeitschr. des K. Preuß. Statistischen Bureaus, Jahrg. 1887.)

Fabri, Bedarf Deutschland Kolonien? Gotha 1879.

Franke E., Das deutsche Auswanderungsgesetz. (Archiv für soziale Gesetzgebung, Bd. 11, 1897.)

Geffcken-Bergmann, Auswanderung und Auswanderungspolitik. (Schönbergs Handbuch der politischen Oekonomie, 3. Aufl., I. Bd. Tübingen 1890, S. 755 ff.)

Goebel J., Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (mit ausführlichen weiteren Literaturangaben, S. 85—88). München 1904.

Häberle D., Auswanderung und Koloniegründungen der Pfälzer im 18. Jahrhundert. Kaiserslautern 1909.

Heuser E., Pennsylvanien im 17. Jahrhundert und die ausgew. Pfälzer in England. Neustadt a. H. 1910.

Hehl R. A., Die Entwicklung der Einwanderungsgesetzgebung in Brasilien. (Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 52.)
Heyder Franz, Beiträge zur Frage der Auswanderung und Kolonisation. Langensalza 1894.
Herzog, Was fließt den Vereinigten Staaten von Amerika durch die Einwanderung zu und was verliert Deutschland durch die überseeische Auswanderung? (Schmollers Jahrb. für Gesetzgebung usw., 9. Jahrg. 1885.)
Hegidus A., Internationale Regelung der Auswanderungsfrage. (Verhandlung der Mitteleuropäischen Wirtschaftskonferenz 1909, S. 145 ff., 379 ff.)
Hennings Ch., Zur Auswanderungsfrage. (Zeitschr. für Kolonialpolitik, Recht und Wirtschaft, 1908. S. 220 ff.)
Hübbe-Schleiden, Ueberseeische Politik, 2 Teile. Hamburg 1881/83.
Heiderich, Veränderung in der Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Geograph. Zeitschr. 1906, S. 135 ff.)
—, Das Erwachen des Deutschtums in den Vereinigten Staaten. Annalen des Deutschen Reiches, 1908.
Henrici Ernst, Die Besiedelung von Tropenländern durch Deutsche. (Koloniale Zeitschr. 1900, Nr. 22.)
Heusser, Die Auswanderung nach Argentinien, 1885.
Jannasch R., Unsere Verluste durch Wanderungen. (Export, Jahrg. 1887.)
Junge F. E., Einwanderung und Rassenproblem in den Vereinigten Staaten. (Amerikanische Wirtschaftspolitik, 1909, S. 12 ff.)
Jäckel Reinhard, Zur Bevölkerungsstatistik und Bevölkerungswissenschaft. (Sonderabdruck der Volksw. Blätter Nr. 23 und 24. Berlin 1907, S. 45 ff.)
Kapp, Aus und über Amerika, 2 Bd., 1876.
—, Die Geschichte der deutschen Einwanderung in Amerika, I. Bd., 1879.
—, Ueber Auswanderung. Berlin 1871.
Kottenkamp F., Geschichte der Kolonisation Amerikas. Frankfurt a. M. 1850.
Körner G., Das deutsche Element in den Vereinigten Staaten 1818—48. Cincinnati 1890.
Kerger K., Kleinasien, ein deutsches Kolonisationsfeld. Berlin 1892.
Mayo-Smith & Hehl, Einwanderung und Einwanderungspolitik in Nordamerika und Brasilien, 1896.
Meinecke G., Auswanderung, 7. Aufl. Leipzig 1896.
Moldenhauer, Erörterungen über Kolonial- und Auswanderungswesen. Frankfurt a. M. 1878.
Möhr J., Auswanderungsziele. (Monatsschrift für christliche Sozialreform, 1906, S. 457 ff.)
Morgenroth W., Die Völkerwanderung der Neuzeit. (Nord und Süd 1906.)
Michel A., Moderne Völkerwanderung. (Türmer, 1910, S. 87 ff.)
Naumann Friedr., Völkerwanderung der Arbeitskräfte. (Süddeutsche Monatshefte, 1907, S. 527 ff.)
Philippowich, Auskunftsämter für Auswanderer. (Deutsches Wochenblatt, 1891, S. 31, 42.)
—, Auswanderung und Auswanderungspolitik in Deutschland. (Schr. d. Ver. f. Sozialpolitik, Bd. 52, 1892.)
—, Entwurf eines Auswanderungsgesetzes. (Archiv für soziale Gesetzgebung, Bd. 5, 1892.)
—, Die Vereinigten Staaten und die europäische Auswanderung. (Arch. f. soz. Gesetzgeb., 1893.)
Rathgen K., Die Auswanderung als weltwirtschaftliches Problem, 1907.
Rauber, Die weibliche Auswanderung und ihr Verhältnis zu einer biologisch begründeten Bevölkerungspolitik. Leipzig 1901.
Robert F., Zur Auswanderungsfrage. Wien 1879.
Roscher-Jannasch, Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung, 3. Aufl. Leipzig 1885.
Schäffle, Deutsche Kern- und Zeitfragen, 2. Bd., 1895.
Schippel Max, Neue Einwanderungs-Beschränkungen in den Vereinigten Staaten. (Soz. Monatshefte, 1906, S. 40 ff.)
Sartorius v. Waltershausen, Aus- und Einwanderung und die Lehre von der gesellschaftlichen Auslese. (Zeitschrift f. Sozialwissenschaft, 1909, S. 637 ff.)
—, Die Wanderung ins Ausland als nationales Problem. (Ebenda, 1910, S. 133 ff.)

—, Zwischenstaatliche Wanderung und Ungleichheit der Menschenrassen. (Ebenda, 1909, S. 379 ff., 520 ff.)

—, Der moderne Sozialismus in den Vereinigten Staaten von Amerika, Berlin 1890.

Selin A. W., Deutschlands Auswanderung unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Ansiedler in Brasilien. 1910.

Sering, Die deutsche Einwanderung in die landwirtschaftlichen Distrikte Nordamerikas. Deutsche Wirtschaftszeitung, 1906. S. 193 ff., 251 ff.

Senftleben H., Die deutsche Auswanderung nach außereuropäischen Ländern und ihre kooperative Organisation. (Arbeiterfreund, 8. Jahrg., 1870.)

—, Britische Kolonien in Australien als Ziele deutscher Auswanderungsgesellschaften. (Ebenda, 9. Jahrg., 1871.)

Schwegel Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten. (Zeitschr. f. Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung, 1904, S. 161 ff.)

Schulze E., Veränderungen in der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten. (Politisch-Anthrop. Revue, 1910, S. 141 ff.)

Sonderegger C., Ueber Auswanderung. Tragen 1892.

Stegemann G., Die deutsche überseeische Auswanderung seit 1871 und ihre Bedeutung für den deutschen Außenhandel. (Kultur, 1907, S. 316 ff.)

Tille A., Entwicklung der deutschen Auswanderung seit 1871 und die Verschiebung ihrer wirtschaftlichen Grundlagen. (Deutscher Kolonialkongreß, 1902.)

Temme G., Ueberseeische Auswanderung und Einwanderung im Jahre 1906. (Reichs-Arbeitsblatt, 1907, S. 375 ff.)

Weber E. v., Die Erweiterung des deutschen Wirtschaftsgebietes und die Grundlegung zu überseeischen Staaten. Leipzig 1879.

Weisel, Auswanderungsfrage, 1905.

Winzer W., Die nationale Bedeutung der deutschen Auswanderung. (Deutschland, 1906. S. 545 ff.)

Willcox W., The distribution of immigrants in the U. St. A. (Quarterl. Econom., 1906, pag. 523—46.)

Wirth A., Völkerwanderungen in der Gegenwart, 1910.

Zweck A., In welche Länder ist der deutsche Einwanderungsstrom zu lenken, um ihn dem Reiche nutzbar zu machen? Memel 1895.

Zimmermann A., Kolonialpolitik. Leipzig 1905. (Hand- und Lehrbuch der Staatswissenschaften I, 18, S. 120—142, VI. Auswanderung.)

Verschiedene Schriften des Caritas-Verbandes aus den Jahren 1910 und 1911.

Handbuch des Deutschtums im Auslande. Herausgegeben vom Allgemeinen Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande. Berlin 1904.

Kommentare zum deutschen Auswanderungsgesetz von 1897 von Keidel (Ansbach 1898), Klössel (Leipzig 1898), Goetsch (2. Aufl., 1907), Grotefend (Düsseldorf 1899), Stoerck (Berlin 1899).

Deutsche Kolonialzeitung. Erscheint seit 1885.

Export, Organ des Zentralvereins für Handelsgeographie, seit 1878.

Verhandlungen der deutschen Kolonialgesellschaft über die Auswanderung vom 26. III. 1893. Berlin 1893.

Die Auswanderung über Hamburg in den Jahren 1887 bis 1894 nebst Beiträgen zur deutschen und internationalen Auswanderung. (Statistik des Hamburgischen Staates, Heft XVII. Hamburg 1895.) v. Beuckemann.

Annalen des Deutschen Reiches. Jahrg. 1871 ff.

Statistische Jahrbücher des Deutschen Reiches. 1880 ff.

Statistik des Deutschen Reiches, 1871 ff.

Der Arbeitsnachweis. Troppau 1907 ff. Herausgegeben von Mischler und Fürer.

Neu-Deutschland. Sonderabdrucke aus der Frankfurter Zeitung, 1909.

Von der Heydts Kolonialhandbuch, herausg. von Mensch und Hellmann, 1907 ff.

Helmolt H. Fr., Weltgeschichte, 9. Bd. Leipzig-Wien 1907. (V. Hantzsch, Die deutsche Auswanderung, S. 213—255.)

Barth K., Argentinien in Vergangenheit und Gegenwart. Erlangen 1912 (mit einem ausführlichen Literaturnachweis über Argentinien).

Schüler Heinr., Brasilien, ein Land der Zukunft. 3. Aufl. Stuttgart und Leipzig 1912.

Hammann Hans, Die wirtschaftliche Lage von Kanada. Berlin 1912.
Kommerzielle Berichte. Herausgegeben vom K. K. Oesterreichischen Handelsmuseum. Wirtschaftsverhältnisse Kanadas im Jahre 1907, ein kommerzieller Bericht von S. Altmann, Wien 1908.
Kärger, Brasilianische Wirtschaftsbilder. Berlin 1889.
Mönckmeier, Wilh. Die deutsche überseeische Auswanderung. Ein Beitrag zur deutschen Wanderungsgeschichte. Jena 1912 (mit umfangreicher Literaturangabe). (Erst nach Fertigstellung dieser Arbeit erschienen.)

B.
Verschiedene Literatur.

Knortz Karl, Das Deutschtum der Vereinigten Staaten. Hamburg 1898.
Zahn, Die Verbreitung des Deutschtums im Auslande, 1905.
Wirth A., Weltgeschichte der Gegenwart. Berlin 1894.
Zahn. Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung. München 1910 ff. (Annalen des Deutschen Reiches).
Sombart W., Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert, 2. Aufl. Berlin 1909.
Huber, Deutschland als Industriestaat. Stuttgart 1901.
Brentano L., Die deutschen Getreidezölle. Eine Denkschrift, 2. Aufl. Stuttgart und Berlin 1911.
—, Die Schrecken des überwiegenden Industriestaates. Berlin 1901. (Volkswirtschaftl. Zeitfragen, Heft 183—184.)
—, Die Malthus'sche Lehre und die Bevölkerungsbewegung der letzten Dezennien. München 1908.
Schippel, Das moderne Elend und die moderne Ueberbevölkerung. Leipzig 1883.
Bericht der vom Mecklenburgischen patriotischen Verein ernannten Kommission zur Beratung über Auswanderung und Arbeitermangel in Mecklenburg. Schwerin 1873.
Leitfaden für deutsche Einwanderer nach den Vereinigten Staaten in Amerika (L. Viereck). Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft in New York 1903.
Laughlin J. L., Aus dem amerikanischen Wirtschaftsleben. Leipzig 1907.
Daenell E., Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. Leipzig 1907.
Barth Theod., Amerikanisches Wirtschaftsleben. Berlin 1887.
Poschinger, Fürst Bismarck als Volkswirt. 3 Bde. 1889—91.

Entwurf eines Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes, 1912.
Jahresbericht der Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer vom 1. April 1910 bis 31. März 1911.
Geschäftsbericht der Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer vom 1. April 1909 bis 31. März 1910.
Statistik der Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer, 1903 ff.

Einleitung.

§ 1.

Gegenstand dieser Darstellung ist die deutsche überseeische Auswanderung seit der Gründung des Deutschen Reiches unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Auswanderung nach den Vereinigten Staaten.

Die überseeische Auswanderung ist eine Teilerscheinung der gesamten Wanderbewegung, die in der Neuzeit bei allen großen Völkern in die Erscheinung tritt. Die deutsche Wanderbewegung der Gegenwart findet freilich viel mehr ihren Ausdruck in den Binnenwanderungen vom Lande zur Stadt und zwischen den verschiedenen Städten und Industriezentren. Sie sind das typische Charakteristikum des Industriestaates. Ihrem Wesen nach stellen die Binnenwanderungen des Industriestaates sich als die Ausgleichstendenz auf dem modernen Arbeitsmarkte dar und sind (ihrem Charakter nach) vorzugsweise proletarische Wanderungen[1]). Ihren Ursachen und wirtschaftlichen Zielen nach unterscheiden sie sich freilich in keiner Weise von der modernen Auswanderung. Wenn wir im folgenden die überseeische Auswanderung und von dieser wieder ganz speziell die überseeische Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Gegenstande der Darstellung machen, so geschieht das aus folgenden Gründen: Zunächst aus einem formalen Grunde: während die statistischen Erhebungen der Binnenwanderungen bisher noch sehr unvollkommen und lückenhaft und nicht einheitlich durch eine offizielle Statistik festgestellt werden, weil man ihnen überhaupt erst in der neueren Zeit eine größere Aufmerksamkeit zuwendet[2]), besitzen wir für die überseeische Auswanderung eine relativ gut gegliederte einheitliche Statistik, namentlich seit der Gründung des Deutschen Reiches. Mit Hilfe dieser Reichsstatistik lassen sich ziemlich sichere Ergebnisse für das deutsche überseeische Auswanderungsproblem gewinnen. Sodann bietet die deutsche überseeische Auswanderung in ihrem bisherigen Verlaufe auch deswegen ein besonderes Interesse, weil sich, wie dieses noch weiter auszuführen ist, eine direkte Wechselbeziehung zwischen ihr und dem jeweiligen Stande des deutschen Wirtschaftslebens nachweisen läßt. Ja, es gibt kaum eine Erscheinung im Volksleben, die dem Nationalökonomen einen so guten Anhaltspunkt

---

[1]) Bauer, Proletarische Wanderungen. Neue Zeit, Jahrg. 1907.
[2]) Conrad, Statistik S. 205 ff.

für die Erforschung der wirtschaftlichen Entwicklung und deren Einfluß auf das gesamte Volksleben bietet als die Auswanderung[3]).

Die deutsche Auswanderung[4]) kann freilich auch noch von verschiedenen anderen Standpunkten aus betrachtet werden. In der deutschen Auswanderungs-Literatur überwiegt bis in die jüngste Gegenwart noch die rein nationale Betrachtungsweise. Diese Tatsache ist begreiflich unter dem gewaltigen Eindruck, den die Reichsgründung auf das völkische Empfinden allenthalben ausgeübt hat. Doch wird zugegeben, daß dieser in einseitiger Weise hervorgekehrte Standpunkt der deutschen Auswanderung nicht in umfassender Weise gerecht werden kann. Einige Autoren wählten daher schon in den 80er Jahren in richtiger Erkenntnis des eigentlichen Wesens der Auswanderung einen über die nationalpolitische Betrachtungsweise hinausgehenden Standpunkt und faßten die deutsche Auswanderung vornehmlich auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten auf[5]). Als weltwirtschaftliches Problem wird sie erst in der neuesten Zeit betrachtet[6]). Unter biologischen Gesichtspunkten behandelt die Auswanderungsfrage Rauber[7]), und er kommt in dieser Beziehung zu recht interessanten Schlußfolgerungen und Ausblicken für die deutsche Auswanderung. Ueberhaupt hat die Auswanderungsfrage im allgemeinen, und oft auch unter Beschränkung auf die Auswanderung eines bestimmten Staates, aber doch meist unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Auswanderung, in jüngster Zeit eine weitere Vertiefung erfahren. Das kommt am besten darin zum Ausdruck, daß eine jede der durch fünf Fakultäten vertretenen Wissenschaften die Auswanderungsfrage zum Gegenstand ihrer Betrachtung gemacht hat, was um so mehr zu verstehen ist, als ihre Vertreter zum Teil auch praktisch, d. h. aktiv an der Auswanderung beteiligt sind.

Die Theologie interessiert sich für die Auswanderung vom pastoralen, vom Missions- und vom charitativen Standpunkte[8]),

die Juristen von dem der Gesetzgebung, der Verwaltung und der Politik[9]),

die Mediziner vom anthropologischen der Rasse und Rassenveränderung[10]),

---

[3]) Ebenso, Franz Heyder, Beiträge S. 1.

[4]) Unter Auswanderung ist im folgenden der Kürze wegen immer die deutsche überseeische Auswanderung verstanden, soweit nicht der Zusammenhang ein anderes ergibt.

[5]) So insbesondere u. a. von Eheberg, Auswanderung. Vor ihm schon Kapp, Jannasch u. a.

[6]) Karl Rathgen, die Auswanderung als weltwirtschaftliches Problem 1907.

[7]) Weibliche Auswanderung und ihr Verhältnis zu einer biologisch begründeten Bevölkerungspolitik. Leipzig 1901.

[8]) Vgl. z. B. verschiedene Schriften und Broschüren des Charitas-Verbandes über die Auswanderung aus den Jahren 1909 und 1910.

[9]) Vgl. z. B. die Kommentare zum deutschen Auswanderungsgesetz von 1897 von Goetsch, Störck und Grotefend, E. Franke, das deutsche Auswanderungsgesetz, im Archiv für soziale Gesetzgebung, 1907. Bendix, Fahnenflucht und Verletzung der Wehrpflicht durch Auswanderung, Leipzig 1906 (Bd. V der staats- und völkerrechtlichen Abhandlungen von Jellinek und Meyer-Anschütz).

[10]) Vgl. z. B. Rauber, Weibliche Auswanderung.

die Philosophen vom historischen[11]), soziologischen[12]) und geographischen[13]),

die Staatswissenschaft vom volks- und weltwirtschaftlichen Standpunkte[14]).

Diese Abhandlung setzt sich vornehmlich den Zweck, die deutsche Auswanderung volkswirtschaftlich zu betrachten, und besonders die wirtschaftlichen Ursachen derselben zur Darstellung zu bringen, weil die wirtschaftlichen Momente, wie ja auch in der deutschen Auswanderungsliteratur allseitig betont wird, die Hauptursachen derselben in der Gegenwart bieten, und bisher eine eingehende Darstellung nicht gefunden haben.

Die Arbeit will sich ferner darauf beschränken, vorzugsweise die deutsche Einwanderung in die Vereinigten Staaten in ihren Ursachen und Wirkungen zu verfolgen. Der gesamte geschichtliche Verlauf der deutschen Auswanderung zeigt ja, daß die Vereinigten Staaten das fast ausschließliche Ziel der Deutschen, wie heute, so auch schon in der Vergangenheit, gewesen sind, und voraussichtlich auch für die nächste Zukunft noch bleiben werden, falls nicht, wie dies zu wünschen wäre, eine zielbewußt-organisierte Ableitung nach anderen Ländern erfolgen sollte.

Freilich kann die moderne deutsche Auswanderung nicht vollständig verstanden werden, wenn sie aus ihrem geschichtlichen Zusammenhange losgelöst wird.

Deshalb müssen wir kurz einleitend auch die Geschichte der deutschen Auswanderung vor der Gründung des Deutschen Reiches in ihren Grundzügen verfolgen.

§ 2.

Geschichtlicher Ueberblick[15]).

„Deutschland, die große Kinderstube der Welt.“

(L’Allemagne c’est une pépinière d’hommes.)

Wem wäre dieses in der internationalen Literatur viel gebrauchte Wort, wem zum wenigsten nicht die Tatsache als solche bekannt?

Schon der alte Chronist Sebastian Franck aus dem 16. Jahrhundert suchte dieser hohen Fruchtbarkeit des deutschen Volkes scherzhaften Ausdruck zu verleihen, wenn er sagte: „Es ist nichts denn Kind über

---

[11]) Vgl. z. B. Helmolt, H. Fr., Weltgeschichte IX. Bd. (Viktor Hantzsch, die deutsche Auswanderung), S. 213—255.

[12]) Sartorius v. Waltershausen, Aus- und Einwanderung und die Lehre von der gesellschaftlichen Auslese. Zeitschr. f. Soz.-Wissenschaft 1909, S. 637 ff.

[13]) Vgl. z. B. Brückner, E., Klimaschwankungen und Völkerwanderungen im XIX. Jahrhundert. Internat. Wochenschr. 1910, S. 289 ff., 331 ff.

[14]) Vgl. das allgemeine Literaturverzeichnis.

[15]) Aus der umfangreichen Literatur vgl. insbesondere Helmolt, Weltgeschichte, 9. Bd. — Kapp, Geschichte der deutschen Einwanderung in Amerika. 1. Bd., 1869. — Häberle, Die Auswanderung und Koloniegründungen der Pfälzer im 18. Jahrhundert, Kaiserslautern 1909 und die dort zitierte reichhaltige Literatur. — Handbuch des Deutschtums im Auslande, mit Einleitung von Paulsen. Herausgegeben vom Allgemeinen Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande. Berlin 1904.

[16]) Kaiser Wilhelm II. hat das deutsche Volk einmal „Das Salz der Erde“ genannt. Helmolt a. a. O. S. 213.

Kind in Deutschland, sonderlich in Schwaben. Schwäbinnen kommen zweimal im Jahre nieder." Manches hat sich seitdem ja in Deutschland geändert. Doch auch noch heutzutage zeichnet sich das deutsche Volk durch eine relativ hohe Geburtenzahl aus, während es gleichzeitig der mächtig aufstrebenden Hygiene und sozialen Fürsorge in jüngster Zeit gelungen ist, die Sterbeziffer mehr und mehr herabzusetzen. So hat die Bevölkerung seit 1871 um über 24 Millionen zugenommen. 1871 betrug die deutsche Bevölkerung 40 818 000, 1910 64 903 000. Diese hohe Fruchtbarkeit der Deutschen in Verbindung mit den oft harten Existenzbedingungen, die teils durch die natürlichen, teils durch die besonderen religiösen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse herbeigeführt waren, hat in alter Zeit unzweifelhaft zu jenem starken Expansionstrieb derselben geführt. Sie ist vielleicht eine der Hauptwurzeln jenes urgermanischen Wandertriebes, von dem schon Tacitus zu berichten weiß, und der dahin führte, daß die Deutschen sich fast über alle Länder verbreiteten, und so gewissermaßen zum „Kulturdünger" der Erde wurden[16]).

Später allerdings trat bei diesen Wanderungen der eigene Wandertrieb oft mehr und mehr in den Hintergrund, und man entschloß sich nicht selten schweren Herzens, oft erst einem Machtspruch des Territorialfürsten entsprechend, den heimatlichen Boden zu verlassen.

Bei dem Versuche, die Geschichte aller dieser bald freiwilligen, bald unfreiwilligen Wanderungen bis zu ihrem historischen Ausgangspunkte zurück zu verfolgen, dürfen wir nicht weiter als bis ins 4.—6. Jahrhundert n. Chr. zurückgreifen, bis auf jene Zeit der großen Völkerwanderungen in Europa, die erst unter Karl dem Großen zum völligen Abschluß gelangten[17]).

Um das Jahr 450 nahmen die Sachsen und Friesen als Eroberer Besitz von einem großen Teil der britannischen Insel, und schon um das Jahr 1000, also längst vor der eigentlichen Entdeckung Amerikas durch Kolumbus, soll Leif, ein Sohn des Normannenkönigs Eriks des Roten, der schon auf Grönland eine Ansiedlung gegründet hatte, zusammen mit seinem Jugendgespielen, dem deutschen Tyrker, als erster Europäer auf Heluland, d. i. Steinland (dem heutigen Baffinsland), den Boden der neuen Welt betreten haben. Doch zu einer eigentlichen Ansiedelung kam es vorerst noch nicht, so daß diese erste normannische Auffindung Amerikas für Europa keine nachhaltige Bedeutung erlangte.

Eine starke Anregung fand dann die Auswanderung im Anschluß an die Kreuzzüge. Mehr noch als nüchterne wirtschaftliche Erwägungen war hier ein gewisser in der engen Heimat nicht zu stillender Drang nach Abenteuern, die ureigentliche Triebkraft. Aber auch er hatte das Gute, daß manche verloren gegangene Verbindung mit dem Orient wiederhergestellt wurde und die alte und die neue Kultur befruchtend aufeinander wirken konnten. Die ungeahnte Pracht des Orients wirkte wunderbar anregend auf die Phantasie, die sich zu jener Zeit natürlich weit mehr im Reiche der Taten als im Reiche der Ideen auszuleben strebte.

[17]) Wir lassen hier die vorchristlichen Wanderungen deutscher Stämme, so der Ost- und Westgermanen, Kimbern, Teutonen usw. aus ihren ältesten geschichtlich beglaubigten Wohnsitzen zwischen Ostsee und Sudeten, Weichsel und Elbe, unberücksichtigt, da diese Wanderungen als rein kontinentale nicht in das Gebiet dieses Themas fallen. Vgl. hierüber Helmolt a. a. O. S. 213 ff.

Nach jener ersten Landung der Normannen im 10. Jahrhundert war die Auswanderung nach dem neuentdeckten Kontinent wieder ins Stocken geraten und erst seit der eigentlichen Entdeckung Amerikas durch den Genuesen Christoph Kolumbus (12. Oktober 1492) gingen gegen Ende des 15. Jahrhunderts, angelockt von den fabelhaften Reiseberichten und Gefahren, Abenteuern und ungeheuren Schätzen auch viele wanderlustige unternehmende deutsche Männer als Artilleristen, Büchsenschützen, Landsknechte, als Matrosen und Steuerleute, zum Teil auch schon als Angestellte großer Handelshäuser (Martin Beheim) auf spanischen und portugiesischen Schiffen übers Meer, um sich in fremden Diensten Ehre und Ruhm zu erwerben, d. h., um einen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen, um ihr Glück zu machen. Doch können diese Elemente noch nicht als Auswanderer im heutigen Sinne angesehen werden, wohl aber als Vorläufer derselben, zumal sie nach ihrer Rückkehr in die alte Heimat, durch den äußeren Glanz ihres Auftretens und durch die Erzählung fabelhafter Erlebnisse in vielen ihrer Landsleute das Verlangen erweckten, gleich ihnen in der Fremde ihr Glück zu suchen.

Die ersten Ansiedler in Nordamerika waren nachweislich 1562 hessische und elsässische Protestanten in Port Royal (Süd-Karolina). Bei der Kolonisation von Virginien (1607—1609) wirkten gleichfalls Deutsche mit. Im 17. Jahrhundert treffen wir unter Holländern, Schweden und Engländern auch einzelne kühne deutsche Abenteurer an. Bereits im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts werden deutsche Einwanderer in Britisch-Nordamerika nachgewiesen. Es finden sich deutsche Bauern und Handwerker dort ein, von denen die meisten aus den Rheingegenden und aus Niederdeutschland stammten. Sie waren einerseits durch religiöse Bedrückung, andererseits durch die Wirtschaftskrise von 1603 vertrieben worden. Einige Jahre darauf trafen weitere Deutsche in der Kolonie Neu-Niederland ein, die 1614 von den Holländern an der Mündung des Hudson gegründet worden war. Der Bedeutendste unter ihnen war Peter Minnewit aus Wesel, ein Geschäftsmann von weitem Blick und seltener Tatkraft. 1626 kaufte er von den Indianern um 60 holländische Gulden die Insel Manhattan und errichtete darauf eine kleine Festung, Neu-Amsterdam, aus der sich später die heutige Weltstadt New York entwickelte.

Die erste große geschlossene überseeische Auswanderung nach Amerika, die gleichzeitig zu einer dauernden Niederlassung Deutscher in der neuen Welt führte und die Grundlage zu einem selbständigen amerikanischen Deutschtum legte, erfolgte ebenfalls erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Um diese Zeit hatte sich in Pennsylvanien der Quäker William Penn niedergelassen. Es war ihm nämlich vom englischen König 1681 das weite und fruchtbare Gebiet als Entschädigung für bezahlte Kriegsvorschüsse überlassen worden. Um nun das Land zu besiedeln, wandte er sich hauptsächlich nach Deutschland, das er schon früher bereist hatte. In Frankfurt am Main lernte er Anhänger des bekannten Predigers Jakob Spener kennen, die um ihres Glaubens willen lebhafte Anfeindungen zu erdulden hatten. Diese nahmen seine Einladung, hinüberzukommen, bereitwillig an, weil sie dort ungestört ihren Religionskultus ausüben konnten. 1682 gründeten sie die Frankfurter Gesellschaft, welche alsdann 25 000 Acker für die Besiedlung geeigneten

Landes in Pennsylvanien ankaufte; sodann schickte die Gesellschaft den Rechtsgelehrten Dr. Franz Daniel Pastorius, einen Mann von seltener Redlichkeit und Uneigennützigkeit (aus Sondershausen, Thüringen), mit dem Auftrage nach Philadelphia, von dem gekauften Lande Besitz zu ergreifen. Pastorius landete am 20. August 1683 mit dem Schiffe „Concord" und in Begleitung von 4 Knechten und 2 Mägden in Philadelphia. Dort fand er bei dem Quäker William Penn gastfreundliche Aufnahme. Am 6. Oktober folgten ihm dann 13 meist der Quäkersekte angehörige Leineweber-Familien aus Krefeld. Die Neuankömmlinge gründeten 2 Stunden von Philadelphia entfernt Kriesheim (Germanopolis), das spätere Germantown (ein Stadtteil der heutigen Stadt Philadelphia)[18]). Dies war die erste deutsche Kolonie in der Neuen Welt, die nun rasch emporblühte und sich erweiterte.

Dem ersten Ansiedler folgten zahlreiche Landsleute nach, besonders Quäker, Mennoniten und andere in ihrer Heimat um ihres Glaubens willen verfolgte Sekten. Auch einzelne abenteuerdürstige Elemente, die auf eigene Faust ihr Glück versuchten, wandten sich dorthin.

Diese Einwanderung ist gerade insofern auch von besonderem Interesse für uns, als sie im Gegensatze zu jener ersten Normannenlandung, im Gegensatz auch zu mancher späteren Einwanderung, die mehr von abenteuerlicher, kühner Unternehmungslust und vom Erwerbstrieb veranlaßt war, vorzugsweise aus religiösen Gründen erfolgte.

Die bald nach der Landung sich vollziehende Gründung der später auch geschichtlich berühmt gewordenen Stadt Germantown erfolgte mit dem ausgesprochenen Zwecke, den um ihres Glaubens wegen in Deutschland verfolgten Sekten ein Asyl zu eröffnen. Die unmittelbare Folge dieser Gründung war, daß in den nächsten vier Jahrzehnten sich mehr als 50 000 Deutsche, vor allem Pfälzer, Württemberger, auch Schweizer, zumeist gleichfalls um ihres Glaubens willen verfolgte Sekten, nach Amerika wandten. Dazu trug besonders eine ausführliche Beschreibung Pennsylvaniens durch Pastorius aus dem Jahre 1700 bei, der in glänzenden Farben seine Reiseerlebnisse, die kommerziellen Verhältnisse des Landes, seine Fruchtbarkeit, das Recht der Selbstverwaltung, die weitgehende religiöse Duldung schilderte. Durch sie wurde in Deutschland das lebhafteste Interesse für die überseeische Auswanderung erweckt. Das gleiche erreichte eine Schrift von Gabriel Thomas und eine Auskunftserteilung von Daniel Falkner. Diese Auswanderer riefen in Pennsylvanien, Maryland und Virginien ein amerikanisches „Klein-Deutschland" ins Leben, das heute noch diesen Namen führt. Viele unter ihnen, so die 13 000—15 000 Pfälzer[19]) in den Jahren 1709—1711, gingen, noch besonders angeregt durch Flugschriften und Bücher englischer Spekulanten, die ihnen, wie z. B. „das goldene Buch"[20]), die Vorteile der Auswanderung in den blühendsten Farben schilderten,

---

[18]) Es wurde 1854 als 22. Bezirk der Stadt Philadelphia eingemeindet.

[19]) Ueber diese Auswanderung aus der Pfalz vgl. besonders Häberle a. a. O. S. 39 ff.

[20]) Es war ein mit dem Bilde der Königin Anna geschmücktes und mit einem mit Gold gedruckten Titelblatt versehenes Heft, das blendende Schilderungen von den natürlichen Reichtumsquellen und der Schönheit Nord-Karolinas enthielt. Es verfolgte den Zweck, das mit den heimatlichen Verhältnissen unzufriedene Landvolk nach England zu locken, um es von hier aus nach Amerika hinüberzubefördern.

über das Meer, um sich so dem Elende ihrer durch andauernde Kriege und Mißernten verwüsteten Heimat zu entziehen[21]).

Die Auswanderer waren Männer, Frauen und Kinder aller möglichen Berufsarten, die ausnahmslos der öffentlichen und staatlichen Mildtätigkeit anheimgefallen wären. Kapp[22]) führt die Liste der verschiedenen Berufe auf. Es waren Bauern, Weingärtner, Zimmerleute, Bäcker, Maurer, Schreiner, Schuster, Schneider, Metzger, Müller, Gerber, Strumpfwirker, Barbiere, Schlosser, Schmiede, Leinen- und Wollweber, Faßbinder, Radmacher, Jäger, Sattler, Glaser, Hutmacher, Kalk- und Ziegelbrenner, Schulmeister, Köche, Studenten und Kupferstecher. Es waren zum Teil Leute, die mit dem besten Rüstzeug in bezug auf Können und Wissen für ihre neue Heimat ausgestattet waren. „Die Kinder des Unglücks", wie Bancrofft mit Recht alle diese ersten deutschen Einwanderer nennt, welche vor allem religiöser und erst in zweiter Linie auch ein wirtschaftlicher und politischer Druck aus der Heimat vertrieben hatte, trugen nun in hervorragender Weise zur Besiedelung der jungen Kolonie bei. Not und Verfolgung hatten in diesen ersten Pionieren gerade jene schöpferischen Kräfte zur Auslösung gebracht, die im Wohlleben der Völker wie dem des Individuums ja nur allzu leicht verkümmern: den wahren Idealismus. Ist es doch ein Zeichen von idealer Begeisterungsfähigkeit, wenn es diesen einfachen deutschen Kolonisten oft von größerer Bedeutung, von höherer Wichtigkeit erschien, erst ihrem Gott in Kirchen, ihrem Bildungsdrang in Schulen eine Heimstätte zu errichten, bevor sie sich selbst noch alle Blockhäuser zur Wohnung verschafft hatten. Besonders die Sorge um einen regelmäßigen Schulunterricht, in dem die Kinder wenigstens die elementaren Kenntnisse, wie Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion erlernten, war zu jener Zeit, da selbst die englische Kolonialregierung noch in keiner Weise sich um das Unterrichtswesen kümmerte, besonders hoch zu veranschlagen. So traten die Deutschen schon in so früher Zeit gewissermaßen als Vorkämpfer der allgemeinen Schulpflicht auf,

---

[21]) Friedrich Kapp charakterisiert in seiner „Geschichte der deutschen Einwanderung in Amerika" (Leipzig 1868) diese Einwanderung der Pfälzer folgendermaßen: „Der Charakter dieser Einwanderung ist Wehmut, Verzagtheit und duldende Ergebung. Sie retteten kaum das nackte Leben über den Ozean und sind sogar dafür dem Himmel noch dankbar, Psalmen und geistliche Lieder singend, ziehen sie (die Auswanderer) aus der Heimat, . . . Zum Abschied zünden ihnen die Franzosen die Felder und Dörfer an. . . ; aber sie haben kaum mehr die Kraft zu einem Fluche gegen ihre Dränger, zum Hasse gegen ihre heimischen Peiniger. Vertrieben aus ihrer Heimat, schutzlos den Mißhandlungen des Auslandes preisgegeben, eine Beute der Seelenverkäufer in Holland und England, eilen diese Ungülcklichen von dannen, um nur den rohesten Bedrückungen daheim zu entgehen. In Amerika angekommen, treten sie meist in eine neue Knechtschaft, die sogar nahe an Sklaverei grenzt. Sie wollen nur nicht bis aufs Blut ausgesogen sein. Ein Paar Hufen Landes sind das höchste Ziel ihres Ehrgeizes. Dementsprechend kann sich die deutsche Einwanderung auch nur in die bereits bestehenden Verhältnisse einschieben und keine selbständige Stellung einnehmen . . . Deutschland — so hart es heutzutage dem Nationalstolz klingen mag, nimmt im vorigen (sc. 18.) Jahrhundert Amerika gegenüber eine Stellung ein, in welcher China gegenwärtig zu Kuba steht; es lieferte den englischen Kolonien bloß Hände zur Arbeit. Die deutschen Auswanderer sind die Kulis des 18. Jahrhunderts, sie spiegeln das Elend, den Jammer und den Verfall der einst so mächtigen Heimat wieder."

[22]) A. a. O. vgl. auch Häberle a. a. O. S. 44.

die erst viel später allgemein durchdringen sollte. Bald wurden auch die Amerikaner oder doch die damaligen Spitzen amerikanischer Intelligenz auf deutsche Sprache und Literatur aufmerksam, ja man faßte in Pennsylvanien sogar den Plan, die deutsche Sprache zur Landessprache zu erheben. Wenn nun auch diese Absicht durch die entscheidende Stimme eines — Deutschen[23]) (!) scheiterte, so ist doch die deutsche Sprache oder vielmehr der eigentümliche deutsch-englische Misch-Dialekt das Pennsylvania-Dutch[24]) in diesem als „little Germany" bezeichneten Land von jener Zeit an bis auf den heutigen Tag die herrschende geblieben. Damals entstanden auch mehrere deutsche Druckereien, und schon im Jahre 1732 wurde von keinem Geringeren als dem berühmten Benjamin Franklin die erste deutsche Zeitung herausgegeben. Einen nicht minder großen Einfluß wie auf das amerikanische Bildungswesen übten die Deutschen auch auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes aus. Als Ackerbauer und Viehzüchter produzierten sie nicht nur für den eigenen Bedarf, sondern auch für die umliegenden Märkte. Als geschickte städtische „gelernte" Handwerker legten sie ganz besonders in Pennsylvanien den Grund zu der später dort aufblühenden Industrie. Alles in allem: die deutschen Pioniere der damaligen Zeit waren ein rühriges Kolonistenvölklein und stellten entschieden auf wirtschaftlichem Gebiete das fortschrittliche Moment ihrer Umgebung dar. Politisch waren sie dagegen noch ganz unmündig und blieben es großenteils auch noch bis zur Gegenwart. Auch fehlte ihnen trotz aller Regsamkeit auf ihrem beruflichen Interessengebiete jedwedes höhere kulturelle Bestreben. Sie waren bis auf wenige Ausnahmen, so dem „amerikanischen Pestalozzi" Christopher Dock, in gutem wie in schlechtem Sinne eben doch deutsche Bauern, mit deren ganzer ungebrochener Lebenskraft, Zähigkeit, aber — last not least — auch ihrer Beschränktheit. Wir würden entschieden ein unvollständiges Bild von diesen ersten Pionieren deutsch-amerikanischer Kultur erhalten, wenn wir diese letztere Eigenschaft übersehen wollten, eine Eigenschaft, die doch zuweilen in hohem Grade in die Erscheinung treten mußte, da selbst ein Geistlicher einmal zu folgenden Abschiedsworten an seine Gemeinde aus dem Bruschstale sich veranlaßt sah: „Gott regiert die Welt, und Dummheit die Brushvalley und die meischte kenn mee's im Agesicht lese: als Calver haw i sie agenomme, als Ochse muß ich sie verlasse! In Gottes Namen. Amen."

Im Laufe des 18. Jahrhunderts hielt dann die deutsche Auswanderung nach den Vereinigten Staaten beständig an und ist seitdem niemals mehr versiegt. Bereits im Jahre 1750 wurde in Pennsylvanien, dem von den Deutschen bevorzugten Einwanderungsstaate der Union, die Bevölkerungszahl deutschen Ursprungs auf 100 000 Seelen, der Hälfte der Gesamtbevölkerung, geschätzt. Ganz Süddeutschland wurde immer mehr und mehr entvölkert. Die Duodezfürsten, welche eine Verminderung ihrer Einkünfte befürchteten, gingen mit scharfen Verordnungen gegen „das leichtsinnige Auswandern" vor; als Erster, der Kurfürst Karl Theodor

---

[23]) Des Vorsitzenden der Volksvertretung: Mühlenberg.

[24]) Es hat sich im Laufe der Zeit herausgebildet. Vgl. Haldemann, Pennsylvania-Dutch, a Dialekt of South German with an infusion of english. Philadelphia 1872. — Goebel, das Deutschtum in den Vereinigten Staaten in Nordamerika. München 1904, S. 30.

von Bayern, welcher am 21. Juni 1752 ein Edikt gegen das „bei Unvernünftigen und Leichtsinnigen so tief eingewurzelte Unwesen der Auswanderungssucht“[25]) erließ. Am stärksten war auch in jener Zeit die Pfälzer Auswanderung und lange Zeit wurde überhaupt der Name „Pfälzer“ für alle deutschen Auswanderer gebraucht. Es spielten auch in jener Zeit zahlreiche Spekulanten und gewissenlose Ausbeuter als Auswanderungsagenten, die sogenannten „Neuländer“, eine unheilvolle Rolle in Deutschland. Unter betrügerischen Vorspiegelungen überschwemmten sie ganz Deutschwand mit Lockzetteln, in denen sie auch Vermögenslose nach Amerika hinüber zu befördern versprachen, wenn sie sich verpflichten, nach ihrer Ueberfahrt, welche „zehen Guinees oder deren wehrt, für jeden Persohn“ kostete, dieselbe drüben abzuverdienen. Wir besitzen auch Dokumente, wie solche „Ware“ drüben zum Kauf angeboten wurde[26]).

Eine Statistik der deutschen Auswanderung bzw. Einwanderung in die Union existierte zu jener Zeit noch nicht, und wir sind deshalb ausschließlich auf Schätzungen angewiesen, die allerdings in ihren Resultaten wesentlich voneinander abweichen[27]). Die Emigranten dieser Zeit gehörten meist den untersten Schichten der bürgerlichen Gesellschaft an. Viele retteten kaum das nackte Leben über den Ozean und kamen meist gebrochen an Leib und Seele an. Das Hauptkontingent stellten Taglöhner, verarmte Landleute, Handwerker und Kleinbürger.

Damals traten bereits nativistische Bestrebungen hervor, welche darauf gerichtet waren, durch ein Gesetz eine Einwanderungssteuer (20 bis 40 Shilling für einen Weißen) einzuführen, um die Einwanderung zu beschränken. Der damalige Gouverneur Thomas von Pennsylvanien bekämpfte diese Ziele einer einwanderungsfeindlichen Politik. In den übrigen Gebietsteilen, die in viel geringerem Maße als Pennsylvanien von den

---

[25]) Dasselbe ist abgedruckt bei Häberle a. a. O. S. 5.

[26]) Die am meisten gelesene deutsche Tageszeitung des 18. Jahrhunderts, der in Philadelphia erscheinende „Staatsbote“, enthielt verschiedene Anzeigen, von denen einige folgendermaßen lauten: „Das Schiff Polly ist von Rotterdam angelangt mit 250 deutschen Leuten. Selbige sind alle überaus frisch und gesund. Man melde sich usw.“ (1764). „Deutsche Leute. Es sind noch 50—60 deutsche Leute, welche neulich von Deutschland angekommen sind, vorhanden, so bei der Witwe Kreiderin im gildenen Schwan logieren. Darunter sind 2 Schulmeister, Handwerksleute und Bauern, auch artige Kinder, sowohl Knaben als Mädchen. Sie möchten für ihre Fracht dienen.“ (1774.) „Es ist zu verkaufen die Dienstzeit einer verbundenen Magd. Sie ist groß und stark, einige Arbeit zu tun und kann sowohl die Stadt- als Landarbeit verrichten. Sie wird keines Fehlers wegen verkauft, nur darum, weil ihr Meister so viel von dem weiblichen Geschlecht beisammen hat; sie hat noch 4½ Jahre zu stehen. Wer sie hat, kann man bey dem Herausgeber dieser Zeitung erfahren.“ (Staatsbote vom 25. März 1775.)

[27]) Der englische Gouverneur Keith befürchtete bereits 1717 von der starken Einwanderung ein Ueberhandnehmen des deutschen Elementes in Pennsylvanien und eine etwaige Losreißung und Gründung einer selbständigen Kolonie. Um dieses zu verhindern, wurde 1727 ein Gesetz erlassen, welches vorschrieb, daß alle Neuankommenden den Untertaneneid zu leisten hätten. Um sie zu kontrollieren, mußten die Kapitäne auf den Auswanderungsschiffen genaue Listen über Heimat, Name, Alter und Beschäftigung der Auswanderer führen und den Hafenbehörden vorlegen. Diesem Umstande verdanken wir es, daß wir einige Kenntnis über die Größe der damaligen Einwanderung besitzen. Es sind uns nämlich auf diese Weise die Namen von über 30 000 Einwanderern aus Deutschland, der Schweiz, Holland usw. aus der Zeit von 1727 bis 1776 in Pennsylvanien erhalten geblieben.

Deutschen besiedelt wurden, so in Maryland, Virginia, Carolina und Georgia, machten sich derartige Tendenzen noch nicht bemerkbar. Jedenfalls versagte auch das englische Mutterland diesen ersten Bestrebungen seine Einwilligung, und so wurde ein die Einwanderung beschränkendes Gesetz nach kurzer Geltungszeit bereits 1730 widerrufen.

Dazu, daß man späterhin sobald nicht wieder darauf zurückkam, mag der Umstand beigetragen haben, daß im letzten Viertel des 18. und im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts, einmal infolge der französischen Revolution und der mannigfachen Kriege in Europa, sodann infolge der Unabhängigkeitskämpfe in den Vereinigten Staaten ein starker Rückgang der gesamten europäischen Auswanderung erfolgte. Insbesondere nahm die deutsche Auswanderung mehr und mehr ab, so daß das Deutschtum in Amerika allmählich den Zusammenhang, den es mit der alten Heimat bisher eifrigst gepflegt hatte, gänzlich verlor. Und dieses um so mehr, als es sich in dem Unabhängigkeitskriege mit Gut und Blut an der Gründung der neuen amerikanischen Nation rühmlichst beteiligt hatte. „Blut aber ist ein ganz besonderer Saft.“ Die Deutschen wurden zu einem integrierenden Bestandteil der amerikanischen Nation, und traten von jetzt ab ihrem alten Vaterlande sogar als wirtschaftliche Gegner gegenüber.

Nach der Mißernte von 1816/17 setzt die lange Zeit fast ganz unterbrochene Auswanderung wieder ein, und eine neue Periode beginnt Von jetzt ab wird die Auswanderung aus Europa zu einer regelmäßigen Erscheinung, die um so besser zu verfolgen ist, als eine im Jahre 1819 beginnende Einwanderungsstatistik der Unionsstaaten und eine in den nächsten Jahrzehnten eingeführte Auswanderungsstatistik seitens der europäischen Staaten festere Anhaltspunkte und dementsprechend eine einigermaßen vollständige Uebersicht gewähren. Denn noch bis ca. 1850 war man in Deutschland auf gelegentliche Berichte und zerstreute Notizen angewiesen. Erst von da ab führen zunächst die Hansastädte regelmäßige Aufzeichnungen über die Auswanderung ein. Wir müssen uns freilich auch bei der amerikanischen Statistik mit den bloßen Zahlen der Aus- und Einwanderung begnügen. Eine eingehende Statistik über Geschlecht, Alter, Beruf, Wohnort und Zeit der Auswanderer usw. gab es zu jener Zeit noch nicht, und wir bleiben in dieser Beziehung größtenteils auf summarische Schätzungen und Vermutungen angewiesen. Wir können es aber als sehr wahrscheinlich betrachten, daß angesichts der großen Gefahren und Strapazen einer überseeischen Reise, insbesondere in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die Auswanderung von jugendlichen männlichen Personen, die des weiblichen Geschlechtes ganz erheblich übertraf. Diese Annahme findet auch darin ihre Bestätigung, daß in den jungen Kolonien Amerikas das männliche Geschlecht das weibliche stets bedeutend überwog. In der beruflichen Gliederung zeigte sich entschieden ein Ueberwiegen bäuerlicher Elemente und kleiner Handwerker, und zwar besonders in jenen Gegenden, die unter politischem, wirtschaftlichem und sozialem Drucke zu leiden hatten. Die genaue zahlenmäßige Feststellung, wie sich die deutschen Auswanderer auf die einzelnen überseeischen Länder verteilen, ist gleichfalls unmöglich, und wir müssen uns mit der Vermutung begnügen, daß auch zu jener Zeit, wie noch heutigentags, die Vereinigten Staaten entschieden mehr als 90 %,

der gesamten deutschen Auswanderer aufgenommen haben. Die restlichen 10 % verteilen sich auf die übrigen überseeischen Länder, besonders auf Südamerika. Wir begehen daher keinen allzu großen Fehler, wenn wir zunächst die gesamte deutsche Auswanderung an der Hand vorzugsweise der amerikanischen Einwanderungsstatistik näher verfolgen.

Bis ins erste Drittel des 19. Jahrhunderts blieben die nordamerikanischen Freistaaten das ausschließliche Ziel deutscher Auswanderer. Australien ist als Wanderungsziel noch gänzlich unbekannt, in Südafrika ging die holländisch-ostindische Gesellschaft darauf aus, größere Niederlassungen zu verhindern; auch in Asien wehrten sich die Handelsgesellschaften, welche dort ein Monopol besaßen, gegen eine Besiedelung in größerem Umfange. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts fand nach der kulturellen Urbarmachung des Landes die deutsche Auswanderung in einem nennenswerten Umfange auch ihren Weg nach Australien.

Die gesamte Einwanderung nach den Vereinigten Staaten aus Europa wird in den Jahren 1820 bis 1870 auf etwa 7 554 000 Personen angegeben. Davon entfallen auf Deutschland allein etwa 2 369 000 [28]).

Am stärksten ist die amerikanische Einwanderung aus Deutschland innerhalb dieses Zeitraums in den Jahren 1850—1854 und 1866—1870. Wenn wir einen Blick auf die Zahlen der Einwanderungsstatistik werfen, so bemerken wir, daß die deutsche Auswanderung zu Anfang der 20er Jahre noch sehr gering ist und erst gegen Ende dieses Jahrzehntes, ganz besonders aber im Laufe der 30er Jahre infolge der politischen Wirren dieser Zeit ansteigt. Forschen wir nach den Ursachen dieser Erscheinung, so finden wir, daß, abgesehen von rein wirtschaftlichen Motiven, es in viel höherem Maße als die religiösen Momente die politischen Wirren dieser Jahre waren, welche eine tiefe Unzufriedenheit weiter Bevölkerungsschichten, insbesondere des kleinen Mittel- und Arbeiterstandes, veranlaßten, und so den Hauptanstoß zu der starken Auswanderungsbewegung gegeben haben.

Um diese Zeit nahm auch der Handel und Verkehr Europas einen bedeutenden Aufschwung. Dadurch schwinden die früheren Schwierigkeiten der Reise. Mit den regelmäßigen Schiffahrtsverbindungen zunächst mittels Segelschiffen, dann mittels Dampfschiffen, verbilligen sich auch die Kosten der Ueberfahrt, und je mehr die Auswanderung ansteigt, um so reger werden auch die persönlichen Beziehungen zwischen der Heimat und dem Ausland. Die bereits einsetzenden Landschenkungen der gesuchten Einwanderungsländer ziehen immer mehr Auswanderungslustige an; zugleich betätigen verschiedene Ansiedlungsgesellschaften eine lebhafte Agitation. Ja, in einzelnen Gemeinden ist sogar die Kommunalpolitik dahin gerichtet, durch Förderung der Auswanderung mit gemeindlichen Mitteln das Armenbudget zu vermindern.

Wenn nun das Jahr 1838 einen starken, wenn auch nur kurzen und vorübergehenden Rückgang aufweist, so ist dieser dem Fortfall besonderer auswanderungsfördernder Momente, vor allem aber auch der im Jahre 1837 in den Vereinigten Staaten eingetretenen Krise zu verdanken. Und so erkennen wir schon hier die zwei Hauptmomente, die heute mehr denn je die Auswanderungsbewegung beeinflussen: Die

---

[28]) Vgl. für die Auswanderung von 1821—1870 Tab. I.

politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Mutterlandes auf der einen, die des Auswanderungslandes auf der anderen Seite.

In den 40er Jahren sehen wir dann die Auswanderung infolge der durch unzeitige Fröste und langanhaltende Dürre eingetretenen Baumwollmißernte erst langsam und schwach, dann immer schneller und stärker anschwellen, ganz besonders in den sogenannten Krisenjahren, 1846 bis 1848, die einmal durch die von England ausgehende Wirtschaftskrise und die aus Irland eingeschleppte Kartoffelkrankheit, sodann durch die Getreidemißernte und die dadurch entstandene Teuerung, des weiteren aber durch die Zuspitzung der politischen Unzufriedenheit bis zur Revolution charakterisiert sind. Darum sind auch die Gebiete mit politisch reger und fortschrittlicher Bevölkerung in besonders hohem Maße an der Auswanderung beteiligt, viel mehr als diejenigen, welche unter einem starken reaktionären Druck stehen, wie z. B. Preußen. Zudem hatte sich die Bevölkerung in den Friedensjahren stark vermehrt, die weitgehende Aufteilung des Grundeigentums hatte, wie dies unter anderem die badische Denkschrift vom 16. Juni 1847 zum Ausdruck bringt, besonders im Süden und Südwesten Deutschlands die Wirtschaftslage der einzelnen Familien verschlechtert. Mit jedem Jahre wuchs die Zahl derjenigen Landleute, die kaum das ernteten, was sie mit ihren Familien zur Fristung ihrer Existenz benötigten. Immer mehr schwoll auch die Zahl jener kleinbäuerlichen Besitzer an, die, wenn sie auch selbst noch ihren Unterhalt fanden, doch durch die Zersplitterung ihres Grundeigentums ein Herabsinken ihrer Kinder und Enkel in die Klasse der Lohnarbeiter befürchten mußten und die daher ihren Blick nach Ländern jüngerer Kultur richteten, wo diese sich mit einem kleinen Kapital ein eigenes Heim erwerben könnten. Wir sehen also, daß die Sorge für die Zukunft, die erste Vorbedingung des sich wirtschaftlich betätigenden Menschen, schon in dieser Zeit für weitere Kreise von bestimmendem Einfluß gewesen ist. Denn „bei einem wirtschaftlich denkenden Volke wird nicht die bereits eingetretene Uebervölkerung, sondern schon die zu erwartende, nicht die eingerissene Verarmung, sondern die drohende, den Anstoß zur Massenauswanderung geben“[29]).

Immerhin gab es auch weite Kreise der Bevölkerung, bei denen nicht erst die Zukunft, sondern die allernächste Gegenwart zur Auswanderung drängte. Im Verhältnisse zu der starken Vermehrung des deutschen Volkes waren die Fortschritte, welche der landwirtschaftliche Betrieb machte, nicht hinreichend, um den Bevölkerungszuwachs zu ernähren, so daß im Süden Deutschlands viele Bauernknechte und Taglöhner buchstäblich auf der Straße lagen und das Vagabundieren und Betteln zu einer richtigen Landplage wurde.

Nicht anders erging es den Handwerkern, bei denen das Aufkommen der Fabrikindustrie und der hiermit gleichzeitig einsetzende Niedergang des Handwerks zu Anfang der 40er Jahre noch besonderen Anlaß zur Arbeitslosigkeit gab.

Alle diese Momente, nicht zum geringsten auch das hohe Anwachsen der staatlichen Kosten für Armenunterstützung, Strafgerichtspflege, Arbeitshäuser, kurz Anstalten aller Art, veranlaßten dann gegen Ausgang der

[29]) v. Eheberg, Auswanderung S. 19.

40er und zu Beginn der 50er Jahre nicht nur zahlreiche Private, wie z. B. die mecklenburgischen Gutsherren, sondern auch verschiedene deutsche Regierungen, so vor allem die badische, für den Zweck der Unterstützung von Auswanderern erhebliche Summen zur Verfügung zu stellen, da sie in der Auswanderung das Universalmittel gegen alle politischen und wirtschaftlichen Schäden zu erblicken glaubten. Man ließ sich also weniger von sentimentalen Gesichtspunkten leiten, betrachtete vielmehr die Unterstützung der Auswanderung als eine Anlage, die sich durch Ersparung obengenannter Ausgaben und vieler politischer Aergernisse, wenn auch nur indirekt, bezahlt mache.

Das wären genug der Gründe gewesen, die die verarmten oder von bevorstehender Armut bedrohten Bevölkerungsschichten über das Meer zu gehen veranlaßten. Und in demselben Maße, wie man sich in der Heimat aller überflüssigen oder gar schädlichen Volkselemente zu entledigen suchte, bemühten sich die Vereinigten Staaten ihrerseits schon seit ihrer Gründung, die kontinentalen Auswanderer, besonders durch kostenlose Hergabe von Heimstätten [30]), an sich zu ziehen. Vor allem aber lockten die glänzenden Schilderungen der schon früher nach Amerika Ausgewanderten, die sich in dem unlängst erschlossenen Westen, zwischen Mississippi und Stillen Ozean, angesiedelt und nicht selten in eine gute wirtschaftliche Position hinaufgearbeitet hatten und nun ihre Verwandten und Freunde in der Heimat einluden, ihnen nachzukommen.

Ein letztes taten dann wohl, wenigstens zu Anfang dieser Periode, um das Jahr 1849 herum, die großen Goldfunde in Kalifornien, wie in Australien, die naturgemäß auch viele deutsche Auswanderer, in der Hoffnung, schnell und mühelos reich zu werden, über den großen Teich hinüberlockten.

Mit den Jahren 1848/49 begann eine neue Periode der deutschen Auswanderung. Das wirtschaftliche Moment, wiewohl es auch in dieser Zeit mitbestimmend war, trat jetzt als Auswanderungsgrund mehr in den Hintergrund und das politische, die politische Unzufriedenheit, wurde für viele und nicht selten den besten Gesellschaftskreisen angehörige Deutsche ausschlaggebend. „Die geringste Verdrießlichkeit oder Sorge veranlaßte die Menschen zum Wegzug aus dem Vaterlande, dessen Zukunft man sich grau in grau auszumalen liebte [31]).“

Wie bereits angedeutet, mußten sich naturgemäß die Berufskreise, aus denen sich die deutsche Auswanderung zusammensetzte, nicht unwesentlich ändern. Waren es bisher vorzugsweise dem Proletariat nahestehende Elemente, wie landwirtschaftliche und gewerbliche Arbeiter und Teile des Bürgertums, die als recht zweifelhafte, zum wenigsten als einseitige Vertreter der deutschen Nation anzusehen waren, so überwog nunmehr der gebildete Teil des Volkes unter den Auswanderern, die sich nach Amerika, dem „sweet land of liberty“, wenden. Man braucht nur der alten Achtundvierziger zu gedenken, sich bloß für einen Augenblick Namen und Bedeutung eines Carl Schurz ins Gedächtnis zurückrufen, um sich dieses großen Unterschiedes voll und ganz bewußt zu werden.

---

[30]) Nach dem amerikanischen Heimstättengesetz vom Jahre 1862. Nähere Angaben siehe S. 163.

[31]) Helmolt, Weltgeschichte S. 256.

Es war das eben die Zeit, in der Deutschland viele seiner besten Männer verlor, weil das Vaterland ihnen die Möglichkeit verschloß, in seinen Dienst zu treten. Immerhin finden die Auswanderungsziffern der folgenden Jahre in politischen Motiven allein keine hinreichende Erklärung. Wirtschaftliche Momente der verschiedensten Art, vor allem auch das Aufkommen der kapitalistischen Produktionsweise, der Uebergang von der Hauswirtschaft zur Massenproduktion für den Weltmarkt mit seinen industriellen Krisen im späteren Gefolge, ferner die durch die feuchte Witterung veranlaßten Mißernten der Jahre 1850/53, sind mitbestimmend für die hohen Auswanderungsziffern dieser Zeit. Auffallend auf den ersten Blick erscheint der Rückgang des Jahres 1855 um 143 091 Auswanderer gegen das Vorjahr. Er findet jedoch in dem einwanderungs-, insbesondere deutschfeindlichen Verhalten der an Einfluß gewinnenden Knownothings-Partei, sodann in den Kämpfen der Abolitionisten des Nordens mit den Sklavenhaltern des Südens seine natürliche Erklärung[32]).

In den nächsten Jahren weist dann nur das Jahr 1857 eine größere Zunahme auf, die jedenfalls auf die weitere Ausdehnung der überseeischen Dampfschiffahrt (1855 Gründung des Norddeutschen Lloyd) zurückzuführen ist, welch letztere wie jede neue Verkehrserleichterung und Verbilligung der Reise, noch verstärkt durch das jeder Reklame und Propaganda innewohnende suggestive Moment, einen ganz bedeutenden Ansporn auf die Reise- und Wanderlust breiter Kreise ausübte.

Die nächsten fünf Jahre (1854—63) brachten dann infolge der fortschreitenden Besserung der deutschen politischen Lage einerseits, der Verschlechterung der amerikanischen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse (Krach v. 1856 und Bürgerkrieg seit 1861) ein starkes Sinken der Auswanderung, bis im Jahre 1864, als Folge des Dänischen Krieges, dieselbe wieder anschwillt. Auch das nächste Jahr, besonders aber das Kriegsjahr 1866 und das darauffolgende Jahr, weisen nun ebenfalls als Folge des Krieges ein starkes Steigen der Auswanderungsziffer auf, zumal zahlreiche Bewohner der neuen Provinzen, mit dem Wechsel der Regierung unzufrieden, vor allem auch, um sich der als lästig empfundenen allgemeinen Wehrpflicht[33]) und einem drohenden Kriege zu entziehen, ihre Heimat verließen.

In den weiteren 4 Jahren 1867/70 sind nach Young, dem Chef des Statistischen Bureaus der Vereinigten Staaten von Nordamerika, 473 063 Personen aus Preußen und dem übrigen Deutschland in die Union eingewandert. Von der Auswanderung der zuletzt besprochenen Jahre entfallen überhaupt etwa $^{11}/_{12}$ aller deutschen Auswanderer auf die Vereinigten Staaten und nur etwa $^{1}/_{12}$ auf die übrigen Teile der Erde[34]).

---

[32]) Immerhin zählte man auch im preußischen Staate jetzt mehr Auswanderungen als Einwanderungen. Früher war es umgekehrt. In der Zeit vom 1. Oktober 1844 bis Ende 1855 sind nach Diterici (Mitteilungen 1856, S. 171) für 161 429 Personen Entlassungsurkunden, aber nur für 31 428 Personen Naturalisationsurkunden ausgefertigt worden. Danach hat Preußen im Durchschnitt jährlich 11 556 Untertanen verloren. (Vgl. Venanz Müller, die Hohenzollernkönige in der Kulturgeschichte, Frankfurt a. M. 1866, S. 222.)

[33]) Dieselbe wurde 1866 auf die übrigen deutschen Staaten und 1868 noch auf Bayern ausgedehnt.

[34]) Annalen des Deutschen Reiches 1873, S. 1459 ff.

Nach Dezennien betrug die deutsche Auswanderung seit 1821[35]:

1821—30:	8 000
1831—40:	177 000
1841—50:	485 000
1851—60:	1 130 000
1861—70:	970 000
Summa	2 770 000

[35]) v. Eheberg, Auswanderung S. 6.

Hauptteil.

Die deutsche Auswanderung, insbesondere nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika seit der Gründung des Deutschen Reiches (1871).

1. Abschnitt.

Statistische Hilfsmittel und Ueberblick über die deutsche Auswanderung.

§ 3.

Eine eigentliche deutsche überseeische Auswanderungsstatistik gibt es erst seit der Gründung des Deutschen Reiches. Quellen vor dieser Zeit sind die Feststellungen einzelner deutscher Bundesstaaten, insbesondere diejenigen der deutschen Auswanderungshäfen Hamburg und Bremen, welche freilich nur die Zahl derjenigen Auswanderer feststellen, welche über diese Häfen reisen. Daher vermögen sie kein vollständiges Bild der deutschen Auswanderung zu geben.

Das relativ beste Hilfsmittel bildete die amerikanische Einwanderungsstatistik, welche bereits, wie oben erwähnt, seit dem Jahre 1819/20 einsetzt, und auch für die statistischen Feststellungen, welche von Reichs wegen vorgenommen werden, als Hilfsmittel herangezogen wird.

Die Reichsauswanderungsstatistik: Auch die jetzige einheitliche deutsche Reichsstatistik vermag nicht mit aller Sicherheit die gesamte deutsche überseeische Auswanderung festzustellen. Es rührt dies hauptsächlich von der verschiedenen Technik der statistischen Ermittlungen her, auf welche sich die Reichsstatistik stützt. Diese wieder ist deswegen verschieden, weil es an einer gesetzlich fixierten Definition des Begriffes „Auswanderung" fehlt.

Der Begriff [1]) der Auswanderung und des Auswanderers ist von den Gesetzgebern der einzelnen Staaten sowie von den Autoren, die sich mit dem Auswanderungswesen beschäftigt haben, auf verschiedene Weise definiert worden, oder man hat es, wie z. B. das deutsche Gesetz über das Auswanderungswesen von 1897, überhaupt vermieden, eine Begriffsbestimmung zu geben. Denn dieses Gesetz besagt in erster Linie nur etwas Negatives, nämlich, daß die Beförderung von Reisenden, die sich, wenn auch für längere Zeit, nach außerdeutschen Ländern begeben, nicht unter das Gesetz fällt. Das Reichsgericht versteht unter „Auswandern" das Verlassen des bisherigen Wohnsitzes zu dauerndem Aufenthalt in der Fremde, im Gegensatz zu einer Reise mit nur vorübergehendem Zweck. Kürzer, wenn auch weniger scharf, will Stengel die gleiche Absicht zum Ausdruck bringen, indem er die Auswanderung einfach als Verlegung des Wohnsitzes in einen fremden Staat bezeichnet. Diesen beiden Begriffsbestimmungen ist gemeinsam das Moment, daß

---

[1]) Im Anschluß an Goetsch, Komm. S. 40 u. ff.

das Staatsgebiet, in dem der Auswanderer bisher seinen Wohnsitz hatte, verlassen werden muß, und ferner die Absicht darauf gerichtet ist, sich in der Fremde, d. h. außerhalb des Staatsgebietes niederzulassen, wobei die reichsgerichtliche Definition noch die Absicht eines dauernden Aufenthaltes besonders hervorhebt. Goetsch definiert nach der dem Gesetz zugrunde liegenden Absicht die Auswanderung als das Verlassen eines Staatsgebietes, um sich dauernd, wenn auch nicht stets für immer, so doch für längere Zeit, außerhalb desselben niederzulassen [2]). Hierbei hebt er besonders hervor, daß das Verlassen ein freiwilliges sein muß, weil die Personen, die auf Grund einer Ausweisung oder Expatriation das Staatsgebiet verlassen, im Verhältnis zu dem Staate, aus dem sie kommen, keine Auswanderer sind, mithin auch von den gesetzlichen Bestimmungen über das Auswanderungswesen nicht betroffen werden.

Als ein äußeres Merkmal der Absicht dauernder Entfernung von der Heimat, verlangt Vettel die Mitnahme von Familie und Vermögen. Auch Stoerck [3]) hält diese Absicht für das maßgebende Charakteristikum jeder Auswanderung. Andere Autoren, wie z. B. Gareis, wollen das Aufgeben der bisherigen Staatsangehörigkeit besonders betont wissen, obwohl ja die Ausbürgerung eine nicht einmal notwendige und oft nicht vorhandene Begleiterscheinung der Auswanderung ist, die noch dazu vom nationalen Standpunkte aus entschieden zu bedauern wäre. Aber auch das rein private Interesse läßt den Austritt aus dem Staatsverbande oftmals, besonders solange man in der Fremde nicht eine neue Heimat gefunden hat, wenig wünschenswert erscheinen. Das haben auch die Gesetzgeber der verschiedenen Staaten richtig erkannt, da in keiner der sonst stark voneinander abweichenden Auswanderungsgesetzgebungen dieses rein staatsrechtliche Moment in den Vordergrund gerückt wird. Hier kommen vielmehr andere, meist wirtschaftlich-soziale Gesichtspunkte in Betracht. So erkennt das ungarische Gesetz als Auswanderer nur den an, welcher behufs ständigen Erwerbs für unbestimmte Zeit sich ins Ausland begibt. Während so in diesem Gesetze der demographische Begriff der wirtschaftlichen Betätigung in den Vordergrund gerückt ist, sieht das italienische Auswanderungsgesetz vom 31. Januar 1901 das Hauptmerkmal in einem rein sozialen Momente, nämlich in der Art des Beförderungsmittels, dem Zwischendeck, und ferner im geographischen Auswanderungsziel. Nach den englischen passenger acts vom 14. August 1855 und 23. Juli 1863 gilt als passenger (= Auswanderer) diejenige Person, die ein gewisses Maximum für Ueberfahrtsgeld bezahlt hat, also im wesentlichen auch hier nur der Zwischendeckspassagier. Entsprechend gilt hier als Auswanderungsschiff jedes nach außereuropäischen Plätzen fahrende Schiff mit mehr als 50 Nicht-Kajüten-Passagieren. Das gleiche Moment kommt in dem belgischen „Réglément sur le transport des émigrants“ zum Ausdruck, da nach dieser Verordnung jede Person, die auf einem Segel- bzw. Dampfschiff für die Ueberfahrt, einschließlich der Beköstigung, weniger als 30 bzw. 50 Frcs. bezahlt hat, als Auswanderer

[2]) Da die deutschen Kolonien zum Reiche gehören, mithin nicht außerhalb des Staatsgebietes im rechtlichen Sinne liegen, gelten jene reichsangehörigen Personen, die das deutsche Staatsgebiet verlassen, um sich in den Kolonien niederzulassen, im gesetzlichen Sinne nicht als Auswanderer.

[3]) Holtzendorff, Handbuch des Völkerrechts, Bd. III, S. 597 ff.

angesehen wird. Alle diese spezielleren und sozusagen formalen Unterscheidungen, kennt ja, wie wir schon oben sahen, das deutsche Gesetz nicht. Für die Praxis aber, wie sie insbesondere bei den statistischen Erhebungen der Auswanderer zur Anwendung kommt, sind feste, enger umgrenzte Begriffe ganz unentbehrlich. Aber selbst hier sind wir noch nicht zu einer vollen Einheitlichkeit der Begriffsbestimmung vorgedrungen, die gleichzeitig auch von praktischer Brauchbarkeit ist. So sieht zwar das Kaiserliche Statistische Amt als Auswanderer an, „wer freiwillig das Reichsgebiet verläßt, um sich dauernd außerhalb desselben niederzulassen". In der Praxis hingegen wird eine Erklärung darüber, ob der Passagier die Absicht hat, sich dauernd im Auslande niederzulassen, wenigstens soweit die deutsche Statistik hierbei in Betracht kommt, weder gefordert noch gegeben. Aber selbst bei einer eventuellen obligatorischen Willenskundgebung würde man damit zu rechnen haben, daß die Angaben mindestens höchst unvollkommen wären, weil auch bei subjektiv wahrhafter Angabe in vielen Fällen eine spätere Aenderung der Absicht zweifellos eintreten dürfte. Denn oft wird auch die festeste Absicht des Auswanderers, in die Heimat zurückzukehren, an dem eisernen Widerstande zwingender Notwendigkeit, oder prosaischer ausgedrückt, vor allem an dem mangelnden Geld zur Rückfahrt zerschellen, wie auch umgekehrt zuweilen die ursprüngliche Absicht, dauernd der Heimat fernzubleiben, zugunsten einer endgültigen Rückkehr durchkreuzt wird. Eine statistische Feststellung dieser Absicht wird sich also als wenig verwendbar erweisen, und wohl aus diesem Grunde hat denn auch die Praxis einen anderen Weg betreten als die Theorie. So berücksichtigt das Hamburger Statistische Bureau bei Feststellung der Auswanderungsziffern schon seit längerer Zeit neben dem Zwischendecker und Drittklassenpassagier auch die Reisenden 1. und 2. Kajüte, mit Ausnahme der amerikanischen Reisenden. Diese Zählmethode kommt der Anregung Professors Chrétien (Nancy) jedenfalls sehr entgegen, die dahin geht, als Auswanderer jeden zu bezeichnen, der seinen Wohnort mit oder ohne Rückkehrabsicht nach dem Auslande verlegt. Es ist dieser Vorschlag vielleicht die für die Praxis, besonders also für die Statistik der überseeischen Auswanderung, brauchbarste Lösung des Problems. Denn diese Formel nimmt die ganzen Mannigfaltigkeiten, die das lebendige Leben erzeugt, und die sich in enge starre Formen nur auf Kosten der Wirklichkeit einzwängen lassen, einend in sich auf. Und wenn es auch den Anschein hat, daß diese Definition etwas allzuweit gefaßt ist, so wäre auch diesem Uebelstande eventuell dadurch abzuhelfen, daß man erst auf Grund einer laufenden Rückwanderungsstatistik [4]), also durch Abzug der deutschen Rückwanderer von den Auswanderern, das endgültige Resultat feststellte. Dabei ließen sich je nach der zeitlichen Differenz, die zwischen Aus- und Rückwanderung gelegen ist, gewisse Kategorien oder Klassen der Auswanderer unterscheiden. Es ist wahrscheinlich, daß durch die Verschiedenartigkeit der Statistik, welche durch die divergierende Begriffsbestimmung des Auswanderers hervorgerufen ist, sich auch in der wissenschaftlichen Literatur

[4]) Erst seit 1904 wird auch die Rückwanderung zum Teil berücksichtigt. Doch werden die deutschen Rückwanderer nicht, wie dies notwendig wäre, von den nichtdeutschen Rückwanderern ausgeschieden.

manche Fehler einschleichen, und angesichts der Schwierigkeit und Umständlichkeit einer Kontrolle auch längere Zeit behaupten werden. Es wäre daher auch aus diesem Grunde nur zu wünschen, daß die überseeischen Aus- bzw. Einwanderungs-Statistiken der verschiedenen Länder in nähere Fühlung zueinander träten, um einheitliche Regeln für die Methode und Technik der Statistik aufzustellen, und in den beteiligten Staaten einzuführen, um ferner durch eine internationale Kommission eine internationale Aus- bzw. Einwanderungsstatistik herauszugeben, die auf Grund der Gesamterhebungen in einheitlicher Weise festzustellen wäre, ohne daß hierdurch das besondere nationale Interesse verkürzt zu werden brauchte.

Von der deutschen Reichsstatistik werden die Ermittlungen der Häfen Hamburg, Bremen und Stettin sowie einiger holländischer[5]), belgischer[6]), französischer und englischer[7]) Häfen zugrunde gelegt, um die überseeische Auswanderung zu kontrollieren. Die kontinentalen Wanderungen über die Landesgrenzen entziehen sich jeder Kontrolle; deshalb ist die indirekte überseeische Auswanderung aus Deutschland nur insoweit festzustellen, als hierbei von der deutschen Reichsstatistik mitberücksichtigte Häfen in Betracht kommen.

Auch läßt sich zwischen dauernd und nur vorübergehend Auswandernden, also zwischen definitiver und periodischer Auswanderung, welch letztere zweifellos auch für Deutschland eine gewisse Rolle spielt, eine statistische Unterscheidung nicht durchführen. In Italien und England wird möglichst sorgfältig getrennt zwischen dauernd und zeitweilig Auswandernden. In Jtalien müssen alle Auswanderer Pässe lösen, für die von jeder Gruppe verschieden hohe Gebühren erhoben werden. Aber vielleicht erwächst gerade daraus für die Statistik eine neue Fehlerquelle. Es sollte daher, wie dies auch Conrad vorschlägt, die Registrierung in den einzelnen Gemeinden vorgenommen werden, welche Ausgangspunkte der Auswanderung sind. Danach müßte dann das Jahresergebnis für das ganze Land bearbeitet werden, wie dies heute bereits in Belgien der Fall ist.

Infolge der unzureichenden statistischen Feststellungen wird daher die Auswanderung meist geringer erscheinen, als sie tatsächlich ist[8]).

Die deutsche Reichsstatistik wurde erstmals durch Bundesratsbeschluß vom 7. Dezember 1871 eingehender geregelt und hat sich dann im Laufe der Zeit weiterentwickelt. Eine sehr erfreuliche Weiterbildung unter Berücksichtigung namentlich des qualitativen Momentes hat sodann der Bundesratsbeschluß vom 9. Dezember 1898 — in Kraft getreten am 1. Januar 1899 — gebracht. Nunmehr werden auch die individuellen Verhältnisse des Auswanderers, wie Alter, Stand, Geschlecht, Beruf, Her-

[5]) Rotterdam und Amsterdam.

[6]) Antwerpen.

[7]) Liverpool.

[8]) Die gewaltigen Unterschiede zeigen einige Beispiele: Für Brasilien wird im Jahre 1908 die Summe von 2938 genannt, während nach der Reichsstatistik die Auswanderung dahin nur 326 betragen haben soll. Bei Kanada haben wir im Jahre 1908/09 die Summe von 1358, 1909/10 von 1555, während nach der Reichsstatistik in den entsprechenden Jahren nur 260, 367 resp. 460 Auswanderer notiert sind. Ein Vergleich dieser Ein- und Auswanderungsstatistik zeigt am deutlichsten, wie sehr die Auswanderungsstatistik einer Reform in der Richtung einer Vereinheitlichung der Aus- und Einwanderungsstatistik bedarf.

kunftsgebiete berücksichtigt. Ein Formular der Auswandererverzeichnisse ist als Anhang zu den, auf Grund des Auswanderungsgesetzes vom 9. Juli 1897 erlassenen Bestimmungen des Bundesrats im Reichgesetzblatt 1898 (S. 56) abgedruckt.

Die Jahresausweise gliedern sich in folgende 7 Einzeltabellen:

1. Herkunft und Bestimmung der Auswanderer: Als Herkunftsorte werden unterschieden: Preußische Provinzen, Bayern rechts und links des Rheins, die übrigen 24 deutschen Einzelstaaten. Obwohl das Auswandererverzeichnis die Angabe des „bisherigen Wohnortes" mit einer so genauen Bezeichnung enthält, daß eine Verwechslung mit einem gleich- oder ähnlichlautenden Namen ausgeschlossen ist, fehlt der wertvolle detaillierte geographische Nachweis der Auswandererbezirke, d. h. die Ausgliederung nach den einzelnen kleineren Verwaltungsbezirken. So wie jetzt die Unterscheidung angeordnet ist, wird man über den Anteil, welcher bei dem Auswanderungsprozeß einerseits auf die einen selbständigen Verwaltungsbezirk bildenden Städte (besonders Großstädte) trifft, andererseits auf das platte Land entfällt, nicht vollständig unterrichtet. Nachgewiesen wird die Gesamtzahl der überhaupt (direkt oder indirekt) beförderten deutschen Auswanderer unter Berücksichtigung des Geschlechtes und mit weiterer, gleichfalls für jedes Geschlecht durchgeführter Unterscheidung der einzelnen Bestimmungsländer.

Für die Reihenfolge der einzelnen Länder sind Direktiven gegeben. Weiter ist bestimmt, daß die Anführung der deutschen Schutzgebiete unterbleibt (vgl. oben), weil Personen, die sich dorthin begeben, nicht als Auswanderer im Sinne des Gesetzes gelten.

2. Direkte und indirekte Beförderung der deutschen Auswanderer.

3. Geschlecht und Alter derselben: Mit Rücksicht auf das Geschlecht werden folgende Altersgruppen unterschieden: Auswanderer unter 1 Jahr, von 1—6 Jahren, von 6—10 Jahren, von 10—14 Jahren, von 14—17 Jahren, von 17—21 Jahren, von 21—25 Jahren, von 25—30 Jahren, von 30 bis 50 Jahren, von 50 und mehr Jahren. Für die 17—25 jährigen Auswanderer ist speziell die Zahl der Männer anzuführen, für die die Entlassungsurkunde aus dem Reichsverbande vorgelegt ist.

4. Familienstand und Zusammenreisen der Auswanderer: Bei den männlichen und weiblichen Auswanderern, soweit sie als Einzelpersonen reisen, wird angegeben, ob sie ledig oder verheiratet sind. Außerdem ist die Zahl der Familien notiert.

5. Beruf der deutschen Auswanderer: Hier ist eine summarische Berufsgliederung unter Anlehnung an die großen Berufsgruppen der allgemeinen Berufsstatistik durchgeführt. Es sind zu unterscheiden:

A. Land- und Fortswirtschaft (auch Gärtnerei, Tierzucht, Jagd und Fischerei).
B. I. Bergbau, auch Hütten- und Salinenwesen.
   II. Industrie (Gewerbewesen, auch Bauwesen).
C. I. Handelsgewerbe, auch Versicherungsgewerbe.
   II. Gast- und Schankwirtschaften, sonstige Verkehrsgewerbe.
D. I. Häusliche Dienstboten.
   II. Lohnarbeit wechselnder Art.
E. Sogenannte freie Berufsarten, auch öffentlicher Dienst.
F. Ohne Beruf und Berufsangabe.

Bei A, B II, C I und II sind weiter unterschieden: a) Selbständige, b) Gehilfen, c) Nichterwerbstätige Angehörige.

Bei D I und F sind nur Erwerbstätige und Angehörige unterschieden.

6. Die deutsche Auswanderung nach Monaten: Ohne jegliche Unterscheidung wird nur die Gesamtzahl der in den einzelnen Monaten Ausgewanderten nachgewiesen.

7. Die Beförderung ausländischer Auswanderer: Die Reichsstatistik [9]) für die deutsche Auswanderung wird vom Kaiserlichen Statistischen Amt in Berlin in der „Statistik des Deutschen Reiches", in den statistischen Jahrbüchern des Deutschen Reiches, sodann in den Monats- und Vierteljahresschriften der Statistik des Deutschen Reiches veröffentlicht. Namentlich enthalten die letzteren sehr wertvolle Erläuterungen zu den statistischen Uebersichten.

Andere statistische Hilfsmittel: Da die berufliche Gliederung der Auswanderer in der Reichsstatistik erst vom Jahre 1899 ab beginnt, so ist es uns unmöglich, uns über die berufliche Qualität der Auswanderung vor dieser Zeit zu orientieren. Von den deutschen Quellen stehen als alleinige Hilfsmittel hierfür lediglich die Hamburgische und Bremische Statistik zur Verfügung. Letztere gewähren aber deshalb keine hinreichende Uebersicht über die berufliche Gliederung der Auswanderer, weil sie nur die über diese Häfen Reisenden feststellen.

Die Hamburgische Statistik gliederte die Auswanderer nach Beruf bereits seit dem Jahre 1871. Aus den Feststellungen kann manches Brauchbare über den Beruf der deutschen Auswanderer entnommen werden. Eine summarische Veröffentlichung [10]) der Ergebnisse erfolgte alljährlich in den vom Hamburgischen Statistischen Bureau herausgegebenen „Tabellarischen Uebersichten des Hamburgischen Handels". Ausführliche Nachweise bis zum Jahre 1890 enthält das statistische Handbuch für den Hamburgischen Staat [11]). Die letzte vollständige Veröffentlichung erfolgte in Bd. XIV, 2. Alt. der Statistik des Hamburgischen Staates. Andere Quellen über die deutsche Auswanderung, gegliedert nach Berufen, liegen bis zum Jahre 1899 nicht vor. Deshalb diente nicht bloß der Literatur, sondern auch den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches die Hamburgische Statistik vielfach als Grundlage zur Orientierung über Auswanderungsfragen.

In sehr verdienstvoller Weise hat Beuckemann die gesamte Auswanderungsstatistik bis zum Jahre 1894 im Heft XVII der Hamburgischen Statistik verarbeitet, namentlich auch die Gliederung nach dem Alter, dem Geschlechte, den Berufen und Herkunftsgebieten. Diese umfassende Dar-

---

[9]) Die Ergebnisse der Statistik über die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reiche sind veröffentlicht für die Jahre: 1871/72 in 1. Reihe, Bd. II, S. II, 128; 1873 1. Reihe, Bd. VIII, S. II, 112; 1874 1. Reihe, Bd. XIV, S. II, 105; 1875 1. Reihe, Bd. 20, S. IV, 32; 1876 1. Reihe, Bd. 25, Märzheft S. 1; 1877 1. Reihe, Bd. 30, Märzheft S. 28; 1878 1. Reihe, Bd. 37, S. 68 ;179 1. Reihe, Bd. 42, S. III, 17; 1880 1. Reihe, Bd. 48, S. II, 113; 1881 1. Reihe, Bd. 53, S. I, 15; 1882 1. Reihe, Bd. 59, S. I, 86; 1883 Monatsheft 1884, S. I, 1844; Monatsheft 1885, I, 1885/1907 Monatsheft 1886, Vierteljahrsheft 1908 I, 1808/1809 i. Bd. 223 und 227, 1910 i. Bd. 236.

[10]) Vgl. Beuckemann, die deutsche Auswanderung, Heft XVII der Statistik des Hamburgischen Staates, S. 139.

[11]) Bd. IV, S. 73 und 327.

stellung des statistischen Materials ist die beste Hilfsquelle für Untersuchungen über die Auswanderung aus dem Deutschen Reiche bis zum Jahre 1894.

Angaben über die deutsche Auswanderung enthalten ferner auch die Annalen des Deutschen Reiches, in denen namentlich ausführliche Berichte des Reichskommissars für Auswanderung enthalten sind.

Die amerikanische Einwanderungsstatistik: Viel detaillierter und vollkommener als die deutsche Auswanderungsstatistik ist die amerikanische Einwanderungsstatistik. Deshalb wird sie auch von den deutschen statistischen Aemtern, so z. B. vom Hamburgischen Statistischen Amte verwertet. Bei der Benutzung der amerikanischen Statistik ergeben sich für uns Schwierigkeiten, die besonders in der unterschiedlichen Technik ihre Ursachen haben. So zählt die amerikanische Statistik nicht wie die deutsche nach Kalenderjahren, sondern nach Fiskaljahren, das ist die Zeit vom 1. Juli bis 30. Juni des Kalenderjahres. Jedoch läßt sich dieser Uebelstand durch entsprechende Berücksichtigung mehrerer Fiskaljahre, die alsdann in ihre einzelnen Monate zu zerlegen wären, beseitigen, indem wir das amerikanische Fiskaljahr auf das deutsche Kalenderjahr zurückführen. Besonders wertvoll ist die berufliche Gliederung der Auswanderung in der amerikanischen Statistik. Es werden darin eine größere Anzahl von Berufsarten einzeln aufgeführt und außerdem folgende Gruppen gebildet:

1. Professionals, das sind Gelehrte und sogenannte freie Berufsarten: Aerzte, Geistliche, Lehrer, Advokaten, Architekten, Schauspieler, Elektrotechniker, Redakteure, Ingenieure, Literaten, Musiker, Beamte, Bildhauer usw.
2. Skilled, gelernte Gewerbe und Berufe: Schlosser, Tischler, Bäcker, Schlächter, Gärtner, Schreiber, Buchdrucker usw.
3. Agriculturist (Farmer, Landwirte).
4. Misscellaneous, verschiedene Berufsarten: Gastwirte, Arbeiter, Dienstboten, Köche, Kaufleute, Agenten usw.
5. Not stated, ohne Berufsangabe.
6. No oder without occupation, ohne Beruf, zum größten Teil Minderjährige und sonstige unselbständige Angehörige.

Freilich sind diese Berufsunterscheidungen von unseren Berufsgruppierungen völlig verschieden, und sie können daher schwer mit der deutschen beruflichen Auswanderungsstatistik in Zusammenhang gebracht werden [12]).

Die amerikanische Einwanderungsstatistik besteht schon seit dem Jahre 1818/19.

§ 4.

Ueberblick über die deutsche Auswanderung seit 1871.

Die beste Quelle zur Beurteilung der numerischen Stärke der deutschen Auswanderung bis zum Jahre 1871 ist die amerikanische Einwanderungsstatistik (vgl. Tabelle I). Von da ab steht die deutsche Reichsstatistik zur Verfügung. Diese, verglichen mit der amerikanischen Ein-

---

[12]) Seit einigen Jahren hat die amerikanische Statistik eine Abänderung in der beruflichen Unterscheidung getroffen, indem sie die Berufe in 3 Abteilungen gruppiert: 1. Professional, 2. Skilled, 3. Misscellaneous.

wanderungsstatistik seit 1871, zeigt nicht bloß deswegen geringere Ziffern, weil bei der amerikanischen Einwanderungsstatistik das Fiskaljahr zu verstehen ist, sondern auch tatsächliche, wenn sie auf das Kalenderjahr zurückgeführt wird, das der deutschen Reichsstatistik zugrunde liegt. Die Erfahrung lehrt, daß in den Monaten März, April, Mai die stärkste, in den Monaten Dezember und Januar die geringste Auswanderung stattfindet, während in den Herbstmonaten ein kleiner Aufschwung einzutreten pflegt. Die deutsche Auswanderung zeigt seit 1871 folgendes Bild: In dem Jahre unmittelbar während und nach dem Kriege von 1870/71 bis zum Jahre 1877 hat sie die Tendenz des rapiden Sinkens; 1871 beträgt die Auswanderungsziffer 76 224 (nach der amerik. Stat. 82 554). Im nächsten Jahre schnellt sie ganz gewaltig auf 128 152 empor, um dann in den nächstfolgenden Jahren ebenso schnell wieder zu fallen (bis auf 22 898 im Jahre 1877). Von da bewegt sie sich unter starken Schwankungen aufwärts und erreicht im Jahre 1881 ihre Rekordziffer von 220 902. Die nächstfolgenden Jahre, bis 1892 sind durch sehr hohe Ziffern gekennzeichnet, die aber mit einer Ausnahme im Jahre 1886 (83 225) bis 1890 die Tendenz des Fallens zeigen. Die Jahre 1891 und 92 bezeichnen den Wendepunkt der deutschen Auswanderung der letzten 40 Jahre. Von da ab nämlich unterliegt sie einer andauernden Abwärtsbewegung, wenn auch unter größeren Schwankungen. Die Ziffern halten sich zwischen 87 677 (im Jahre 1893) und 19 883 (im Jahre 1908). Im Durchschnitt beträgt die Auswanderung in diesen Jahren 25—30 000. Seit dem Jahre 1908 gibt sich wieder eine kleine Steigerung kund, die aber völlig bedeutungslos ist[14]).

Nach Dezennien beträgt die Auswanderung: 1871—81 836 970, 1882 bis 91 1 241 610, 1892—1901 431 859, 1902—10 257 572. Die Gesamtsumme der deutschen Auswanderer von 1871 bis 1910 beträgt 2 777 911, also ungefähr 2¾ Millionen.

Ihr jährlicher Durchschnitt ist: 1871/81: 76 088, 1882/91: 124 161, 1892/1910: 38 302. Das arithmetische Mittel der gesamten Auswanderung der 40jährigen Periode stellt sich auf 69 448, d. h. Deutschland hat überhaupt innerhalb der letzten 40 Jahre durchschnittlich jährlich fast 70 000 Menschen verloren[13]).

---

[13]) Ueber die gesamte Auswanderung seit 1871 vgl. Tab. II.
[14]) Die Auswanderung ging im Jahre 1911 auf 24 000 zurück.

2. Abschnitt.

Ursachen der deutschen Auswanderung.

§ 5.

Allgemeines und Uebersicht.

Die Darstellung der Ursachen, welche seit der Gründung des Deutschen Reiches (1871) bis zur Gegenwart, wie hervorgehoben, 2¾ Millionen Deutsche veranlaßt haben, sich in alle Weltteile zu zerstreuen, hat anzuknüpfen an die frühere deutsche Auswanderung. In § 2 wurden in Grundzügen bereits die Hauptbeweggründe gekennzeichnet, welche die Deutschen Jahrhunderte hindurch nach Uebersee getrieben haben. Dabei ergab sich, daß es, je mehr wir die Auswanderung im 19. Jahrhundert anschwellen sahen, um so unmöglicher wurde, eine einheitliche Formel zu finden, welche die gesamte Bewegung zu erklären imstande gewesen wäre. Es gibt keine einheitliche große Kraft, welche die Deutschen hinaustreibt; der vielgerühmte deutsche Wandertrieb ist vielmehr auf die verschiedensten Umstände zurückzuführen.

Im folgenden ist der Versuch unternommen, die Ursachen der großen Massenbewegung der letzten vier Jahrzehnte aufzudecken und sie im Zusammenhang mit der Entwicklung des Reiches in übersichtlicher Weise darzustellen. Dabei ist das in zureichendem Maße vorhandene, statistische Material der einzelnen Auswanderungsjahre zur Aufdeckung der Beziehungen zwischen Auswanderung und moderner Entwicklung zu berücksichtigen.

Die moderne Entwicklung ist sehr vielgestaltig und greift tief in die früheren religiösen, politischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände ein. Auf Grund derselben ist es unzweifelhaft, daß religiöse und politische Momente, welche früher bei der Auswanderung die ausschlaggebende Rolle spielten, heute kaum mehr in Betracht kommen. Es sind in der Hauptsache wirtschaftliche Ursachen gewesen, welche zu der gewaltigen Expansion des deutschen Volkes in allen Ländern geführt haben. Darüber herrscht auch in der deutschen Auswanderungsliteratur kein Zweifel mehr. Es wäre doch eine große Verkennung des Wesens der modernen deutschen Auswanderung, wollte man sie auf das Konto der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands allein setzen. Schon aus der bisherigen Darstellung ergibt sich, daß die Ursachen der Auswanderung im Laufe der Geschichte einem Wechsel unterworfen waren. Dieser rührt daher, daß das deutsche Volk in seiner Mehrzahl im 19. Jahrhundert unter wesentlich anderen Bedingungen lebt, als dies in früherer Zeit der Fall gewesen ist. Die Verhältnisse des deutschen Volkes sind nach allen Richtungen hin freier geworden. Die Losung des 19. Jahrhunderts war die uneingeschränkte Betätigungsmöglichkeit des einzelnen auf allen Gebieten. Dieser moderne Individualismus drückt der gesamten Entwicklung der Neuzeit ihr eigenartiges Gepräge auf. Da er alles mehr oder minder der Veränderung unterworfen hat, und

gerade die Veränderung der äußeren Verhältnisse, unter denen das Individuum lebt, zweifellos auch ihre rückwirkende Kraft auf die Eigenart des Individuums selbst äußerte, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn auch die rein subjektiven Momente, auf welche in § 2 zuweilen hingewiesen wurde, allerdings in langsamerem Tempo und geringerem Maße, dem großen Gesetze des παντα ῥεῖ unterworfen sind.

Da nun aber alles Fließen, Werden, Sichverändern ein allmähliches ist, so muß die folgende Darstellung auch auf die subjektiven Momente gesondert eingehen.

Schon rein statistisch weist die neueste Auswanderung Beziehungen mit jener früheren auf. Eine zahlenmäßige Betrachtung ergibt, daß der quantitative Charakter der deutschen Massenflucht nach Uebersee, die etwas übertrieben mit der Flucht eines wohlausgerüsteten großen Heeres verglichen wurde (H. Say), mindestens seit 1846 im Zusammenhang mit der damaligen Bevölkerungszahl Deutschlands nicht wesentlich von derjenigen seit 1871 abweicht. Dies legt die Vermutung nahe, daß die damaligen Motive auch in der Neuzeit ihre Geltung noch nicht ganz eingebüßt haben. Auch zeigt die frühere Auswanderung im Vergleich zu der neuesten ebenfalls bereits recht erhebliche Schwankungen. Doch weicht diejenige der letzten 40 Jahre von der früheren insofern bedeutend ab, als sie einen erfreulichen Rückgang aufweist, der bereits seit zwei Jahrzehnten mit nur geringen Schwankungen andauert (§ 4). Für diejenigen, welche geneigt wären, die Auswanderung als eine ganz natürliche Folge der Vermehrung des deutschen Volkes anzusehen, oder sie gar auf Uebervölkerung zurückzuführen, muß diese Tatsache um so auffallender sein, als die deutsche Bevölkerung seit 1871 ein andauerndes Wachstum von durchschnittlich jährlich 1,17 % oder gegenwärtig 800 000 Personen pro Jahr zeigte[1]). Auswanderung und Bevölkerungsvermehrung können mindestens in Deutschland nicht in Relation stehen.

So umfangreich die Literatur über die deutsche Auswanderung auch ist, eine eingehende Darstellung aller ihrer Ursachen läßt sie vermissen. Freilich finden sich überall gelegentliche Hinweise, und besonders in Zeitschriften und Sammelwerken sind oft recht wertvolle Beiträge zu dieser Frage geliefert. Im allgemeinen hat man sich aber damit begnügt, die Ursachen der Auswanderung schlechthin darzustellen und diese gleichen Ursachen auch für die deutsche Auswanderung geltend zu machen. Damit konnte man aber derselben im speziellen nicht voll gerecht werden.

Man pflegte in der neuen Literatur die Ursachen der Auswanderung

---

[1]) Die Bevölkerungszunahme des deutschen Reiches betrug durchschnittlich jährlich: 1871—80 1,08%, 1880—90 0,89%, 1890—1900 1,31%, 1900—1910 1,41%. (Stat. Jahrb. d. Deutsch. Reiches 1911, S. 3.)

[2]) Letztere behandelt zuerst und am gründlichsten v. Eheberg (Auswanderung), namentlich auch im Zusammenhange mit der modernen, wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Doch konnte der Autor im Rahmen eines Vortrages natürlich nicht eingehend die gesamte wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands behandeln, ohne welche die Ursachen der deutschen Auswanderungen nicht völlig geklärt und verstanden werden können. Vgl. u. a. auch Geffcken-Bergmann, Auswanderung und Auswanderungspolitik in Schönbergs Volkswirtschaftslehre, IV. Auflage II, 2, S. 501 ff. (Tübingen 1898.) — G. Schmoller, Grundriß der allgemeinen Volkswirtschaftslehre, I. Teil, Leipzig 1908, S. 182 ff.

systematisch gewöhnlich in religiöse, politische, wirtschaftliche[2]) zu gliedern. Neuestens vertritt Rauber[3]) die Ansicht, daß die in dem Staate tatsächlich vorhandene geschlechtliche Inkongruenz schon heute nicht ohne Bedeutung sei und in der Zukunft zweifellos zu einer größeren weiblichen Auswanderung[4]) führen werde. Völlig hat man es vernachlässigt, auf die sozialen Ursachen der Auswanderung hinzuweisen. Auch Rauber, welcher u. E. n. als erster mit seiner geschlechtlichen Inkongruenztheorie den sozialen Gesichtspunkt angeschnitten hat, hat ihn darüber hinaus nicht weiter verfolgt.

Die folgende Darstellung weicht von der überkommenen Einteilung der Ursachen der Auswanderung ab und sucht das Problem auf eine breitere Grundlage zu stellen. Sie geht auch insofern über die bisherige Darstellung hinaus, als sie die wirtschaftlichen Ursachen eingehend klarzulegen sucht und dabei an die Veränderungen, denen die einzelnen Wirtschaftszweige in Deutschland infolge der industriellen Entwicklung unterlegen sind, anknüpft. Sie erhebt jedoch nicht den Anspruch, diese überaus schwierige und allein eine umfangreiche Abhandlung in Anspruch nehmende Materie bis in ihre letzten Konsequenzen zu durchdringen. Denn eine gründliche Behandlung derselben würde eine detailgeographische[5]) Erforschung der Auswanderung in Deutschland voraussetzen, die bisher fast völlig fehlt.

Die Wanderbewegung der Menschen hat ihre Wurzel teils in der Natur eines Volkes, d. h. der ihm zugehörigen einzelnen Individuen, teils in den verschiedenen äußeren Umständen und Verhältnissen, welche als Folge der verschiedenen Mannigfaltigkeiten der menschlichen Natur durch das Zusammenwohnen einer Vielheit von Personen auf einem politisch begrenzten Raume geschaffen werden. Man tut demnach gut, subjektive und objektive Ursachen bei der Auswanderung zu unterscheiden, d. h. solche, welche in dem inneren Triebleben der Menschen ihre Wurzeln haben und solche, welche durch äußere Umstände, durch konkrete Zustände der näheren und ferneren Umgebung des Menschen erregt und unterhalten werden. Aus den Beziehungen dieser beiden Kategorien, nämlich der subjektiven und objektiven Momente, ergeben sich dann Variationen und Kombinationen unzähliger Art. In der Mehrzahl der Fälle der Auswanderung wirken beide Momente zusammen, so daß es in der Praxis oft schwer sein wird, auseinanderzuhalten, welchem der beiden die überwiegende Bedeutung als Auswanderungsmotiv zuzuschreiben ist. In der Regel werden konkrete spontane Ereignisse, um mit Bismarck[6]) zu sprechen, der Strohhalm sein, der dem Kamel den Nacken bricht, d. h. zur Auswanderung zwingt.

---

[3]) A. a. O.

[4]) Unter den heutigen Verhältnissen des Rückgangs der deutschen Auswanderung dürfte jedoch eine erhöhte weibliche Auswanderung in Deutschland nicht wahrscheinlich sein, da das Verhältnis der beiden Geschlechter immer mehr die Tendenz zeigt, sich auszugleichen. Es trafen nämlich in Deutschland auf 1000 männliche Personen: 1871 1037 weibliche, 1880 1039, 1885 1043 1890 1040, 1900 1032, 1910 1026.

[5]) Diesen Zweck hat sich bereits Bd. 52 der Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Auswanderung und Auswanderungspolitik in Deutschland, herausgegeben von E. v. Philippowich, Leipzig 1892, für einzelne deutsche Staaten gesetzt.

[6]) Vgl. Poschinger, Fürst Bismarck als Volkswirt, S. 3 und 4.

In der richtigen Erkenntnis der vielseitigen Umstände und Beziehungen (innerer und äußerer Natur), welche auswanderungsfördernd wirken, hat schon Sadler in seinem oft zitierten Wort aus den Untersuchungen über das Bevölkerungsgesetz die Ursachen folgendermaßen charakterisiert: „Es ist kaum möglich, irgendeine Ursache zu denken, welche die Handlungen menschlicher Wesen beeinflußt, die nicht zugleich auch auf die Auswanderung der Menschen Einfluß genommen hätte.“

Philippowich[7]) fügt Sadlers Wort erläuternd hinzu: „Ehrgeiz, Gewinnsucht, enttäuschte Hoffnungen, Verlust gesellschaftlicher Anerkennung, Abenteuersinn, Wanderlust, Wißbegierde haben ebenso ihren Anteil an der Auswanderung (also subjektive Momente!), wie religiöse und politische Bedrückung und Schwierigkeiten wirtschaftlicher Natur“ (objektive Momente!).

Einige der von Philippowich aufgeführten Ursachen stellen eine Kombination beider dar. Wir sehen also, daß die in dem folgenden durchgeführte Systematik bereits von verschiedenen Autoren zwar angedeutet, aber nicht durchgeführt wurde.

Diese Unterscheidung ist die natürliche und systematisch leicht durchführbare und deckt das Problem der Auswanderung in seinen letzten Konsequenzen auf. Sie erklärt völlig, warum die Auswanderung in keinem Staatswesen, wo auch rein subjektive Momente sie beeinflussen, zur Ruhe kommen wird. Dieses wird zufolge der Ungleichheit der Menschen immer der Fall sein. Die Egalisierung der Menschennatur aber ist ein unerreichbares, aber auch nicht einmal erstrebenswertes Ideal. Auch in einem sozialen Zukunftsstaate, dessen Idee im Uebermaße fast das gesamte Denken der Gegenwart beherrscht, würde es immer Auswanderer geben, denn die Auswanderung ist nicht lediglich eine Folgeerscheinung der heutigen Wirtschaftsreform. Diese bedingt durch ihre wirtschaftlichen Schwankungen lediglich die großen Wellenbewegungen. Je mehr die innerhalb der Volkswirtschaft wirkenden Organisationskräfte die wirtschaftlichen und sozialen Zustände konsolidieren, um so mehr besteht die Aussicht, daß die Auswanderung sinkt. Sie ist aber eine dauernd gegebene Erscheinung, mit der der einzelne Staat zu rechnen hat. Alle politischen Bestrebungen, welche an diese Bewegungserscheinungen des Volkslebens anknüpfen, haben sich als das einzige Ziel zu setzen: auf welche Weise kann die Auswanderung dem Staate, aus dem sie erfolgt, in wirksamster Weise nutzbar gemacht werden?

Von diesem Gesichtspunkte aus hat auch die Betrachtungsweise der deutschen Auswanderung auszugehen.

Hier muß noch ein Gesichtspunkt vorweg erklärt werden, der, obwohl stets wieder und wieder in der Auswanderungsliteratur hervorgehoben, bisher u. E. n. eine psychologische Analyse nicht erfahren hat. Es ist dies der vielbesprochene „urdeutsche Wandertrieb“. Dieser ist durchaus nicht spezifisch germanisch. Wir sehen vielmehr alle aktiven Völker zu allen Zeiten auf der Wanderung, d. h. auf der Suche nach neuen Futterplätzen.

---

[7]) Artikel „Auswanderung“ im Handwörterbuch der Staatswissenschaften. 2. Aufl., I. Bd., S. 73.

Dieser Wandertrieb der Völker und Menschen ist nichts anderes als eine freie und ungenutzte Energie, die in Ermangelung ihrer Verwertung innerhalb der gegebenen Verhältnisse nach Expansion strebt. Sie wird also nur dann transformiert, d. h. der Wandertrieb als solcher wird aufhören oder abnehmen, wenn die treibenden Kräfte ohne diese Expansion nach außen innerhalb der gegebenen räumlichen Verhältnisse sich voll und befriedigend betätigen können. Das Aufhören derselben hätte zur Voraussetzung, daß alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kräfte derart organisiert würden, daß jede menschliche Energie in einem Staatswesen oder volkswirtschaftlichen Organismus sich vollkommen frei und unabhängig ausleben könnte. Eine derartige Organisation hat die Weltgeschichte nie gekannt. Wohl vermag physischer und psychischer Zwang die Energieentfaltung zeitweilig einzuengen. Allein die menschlichen Energien sind so divergent und auseinanderstrebend, daß die Potenz physischen und psychischen Zwanges auf rechtlicher Grundlage in ihrer Wirkung zeitlich sehr begrenzt ist. Staaten und Völker, mochten sie auch noch so fest gefügt sein, haben sich gelöst, und zu jeder Zeit finden sich (durchaus nicht sporadische) Anzeichen der politischen Gärung, Konsolidierung und Lösung. Die Organisativkräfte erreichen in ihrer Funktion niemals Vollkommenes. Während der Prozeß der Organisierung kulturell tieferstehender Volkselemente und ihre Eingliederung in den jeweiligen Normalzustand noch andauert, streben kulturell fortgeschrittene Elemente bereits wieder einer neuen Organisationsform zu. Und sie streben auseinander, wenn sie eine solche nicht vorfinden oder selbst schaffen können.

Der Wandertrieb ist letzten Endes zurückzuführen auf einen Urtrieb der Menschheit, den S p i e l t r i e b. Das ist die Form besonders intensiver Energie, die bestrebt ist, sich stets in andere Formen umzusetzen. In letzter Linie wäre er vielleicht zu definieren als die der jeweiligen Individualität entsprechende Ausdrucksform freier, undisziplinierter Energien. Je mehr diese Energien oder vitalen Kräfte diszipliniert werden, um so mehr entfernen sie sich vom Spiele und nähern sich dem, was wir Kultur (v. Colere) nennen, also einem Konzentrationszustand menschlicher Energien zu vernünftiger, das Wohl der Gesamtheit fördernder, einheitlicher Lebensbetätigung.

Während früher alle diese Energiemengen, die sich im Auswanderungstrieb manifestierten, nach Dissipation strebten, ist heute durch den starken wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung eine immer stärkere Konzentration erfolgt, die sich immer mehr der ökonomischen Forderung nähert, mit einem Minimum von Aufwand ein Maximum von Leistung zu erzielen. In diesem Sinne können wir also — wenn wir von anderen Momenten vorerst absehen — die Auswanderung mit dem jeweiligen wirtschaftlichen und kulturellen Zustand des Auswanderungsstaates in Beziehung setzen. Diese erfahrungsmäßige Relation, auf eine Formel gebracht, würde etwa so lauten: die Höhe der Auswanderung (in fremdstaatliches Gebiet) ist indirekt proportional der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung des Auswanderungsstaates.

Dieser Spieltrieb ist natürlich im jugendlichen Alter sowohl dem des Volkes wie dem des Individuums am stärksten entwickelt, und er wird, wie die Jugend selbst, nie aussterben. Daher sehen wir auch

jugendliche Völker und Menschen besonders häufig auf der Wanderschaft[8]). Das Charakteristische unserer modernen Zeit ist, daß die freien Energien immer mehr diszipliniert, d. h. dem großen ganzen, der menschlichen Kultur, in irgendeiner Form dienstbar gemacht werden. Das zeigt sich nun nicht allein in der Quantität (also der Abnahme) der Auswanderung, sondern auch in der Qualität. Wir haben heute nicht mehr in dem Maße wie früher unter den deutschen Auswanderern kühne Jäger, Krieger, Abenteurer aller Art, sondern Offiziere, die in fremden Armeen dienen, Großkaufleute, Techniker, Unternehmer, Forscher, Erfinder aller Art, die in die Fremde gehen, Elemente, die sich in der gegenwärtigen Organisation des Staates und Wirtschaftslebens beengt fühlen oder überzählig sind, und deshalb nach Teilen der Welt sich wenden, die eine ungehinderte Entfaltung ihrer Energien und Anlagen gestatten.

Mit zunehmender Disziplinierung der menschlichen Energien und ihrer organischen Zusammenfassung hat sich auch die Intensität der Wirkung der subjektiven und objektiven Momente der Auswanderung geändert. Während früher die subjektiven Momente stärker ihre Wirkung entfalteten, sind es heute die objektiven, welche die Auswanderung in hohem Maße beeinflussen, und unter letzteren wieder vor allem wirtschaftliche Gründe, welche sie in dauerndem Flusse halten. Dies hat seinen Grund in dem starken Wachstum der Bevölkerung aller Staatswesen und besonders auch in Deutschland. Die ganze Bedürfnisbefriedigung hatte früher für viel weniger Menschen zu erfolgen, als heute. Auch hatte früher die große Mehrzahl der Menschen in absoluter Abhängigkeit von einer geringen Oberschicht zur Bedürfnisdeckung arbeiten müssen. Der Zug der heutigen Zeit, der Aristokratisierung ungünstig, geht in der Richtung der Demokratisierung, und zwar auf den friedlichen Wegen der wirtschaftlichen Entfaltung[9]).

Der ökonomische Liberalismus hat seit dem 19. Jahrhundert die wirtschaftlichen Fähigkeiten des Individuums zur höchsten Entfaltung gebracht, aber auch der Kultur der neuesten Zeit ein überwiegend materialistisches Gepräge verliehen. Oberstes Streben der Menschen ist der Erwerb von materiellen Gütern oder von Geld geworden. Er beherrscht den Arbeiter im gleichen Maße wie den Unternehmer. Dieser ökonomische Egoismus hat mit der Zunahme der Bevölkerung zugleich auch eine z. T. ungesunde wirtschaftliche Konkurrenz auf allen Gebieten menschlicher Betätigung hervorgerufen. Wenn diese Konkurrenz auch zu einer Auslese der findigen, kombinationslustigen und strebsamen Köpfe führte, so hat sie u. a. doch auch den Nachteil, daß sie eine Bedrückung der wirtschaftlich schwachen Volkselemente herbeigeführt hat. Dadurch hat sie, wie wir noch sehen werden, die Auswanderung erhöht.

---

[8]) In dieser Auffassung des Spieltriebes sind wir in der Hauptsache einig mit Eisler (Wörterbuch der philosophischen Begriffe, Bd. III, S. 1406) der ihn dahin charakterisiert: „der Spieltrieb besteht in latenten Energien, die, wenn unbenutzt durch ernste Arbeit als funktionelle Bedürfnisse nach Betätigung verlangen."

[9]) Vgl. auch Ludwig Stein, die soziale Frage im Lichte der Philosophie, Stuttgart 1897, S. 328 ff.

Alles in allem: die moderne Entwicklung hat das wirtschaftliche Interesse aller Volks- und Erwerbsklassen in den Vordergrund ihres Strebens gerückt und für einzelne derselben zeitweise ökonomische Verhältnisse geschaffen, die nur durch Auswanderung eine harmonische Lösung finden. Dies sind in erster Linie, und mehr als subjektive Beweggründe, die Ursachen, die in den letzten 40 Jahren einen Riesenstrom von Deutschen in die überseeischen Gebiete führten.

Nach diesen allgemeinen Darlegungen sind nunmehr zuerst die subjektiven Ursachen der deutschen Auswanderung zu charakterisieren, dann ist auf die Kombination von subjektiven und objektiven Momenten hinzuweisen, und besonders eingehend schließlich die objektiven Ursachen darzustellen, welche heute in dem Vordergrund des Interesses stehen.

§ 6.

Die subjektiven Ursachen der deutschen Auswanderung.

Die subjektiven Beweggründe zur Auswanderung sind so mannigfaltig wie die menschliche Natur selber. In ihrer Vielgestaltigkeit lassen sie sich auf die beiden Seiten der Menschennatur, nämlich die physische und psychische zurückführen, so daß wir physiologische und psychologische Ursachen der Auswanderung zu unterscheiden haben. Nach beiden Richtungen stehen sie mit dem Sexualtrieb des Menschen teils direkt, teils indirekt oft in enger Verbindung. Wir brauchen dabei nicht so weit zu gehen, wie der Psychiater S. Freud in Wien, der alle menschlichen Handlungen in letzter Linie auf den Sexualtrieb zurückführen will. Jedenfalls hat aber auch das sexuale Moment[10]) auf die Auswanderung einen großen Einfluß. Dies zeigt sich darin, daß gerade die jugendlichen und in der Vollkraft ihres Lebens stehenden Volkselemente vorzugsweise an der Auswanderung beteiligt sind, da sie hoffen, in der Fremde eher zur Familiengründung schreiten zu können, als dies unter den heimatlichen Verhältnissen möglich wäre. Ferner zeigt es sich in der in verschiedenen Gegenden Deutschlands in einzelnen Jahren zum Teil stark überwiegenden Auswanderung weiblicher Personen, namentlich weiblicher Dienstboten und Landmädchen. So wanderten z. B. in Westpreußen im Jahre 1888 5627 weibliche und nur 5342 männliche Personen aus, 1891 6856 weibliche und 6532 männliche Personen. Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich in einzelnen Jahren auch in Pommern und Württemberg und einigen anderen Teilen des Reiches. Hier herrscht zweifellos die Hoffnung vor, in Amerika, das bis heute noch einen Männerüberschuß aufweist, die Chancen der Heiratsmöglichkeit zu vergrößern[11]).

Bei allen subjektiven Ursachen kommt die Familie als hemmender Faktor der Auswanderung in Betracht. Die engen Bande des Familienlebens machen es Personen, die subjektiv leicht zur Auswanderung neigen würden, schwer, ja oft unmöglich, sich von der Geburtsstätte loszu-

---

[10]) Rauber a. a. O.

[11]) In den Vereinigten Staaten trafen auf 100 männliche Personen weibliche: 1870 97,8, 1880 96,5, 1890 95,3. (Conrad, Statistik, S. 82.)

lösen. Die Familie war von je ein eminent konservatives Element im Staatswesen. Neben der Familie wirken auch die Bande der Verwandtschaft, der Heimat usw. hemmend auf die Auswanderung.

1. Die physiologischen subjektiven Momente.

Diese Momente, der angeborene Wandertrieb kat'exochen, grenzen zuweilen an das pathologische. Es gibt Individuen — hierzu sind zum Teil auch die Absenteisten zu rechnen —, welchen die klimatischen Verhältnisse, die Eindrücke der Gegenden, die physischen Existenzbedingungen keines Ortes behagen, die rast- und ruhelos von einem Lande zum andern wandern [12]), ja, deren einzige Befriedigung, soweit von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, eben diese Unstetigkeit selbst ist. Dieser „zigeunerhafte" Zug in der Völkerpsyche hat u. E. n. in der Auswanderungsliteratur nirgends Beachtung gefunden. Es ist aber unbestreitbar, daß er bei allen Völkern, bei den einen mehr, bei den anderen weniger seinen Einfluß auf die Auswanderung geübt hat. Es darf angenommen werden, daß auch bei den Deutschen dieser Faktor eine gewisse Rolle spielte. Freilich lassen sich statistische Belege nicht beibringen. Es ist aber nicht zu leugnen, daß viele Auswanderer lediglich diesem motorischen Zwange ihres Körpers und Geistes folgen, ohne sich über den Grund und Zweck der Auswanderung selbst Rechenschaft ablegen zu können. Es sind dies durchaus nicht immer Reiche allein, die ja keine materiellen Schwierigkeiten haben, ihren Launen nachzugeben, sondern gar oft die ärmsten Schlucker, eine Art überseeischer „Landstreicher", die sich auf der Reise die größten Entbehrungen auferlegen müssen.

Diese Art von Menschen finden in den beiden Geschlechtern ihre Vertreter. Ohne auf dieses eigenartige Triebleben gewisser Menschen näher einzugehen, mag der Hinweis auf diese Erscheinung genügen.

2. Psychologische subjektive Ursachen.

Sie sind zweifellos viel bedeutender, als sich dies nach ihrer äußeren Manifestation vermuten ließe, da sie eben in der Regel vom Willen diszipliniert bzw. gehemmt werden. Denn nur eine völlig willenlose, undisziplinierte bzw. impulsiv veranlagte Natur überläßt sich hemmungslos diesen triebmäßigen Regungen, so daß sie zuweilen zu einer unmittelbaren Ursache der Auswanderung werden können. Häufiger freilich sind sie nicht rein psychischer Natur, sondern beeinflußt durch äußere Umstände oder konkrete Tatsachen; es spielt das Milieu, die äußere Umgebung, eine mitbestimmende Rolle.

Dies innere Triebleben, das zum Wollen sich verdichtet, ist auf die Befriedigung der mannigfachsten Bedürfnisse gerichtet. Bei den einen ist es der Trieb nach Abenteuern, nach Abwechslung in den Eindrücken der Natur und Umgebung, bei den anderen das Streben nach Wissen (Forschungsdrang), nach Macht, Reichtum, Ehre, Anerkennung [13]), ge-

[12]) Vgl. die Sage vom ewigen Juden.
[13]) Vgl. Brentano, Versuch einer Theorie der Bedürfnisse (München 1908).

sellschaftlicher Auszeichnungen usw. Schließlich führen auch Mißerfolge und Unglücksfälle aller Art zuweilen zur Auswanderung.

Schon aus diesen Beispielen ergibt sich, daß rein subjektive Momente, d. h. in der Person allein liegende Ursachen, meist erst durch Hinzutreten von objektiven, d. h. durch solche in den äußeren Verhältnissen liegende Faktoren, wirksam werden.

Wie oben (S. 60) bereits angedeutet wurde, stehen die subjektiven Beweggründe zur Auswanderung oft mit der Sexualität im innigsten Kausalzusammenhange. Der normale Sexualtrieb ist auf relativ vollkommenste Geschlechtswahl gerichtet. Diese wird beeinflußt durch die jeweils bestehende Geschlechterverteilung auf einem bestimmten Gebiete und durch die tatsächlich vorhandenen wirtschaftlichen Verhältnisse. Daher ist besonders die Auswanderung in den untersten Volksklassen bei beiden Geschlechtern sehr groß, da eine günstige Familiengründung, namentlich auf dem Lande, immer schwieriger wird. Die Tendenz der Auswanderung tritt vorzugsweise beim aktiven männlichen Geschlecht hervor. Aber auch das weibliche Geschlecht greift zuweilen dann, wenn es sich in seiner ureigentlichen Bestimmung bedroht fühlt, d. h. wenn ihm jede Aussicht auf Verheiratung genommen wird, selbst zur Initiative [14]).

Diese Tatsache kommt u. a. in der Abwanderung der weiblichen Bevölkerung vom Lande in die Stadt und in der Auswanderung klar zum Ausdruck, wenngleich zuzugeben ist, daß das sexuale Motiv nicht das ausschließliche ist, und auch dort, wo es zweifellos vorhanden, subjektiv nicht immer zum klaren Bewußtsein kommt.

Auch das suggestive Moment spielt in dieser Beziehung eine Rolle. Hier kommen einmal die Lockungen von Angehörigen, Bekannten und Freunden, sowie auch — besonders im Osten Deutschlands — ein ausgedehnter Mädchenhandel in Betracht.

Wegen der ungleichmäßigen Verteilung der Geschlechter in Amerika, d. h. des Ueberwiegens des männlichen Geschlechtes, kehren ferner oftmals heiratsfähige Auswanderer, nachdem sie sich drüben ansässig gemacht haben, wieder nach Deutschland zurück, um sich gewöhnlich aus ihren Jugendkreisen eine Frau zu holen. Solche Freierreisen in die ehemalige Heimat, ferner Heiratsvermittlungen zwischen hüben und drüben durch Freundes- und Bekanntenkreise, sind in einzelnen Gegenden Deutschlands eine sehr häufige Erscheinung.

In diesem Zusammenhange ist auch der Mädchenhandel als auswanderungsfördernde Ursache zu erwähnen, ein dunkler Punkt der heutigen Kultur, der trotz aller Bekämpfung nicht leicht auszurotten ist [15]). Nicht selten tauchen in den Tagesblättern Annoncen auf, in welchen Dienstmädchen, Gouvernanten u. A. unter sehr günstigen Bedingungen

---

[14]) Siehe oben, S. 61.

[15]) Ueber den Mädchenhandel vgl. z. B. einen interessanten Aufsatz von Maximilian Dusch, Der Mädchenhandel. Sozialpolitische und volkswirtschaftliche Beilage zur Augsburger Post-Zeitung Nr. 223 ff. 1911. — § 48 des deutschen Auswanderungsgesetzes konnte für Deutschland keine genügende Abschreckung erzwingen, weshalb dem gegenwärtigen Reichstag ein neuer Gesetzentwurf zur Regelung dieser Materie vorliegt.

für das Ausland gesucht werden. Solchen gegenüber ist große Vorsicht geboten. Denn häufig verbirgt sich dahinter irgendein Mädchenhändler, der durch gleißnerische Versprechungen unerfahrene Mädchen an sich zu locken sucht, um sie ins Ausland oder in ausländische Bordelle zu verschleppen. Höchstwahrscheinlich sind die hohen Ziffern der Auswanderung jugendlicher weiblicher Personen in Westpreußen und Posen leider zum Teil auch auf den überseeischen Mädchenhandel zurückzuführen, wenn andererseits wohl auch der Grund der hohen weiblichen Auswanderung in dem früher erfolgten starken Wegzug männlicher Personen und dem dadurch entstandenen Weiberüberschuß (insbesondere Ueberschuß heiratsfähiger Weiber) liegen mag. Wenn auch Oesterreich-Ungarn und Rußland die „Hauptausfuhrmärkte“ dieser überseeischen „Ware“ bilden, so kommt doch ein nicht unbeträchtlicher Teil aus den an Rußland angrenzenden deutschen Provinzen, wie u. a. auch die Untersuchungen des amerikanischen Einwanderungskommissärs ergeben haben. Als Mädchenhändler figurieren hier vor allem Galizier und osteuropäische Juden, die je nach „Vertrag“ ihre Ware anbieten. Während die Union und Kanada eine derartige Einwanderung bekämpfen, wird der Mädchenhandel von südamerikanischen Staaten eher begünstigt.

Dem Momente der Suggestion kommt jedoch nicht allein unter sexualem Gesichtspunkte, sondern vielmehr auch bei allen anderen Motiven zur Auswanderung eine größere oder geringere Bedeutung zu. Ihr unterliegen natürlich am meisten unerfahrene jugendliche Personen, und überhaupt die weniger gebildeten unteren Volksschichten. Wir besitzen sogar Beispiele einer Massensuggestion in der neueren Zeit, unter deren Einfluß zeitweilig eine so starke Auswanderung aus Deutschland hervortrat, daß ihr nur durch behördliche Maßnahmen erfolgreich begegnet werden konnte. Im Jahre 1889 war im Deutschen Reiche die Nachricht verbreitet, daß ein preußischer Prinz in Brasilien Güter besitze und wünsche, daß pommerische Bevölkerung dahin kommen solle. Dieses Gerücht veranlaßte eine so starke Auswanderungsbewegung, daß ihr ein königlicher Erlaß vom 19. Februar 1889 entgegenwirken mußte. Aehnliche Vorgänge spielten sich am Rhein und in Südwestdeutschland ab, und zwar veranlaßt durch Gerüchte von dem fabelhaften Gold- und Edelsteinreichtum Brasiliens [16]).

Die Suggestion, welche sich zuweilen bis zur Massensuggestion (-Psychose) steigert, kann von den verschiedensten Seiten herrühren und sich sowohl als positive, d. i. als auswanderungsfördernde wie auch als negative, d. i. auswanderungshemmende, erweisen. Wenn wir heute eine relativ geringere Auswanderungslust in Deutschland beobachten, so ist diese z. T. auf den Fortfall der suggestiv fördernden Momente sowie auf das Hinzutreten der hemmenden Momente zurückzuführen. Denn einerseits wurde dem Unfug des Agentenwesens, das noch zu behandeln ist, durch die Gesetzgebung gesteuert, und andererseits wurde durch die modernen Kommunikationsmittel [17]) aufklärend mit Hinsicht auf die amerikanischen wirtschaftlichen Verhältnisse und daher abschreckend eingewirkt.

---

[16]) Vgl. Cannstadt S. 26.

[17]) So vor allem durch die Presse.

§ 7.

Ueber die objektiven Ursachen der Auswanderung.

Unter den objektiven Ursachen der Auswanderung fassen wir alle jene Faktoren zusammen, welche von außen her an das Individuum herantreten und seinen Willen zum Auswanderungsentschluß motivieren. Sie ergeben sich aus den Beziehungen der Menschen zur näheren oder ferneren Umgebung und erklären vor allem die großen Schwankungen, welche die deutsche Auswanderung seit 1871 aufweist.

Die Hauptrolle spielen unter ihnen, wie bereits hervorgehoben, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Aus- und Einwanderungslandes.

Es gibt in Deutschland wohl kaum einen Ort, der nicht seine besondere Kolonie im Auslande, speziell in Amerika hätte. Dies erklärt sich aus der jahrhundertelangen Auswanderung der Deutschen. Zufolge dieser lebendigen Verbindung zwischen In- und Ausland bestand für die deutschen Auswanderer der letzten vier Jahrzehnte gar kein Bedürfnis, neue Ziele aufzusuchen, da ihre Landsleute im Auslande ihnen die Wege zur wirtschaftlichen Existenz drüben anbahnten. Sie wanderten lediglich auf den bereits ausgetretenen Pfaden weiter, und so kam es, daß die überwiegende Mehrzahl der Deutschen im Auslande immer wieder nach jenen Gegenden sich wandte, wo bereits ein Stamm von Landsleuten oder Verwandten ansässig war. Diese Beziehungen und vor allem die Geldunterstützungen aus Amerika sowie die Zusendung von Schiffskarten (prepaid) waren der Massenauswanderung in den 80 er Jahren nach allen deutschen Gebieten sehr förderlich. Durch sie wurde es gerade auch den weniger bemittelten Volkselementen möglich, das Ausland aufzusuchen. Und bis zur Gegenwart sind diese persönlichen Beziehungen der beste Regulator für die Stärke des Auswanderungsstromes geblieben.

Es ist ein besonderer Charakterzug bei allen im Ausland ansässigen Deutschen aus den unteren Volksschichten, daß sie in schillernden Farben von ihrem Glücke nach Hause berichten, das sie angeblich in der Fremde gemacht haben. Auch solche, denen es draußen schlimmer als in ihrer ehemaligen Heimat ergeht, wollen ihr tatsächliches Mißgeschick unter allen Umständen verschweigen. Sie sind zu stolz, als daß sie die Reue über einen verfehlten Lebensschritt nach außen kundgeben würden. Dieser Charakterzug erklärt sich wohl auch geschichtlich, da es doch in den früheren Zeiten fast immer solche Elemente waren, welche unter größter Not, unter „erdrückenden und erstickenden“ [18]) politischen und religiösen Wirren ihre Heimat verließen, und von diesen, auch wenn es ihnen im Auslande schlecht ging, keine Hilfe zu erwarten hatten. Die meisten aber empfanden die Loslösung von derselben als eine wirkliche Erlösung von ihren Leiden, und es verband sie mit ihrem Vaterlande nichts, als die Erinnerung an eine glücklich überstandene Pein. Sie lernten drüben Selbständigkeit, welche es ihnen verbietet, auch im Falle der Not sich an die Zurückgebliebenen in der Heimat zu wenden.

Die glänzenden Berichte von dem in Amerika gefundenen Glücke an ihre Landsleute in Deutschland stehen oft in scharfem Kontrast zu der Lage, in der sie sich in Wirklichkeit befinden. Und diese Berichte spornen

---

[18]) Häberle, a. a. O. S. 2.

die Auswanderungslust aller jener, welche irgendeinen Anlaß zu haben glauben, über ihre Verhältnisse unzufrieden zu sein, zur Auswanderung an, deren Verwirklichung meist nur davon abhängt, ob sie selber die Mittel besitzen oder dieselben aus Amerika erhalten. Den großen Einfluß dieser persönlichen Beziehungen auf die Auswanderung haben auch die Untersuchungen der Industrial Commission der Vereinigten Staaten zahlenmäßig festgestellt. 1901 wurde von ihr ermittelt, daß für 40—55 % der Neuankommenden die Ueberfahrt nach der Union von dortigen Verwandten oder Freunden durch bezahlte Schiffskarten ermöglicht wurde und von 15—25 % dieselbe in Europa mit dem Gelde bezahlt wurde, das aus den Vereinigten Staaten zugesandt worden war [19]). Hiernach darf man also annehmen, daß auch aus Deutschland ein großer Teil der Auswanderer auf Grund solcher persönlichen Beziehungen „ins Amerika" gingen. Der gegenseitige Briefaustausch ist aber zugleich auch der stärkste hemmende Faktor der Auswanderung in ungünstigen Zeiten. Dies trat so recht im Jahre 1908 zutage, in dem dieselbe wegen der Depression in der Union sogleich auf 19 883 gegenüber 31 696 im Jahre 1907 herabsank Die Auswanderung wird überhaupt bei der heutigen allgemeinen und allseitigen Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse in den verschiedenen Erdteilen in ihrer Stärke durch das Zusammentreffen von günstigen Verhältnissen in der Fremde mit ungünstigen in der Heimat und umgekehrt bestimmt. Für die Verbreitung der Kenntnis bis in die untersten Volksschichten sorgt auch die Presse, verschiedene Berichte und Druckschriften und die modernen Nachrichtenmittel. Der Auswanderer ist somit heute nicht mehr wie ehedem der Laune des Zufalls preisgegeben und vermag sich den wirtschaftlichen Möglichkeiten auf dem internationalen Arbeitsmarkte anzupassen. Auf diese Weise wirkt die Auswanderung ausgleichend auf den internationalen Wirtschafts- und Arbeitsmarkt.

Durch all' diese Umstände wird auch die Suggestion, die schon oft so großes Unheil über leichtgläubige Auswanderer gebracht hat, in ihren Folgen zum Teil wieder paralysiert.

Bei den relativ geringen Anforderungen, welche die Reise ins Ausland heutzutage an den Wagemut und die Tatkraft des einzelnen stellt, begreift es sich auch, daß in der neueren Zeit nicht immer gerade die Unternehmungslustigsten und Tatkräftigsten, also die aktiven Naturen, an der Auswanderung sich beteiligten. Es befanden sich vielmehr unter ihnen viele Kranke, Schwache, und somit mehr passive Elemente, die es auch in der Fremde nicht weiter brachten als in ihrer Heimat, oder lediglich der Hilfe ihrer Landsleute es verdankten, daß sie im Auslande nicht gänzlich Schiffbruch gelitten haben. Mancher unter ihnen mußte schon oft eine unüberlegte Auswanderung mit seinem physischen oder moralischen Untergange büßen.

Die offizielle Auswanderungsstatistik in Deutschland führt auch Auswanderer bis in die höchsten Altersklassen auf, die zweifellos nicht

---

[19]) Vgl. Art. „Auswanderung von Goetsch" in Elster's Wörterbuch der Volkswirtschaft, 3 Aufl. (1911), I. Bd., S. 294 — allerdings ohne Aussonderung der Deutschen, für die das angegebene Verhältnis sicher zu hoch gegriffen ist, da sie durchschnittlich zu den bemittelten Einwanderern zu rechnen sind.

mehr das Rüstzeug besitzen, durch eigene Arbeit oder Beruf in der Fremde ihren Unterhalt sich zu verschaffen. Diese Auswanderung erklärt sich daraus, daß Personen von ihren Kindern oder Enkeln hinübergeholt werden, welche sie in den Zeiten der Not verlassen haben. Nachdem sie drüben ihr Glück gefunden, wollen sie auch ihre Angehörigen an demselben teilnehmen lassen, mit denen sie früher die herben Tage geteilt hatten. Es ist dies ein edler Charakterzug der Deutschen, namentlich in den unteren Schichten.

Nächst den soeben geschilderten Beziehungen zwischen Heimat und Fremde war es sodann besonders in den 80er Jahren auch wieder die Tätigkeit der Auswanderungsagenturen, durch welche zahlreiche Deutsche veranlaßt wurden, ihrem Vaterlande den Rücken zu kehren. Solche Agenturen sind wie ein Netzwerk über ganz Europa verbreitet und stehen zumeist im Dienste der großen Hafenplätze und Schiffahrtsgesellschaften oder auch großer industrieller oder Handelsunternehmungen im Auslande. Da sie ihre Geschäfte meist auf Provision ausüben, so sind sie natürlich von jeher daran interessiert gewesen, möglichst viele Unerfahrene zur Auswanderung zu veranlassen. Bis zum Erlaß des deutschen Auswanderungsgesetzes (1897) konnten sie fast ungestört mit den skrupellosesten Mitteln arbeiten, um ihren Auftraggebern reiche Kundschaft zuzuführen. Aber auch heute noch entfalten sie trotz der Beschränkung der Kontrolle, welche das Gesetz vorsieht, eine wenn auch meist verborgene Tätigkeit. Sie halten in vielen Städten, Dörfern und Weilern ihre Vertreter und lassen durch sie nicht selten das unwissende Landvolk durch fabelhafte Geschichten über glänzende Aussichten in Amerika zur Auswanderung geneigt machen [20]). Es möge hier ein Urteil über ihre Tätigkeit aus einem interessanten Buche von Robert Hunter [21]), der die amerikanischen Verhältnisse genau kennt, angeführt werden. Nach ihm sind es in Amerika zwei Klassen, in deren Diensten die Agenten stehen: Die großen Unternehmer, welche in aller Welt die billigsten Arbeitskräfte zusammensuchen, und die Eigentümer der transatlantischen Schiffahrtsgesellschaften. Letztere üben u. a. auch den größten Einfluß auf die amerikanischen Abgeordneten [22]) aus. In dieser Beziehung verdient ein Brief, den der Generalagent des Norddeutschen Lloyd vor einigen Jahren an seine vielen Unteragenten in allen Teilen Amerikas sandte, wegen seiner Originalität hier mitgeteilt zu werden: „Mittwoch kommt im Hause das Auswanderungsgesetz auf die Tagesordnung. Telegraphiert auf unsere Kosten an eueren Abgeordneten, gegen vorgeschlagene Einschränkung [23]) zu protestieren und Ablehnung Gesetzes zu fordern. Mitteilt ihm, daß „Ja-Stimme" Niederlage bei nächster Wahl bedeutet.

gez. H. Claussenius & C."

---

[20]) Vielleicht täten auch die deutschen Regierungen gut, die Zulassung von Auswanderungsagenturen auf ein Minimum zu beschränken. Manchmal werden solche an Orten genehmigt, an denen man sich vergeblich fragt, ob denn für die Zulassung auch ein Bedürfnis vorhanden sei.

[21]) Das Elend der neuen Welt. Uebersetzt von A. Südekum, Berlin 1908. S. 206 ff.

[22]) und damit auf die Einwanderungspolitik.

[23]) Nämlich der Einwanderung.

Solche Einschüchterungstelegramme wurden auch jeder Zeitung übermittelt, die Annoncen von der Gesellschaft erhielt. Auch Bestechung in der Form von Freibillets an Redakteure und Zeitungsbesitzer zur Verstärkung der Opposition gegen jede Einwanderungsbeschränkung spielen hierbei eine Rolle [24]).

Gegenüber dem ausgedehnten Agentenunwesen auch in Deutschland war es nur zu begrüßen, daß das deutsche Auswanderungsgesetz vom 9. VI. 1897 die Tätigkeit der Agenten zum Schutze und Beförderung der Auswanderer wesentlich beschränkte [25]). Kam es doch im deutschen Osten nicht selten vor, daß dieselben in gewinnsüchtiger Absicht die Kleinbauern zum Verkauf ihres Gütchens um einen Spottpreis bewogen, um noch nebenbei aus einer schwunghaft betriebenen Güterschlächterei Gewinn zu ziehen.

Von den deutschen Schiffahrtsgesellschaften werden heute noch Scharen von bezahlten Agenten gehalten. Außerdem gibt es indirekt von Agenten bezahlte freiwillige Vermittler aller Berufe. Da die Auswanderer fast ausschließlich Zwischendeckspassagiere sind, so bilden sie für die Gesellschaften die am wenigsten mühevolle und am besten bezahlte Ladung, so daß diese naturgemäß an einer großen Auswanderung das lebhafteste Interesse haben.

Auch die Tätigkeit privater Auskunftsbureaus war nicht immer objektiv und einwandfrei. Es war daher die Schaffung einer verlässigen Auskunftsstelle für Auswanderer von Reichs wegen ein dringendes Bedürfnis. Die seit 1902 bestehende „Zentralauskunftsstelle für Auswanderer" in Berlin W (am Karlsbad), für die im Reichshaushaltsetat unter Titel IX die Summe von 30 000 Mark (jetzt 45 000 Mark) eingesetzt wurde [26]), erteilt eine rein sachgemäße Auskunft auf Grund genauer Berichte, namentlich von den auswärtigen Konsuln des Reichs über alle Gebiete der Erde, ohne dabei irgendein Gebiet zu empfehlen. Ueber die an sie gerichteten Anfragen und erteilten Auskünfte veröffentlicht sie vierteljährlich eine sehr lehrreiche Statistik, die noch mehr als die Reichsstatistik einen detailierten Einblick in die wirtschaftlichen Qualitäten der Auswanderungslustigen gewährt. Allerdings sind manche der Angaben, welche ja freiwillig gemacht werden, mit Vorsicht zu beurteilen.

Trotz des deutschen Auswanderungsgesetzes sind noch nicht alle Auswüchse dieser Agententreibereien beseitigt. Es gibt noch genug Leute, die im Dienste von Ansiedlungsunternehmen, großen industriellen und Handelsunternehmern, von der Anwerbung zur Auswanderung leben und aus der Unerfahrenheit armer Leute Kapital schlagen. Bei all diesen Anwerbungen spielt die rein örtliche Nähe zu einem Hafenplatze naturgemäß eine nicht unbedeutende Rolle. Aus dem Umstande, daß die Statistik gerade die stärkste Auswanderung aus den deutschen Hafenstädten, vor allem Hamburg und Bremen, notiert [27]), darf wohl die Schlußfolgerung gezogen werden, daß dort die rein geschäftliche Propaganda noch sehr im Schwunge ist. Namentlich werden es dort junge

---

[24]) Ueber Schiffahrtsagenten vgl. auch L. Caro „Auswanderung und Auswanderungspolitik in Oesterreich", Leipzig 1909.
[25]) Vgl. §§ 11 ff., 43 ff.
[26]) Vgl. über ihre Gründung u. a. Cannstadt a. a. O. S. 101 ff.
[27]) Vgl. Tabelle VII.

Kaufleute sein, welche sich auf Grund eines Kontraktes verpflichten, auf längere oder kürzere Zeit in ausländische Handelsniederlassungen zu gehen [28]).

Weitere objektive Ursachen ergeben sich aus den öffentlich-rechtlichen Verhältnissen. Wegen der Verschiedenheit der menschlichen Natur und der Ungleichheit der Kulturstufe der in einem Staatswesen lebenden Menschen bleibt es ein unerreichbares Ideal, eine Organisationsform zu schaffen, die alle Volkselemente umfassen und dauernd zufriedenstellen kann. Es wird immer einzelne Teile des Volkes geben, die unfähig sind, der jeweiligen Organisation sich anzupassen.

In dem heutigen Staatswesen gibt es verschiedene Organisationen, öffentlich-rechtliche Körperschaften usw., deren Streben es ist, homogene Elemente zusammenzufassen. Nach der Verschiedenheit der Zwecke, die sie sich setzen, bilden sie gleichsam ungleiche Kreise, welche sich berühren, schneiden oder einander umschließen.

Die oberste Organisationsform der menschlichen Gesellschaft ist der Staat selber, der heute als Kultur- und Rechtsstaat auf Grund rechtlicher Normen den Kreis seiner Aufgaben zum Wohle der Allgemeinheit zieht und außerhalb seines Betätigungskreises dem einzelnen Staatsbürger völlige persönliche Freiheit garantiert. Die Aufgaben des heutigen Staates sind vor allem solche der Selbsterhaltung zum Schutze der durch ihn organisierten und rechtlich garantierten Interessen. Diese Aufgabe vermag er nur zu erfüllen dadurch, daß er alle seine Staatsbürger zur Verteidigung der Staatsinteressen gegen äußere Feinde und zum Beitrag zu der seiner Erhaltung dienenden Mitteln verpflichtet. Hierzu bedarf er sowohl der physischen Kräfte seiner Untertanen wie finanzieller Mittel. Diesem Zwecke dient vor allem die allgemeine Wehrpflicht [29]) und Steuerpflicht. Nun hat es auch in Deutschland zu jeder Zeit Menschen gegeben, welche sich diesen öffentlichen Pflichten, die für sie Lasten bedeuten, zu entziehen suchten. Naturgemäß ist ein Land wie Amerika, welches solche Pflichten nicht oder nicht in dem Maße wie Deutschland kennt, von jeher der Zufluchtsort von fahnenflüchtigen Personen gewesen. Das Streben, sich der Militärpflicht zu entziehen, spielt auch heute noch eine große Rolle. Es wird genährt durch antimilitaristische Bestrebungen (vielfach noch von seiten der Sozialdemokraten), durch nur schwer auszurottenden Mißbrauch der Militärgewalt u. a. m. Die Neigung, sich der Militärpflicht zu entziehen und zu diesem Zwecke auszuwandern, ist deswegen so groß, weil aus keinem Staate eine Auslieferung wegen dieses Deliktes erfolgt. Nach Geffcken-Bergmann [30]) zählt man alljährlich 10 000 Untersuchungen wegen unerlaubter Auswanderung, um sich der Militärpflicht zu entziehen. Nach den deutschen Wehrordnungen darf die Entlassung aus dem Reichsverband jenen deutschen Wehrpflichtigen nicht erteilt werden, die sich in dem Alter vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahre befinden, bevor sie nicht ein Zeugnis der Ersatzkommission darüber beigebracht

---

[28]) Allerdings ist auch der Umstand zu berücksichtigen, daß die Hafenstädte mit ihren überseeischen Beziehungen durch den Welthandel, Export, durch die Nähe des Meeres und deshalb auch durch die Verbilligung der Reise usw. ganz natürliche, gewissermaßen prädestinierte Auswanderungsgebiete darstellen.

[29]) Sie besteht in Preußen seit 1814.

[30]) Bevölkerungspolitik usw. a. a. O. S. 501.

haben, daß ihrer Auswanderung aus Gründen der Militärpflicht kein Hindernis im Wege steht.

Auch die Reichsstatistik berechtigt zu dem Schlusse, daß die Auswanderung, um sich der Militärpflicht zu entziehen, sehr erheblich sein muß. Es ist nämlich die Zahl derjenigen, welche den Vorschriften der Wehrordnung jährlich genügen, im Verhältnis zu der Zahl der jugendlichen Auswanderer der entsprechenden militärpflichtigen Altersklassen, nach der Altersgliederung der Auswanderer sehr gering und übersteigt im Durchschnitt kaum 30—40. 1908 z. B. genügten derselben 43 Personen von 2749 Auswanderern dieser Altersklassen, 1910 von 4105 sogar nur 27. Bei den zuständigen deutschen Gerichten werden, wie ja bekannt, in jedem Jahre sehr zahlreiche Ediktalladungen zur Stellung jener Personen vor Gericht, welche sich der Wehrpflicht entzogen haben, erlassen. In Zeiten, in denen der politische Horizont getrübt ist, ist natürlich die Tendenz der Auswanderung aus Gründen der Militärpflicht noch erheblich stärker vorhanden, wie dies z. B. die Jahre 1873 und 1878 (Boulangerschwindel) zeigten, in denen vielfach die Furcht vor einem blutigen Revanchefeldzug der Franzosen die deutschen Gemüter bewegte.

Ebenso fördert auch eine antinationale Gesinnung diese Bestrebungen in hohem Maße. Die Auswanderung aus Elsaß-Lothringen z. B. war nach dem Kriege von 1870/71 sehr bedeutend und ist's teilweise noch bis heute. Tausende von Elsaß-Lothringern optierten für Frankreich, andere, welche dort den Uebergang in eine neue Erwerbsstelle nicht gleich finden konnten, gingen auch übers Meer. Ebenso verließen zahlreiche deutsche Staatsangehörige nach der Gründung des Deutschen Reiches den deutschen Boden aus Abneigung gegen den Militarismus und gegen eine dauernde preußische Vorherrschaft [31]).

Neben antimilitaristischen und antinationalen Tendenzen kam auch während der verflossenen 40 Jahre politische Unzufriedenheit als auswanderungsförderndes Moment teilweise noch in Betracht. In dieser Beziehung ist vor allem das Sozialistengesetz zu erwähnen [32]). Da dasselbe vielfach mit drakonischer Strenge durchgeführt wurde [33]), indem es für einige Zeit die sozialdemokratischen Organisationen und Preßorgane lahmlegte und ein Stocken in die Entwicklung der Partei brachte, sahen sich, insbesondere ihre Führer und die Agitatoren, die wegen ihrer Tätigkeit nirgends mehr Arbeit finden konnten, oder sich der Strafeinschreitung oder der zugesprochenen Strafe entziehen wollten, zur Auswanderung nach England oder den Vereinigten Staaten gezwungen. Nach Wirth [34]) soll die Zahl der infolge des Sozialistengesetzes ausgewanderten Deutschen „viele 10 000" betragen haben. In der Tat zeigt auch die Auswanderungsstatistik des Jahres 1879 gegenüber 1878 bereits eine Steigerung der Auswanderung von über 10 000 [35]).

---

[31]) Vgl. Helmolt, Weltgeschichte, S. 256.

[32]) Reichsgesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 19.—21. Oktober 1878.

[33]) Victor Cathrein, Der Sozialismus, eine Untersuchung seiner Grundlagen und seiner Durchführbarkeit, IX. Aufl., Freiburg i. B. 1906.

[34]) Weltgeschichte der Gegenwart, S. 13.

[35]) Vgl. auch Störck, Das Reichsgesetz über das Auswanderungswesen, S. 2, Anm.

Als ein weiteres politisches Moment sind dann die antideutschen Tendenzen in Deutsch-Polen, besonders von seiten des politisierenden Klerus, zu erwähnen.

Abgesehen von diesen Ausnahmefällen spielt heute das politische Moment keine einflußreiche Rolle mehr.

Das religiöse Moment, das in früheren Jahrhunderten vielfach ausschlaggebend war, hat gleichfalls an Bedeutung verloren. Vereinzelt mögen zwar auch heute noch Fälle vorkommen, wo infolge des Zusammenlebens verschiedener Konfessionen in einer Gemeinde Reibungen oder Schikanen vorkommen, die eine Auswanderung der Betroffenen veranlassen können [36]). Auch der Kulturkampf in Preußen in den 70er Jahren ist hier zu nennen.

Ferner neigen auch Angehörige gewisser religiöser Sekten, denen die öffentliche Kultusübung in Deutschland versagt ist oder deren Bekenntnis den Dienst mit der Waffe oder den Eid verbietet, zur Auswanderung. So steht z. B. fest, daß die größte Zahl der amerikanischen Mennoniten aus Deutschland stammt und daß dieselbe alljährlich noch von hier eine Verstärkung erhält.

Das Jesuitengesetz veranlaßte die Auswanderung der Anhänger der Gesellschaft Jesu und andere durch Bundesratsbeschlüsse [37]) unter diesem Ausnahmegesetz vom 4. VII. 1872. Ein Teil derselben wandte sich z. B. nach Brasilien.

Was die Entwicklung des Rechtes im allgemeinen anbelangt, so war dieselbe seit der Errichtung des Deutschen Reiches außerordentlich fruchtbar. Doch ist nicht zu leugnen, daß viele der neuen Rechtsnormen eine gewisse Unruhe in das Volk brachten, und wohl die Verdauungskraft einer halben Nation überstiegen. Man denke an die einschneidenden Einflüsse des Handelsgesetzbuches, der Gewerbeordnung, des Strafgesetzbuches und der Prozeßordnungen, der Konkursordnung, besonders des bürgerlichen Gesetzbuches usw. Jedenfalls erwuchsen hieraus zahlreiche Anlässe, welche die Auswanderung förderten, wenn sich auch die direkten Beziehungen der allgemeinen Feststellung entziehen.

Allgemein bekannt ist die Tatsache der Auswanderung infolge Konflikten mit dem privaten oder öffentlichen Rechte, z. B. wegen Diebstahl, Betrug, Körperverletzung, Bankrott, Meineid usw., die natürlich erfolgt, um sich der Strafverfolgung oder der bereits ausgesprochenen Strafe zu entziehen.

Auch die Fälle von Auswanderung infolge von Härten des bestehenden staatlichen oder kommunalen Besteuerungsrechtes sind nicht selten In manchen Gemeinden sind im Laufe der Zeit die Gemeindesteuern derart angewachsen, daß schwache Existenzen, vor allem die ländlichen Zwergbesitzer, die außerdem mit einer reichen Kinderzahl beglückt sind, dieselben nicht mehr erschwingen können. Auf einen solchen Fall weist Bismarck [38]) schon in einer Reichstagsrede vom 8. I. 1885 hin, indem er die Kommunallasten als Auswanderungsgrund anführt: „Wir

---

[36]) Antisemitismus.

[37]) Bekanntmachung des Bundesrats auf Grund des § 3 des Jesuitengesetzes vom 5. VII. 1872, 20. V. 1873, 18. VII. 1894.

[38]) Vgl. Poschinger a. a. O. S. 4.

haben den Fall gehabt, daß infolge der Lasten, welche nuperrime auferlegt wurden, ganze Gemeinden ohne Ausnahme eines einzigen Bauern — ich glaube, es war im deutschen Teil von Posen — sich zur Auswanderung entschlossen haben, weil sie alle durch die Lasten zu Konkursen gebracht waren.“

Die wirtschaftlichen Ursachen der Auswanderung insbesondere.

§ 8.

I.

Ueberblick über die deutsche Wirtschaftsgeschichte seit der Gründung des Deutschen Reiches.

Wie bereits Gelegenheit war auszuführen, herrscht darüber eine Meinung, daß die Darstellung der Ursachen der Auswanderung den Schwerpunkt auf die Klarlegung der wirtschaftlichen Umstände und Beweggründe zu legen habe. Denn im Zeitalter des wirtschaftlichen Individualismus sind diese für den Wechsel des Wohnsitzes und des Betätigungsgebietes der Menschen maßgebend geworden. Arbeitskraft und Kapital strömen heute immer mehr dahin, wo der günstigste Standort für ihre Rentabilität gegeben ist. Die modernen Massenbewegungen des wirtschaftlich tätigen Volkes von Ort zu Ort und von Land zu Land, welche wir im 19. Jahrhundert bei den meisten modernen Kulturvölkern beobachten, sind die Folge der modernen wirtschaftlichen Entwicklung. Diese wurde durch die Einführung der Maschinen und die Anwendung der mechanischen Kraft zur Unterstützung und zum Ersatz der Menschenkraft, überhaupt der Errungenschaften der Naturwissenschaft in das Wirtschaftsleben herbeigeführt. Durch sie wurde eine Umgestaltung des wirtschaftlichen Organismus von solcher Tragweite hervorgerufen, daß der Träger des Wirtschaftslebens, das Volk, in starke Bewegung versetzt und quasi vollständig durcheinander geschüttelt wurde. Die wirtschaftlichen Fortschritte und Umwälzungen sind in Deutschland besonders folgenschwer seit der Gründung des Deutschen Reiches und der Zusammenfassung Deutschlands in eine wirtschaftspolitische Einheit gewesen. Sie haben eine völlige Neugestaltung des Wirtschaftskörpers in die Wege geleitet.

Die erste Veränderung im wirtschaftlichen Organismus Deutschlands ist durch die Zurückdrängung der Landwirtschaft als Träger des Volkes hinter die Industrie eingetreten. Letztere übernimmt seit etwa Mitte der 70er Jahre in steigendem Umfange die Funktion, der Ernährer des Volkes zu sein, und den konstant fortschreitenden Bevölkerungszuwachs Deutschlands in sich aufzunehmen. Nach 1871 geht die Entwicklung von Landwirtschaft und Industrie auf einige Jahre noch parallel: Die Rentabilität beider ist ungefähr gleich günstig. Dies ändert sich durch den jähen Preisrückgang der landwirtschaftlichen Produkte seit der Mitte der 70er Jahre, welcher in Deutschland durch die überseeische Getreidekonkurrenz eingetreten ist. Die Rentabilität der Industrie gewinnt dadurch einen Vorsprung, der immer stärker wird und vorherrschend bleibt. Es brach über die deutsche Landwirtschaft eine verhängnisvolle

Krise herein, welche zum Teil die landwirtschaftliche Bevölkerung entwurzelte, und die Wanderungen derselben in die Industriestädte und nach dem Auslande hervorrief. Dieselben sind auch in der Verschiebung des numerischen Verhältnisses der Land- und Stadtbevölkerung erkennbar.

Es entfielen nach den Volkszählungen[1]):

	I.		II.	
	Auf die Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern:		mehr als 2000 Einwohnern:	
im Jahre	absolut	in %	absolut	in %
1871:	26 219 352	63,9	14 790 798	36,1
1875:	26 070 188	61,0	16 657 172	39,0
1880:	26 513 531	58,6	18 720 530	41,4
1885:	26 376 927	56,3	20 478 777	43,7
1890:	26 185 241	53,0	23 243 229	47,0
1895:	26 022 519	49,8	26 257 382	50,2
1900:	25 734 103	45,7	30 633 075	54,3
1905:	25 822 281	42,6	34 818 797	57,4
1910:*)				

Die Landbevölkerung hat also nicht nur relativ, sondern auch absolut seit 1871 abgenommen. Der Grund liegt in der folgenden Agrarkrisis, die seit Mitte der 70er Jahre einsetzte. Diese nahm einen chronischen Charakter an und wurde in ihren Folgen nur etwas gemildert durch die seit 1879 geschaffenen Agrarzölle. Sie hat aber trotzdem eine völlige Umwälzung der bis dahin gestellten Grundlagen der Landwirtschaft mit sich gebracht. Bis Mitte der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts war der Absatz für die landwirtschaftlichen Produkte und deren Preisverhältnisse sehr günstig. Durch die Entwicklung der Industrie war mit zunehmender industrieller Bevölkerung eine steigende Nachfrage nach agrarischen Produkten hervorgetreten, so daß dieselben im Preise noch gestiegen waren. Letztere hatten auf die intensivere Bewirtschaftung des Grund und Bodens anregend eingewirkt und eine starke Bodenspekulation hervorgerufen. Nun kam der jähe Preissturz seit ca. 1875, der durch den raschen Ausbau der modernen Verkehrsmittel unmittelbar veranlaßt wurde. Denn durch die Entwicklung des Verkehrs war die deutsche Landwirtschaft den Launen des Weltmarktes preisgegeben. Da der Weltmarktpreis für agrarische Produkte viel niedriger stand, sanken die deutschen Getreideprodukte auf dieses Niveau. Die deutsche Landwirtschaft kam infolge der hohen Produktionskosten, welche durch die herrschenden hohen Bodenpreise noch erhöht wurden, an den Rand des Verderbens. Die Getreidekonkurrenz kam aus Amerika.

Als infolge der industriellen Krisis in den Vereinigten Staaten 1873 die brotlos gewordenen industriellen Arbeiter nach dem Ausbau des Eisenbahnnetzes nach dem Westen, um dem Schrecken der Arbeitslosigkeit zu entgehen, sich dorthin wandten und die weiten Prärieflächen dem Anbau unterwarfen, da strömten die durch günstige Ernten erzielten Getreidemengen auch auf den europäischen Markt und brachten

[1]) Zahn a. a. O. S. 415.
*) Die Zahlen für 1910 konnten vom Kgl. Statist. Amt noch nicht gegeben werden.

die hier herrschenden Getreidepreise zum Sinken. Die neuen Ansiedler, unter denen sich viele Deutsche befanden, welche im Laufe des 19. Jahrhunderts nach der Union ausgewandert waren, wurden in ihrem kolonisatorischen Ziele durch die amerikanischen Eisenbahnverwaltungen unterstützt. Es war nämlich der amerikanische Westen mit dem Osten durch eine Eisenbahnlinie verbunden worden, und die Regierung hatte den Eisenbahngesellschaften weite Bahnstrecken rechts und links der Eisenbahn zugewiesen. Auf diesem jungfräulichen Boden siedelten sie die beschäftigungslosen Arbeiter aus den östlichen Industriezentren an. Sie verfolgten dabei das Ziel, durch den Transport von Getreide nach dem Osten die Eisenbahnlinien rentabel zu gestalten. Begünstigt durch eine zielbewußte Tarifpolitik, gelangte das massenhaft geerntete Getreide nach dem Osten, wurde von hier aus den Elevatoren in den Hafenstädten auf die Schiffe verfrachtet und nach dem europäischen Getreidemarkt gebracht. Das Getreide strömte nach England und nahm den deutschen Landwirten hier ihren bisherigen Ausfuhrmarkt. In der Union herrschten, wie gesagt, in den 80er Jahren außerordentlich günstige klimatische Verhältnisse. Die ungewöhnliche Feuchtigkeit kam den damals noch unbewässerten Steppengebieten des amerikanischen Westens sehr zu statten. Und wenn auch nicht absolut erweisbar, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß, wie Professor Brückner meint[2]), hier ein Zusammenhang zwischen Klimaschwankungen und Völkerwanderung gegeben sei.

Die Konjunkturverhältnisse für die deutsche Landwirtschaft wurden noch verschlimmert durch die Verbesserung der Verkehrsmittel und den Ausbau der Verkehrswege in Rußland und Indien, wodurch auch die dort gebauten Getreidemengen dem europäischen Markte zugänglich gemacht wurden.

Die deutsche Industrie hatte durch den Milliardensegen infolge des deutschen Sieges über Frankreich 1870/71 eine außerordentliche Kräftigung erfahren. Sie konnte sich von dem ausländischen Leihkapital emanzipieren und nahm infolgedessen einen ungeahnten Aufschwung, der, wenn auch unter Schwankungen, bis zur Gegenwart angehalten hat. Derselbe wurde erreicht zuerst durch die Eroberung des inländischen Absatzmarktes, und seit den 90er Jahren immer mehr durch die Erweiterung des Exportes. Der deutsche Exportindustrialismus sowie der in den beiden letzten Jahrzehnten ebenfalls stark hervortretende Exportkapitalismus haben eine noch stärkere Bevölkerungszunahme in Deutschland begünstigt und ermöglicht. Das Industriesystem in Deutschland zeigte sich im steigenden Maße befähigt, die deutsche Bevölkerung zu ernähren und eine Besserung der sozialen Lage aller Volksschichten herbeizuführen.

Die durch die Industrialisierung Deutschlands hervorgerufenen Umgestaltungen drücken sich besonders auch in einer starken Verschiebung der Bevölkerung aus. 1882 war es noch die Landwirtschaft, welche den Grundstock der deutschen Bevölkerung versorgte, bereits 1895 hat die Industrie diese Aufgabe übernommen. Es lebten von der Landwirtschaft nach den Berufs- und Betriebszählungen in Deutschland

---

[2]) Klimaschwankungen usw., S. 289 ff.

im Jahre

1882	19,2	Millionen Menschen	oder	42,51 %
1895	18,5	„ „	„	35,74 %
1907	17,7	„ „	„	28,65 %

der Gesamtbevölkerung [3]),

von der Industrie dagegen

im Jahre

1882	16,1	Millionen Menschen	oder	35,51 %
1895	20,3	„ „	„	39,12 %
1907	26,4	„ „	„	42,75 %

der Gesamtbevölkerung [3]).

Mit dem Emporblühen der Industrie hat auch der deutsche Handel eine starke Ausbreitung erfahren, der sie in ihrer Aufgabe unterstützte. Von ihm lebten (d. i. vom Handel und Verkehr)

im Jahre

1885	4,5	Millionen Menschen	oder	10,02 %
1895	6,0	„ „	„	11,52 %
1907	8,3	„ „	„	13,41 %

der Gesamtbevölkerung [3]).

Den Rest derselben umfaßt der Wehr-, Lehr-, Gelehrten-, Künstlerstand und die Beamtenschaft. Er betrug

1882	2,2	Millionen Menschen	oder	4,92 %
1895	2,8	„ „	„	5,48 %
1907	3,4	„ „	„	5,53 %

der Gesamtbevölkerung [3]).

Die aus den angeführten Zahlen ersichtliche Umschichtung der deutschen Bevölkerung hat sich natürlich nicht auf einmal und nicht ohne Stauungen vollzogen. Letztere drücken sich durch die großen Binnenwanderungen und besonders auch durch die Massenauswanderung in den ersten beiden Jahrzehnten nach 1870 aus. Die deutsche Landwirtschaft war außerstande, ihren gewaltigen Zuwachs an Bevölkerung zu behalten und zu ernähren. Letzterer mußte sich deshalb anderen Erwerbszweigen zuwenden. Vor allem kam für ihn die industrielle Beschäftigung in Betracht. Der Uebergang dazu war aber nicht jederzeit leicht, weil die Entwicklung der Industrie besonders nach 1871, aber auch noch in der Gegenwart großen Schwankungen unterlegen ist, wennschon es der Neuzeit immer mehr zu gelingen scheint, große Störungen durch wirtschaftliche Krisen zu verhindern, die früher oft wie mit elementarer Gewalt ausbrachen und in ihrem Gefolge Hungersnot über die Bevölkerung brachten.

Die deutsche Auswanderung vollzieht sich während der letzten vier Jahrzehnte auf zweierlei Art. Entweder direkt, indem vor allem die ländlichen Volkselemente, gedrängt durch die Unmöglichkeit, auf dem Lande ihren Unterhalt zu suchen, sich dem Auslande zuwenden, oder indirekt, indem sie größtenteils erst in der deutschen Industrie und im Handel nach Beschäftigung suchen und erst infolge der noch großen Unsicherheit der Erwerbsverhältnisse und der Unmöglichkeit in wirt-

[3]) Zahn, Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung a. a. O. S. 428 f.

schaftlich ungünstigen Zeiten Unterhalt finden, sich dem Auslande zuwenden.

Diese Unterscheidung in direkte und indirekte ländliche Auswanderung hat auch für die jüngste Gegenwart noch ihre Berechtigung.

Die so unterschiedene ländliche Auswanderung war teils eine rein agrarische, d. h. die Landwirtschaft verlor vor allem ihren kräftigen Arbeiterstand, einen großen Teil von Kleinbauern, die mitsamt der Familie auswanderten, dann Bauernsöhne und Töchter aus allen landwirtschaftlichen Bevölkerungsschichten. Teils ist sie eine solche von Handwerkern und sonstigen Kleingewerbetreibenden auf dem Lande, denen die Industrie ihr Betätigungsgebiet durch ihr Vordringen auch auf dem Lande entriß.

Durch die neuere Entwicklung wurde nicht nur die Landwirtschaft aus ihrer bisherigen Stellung verdrängt, sondern auch das Handwerk, und zwar überall da, wo es zufolge der noch aus dem Mittelalter herüberragenden Wirtschaftsorganisation eine herrschende Stellung innehatte. Die bisher vom Handwerk behaupteten Erwerbsgebiete zog die vordringende Industrie teils direkt in ihr Herrschaftsbereich, teils hat sie das Handwerk in Abhängigkeit zu sich gebracht. Daher die vielen Klagen der Handwerker über Mangel an Erwerb seit der industriellen Entwicklung in Deutschland. Breite Schichten der Handwerkerklassen fanden keinen anderen Ausweg, als ebenfalls auszuwandern, nämlich soweit sie aus ihrer bisherigen Stellung verdrängt wurden, ohne rechtzeitig den Uebergang zu anderweitiger Beschäftigung finden zu können Gerade den Handwerkern war der Uebergang wegen ihres gelernten Berufes und der überkommenen Vorurteile des Handwerkerstandes („Handwerk hat goldnen Boden“) schwierig. Noch mehr ein gewisser Handwerkerstolz (Selbständigkeit usw.).

Natürlich beteiligten sich auch alle übrigen Erwerbsschichten und Bevölkerungsklassen in mehr oder minder großer Zahl an der Auswanderung. Aber in ihrem eigentlichen Charakter erscheint die gesamte deutsche Auswanderung von 1871 bis zur Gegenwart als eine solche überwiegend landwirtschaftlicher Elemente und breiter Schichten des Handwerkerstandes.

Als sich dann der durch die Entwicklung Deutschlands vom überwiegenden Agrar- zum Industriestaat herbeigeführte Umschichtungsprozeß der Bevölkerung vollzogen hatte und die dadurch hervorgerufenen Stauungen nach dem Abzug von Millionen Deutschen vorüber waren — dies war zweifellos seit Mitte der 90 er Jahre bereits der Fall —, da ging naturgemäß die Auswanderung zurück.

Es wäre völlig unangebracht, die Auswanderung dieser Zeit auf eine Uebervölkerung zurückzuführen. Es wurden durch die Umgestaltungsprozesse lediglich die durch die neue Entwicklung überflüssig gewordenen erwerbstätigen Volkselemente gewisser Berufsgebiete aus dem wirtschaftlichen Organismus ausgeschieden und gezwungen, sich der neuen Entwicklung anzupassen. Soweit sie dazu nicht die genügende Elastizität besaßen, um die Eingliederung in den neuentstandenen Wirtschaftskörper zu erreichen, standen sie vor der unmittelbaren und unerbittlichen Notwendigkeit der Auswanderung. Durch den Export konnte in den letzten zwei Jahrzehnten die Industrie vermehrte Arbeitsgelegenheit schaffen und

relativ hohe Löhne zahlen. Damit wurde dann die Bevölkerung allmählich wieder ruhiger und seßhafter, und der Antrieb zur Auswanderung wurde geringer. In gleicher Zeit hatte das eigentliche deutsche Auswanderungsgebiet, die Union von Nordamerika, eine ähnliche Gestaltung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse erfahren wie Deutschland.

Während bis 1892 regelmäßig über 100 000 Personen jährlich, in den Jahren 1881 und 1882 sogar über 200 000 Personen Deutschland verließen, ging die Auswanderung seit 1892 gewaltig zurück und schwankt seither jährlich zwischen 20 000 und 40 000 im Durchschnitt. Auch die Leistungen der sozialpolitischen Arbeiterfürsorge (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung), der Wegfall des Sozialistengesetzes 1890, Versuche einer Kolonisation des deutschen Ostens, eine tiefere Kenntnis von der Lage des Arbeitsmarktes auch in den unteren Erwerbsschichten, halfen den Rückgang der Auswanderung herbeiführen. Besonders aber war es die Verschiebung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Union, welche der deutschen Auswanderung Schranken setzte. Sie dauert seit Mitte der 90 er Jahre nur mehr in dem Maße fort, als infolge der Verschiedenheit der Bevölkerungsdichtigkeit notwendigerweise auch eine Verschiedenheit der Intensität des Wirtschaftslebens besteht, deren Fortschritte und Umgestaltungen die Eingliederung neuer Bevölkerungsteile gestatten. Die Union erlaubt zweifellos noch für lange Zeit eine Steigerung der Intensität des Wirtschaftslebens, so daß die deutsche Auswanderung dorthin auch aus diesem Grunde nicht sobald gänzlich aufhören wird.

II.

§ 9.

Fortsetzung.

Ueberblick über die Schwankungen der deutschen Auswanderung.

Nach den bisherigen Ausführungen ist die deutsche Auswanderung der letzten 40 Jahre als die notwendige Folge des Konjunktierniedergangs der Landwirtschaft und der industriellen Entwicklung in Deutschland anzusehen, welche einmal zu einer Verdrängung des Handwerks aus seiner bisherigen Position führte und zweitens durch die Verdrängung desselben und die Eroberung der meisten gewerblichen Gebiete durch die Industrie zu einer schärferen Ausprägung des Saisoncharakters der Landwirtschaft führte [4]).

Die landwirtschaftliche Tätigkeit erstreckt sich ja nur auf einen Teil des Jahres, nämlich zwischen Aussaat und Ernte. Während früher die übrigen Monate des Jahres mit gewerblicher und hauswirtschaftlicher

---

[4]) Wie ungenügend das Verständnis für die deutsche Auswanderung der 80 er Jahre bei maßgebenden Politikern und Staatsmännern war, zeigt Bismarck, welcher in einer Reichstagsrede am 8. Januar 1885 geneigt war, die deutsche Auswanderung als den „Maßstab für das Steigen unseres Wohlstandes“ anzusehen. „Je besser es uns gehe, desto höher erscheine die Ziffer der Auswanderung.“ — Hierzu auch Cannstadt a. a. O. S. 15.

Tätigkeit großer Teile der ländlichen Bevölkerung ausgefüllt wurden (z. B. besonders Flachsspinnen und Weben), hörte diese Tätigkeit mit dem Vordringen der Industrie in einzelnen Gegenden früher, in anderen später, aber durchwegs fast vollständig auf. Die Anwendung der Maschinen in der Landwirtschaft, welche sich durch den fühlbaren Arbeitermangel als notwendig erwies, prägte den Saisoncharakter der Landwirtschaft erst vollständig aus. Derjenige Teil der ländlichen Bevölkerung, welcher nicht eigenen Grund und Boden in hinreichender Menge besaß, um von den Erträgen desselben während des ganzen Jahres zu leben, sondern auf Lohnarbeit angewiesen war, sah sich infolgedessen vor die Notwendigkeit gestellt, fortzuwandern, um während des ganzen Jahres Beschäftigung zu finden. Deshalb trat nicht nur eine relative Abnahme der ländlichen Bevölkerung ein, sondern auch eine absolute, wie wir oben gesehen haben [5]).

Zugleich gestattete die Agrarkrise nur schwer einen weiteren Fortschritt zu intensiverer Bewirtschaftung des Bodens; auch in den Besitzverhältnissen und Besitzgrößen trat keine auffallende Umwandlung ein. Namentlich hat der Großgrundbesitz in einigen Teilen Deutschlands eher die Tendenz gezeigt, sich zu vermehren. Deshalb konnte die natürliche Zunahme der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung, die ja bekanntlich bis zur Gegenwart sehr stark ist, nur insoweit in der deutschen Landwirtschaft Aufnahme finden, als sie die Funktion hatte, die durch natürlichen Abgang der Bevölkerung oder durch Wanderung entstandenen Lücken wieder auszufüllen.

Hierin liegt der eigentliche Grund des Zuges des Landvolkes in die Stadt und Industrie, weil dort während des ganzen Jahres Beschäftigung zu finden war. Auf diese Weise entsteht die gewaltige Bevölkerungsagglomeration in den Industriezentren, namentlich in den Großstädten, als den eigentlichen Sitzen der Industrie. Die Bevölkerungszuwanderung in die Industrie war aber in allen Jahren größer, als die durch dieselbe gebotene Arbeitsgelegenheit. Soweit also die zugewanderten ländlichen Volksteile keine Beschäftigung finden konnten, waren sie wieder gezwungen, weiterzuwandern, um neue Lebensplätze zu suchen Das weitere Ziel dieser Wanderungen waren dann immer die überseeischen Gebiete, besonders die Union von Nordamerika In der Regel bedeutet die Annahme industrieller Arbeit auf Grund eines Arbeitsvertrages für den bisher selbständigen Landwirt die Aufgabe seiner wirtschaftlichen Freiheit. Sehr viele Landwirte, welche durch die Krise gezwungen waren, eine neue Lebensstellung zu suchen, griffen deshalb unmittelbar zur Auswanderung Denn bis in die verborgensten Winkel Deutschlands war die Kenntnis gedrungen, daß in Amerika der Erwerb eines eigenen Grund und Bodens leicht wäre, da solcher noch immer in genügender Menge vorhanden sei. Der Hunger nach einer eigenen Scholle und die Sehnsucht nach Wahrung der wirtschaftlichen Selbständigkeit in den weitesten Kreisen der ländlichen Bevölkerung Deutschlands war der tiefere Grund für ihre Auswanderung nach Amerika.

Der soziale Umschichtungsprozeß der deutschen Bevölkerung, welcher durch die industrielle Entwicklung Deutschlands hervorgerufen

---

[5]) Vgl. oben S. 35.

wurde und zu einer erheblichen Abstoßung von Volkselementen führte, bedeutet in seinem Wesen nichts anderes, als eine Anpassung der Bevölkerung an die Art und den Umfang der neuentstandenen volkswirtschaftlichen Organisation.

Das Charakteristische des modernen Industriesystems sind die mit mehr oder minder großer Regelmäßigkeit wiederkehrenden Krisen und Depressionen. Diese Erscheinungen brachten unter das Volk ein Gefühl der Unruhe und Unsicherheit. In den Jahren günstiger Konjunkturen wandte sich die Bevölkerung den lohnenden Erwerbsverhältnissen zu und wuchs sehr rasch an. Jahre des Konjunkturniederganges jedoch führten während der letzten 40 Jahre wiederholt zu großer Erwerbslosigkeit breiter Bevölkerungsschichten. Das Suchen nach neuen und stabilen Erwerbsverhältnissen war für die arbeitslose Bevölkerung meist gleichbedeutend mit Auswanderung. Wir beobachten deshalb in wirtschaftlich schlechten Zeiten wiederholt ein starkes Anschwellen der Auswanderung nach Uebersee.

In früheren Zeiten konnten wir Schwankungen der Auswanderung als die Folge politischer Ereignisse, Mißernten usw. beobachten. Auch daran hat es in der neuen Zeit nicht gefehlt, wenn auch die Folgen der Mißernten durch die Ausbreitung der modernen Verkehrsmittel in ihrem früheren Umfange heute beseitigt sind. Von politischen Ereignissen sind einflußreich auf die Auswanderung gewesen: der Deutsch-Französische Krieg 1870/71; besonders wandten sich zahlreiche, vom Feldzug heimgekehrte Krieger, welche ihre Brotstelle anderweitig besetzt fanden, nach Amerika; ferner das Sozialistengesetz 1878; die in Deutschland 1887 infolge des Boulanger-Schwindels allerwärts vorherrschende Furcht vor einem Revanchefeldzug der Franzosen usw. Als der hauptsächliche Grund der Schwankungen der Auswanderung kommen aber für die Neuzeit wirtschaftliche Krisen und Depressionen in Betracht. Die Auswanderung ist ein besonders getreues Spiegelbild der Art und des Umfanges der wirtschaftlichen Entwicklung, ihrer Unsicherheit und der durch sie bedingten Wellenbewegung. In derselben kommen alle Phasen zum Ausdruck, welche die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft während der letzten vier Jahrzehnte durchlaufen hat.

Die Krisen treten teils als nationale auf und sind dann in ihren Folgen lokal beschränkt, oder als internationale. Als solche haben sie dann eine allgemeine Stockung auf den Weltmarkt zur Folge, welche natürlich keinen besonderen Anreiz auf die Wanderungen der Menschen aus Erwerbsrücksichten übt. In Zeiten lokal beschränkter Krisen ist die Tendenz der Auswanderung aus jenen Gegenden, welche von der Krise betroffen wurden, in solche, welche von ihr unberührt geblieben sind, immer sehr groß. Die Bevölkerung sucht nach Erwerb, und falls ein solcher an einem Orte nicht vorhanden ist, so wendet sie sich einem anderen Orte zu. Internationale Krisen dagegen, welche nirgends besondere Aussichten für das Fortkommen gewähren, erhalten die Bevölkerung in ihrem Beharrungszustand so lange, bis die Krise abgeflaut und wieder eine allgemeine Besserung in den Erwerbsverhältnissen eingetreten ist. Dann erst tritt wieder das Streben der erwerbstätigen Bevölkerung hervor, die örtlich günstigsten Konjunkturen auszunützen.

Auf die Ursachen der Krisen und die verschiedenen Krisentheorien ist hier nicht näher einzugehen[6]).

Die Auswanderung ist ein Vorgang zwischen zwei Ländern mit verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnissen. Je günstiger die wirtschaftlichen Verhältnisse in einem Lande sind, um so stärker ist ihre Anziehungskraft auf die erwerbstätige Bevölkerung. Deshalb ist die Auswanderung aus einem Lande in ein anderes das natürliche Barometer des Standes der wirtschaftlichen Verhältnisse in den beiden Gebieten, zwischen denen sie erfolgt. Jeder Rückgang der Auswanderung deutet darauf hin, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in dem Einwanderungslande im Verhältnis zu denjenigen des Auswanderungslandes sich verschlechtert haben. Positiv und negativ ähnliche oder gleiche wirtschaftliche Verhältnisse sind geeignet, die Auswanderung, welche rein wirtschaftlichen Interessen dient, zum Stillstand zu bringen.

Der Zusammenhang der deutschen Auswanderung mit den wirtschaftlichen Konjunkturen der Neuzeit ist nicht schwer zu erkennen. Da die Auswanderer sich fast ausschließlich nach der Union wandten, so waren für die Stärke des deutschen Auswanderungsstromes die wirtschaftlichen Konjunkturen in Deutschland und in der Union maßgebend. Abgesehen von der außergewöhnlichen deutschen Auswanderung, welche durch die Besiedelung des unionsstaatlichen Westens einerseits und die Agrarkrisis und Verdrängung des Handwerks in Deutschland andererseits verursacht worden war, ist als ihre normale Stärke diejenige von ungefähr 20 000 Menschen durchschnittlich jährlich anzusehen. Schwankungen über und unter dieses Verhältnis sind die Folge anormaler wirtschaftlicher Zustände in dem Ein- oder Auswanderungslande. Die ungewöhnliche deutsche Auswanderung von 1879 bis Mitte der 90 er Jahre ist, wie gesagt, fast ausschließlich die Folge der wirtschaftlichen Umgestaltung in Deutschland und des agrarischen Aufschwunges in der Union.

Die Ausfüllung der neuerschlossenen Gebiete des amerikanischen Westens durch verstärkte Einwanderung im Zusammenhang mit der alljährlichen Anpassung der deutschen Bevölkerung an die wirtschaftliche Struktur des vordringenden Industriesystems in Deutschland führten naturgemäß zu einer allmählichen Verminderung der deutschen Auswanderung, welche Mitte der 90 er Jahre ungefähr den den gegebenen wirtschaftlichen Zuständen in Deutschland entsprechenden normalen Stand erreicht hat.

Im folgenden sind nunmehr bis zur Gegenwart die Schwankungen im deutschen und amerikanischen Wirtschaftsleben zu verfolgen, welche eine direkte Beziehung zur Auswanderung erkennen lassen.

Unter den Wirkungen des Milliardensegens nahm die deutsche Industrie nach dem deutsch-französischen Kriege einen ungeahnten Aufschwung. Der überreiche Geldstrom entfesselte eine blinde Spekulations- und Gewinnsucht. Es herrschte ein wirkliches Gründungsfieber. Daher werden die Jahre 1872—1874 schlechthin als die „Gründerjahre" be-

---

[6]) Vgl. die Artikel „Krisen" in den Handwörterbüchern und die dort aufgeführte Literatur. Ferner Franz Oppenheimer, Normalität und Krise. Im Archiv für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie, V. Bd., Heft 1, 1911, S. 144 ff.

zeichnet. Während in der Zeit von 1851—1870 im ganzen nur 295 Aktiengesellschaften mit 2404 Millionen Mark Kapital entstanden waren, wurden von der zweiten Hälfte des Jahres 1870—1874 allein 857 Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 3306 Millionen Mark ins Leben gerufen[7]). Die Folgen dieser wirtschaftlichen Ueberstürzung und der Spekulation blieben natürlich auch hier nicht aus, wie ja immer nach Zeiten eines ungewöhnlichen Aufschwunges solche der Ernüchterung und der Disziplinierung der wirtschaftlichen Kräfte erfolgen müssen.

Bereits im Mai 1873 kam der Krach; die hereinbrechende Krise war eine internationale. In bezug auf die Dauer und die räumliche Ausdehnung war sie die größte während des letzten Jahrhunderts. Wenn sie ihren Ausgangspunkt auch von der Wiener Börse nahm, so ist ihr Ursprungsgebiet doch Deutschland gewesen. Ihre Ursache lag in der blinden Gründertätigkeit nach dem Kriege, die eine Folge des ungeheuer gestiegenen Vertrauens in die eigene Leistungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft und des Strebens, England und Frankreich auch auf wirtschaftlichem Gebiete zu erreichen, gewesen ist. Sie zeigte sich zwar in Deutschland in weniger akuter Form als in Oesterreich. Sie erstreckte sich aber bis 1880 (Zeit der „schleichenden Krisis") und verbreitete sich über ganz Europa, Südamerika und Australien und umfaßte sämtliche große Handels- und Industriezweige. Von 1875 ab übertrug sie sich auch auf die Eisenbahnen und auf die Kohlen- und Eisenindustrien. 1878 trat eine schwere Baumwollkrise und bald darauf auch eine Stockung im Eisenhüttengewerbe ein. Die Löhne fielen auf allen Gebieten. Die mehrere Jahre dauernde geschäftliche Stockung und Depression, die ihren Tiefpunkt im Jahre 1878 erreichte, brachte in breite Schichten der Bevölkerung große Not. Erst vom Jahre 1879 ab ist wieder eine allgemeine Besserung zu konstatieren.

Die soziale Lage der Bevölkerung in diesem Jahre wurde dadurch verschlimmert, daß während der ganzen Gründerzeit außerordentlich hohe Getreidepreise herrschten, welche die Kaufkraft der erwerbslosen oder erwerbsbeschränkten Bevölkerung noch mehr schwächten. Es ist begreiflich, daß in dieser Zeit die deutsche Auswanderungslust einen gewaltigen Ansporn erhielt. Wenn gleichwohl bis 1880 eine verhältnismäßig geringe, ja sogar noch sinkende Auswanderung stattfand und die Hausseperiode der deutschen Auswanderung erst mit dem Jahre 1880 einsetzte, so lag das daran, daß die Krise eine allgemeine war und in keinem Land günstige Aussichten für das Fortkommen gegeben waren. Besonders waren diese Jahre auch in der Union eine sehr ungünstige Zeit. Im Jahre 1873 trat mit dem New Yorker Börsenkrach[8]) (im September) ebenfalls eine allgemeine Geschäftsstockung und eine Unterbrechung des wirtschaftlichen Aufschwunges ein, der nach dem Bürgerkriege (1861—1865) und infolge des Eisenbahnbaues eingesetzt hatte.

Das Signal zur Panik in der Wall-Street in New York gab der Zusammenbruch der „Northern Pacific Eisenbahngesellschaft", welche ohne hinreichendes Aktienkapital in der Zeit des Aufschwunges nach dem Bürgerkriege lediglich auf die Schenkung von 47 000 000 acres Land

---

[7]) Sombart, Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert, S. 75.

[8]) Der jedoch nicht im Zusammenhang mit dem Wiener Krach steht.

von seiten des Bundes hin begründet worden war[9]). Das Unternehmen geriet in Konkurs und wurde für 100 000 Dollars versteigert. Diese erste Zahlungseinstellung rief eine wilde Panik unter den Spekulanten hervor. Am 20. September hatten sich 41 Geschäftshäuser, darunter 4 Banken, bereits als insolvent erklärt. Ein ähnlicher Krach wie in New York ereignete sich in Philadelphia, St. Louis, Chicago. Da die Finanzwelt unter dem Drucke des Geldmangels die Staatshilfe anrief, so ließ sich die Regierung der Union herbei, für 14 000 000 Dollars Staatspapiergeld Bundesschuldscheine anzukaufen. Diese staatliche Intervention äußerte ihre Rückwirkung auf die infolge des Kraches beschäftigungslosen Arbeitermassen, welche ebenfalls Staatsunterstützung als ihr gutes Recht, nicht als Almosen beanspruchten. An der Spitze dieser Bewegung standen die deutschen Arbeiter.

Unter der Krisis hatte das ganze amerikanische Volk, besonders naturgemäß die Lohnarbeiter, zu leiden. Der mit ihr in Zusammenhang stehende, schleppende Geschäftsgang war der notwendige Rückschlag, welcher infolge der ungeheuren, aber undisziplinierten, wirtschaftlichen Betätigung in der Union eintreten mußte. Es waren Millionen über Millionen für den Neubau von Eisenbahnen verwendet worden. In den Jahren 1867—1873 waren allein beinahe 13 400 Meilen neue Eisenbahnlinien fertiggestellt worden, welche rentieren sollten. Man war bei dem Bau derselben von der Voraussetzung ausgegangen, daß sie rasch einen regen, wirtschaftlichen Umsatz erzeugen würden, wodurch dann die Eisenbahnen eine rentable Beschäftigung erhielten. Für die rasche Rentabilität derselben hätte aber bereits ein solcher bestehen müssen. Deshalb wurde eine Anzahl von Gesellschaften bankerott und kam unter Verwaltung des Massenkurators, der als solcher den Gläubigern gegenüber nur die einzige Verpflichtung fühlte, das Geschäft um jeden Preis fortzuführen. Deshalb entstand eine wilde Konkurrenz um die vorhandene Beschäftigung, welche diejenigen Eisenbahnen am meisten traf, welche bisher ihre Zinsverpflichtungen hatten einhalten können.

Bereits im Frühling und Sommer 1870 hatte sich ein flauer Geschäftsgang geltend gemacht, und man schrieb diesen hauptsächlich der Ueberproduktion zu. Manche Betriebe wurden eingestellt oder beschränkten den Umfang ihrer Tätigkeit[10]). Die nächsten beiden Jahre hatten dann wieder einen bedeutenden Geschäftsaufschwung, wie in der ganzen übrigen Kulturwelt, so auch in der Union gebracht. Es florierte die Spekulation.

Die im Jahre 1873 hereingebrochene Krise war auch in der Union durch eine übermäßige Gründertätigkeit veranlaßt, welche sich in einem überstürzten Bau von Eisenbahnen äußerte, der das Gros der Arbeiter an sich gezogen hatte. In den beiden Jahren vor der Krise waren die Arbeitslöhne bedeutend gestiegen, aber während der Geschäftsstockung

---

[9]) Vgl. Sartorius v. Waltershausen, Der Sozialismus usw., S. 84. — Auf dieses Areal waren hochverzinsliche Obligationen ausgegeben worden, deren Zinsen wieder mit Obligationen gedeckt werden mußten. Da sich europäisches Kapital auf die unsichere Gründung nicht einließ, so schwand auch in der Union bald das Vertrauen zu der Prosperität desselben.

[10]) Auch der Einfluß des deutsch-französischen Krieges ist unschwer zu erkennen.

von 1873—1879 erfolgte wieder eine erhebliche Herabsetzung derselben. Die durch den Eisenbahnbau hervorgerufenen guten Erwerbsverhältnisse für die Arbeiter waren die Veranlassung zu einer wachsenden Einwanderung in die Union geworden. Die deutsche Einwanderung überstieg in den Jahren 1872 und 1873 erheblich die Zahl von Hunderttausend [11]).

Schon durch diese Masseneinwanderung wurden die Arbeitsbedingungen im allgemeinen etwas verschlechtert, in den großen Hafenstädten des Ostens waren sie sogar schon stark herabgedrückt worden. Da trat nun mit der Krise eine umfangreiche Arbeitslosigkeit ein, die sich in den folgenden Jahren in großen Ausständen und Unruhen äußerte und in ihren Folgen nur durch eine planmäßige Siedelungspolitik gemildert wurde. Die Krise, welche, wie gesagt, ihren Ausgangspunkt in dem forcierten Eisenbahnbau hatte, und die ihr folgende Geschäftsstockung geben den Anlaß zu einem stärkeren Vordringen der Bevölkerung nach dem Westen und zur Besiedelung desselben.

Durch die Verteilung der industriellen Bevölkerung der Städte auf das Land überstanden die Vereinigten Staaten die Krise von 1873 leichter, als dies z. B. in Deutschland der Fall war.

Unter den Folgen derselben litt das gesamte Wirtschaftsleben der Union, das direkt oder indirekt an dem Eisenbahnbau interessiert war. Zuerst hatte derselbe der Industrie so reiche Beschäftigung verschafft, daß diese nicht einmal imstande war, den gesamten Bedarf an Materialien für den Bahnbau zu decken, vielmehr mußten solche noch aus Europa, besonders aus Deutschland, importiert werden. Die nunmehr eingetretene Stockung beschränkte zunächst den Absatz der aufstrebenden Industrie. Zugleich war aber auch die Landwirtschaft an den Eisenbahnen interessiert. Die Besiedlung rückte nämlich längs der Schienenwege vorwärts, und die Eisenbahnen konnten sich lediglich infolge einer starken Besiedlung des Westens rentieren. Andererseits hing aber auch das Gedeihen der neuen Siedlungen von günstigen Eisenbahntarifen ab. Die reichen agrarischen Produkte fanden ja am Produktionsorte keine Verwertung, sondern mußten erst durch die Bahnen auf den östlichen Markt gebracht werden. Bereits zu Anfang der 70 er Jahre hatten sich die amerikanischen Farmer der mittleren und westlichen Staaten in der sogenannten Grangerbewegung vereinigt, um günstige Tarife anzustreben. Diese erreichten sie schließlich auch mit teilweisen Erfolgen [12]). Die Folgen der Krise waren vor allem weitverbreitete Arbeitslosigkeit, Ausstände, namentlich der Eisenbahnleute; letztere erreichten ihren Höhepunkt in den großen Streiks im Sommer 1877 [13]) [14]).

---

[11]) Die Gesamteinwanderung in die Union betrug in den Fiskaljahren: 1870/71 321 350 Personen, 1872/73 404 806 Personen, 1873/74 459 803 Personen.

[12]) 1887 kam es durch die Bewegung schließlich auch zu dem interstate commerce law (Bundesverkehrsgesetz), durch welches ein Bundesverkehrsamt zur Aufsicht über den gesamten zwischenstaatlichen Eisenbahnverkehr eingesetzt wurde. — In der Zeit von 1872 ab fand auch eine Erniedrigung der Frachtsätze um 60% per Tonnenmeile statt. Diese Ermäßigung ermöglichte es, das Getreide nach fremden Märkten zu verschicken und die Anbauflächen gewaltig auszudehnen.

[13]) Vgl. über die Ursachen und den Umfang derselben Sartorius v. Waltershausen, Sozialismus, S. 116 ff.

[14]) An vielen Eisenbahnen, namentlich in den Staaten Illinois, Kentucky Indiana und Ohio, in letzterem namentlich die Streiks der Lokomotivführer.

Zu dieser schlechten Wirtschaftslage, die ihre Wirkung namentlich auf die arbeitenden Klassen äußerte und die Einwanderung eindämmte, kam noch ein anderer, ebenfalls sehr fühlbarer Umstand. In Chicago war die große Geschäfts- und Arbeitslosigkeit nicht allein durch die Krisis hervorgerufen. Im Jahre 1871 war die Stadt völlig niedergebrannt. Zum Wiederaufbau derselben waren besonders viele Bauarbeiter aus der ganzen Union dort zusammengezogen worden. Infolge der allgemeinen Wirtschaftsstockung erlitt nun auch die Bautätigkeit eine völlige Einschränkung, und die stark konzentrierten Arbeitskräfte waren ohne Arbeit. Diese Kategorie von Leuten, welche fast durchweg in den Vereinigten Staaten in den sogenannten „Unions" fest organisiert ist, standen damals an der Spitze der ersten amerikanischen Arbeiterbewegung. Da zu ihnen viele Deutsche zählten, so mußten ihre Warnungssignale an die zurückgebliebenen Landsleute eine große, die Auswanderung hemmende Wirkung haben. Dieser Umstand, nämlich, daß die Deutschen zu jener Zeit vor der ungünstigen Einwanderung warnten, scheint vor allem der Grund gewesen zu sein, daß trotz der gleichzeitigen Krise in Deutschland während der ganzen Zeit der amerikanischen Geschäftsstockung die deutsche Einwanderung nur gering war.

Die Not war damals besonders in den großen Städten gewaltig. Aber auch die Landbevölkerung hatte durch eine schlechte Ernte zu leiden, und wiewohl gerade hier bedeutende Mißernten die Zuwanderung aus dem Osten ganz beträchtlich erschwerten, so fand doch nach der Panik von 1873 eine gewaltige Völkerwanderung nach dem Westen statt.

1876/77 trat eine kleine Besserung der Wirtschaftslage ein, welche aber nur kurze Zeit anhielt. Erst gegen 1879 war der Heilungsprozeß vollzogen. Günstige Ernten dieser Zeit trugen zu einer raschen Besiedlung des Westens bei. Die Farmer konnten bedeutende Massen von Getreide zu relativ hohem Preis nach Europa exportieren, das diese infolge seiner Mißernte ganz besonders benötigte. Es stiegen damit auch für den amerikanischen Konsum die Preise, so daß alle Farmer des Westens sich guter Einnahmen erfreuen konnten. Damit wuchs auch ihre Kaufkraft für industrielle Produkte, und so kam durch die Kräftigung des inneren Marktes neues Leben in die amerikanische Industrie. Zugleich erweiterte sich der jetzt wieder gewinnverheißende landwirtschaftliche Anbau im Westen. Dadurch, daß müßige Kapitalien und Arbeitskräfte aus den Städten sich dem Landbau zuwandten, machte die Kolonisation gewaltige Fortschritte. Da in reichem Maße öffentliches Land völlig kostenlos zu erhalten war, so boten sich die günstigsten Aussichten für den Erwerb einer eigenen Farm, und gerade dieser Umstand war es, der die deutsche Auswanderung in so gewaltigen Fluß brachte. Sie erreichte in diesen Jahren ihre höchsten Ziffern; die Hauptwelle ergoß sich im Jahre 1881 nach der Union. Denn jetzt brach die mehrere Jahre bei der deutschen Bevölkerung zurückgehaltene Auswanderungslust mit aller Gewalt hervor; die deutsche Agrarkrise tat das ihrige, um die Flucht aus Deutschland quasi zu einer Epidemie zu gestalten.

In Deutschland trat erst in den Jahren 1879—1883 ein allgemeiner Umschwung der wirtschaftlichen Lage ein. Der Anstoß hierzu kam von den Vereinigten Staaten, wo der weitere Ausbau des Eisenbahnnetzes

solche Fortschritte machte, daß wiederum ein Teil des Materialbedarfs aus Europa bezogen werden mußte. Dadurch stieg natürlich der deutsche Eisenexport. Außerdem kam für die Industrie eine weitere Anregung durch die Verstaatlichung der deutschen Eisenbahnen. Die gleichzeitige Hoffnung auf den Ausbau des deutschen Eisenbahnnetzes eröffnete der Montanindustrie die Aussicht auf eine steigende Nachfrage nach ihren Erzeugnissen Auf die industrielle Produktion wirkte weiterhin belebend der Umstand, daß mit der Umgestaltung des deutschen Zolltarifs wichtige Erwerbszweige einen nachhaltigen Schutz gegen die Konkurrenz des Auslandes erhielten.

Die Zeit nach dem Krache[15]) ist für alle Zweige des deutschen Wirtschaftslebens eine Periode der Prüfung und der Ernüchterung, bis Mitte der 90er Jahre. Mit Ausnahme einiger Monate während der Jahre 1889 und 1890 verläuft sie „ohne Enthusiasmus, ohne lyrischen Schwung, ohne einen spekulativen Rausch“. Um so mehr aber erfährt in dieser Zeit die Technik ihre Vervollkommnung, und die gesamte Wirtschaft eine rationalistische Durchdringung und Vervollkommnung, welche die Industrie befähigt, als Konkurrentin auf dem Weltmarkt aufzutreten. Das kapitalistische Wirtschaftssystem gelangt in den beiden Jahrzehnten zur allgemeinsten Ausprägung. Und gerade dies ist auch die Zeit, in der das Handwerk aus den Hauptgebieten, die es bisher noch ausschließlich beherrscht hatte, verdrängt wird. Es muß seine ganze Herrschaft an die vordringende Industrie abtreten.

Aber die deutsche Industrie war doch noch nicht kräftig genug, um alle Teile der Bevölkerung in Deutschland zurückzuhalten. Der Aufschwung, welcher in der gleichen Zeit in Amerika erfolgte und günstige Gelegenheit zu kostenlosem Landerwerb bot, rief eine Hausseperiode der deutschen Auswanderung herbei, die mit nur mäßiger Abwärtsbewegung wellenförmig bis in die 90er Jahre verläuft. Alle unzufriedenen Elemente gingen in dieser Zeit auf die Wanderung.

Die anormale Auswanderung in den 80er Jahren hatte nicht nur ihren Grund in der Verdrängung des Handwerks und der durch die industrielle Entwicklung notwendigen Umschichtung der ländlichen Bevölkerung, vielmehr auch in der Unsicherheit der industriellen Verhältnisse überhaupt. Bereits vom Jahre 1883 bis 1888 erfolgte ein weiterer Rückschlag im deutschen Wirtschaftsleben, indem nach dem kurzen Aufschwung wieder ein allmählicher Niedergang eintrat, welcher seinen Tiefpunkt in der Geschäftsstockung des Jahres 1885 erreichte und bis 1888 anhielt. Dieser Niedergang rührte daher, daß der nach 1879 lebhaft betriebene Eisenbahnbau in Deutschland ins Stocken geriet und deshalb die Montanindustrie ihren Absatz verlor und so ihre Erzeugnisse im Preise sanken. Außerdem wirkte auf verschiedene Produktionszweige die politische Unsicherheit hemmend ein, welche durch Reibungen zwischen England und Rußland in den indischen Gebieten, die bulgarischen Wirren und einige Zwischenfälle an der französischen Grenze veranlaßt wurde.

Auffallend bis 1888 ist nur die verhältnismäßig geringe Auswanderungsziffer von 1886 (83 225 Personen) gegenüber den Ziffern der übrigen Jahre, welche sich durchweg zwischen 100 000 und 200 000 bewegen.

[15]) Sombart, Die deutsche Volkswirtschaft usw., S. 75.

Sie erklärt sich wohl durch die Depression in Amerika, welche gleich nachher zu erwähnen ist.

In der Union schritt nicht nur die Besiedlung des Westens rasch vorwärts, sondern nach der Beendigung der Wirtschaftsstockung hatte auch auf allen übrigen Gebieten ein neuer Aufschwung eingesetzt und die Industrie eine Stärkung empfangen. Von da ab lenkte überhaupt die amerikanische Volkswirtschaft in das Fahrwasser des Industriesystems ein, begünstigt durch den Uebergang zum Schutzzollsystem von 1890 ab. Der industrielle Aufschwung erfolgte zunächst durch Erweiterung des Binnenmarktes und später durch den Export. Das amerikanische Wirtschaftsleben durchläuft eine ähnliche Entwicklung, nur in viel rascherem Tempo als wie das deutsche. Bis 1890 waren die Vereinigten Staaten noch überwiegend Einfuhrland von Industrieerzeugnissen. Von da ab taucht die Ueberzeugung auf, daß die Industrie nur vermöge eines günstigen Exportes rasch emporblühen könne. 1890 ging es zu dem hochschutzzöllnerischen Mac-Kinley-Tarif über, durch den die Finanzzölle, sowie die Schutzzölle für bereits sicherstehende Industrien ermäßigt, die übrigen Zölle aber, vielfach in der Absicht, überhaupt erst Industrien lebensfähig zu machen, erhöht wurden. „Mit diesem Tarife lenkte die Union nun nachdrücklichst in die neueste Aera einer durch Hochdruck beschleunigten Industrialisierung und Exportindustrie ein. Die fremden Industrieerzeugnisse sollten vom heimischen Markt festgehalten, die einheimischen Industrien gekräftigt werden, um auch auf fremden Märkten mit den Industrien der anderen Völker siegreichen Wettbewerb aufnehmen zu können“ [16]).

Bis zum Jahre 1893 nahm das amerikanische Wirtschaftsleben einen relativ ruhigen Verlauf. Doch konnte das gewaltige Emporstreben auf allen Gebieten, das vom Herbste 1879 ab erfolgte, Schwankungen nicht völlig ausschließen. Schon im Sommer 1880 sah man ein, daß die ungeregelte Produktion in den bisherigen Bahnen nicht weitergehen könne. Es traten daher erfolgreiche Bestrebungen zur Organisation des Wirtschaftslebens hervor. Ihr bedeutendstes und eigenartigstes Produkt war die Form der Trusts, welche für die verschiedensten Produktionszweige in die Erscheinung trat. Der erste war 1881 der Standard-Oil-Trust Rockefellers, der großartigste der Stahltrusts (Unted States steel corporation). Indem man die Produktion zu organisieren strebte, verhinderte man, daß die Spekulation in den Zeiten des Aufschwunges 1879 ausartete. Zwar stellte sich trotzdem schon 1882 in verschiedenen Produktionszweigen eine Ueberproduktion ein, und man sprach von einer Handelsstockung [17]). Wenn auch eine gewaltsame Krisis mit den Dimensionen von 1873 nicht hervortrat, so blieb doch eine neue Börsenpanik nicht aus, aber sie traf erst 2½ Jahre nach dem Beginne der Geschäftsstockung ein. Viele Bankpapiere und Eisenbahnaktien waren der Haussebewegung nicht im vollen Maße zugängig gewesen und hatten sich auf einem nicht zu hohen Kursniveau gehalten. Das Zusammentreffen zweier voneinander unabhängigen Richtungen der Spekulation ließ es im Mai 1884 zu einem neuen Börsenkrach kommen. Im Westen, besonders in Chicago,

[16]) Daenell, Das amerikanische Wirtschaftsleben usw., S. 153.
[17]) Sartorius v. Waltershausen, a. a. O. S. 232 ff.

hatten gewinnsüchtige Spekulanten die Preise des Getreides und der übrigen Rohprodukte durch heimlichen Ankauf (sog. Corners) in die Höhe getrieben, da sie auf eine bedeutende Nachfrage im Herbste hofften. Dadurch erlitten die nach dem Osten fahrenden Eisenbahnlinien einen Geschäftsausfall, der ein Sinken ihrer Aktien und Obligationen an der Börse zur Folge hatte. Andererseits hatten unabhängig von den Corners gleichzeitig einige „Schwindler engros“ fortgesetzt Geld zu Wucherzinsen geliehen und kamen dann mit neuen Darlehen oder gewinnreichen Differenzgeschäften ihren Zinsverpflichtungen nach. Diese „Dachauerbanken“ konnten den Kurssturz der Eisenbahnpapiere nicht vertragen, teils weil ihre Gläubiger solche an dritte Personen verpfändet hatten, um Barmittel für die Schwindelinstitute zu haben, teils weil sie selbst die geliehenen Gelder zum Zwecke der Differenzgeschäfte in den unsicheren Papieren angelegt hatten. Die dadurch hervorgerufene Lähmung des Wirtschaftslebens hatte zwar 1885 sehr empfindliche, aber keine dauernden Folgen, weil auch die Ursachen nicht so tiefgreifender Natur waren. Doch hatte der Börsenkrach eine Depression des Wirtschaftslebens zur Folge, die indes schon nach 2½ Jahren wieder überwunden war. Zum Unterschiede von jener ruckweisen[18]) und gewaltsamen Geschäftsstockung von 1873 machte sich die langsame Verschlechterung der amerikanischen Wirtschaft von 1882 in der allmählichen Abnahme der Einwanderung geltend[19]) [20]).

Von 1888 ab zeigte sich sodann, abgesehen von den beiden Jahren 1891 und 1892, die Tendenz eines andauernden Rückganges der Auswanderung bis zur Gegenwart[21]). Besonders hat sie seit 1893 die sichtliche Neigung, auf ihren normalen Stand herunterzugehen, ein Beweis dafür, daß seit dieser Zeit eine Annäherung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und in der Union erfolgte, so daß nunmehr der Anreiz zur Auswanderung nachzulassen begann. Von 1894 ab schwankte die Auswanderung immer zwischen 20000 und 40000, abgesehen vom Jahre 1908, in dem sie ihren niedrigsten Stand erreichte. Die Auf- und Abwärtsbewegung der einzelnen Jahre machte nur immer einige Tausend aus, im übrigen verlief sie mit einer gewissen Gleichmäßigkeit, die auf gleiche Ursachen schließen läßt. Die Wellenbewegungen entsprechen genau denen des Wirtschaftswesens während der letzten 1½ Jahrzehnte.

Die deutsche Volkswirtschaft steht in dieser Zeit bereits in starker Abhängigkeit vom Export. Ein Rückgang desselben bedingt deshalb notwendig einen Rückgang der Erwerbsverhältnisse und eine Unruhe der Bevölkerung. Der deutsche Export betrug im Jahre 1890 3327 Millionen Mark, 1892 jedoch nur 2954 Millionen Mark. Auf diesen Rückgang folgte dann im nächsten Jahre (1893) ein kleiner Aufschwung, der im Jahre 1894 wieder einem Rückgange Platz machte. Erst seit 1895 ist der Aufschwung bis 1907 ein dauernder gewesen.

Die relativ hohen Auswanderungsziffern des Jahres 1891 und 1892 gegenüber den vorhergehenden und den darauffolgenden Jahren scheint

---

[18]) Ueberspekulation, Krisis, allgemeine Lähmung, langsame Heilung.

[19]) Sartorius v. Waltershausen, Sozialismus, S. 233.

[20]) Vgl. Tab. II im Anhang.

[21]) Ob die seit 1907 sich bemerkbar machende Aufwärtsbewegung von Dauer sein wird, erscheint noch fraglich.

durch die in Deutschland herrschende Mißernte des Jahres 1891 verursacht zu sein, welche die Kaufkraft der Landwirtschaft und weiter Kreise der industriellen Bevölkerung drückte.

Vom Jahre 1888 ab war wieder ein neues Leben in die deutsche Industrie und den Handel gekommen. Eine lebhafte Nachfrage nach Industrieerzeugnissen bewirkte steigende Preise. Die vorhandene Arbeitsgelegenheit scheint den Rückgang der Auswanderung in den Jahren 1889 und 1890 herbeigeführt zu haben. Jedenfalls war bereits die Hauptmasse der durch die Entwicklung entwurzelten Bevölkerung nach dem Auslande abgeflossen, und der übrige Teil hatte die Eingliederung in die neue Organisation des Wirtschaftslebens gefunden. Doch genügten auch kleinere wirtschaftliche Schwankungen immer noch, um die Auswanderung wieder zum Steigen zu bringen.

Mit dem Aufschwunge des deutschen Wirtschaftslebens war auch die Spekulation wieder erwacht. Es kam in Deutschland zu Betriebserweiterungen. Zahlreiche industrielle Unternehmungen wurden in Aktiengesellschaften umgewandelt, um die Kapitalkraft zur Ausdehnung und Vervollkommnung der Betriebe zu erhöhen. Eine Reihe von Aktiengesellschaften wurden neugegründet. Durch die Ausdehnung der industriellen Betriebe stieg der Bedarf an Kohlen und Eisen. Zugleich erhielt die Industrie eine Reihe von staatlichen Aufträgen für Eisenbahn- und Kriegsmaterial. Die Montanindustrie nahm einen enormen Aufschwung. Die Bergwerks- und Industrieaktien erreichten 1889 sehr hohe Kurse. Die Börsenspekulation stand damit wieder einmal in üppigster Blüte. Aber schon 1890 trat wieder ein Rückschlag ein. Zahlreiche kleinere Bankhäuser und das Privatpublikum, das sich übermäßig an der Börsenspekulation beteiligt hatte, erlitten Verluste.

1891 setzte überhaupt für die ganze Weltwirtschaft eine Periode des Stillstandes ein, die bis 1895 mit einer kurzen Unterbrechung im Jahre 1893 andauerte. Es wirkten hierbei verschiedene Ursachen mit[22]). Einmal erfuhr die Aufnahmefähigkeit der überseeischen Gebiete durch die Krise in Argentinien, sowie durch politische Gärungen in Brasilien, Chile und anderen mittel- und südamerikanischen Staaten eine starke Beeinträchtigung. Sodann war 1890 die schutzzöllnerische Mac-Kinley-Bill[23]) in Kraft getreten. Rußland, Frankreich, Spanien, Portugal, Rumänien und die Schweiz erhöhten in der gleichen Zeit ihre Zölle. 1893 kam es sogar zwischen Deutschland und Rußland zu einem Zollkrieg. Im gleichen Jahre herrschte auch in Australien eine Krise, und in der Union hatte eine verkehrte Währungspolitik einen Krach hervorgerufen, der den Unternehmungsgeist vielfach lahmlegte; die gleichzeitige unionsstaatliche Eisenbahnkrisis berührte viele europäische Besitzer von amerikanischen Eisenbahnfonds. Alle diese Umstände wirkten zusammen, um u. a. zu verhindern, den seit 1890 durch die Erschließung neuer Goldfelder in Transvaal und Kanada und durch intensivierte Goldproduktion in Australien steigenden Goldreichtum produktiv in der Volkswirtschaft verwerten zu können. Ohne zu neuen Taten anzuregen, sammelte sich

[22]) Chr. Gruber, Das deutsche Wirtschaftsleben, Leipzig 1902. S. 58.
[23]) S. oben S. 113.

das Gold zunächst in den europäischen Banken an. In den Kammern der deutschen Reichsbank stiegen die Goldvorräte von Jahr zu Jahr beträchtlich, eine Tatsache, die auch in dem niedrigen Diskontsatz zum Ausdruck kam [24]).

Es waren also auch für die Auswanderung keine günstigen Aussichten gegeben. In der Union wirkte die 1893 über das amerikanische Wirtschaftsleben hereingebrochene Krise, welche bis 1896 anhielt, hemmend ein [25]). Dieser ist es zuzuschreiben, daß die Auswanderung schon 1893 um ca. 30 000 Personen und im nächsten Jahre sogar um rund 47 000 Personen fiel.

Die amerikanische Krise war nicht die Folge eines Sichüberstürzens der industriellen Entwicklung. Vielmehr begann sie als Edelmetallkrisis, ergriff dann das Bank-, Kredit- und Eisenbahnwesen und rief hierdurch Stockungen in der Produktion hervor. Dazu gesellte sich eine ausgedehnte Agrarkrisis im Westen und Süden und eine starke Industriekrise im Norden und Osten.

Während Amerika bis 1896 unter den Folgen der Wirtschaftskrise zu leiden hatte, nahm die deutsche Industrie [26]) zufolge des erweiterten Exportes einen Riesenaufschwung, der den Rückgang der deutschen Auswanderung genügend erklärt. In Amerika dagegen erschütterten soziale Verstimmungen und Unruhen das ganze Land und waren eine Zeitlang auch eine Gefahr für den Weltfrieden.

In Deutschland hatten die Wandlungen auf dem Gebiete der Elektrotechnik den Unternehmungsgeist machtvoll angestachelt. Es erfolgte nämlich ein Uebergang zu dem elektrischen Betrieb in den Fabriken, zur elektrischen Beleuchtung und elektrischen Straßenbahnen. Dadurch entstand eine steigende Nachfrage nach Artikeln der Elektrotechnik, die bald ihre Kreise in die Maschinen- und Montanindustrie hinüberzog, um von hier aus das ganze Wirtschaftsleben anregend zu beeinflussen. Ueberhaupt hat seit 1898 der Handel und die Industrie in der ganzen zivilisierten Welt einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen. Die Grundlage desselben war durch die steigende Goldproduktion gelegt worden, welche bis zum Ausgang des Jahrhunderts anhielt.

In dem Jahrfünft bis 1900 erfuhr also das deutsche Wirtschaftsleben eine ungeheure Ausweitung und Anspannung, welche es ermöglichte, die rasch anwachsende Bevölkerung der deutschen Volkswirtschaft zu erhalten. Die Nachfrage nach Kohlen und Eisen und anderen Metallen war bedeutend gestiegen. Ihre Produktion zog eine Menge von Arbeitskräften an. In gleicher Zeit wurde auch das deutsche Eisenbahnnetz weiter ausgebaut und gab einem großen Teile der deutschen Arbeiter lohnende Beschäftigung. Auch die deutsche Kriegsflotte wurde vermehrt. Gleichzeitig nahm der deutsche Exporthandel einen ungewöhnlichen Aufschwung, nachdem der Zollkrieg mit Rußland beigelegt worden war und günstige Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz [27]) und der Pachtvertrag Deutschlands mit China betreffend

---

[24]) Vgl. hierüber Sombart, a. a. O. S. 98 f.
[25]) Vgl. Daenell a. a. O. S. 153.
[26]) Namentlich die Elektrotechnik.
[27]) Vom 18. XII. 1891.

des Kiautschougebietes[28]) auf eine Reihe von Jahren der deutschen Ausfuhr eine sichere Grundlage garantiert hatten. Infolgedessen stieg diese um ca. 50 %[29]).

Aber schon im Jahre 1900 hatte diese Entwicklung wieder ihren Höhepunkt erreicht, und es trat ein Rückschlag auf allen Gebieten des Erwerbslebens ein. Ja, man befürchtete sogar eine allgemeine Krisis. Doch war diese Furcht zum großen Teile unbegründet. Nur wenige Geschäftszweige hatten erheblich gelitten.

Die starke Expansion der wirtschaftlichen Tätigkeit hatte wieder zu einer Ueberproduktion geführt, welche Absatzstockungen der industriellen Produkte zur Folge hatten. Die hohen Preise für die Montan- und viele Industrieerzeugnisse fielen merklich. Es kam zu Arbeiterausständen, vor allem zu Streiks in den Kohlenrevieren. Die Kriege in China[30] und Südafrika hemmten den Welthandel. In dieser Zeit wurden die Deutschen auch aus einer Reihe neugewonnener Exportgebiete durch den vorstrebenden amerikanischen Handel verdrängt, so z. B. in China, Japan, Westindien. Schließlich trat in Deutschland eine Geldknappheit ein, die wohl teilweise auf das Inkrafttreten des neuen deutschen Börsengesetzes zurückzuführen ist, da alsbald große Summen Geldes, die bisher in deutschen Unternehmungen investiert waren, zurückgezogen wurden, um in ausländischen Staats- und Industriepapieren neue Anlage zu finden.

Der Tiefpunkt des Rückschlags trat 1901 ein. Auch das Jahr 1902 erfüllte die gehegten Hoffnungen nicht. Im Winter 1901/02 fanden große Arbeiterentlassungen statt, welche sichtlich auf die Auswanderung der nächsten beiden Jahre einwirkten. Diese stieg nämlich von 22 073 im Jahre 1901 auf 32 098 und 36 318 in den nächsten beiden Jahren, obgleich die Arbeitslosigkeit in der Hauptsache im Frühjahr 1902 bereits wieder gehoben war. Sie stellte sich aber im Winter 1902 wieder von neuem und in verstärktem Umfange ein.

Von 1904 ab herrschten wieder normale Verhältnisse im deutschen Wirtschaftsleben, in manchen Branchen war sogar ein erheblicher Aufschwung eingetreten. Das Barometer des Wirtschaftslebens, die Auswanderung, zeigte sich in der Neuzeit gegenüber den Schwankungen sehr empfindlich. Während noch 1903 die Auswanderung 36 310 Personen betragen hatte, sank sie infolge des Aufschwunges gleich wieder auf 27 984. An dem Rückgang haben aber wohl die Verhältnisse der Union einen noch stärkeren Anteil. Dort war nämlich 1903 wieder ein Zusammenbruch der zu hoch getriebenen Spekulation eingetreten, der sich in nahezu verheerender Weise äußerte. Wenn er auch die wirt-

[28]) Vom 6. III. 1898.

[29]) Der Aufschwung zeigt sich besonders auch in der Gründung von Aktiengesellschaften; es wurden deren neu gegründet in den Jahren: 1894 92 mit einem Aktienkapital von 88 000 000 M., 1895 161 mit einem Aktienkapital von 251 000 000 Mark, 1896 182 mit einem Aktienkapital von 269 000 000 M., 1897 254 mit einem Aktienkapital von 380 000 000 M., 1898 329 mit einem Aktienkapital von 464 000 000 Mark, 1899 364 mit einem Aktienkapital von 544 000 000 M. (Vgl. Sombart a. a. O. S. 100.)

[30]) Ermordung des deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler in Peking am 18. Juni 1900. Besetzung von Peking durch die Verbündeten am 15. August 1900.

schaftlichen Verhältnisse nur vorübergehend beeinflußte, ein bedeutender Rückgang der Einwanderung war doch die Folge, obgleich sich noch in demselben Jahre wieder normalere Verhältnisse anbahnten.

In den folgenden Jahren herrschte in Deutschland wieder ein Depressionszustand. Die Hoffnungen, daß wirtschaftliche Krisen in der Zukunft seltener und mit weniger verheerender Kraft auftreten würden, erwies sich bis zur Gegenwart als begründet. 1905 und 1906 traten in Deutschland in verschiedenen Branchen selten günstige Konjunkturverhältnisse ein. Selbst im Winter war Arbeit in genügender Menge vorhanden, und es bestand eine starke Nachfrage nach Arbeitskräften. In den Großstädten war das Angebot von Arbeitsgelegenheiten sogar zum Teil größer als die Nachfrage. Gleichwohl ist die Auswanderung wieder etwas gestiegen, besonders nach der Union. Hieraus geht hervor, daß die gleichzeitig ebenfalls günstigen Verhältnisse in der Union von den Deutschen immer noch bevorzugt werden.

Im Jahre 1907 trat der erwartete Rückschlag mit gewaltiger Wirkung besonders in den Vereinigten Staaten ein. Durch den Zusammenbruch der Kupfercorners und der Knicker-Bocker Trust Company war eine starke Erschütterung der Bankkredite und infolgedessen eine Geldkrisis eingetreten. Diese hatte eine gewaltige Einschränkung der Produktion zur Folge. Es entstand deshalb eine erschreckend große Arbeitslosigkeit. Bei den Stahl- und Eisenwerken, den Kohlengruben, bei den großen Elektrizitätsunternehmungen und Baugesellschaften fanden unerwartete Massenentlassungen statt, die im Jahre 1908 zu einer fluchtartigen Heimreise zahlreicher Deutscher in der Union nach Deutschland führten[31]. Das Jahr 1908 ist überhaupt dasjenige der stärksten Rückwanderung während des ganzen 19. Jahrhunderts. Der Ansturm der amerikanischen Banken auf die europäischen Geldvorräte übertrug die Krise auch auf Europa. In Deutschland wurde jedoch der Umschlag durch eine günstige Ernte im Jahre 1908 bedeutend gemildert. Die besseren Verhältnisse erklären die Rückwanderung zahlreicher Personen nach Deutschland, die in früheren Jahren nach Amerika ausgewandert waren, zur Genüge. Aber schon 1909 trat wieder ein Aufschwung ein, der im großen und ganzen bis zur Gegenwart anhielt. Die steigende Auswanderung der Jahre 1909 und 1910 erklärt sich hinreichend aus den immerhin unsicheren, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen, den großen Arbeiteraussperrungen und der inneren politischen Lage Deutschlands[32].

---

[31]) Vgl. Der Arbeitsnachweis 1907/08, S. 277.

[32]) Das Jahr 1911 weist nun einen Rekord auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands auf, der auch darin zum Ausdruck kommt, daß die noch im Jahre 1909 passiv geschätzte Zahlungsbilanz eine aktive geworden ist. Der deutsche Warenexport hat sich doppelt so rasch wie der englische entwickelt, so daß wir bei weiterem Anhalten dieses Tempos voraussichtlich in nicht allzu ferner Zeit unseren Hauptkonkurrenten, England, überholt haben werden. Wenn auch die Ziffern der Auswanderung dieses Jahres noch nicht veröffentlicht sind, so dürfen wir doch annehmen, daß dieselbe nicht erheblich sein wird. Die Arbeitslöhne verfolgen jetzt eine steigende Tendenz, und schon aus diesem Grunde ist es unwahrscheinlich, daß die Auswanderung bei Anhalten der günstigen Konjunktur — wenn nicht andere, unerwartete Ereignisse, etwa auf politischem Gebiete, Ueberraschungen bringen — in nächster Zeit keinen stärkeren Anreiz mehr erhält.

III.

§ 10.

Gliederung der deutschen Auswanderung nach Herkunftsgebieten und Berufen.

Die Herkunft der deutschen Auswanderer wird durch die Reichsstatistik erst seit 1887 vollständig notiert. Nach der vorhandenen Statistik waren in allen Jahren alle deutschen Einzelstaaten an der Auswanderung beteiligt, jedoch naturgemäß in ungleicher numerischer Stärke. Bis 1896 stellten die meisten Auswanderer die preußischen Provinzen: Westpreußen, Pommern, Posen, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau; ferner von den süddeutschen Staaten: Württemberg, Baden, Bayern und Hessen; von den mitteldeutschen Staaten: das Großherzogtum Sachsen, Sachsen-Meiningen, Sachen-Coburg-Gotha und Reuß j. L.; von den norddeutschen Staaten: die beiden Mecklenburg, Oldenburg, Waldeck, Lübeck, Bremen und Hamburg[33]). Am niedrigsten waren während des ganzen Zeitraumes die Auswanderungsziffern von Schlesien, Westfalen, ferner des Königreichs Sachsen und Anhalt.

In diesem Verhältnis ist seit 1896 eine teilweise Verschiebung eingetreten, in dem nunmehr die Hafenstädte Bremen und Hamburg als deutsche Auswanderungsstaaten an der Spitze stehen.

Nach der wirtschaftlichen Tätigkeit der einzelnen Teile Deutschlands haben wir überwiegend agrarische und überwiegend industrielle Auswanderungsgebiete zu unterscheiden. Die Auswanderung aus den Industriegegenden Deutschlands war durchweg erheblich geringer als diejenige aus den landwirtschaftlichen Gegenden. Die Industriegegenden hatten im Gegenteil sogar teilweise eine starke Zuwanderung zu verzeichnen, wie dies hauptsächlich für das rheinisch-westfälische Industriegebiet der Fall ist. Die Ursachen für die Zuwanderung liegen klar zutage, da eben die immer stärker anwachsende Industrie einen größeren Bedarf an Arbeitskräften beanspruchte. Im engsten Zusammenhange hiermit steht auch die gelegentliche Ab- bzw. Auswanderung. Letztere setzte meist dann ein, wenn nach einer günstigen Konjunkturperiode ein Abflauen oder sogar eine Krisis eintrat. Dadurch wurden natürlich viele Arbeiter entbehrlich, die nach anderweitigen Erwerbsgelegenheiten sich umsehen mußten. Zahlreiche Existenzen wandten sich zu diesem Zwecke dem Auslande zu. Nicht immer aber sind es Krisen und allgemeine Rückgänge in der Konjunktur, vielmehr zuweilen ganz partielle Vorgänge, die mit der Entwicklung der Industrie eng verknüpft sind. Denn diese ist in viel höherem Maße als irgendein anderer Wirtschaftszweig von einer Unzahl anderer Faktoren, wie Veränderung der Bedürfnisse der Menschen, vor allem aber auch der Vervollkommnung der Technik und Erfindungen beeinflußt. Denn die Verbesserung letzterer führt nicht sowohl auch zu veränderten und verbesserten industriellen Betrieben, sondern hat häufig ein vollkommenes Lahmlegen bestimmter Produktionszweige zur Folge. Und ein solcher partieller Stillstand bzw. Aufhören irgendeines bestimmten Zweiges kann sehr wohl mit einer glänzenden Konjunktur zusammen-

[33]) Näheres siehe Tab. VII.

fallen. Daher treten die Ursachen der Auswanderung aus den industriellen Gegenden Deutschlands nicht so klar zutage, wie dies bei den agrarischen Gebieten der Fall ist. Das Steigen und Fallen der Auswanderungsziffern kann jedoch leicht in Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Wellenbewegungen in Deutschland gebracht werden, so daß vermutet werden muß, daß die mehr oder minder günstigen Erwerbsverhältnisse, übergroßes Arbeiter-Angebot bzw. -Nachfrage, Streiks und Arbeiteraussperrungen, in Verbindung mit landsmannschaftlichen Beziehungen des Auslandes von Einfluß auf die Auswanderung gewesen sind. Detaillierte und lokal begrenzte Forschungen könnten hier eine tiefere Einsicht in das Wesen und in die Ursachen dieser Auswanderung vermitteln.

I. Den Hauptanstoß zur Auswanderung aus den agrarischen Gebieten gab zweifellos die seit 1875 hervortretende Agrarkrisis in Deutschland. Allenthalben war bis 1875 eine Aufwärtsbewegung der Preise für agrarische Produkte zutage getreten. Infolge der ausländischen Getreidekonkurrenz sanken sie jedoch auf das Niveau des Weltmarktpreises. Die Folgen dieses Preissturzes waren zunächst zahlreiche Ganten. Eine Statistik derselben ist nur schwer zu bekommen; soweit aber eine solche vorhanden ist, belegt sie hinreichend die aufgestellte Behauptung. Es fanden z. B. Zwangsveräußerungen statt [34]):

in Bayern:		in Baden	
1880:	3739	1882:	538
1881:	2739	1883—1885:	290
1882—1886:	1609	1886—1890:	313

Trotz der deutschen Getreidezölle von 1879 ab dauerte die Not der Landwirte bis Ende der 90er Jahre fort. Unter den Auswanderern befanden sich zweifellos zahlreiche Familien, welche von ihrem Besitze abziehen mußten, da sie die auf demselben ruhenden hypothekarischen Lasten nicht mehr erschwingen konnten. Und zwar werden es sowohl Besitzer von mittleren Bauerngütern, wie von Parzellenwirtschaften gewesen sein. Die Zunahme der Verschuldung ist ein bemerkenswertes Symptom dieser Zeit (von Ende der 70er bis Ende der 90er Jahre). Mit dem Preisfall der landwirtschaftlichen Produkte ging eine Lohnsteigerung der ländlichen Arbeiter parallel. Schon dadurch wurden die Produktionskosten der Landwirtschaft erheblich vergrößert. Die höheren Dienstbotenlöhne veranlaßten zahlreiche Grundbesitzer, ihren Betrieb zu verkleinern und die eigenen Familienglieder mehr zur Arbeit heranzuziehen [35]). Solche Wirtschafter, welche auf Dienstboten angewiesen waren, gerieten nicht selten in eine Verschuldung ihres Grundbesitzes, welche sie unter Umständen zum Verkauf veranlaßte. Wenn sich auch

[34]) Vgl. Conrad Art. „Agrarkrisis" im Handwörterbuch d. Staatswissenschaften 3. Aufl., 1. Bd. S. 206 ff.

[35]) Wenn, wie Sombart (a. a. O. S. 388) hervorhebt, von 1882—95 gleichwohl eine Verminderung der Zahl der erwerbstätigen Familienangehörigen in der Landwirtschaft von 866 413 auf 382 872 eingetreten ist, während gleichzeitig die Zahl der Gesindepersonen (Knechte und Mägde) von 1 589 088 auf 1 718 885 gestiegen ist, so widerspricht dieses unserer Behauptung nicht. Denn der Rückgang der erwerbstätigen Familienangehörigen entsprach demjenigen der ländlichen Bevölkerung überhaupt. Der ländliche Bevölkerungszuwachs wanderte fort, weil ihm die Möglichkeit fehlte, sich selbständig zu machen.

keine näheren Nachweise erbringen lassen, so besteht gleichwohl die begründete Vermutung, daß sich unter den Auswanderern auch zahlreiche Familien befanden, welche ihr Bauerngut verließen, obgleich dasselbe imstande gewesen wäre, seinen Besitzer zu ernähren. Die Suggestion spielte bei der bäuerlichen Bevölkerung eben eine große Rolle. Man zog die günstige Gelegenheit zum Landerwerb in der Union der unrentableren Bewirtschaftung eines Landgutes in Deutschland vor. Hieraus erklärt es sich, daß sich unter den Auswanderern mitunter recht wohlhabende, ländliche Elemente befanden.

Weiterhin war auf dem Lande ein fühlbarer Arbeitermangel entstanden. Die Industrie in Deutschland war imstande, erheblich höhere Löhne als die Landwirtschaft zu zahlen. Deshalb wandten sich alle brauchbaren Arbeitskräfte, angelockt durch diese höheren Löhne in der Industrie, derselben zu. Dieser Arbeitermangel verhinderte im Verein mit den steigenden Löhnen der landwirtschaftlichen Arbeiter eine intensivere Bewirtschaftung des Grund und Bodens. Die Folge war deshalb auch eine absolute Verminderung der ländlichen Bevölkerung. Der Bevölkerungszuwachs konnte nämlich infolge Erwerbslosigkeit nicht mehr auf dem Lande bleiben. Der eine Teil wandte sich der Großstadt und den Industriezentren zu. Ein großer Teil zog aber die Auswanderung der abhängigen Beschäftigung in der Fabrik vor. Ein anderer Teil fand die Eingliederung in den großstädtischen Mittelstand. Der Landwirtschaft gingen aber durch diese teils binnenländische, teils überseeische Wanderbewegung die tüchtigsten Kräfte verloren, und nur die unelastischen Elemente blieben zurück. Die bisherige selbständige, ländliche Arbeiterschaft wurde aber vielleicht weniger durch die Agrarkrise veranlaßt auszuwandern, als vielmehr durch den Umstand, daß die Landwirtschaft infolge des Vordringens der Industrie einen schärferen Saisoncharakter annahm. Wie bereits hervorgehoben wurde, zog ja die Industrie die meisten früheren hausgewerblichen Produktionszweige der ländlichen Bevölkerung an sich (z. B. Spinnen und Weben des selbstgebauten Flachses); es verschwanden ländliche Hausindustrien und kleinere Betriebe in den landwirtschaftlichen Nebengewerben (wie z. B. ländliche Brennereien, Brauereien, Bäckereien). Da die selbständigen Landarbeiter durch diesen Umstand nur mehr während eines Teiles des Jahres Beschäftigung fanden und namentlich im Winter beschäftigungslos waren, so blieb ihnen zur Erhaltung der Existenz keine andere Möglichkeit, als die Fortwanderung. Dagegen fand in der Industrie nicht nur eine bessere Lohnung der Arbeit statt, sondern es herrschten auch relativ stetige Arbeitsverhältnisse während des ganzen Jahres. Die Beteiligung von ländlichen Arbeitern an der Auswanderung erklärt sich zumeist dadurch, daß nicht alle vom Lande fortziehenden Personen Beschäftigung in der städtischen Industrie fanden. Diejenigen, welche direkt vom Lande in überseeische Gebiete gingen, taten dies zumeist auf Grund der Unterstützung von Verwandten und Angehörigen in der Fremde. Eine weitere Ursache der ländlichen Auswanderung liegt in folgendem Umstande. Seit den 60er bis Mitte der 70er Jahre waren die Preise für agrarische Produkte immer noch gestiegen. Deshalb hatten sich zahlreiche Existenzen der Landwirtschaft zugewandt. Es bestand eine rege Nachfrage nach Grund und Boden, die Bodenpreise stiegen und man ging zugleich zu einer

intensiveren Bewirtschaftung des Bodens über. Durch Inanspruchnahme von Realkredit, der ja auch dem Minderbemittelten zur Verfügung steht, waren zahlreiche kleine Existenzen zu einem Besitztum gelangt. Jedenfalls war dadurch eine stärkere Verdichtung der ländlichen Bevölkerung in einzelnen Gegenden Deutschlands eingetreten, als dies die Einkommensverhältnisse in der folgenden Zeit der Agrarkrise gestatteten. Als nun der Preissturz der landwirtschaftlichen Produkte das Einkommen verminderte, da konnten sie die Schuldzinsen nicht mehr tragen, und es wurde wieder ein großer Teil der verschuldeten Besitzer abgestoßen. Und gerade diese Personen, welche durch ihren Fleiß und durch ihre Sparsamkeit sich selbständig gemacht hatten, mußten es besonders hart empfinden, sich durch die wirtschaftlichen Verhältnisse aus ihrer selbständigen Stellung wieder verdrängt zu sehen. Hieraus erklärt es sich wohl am meisten, daß besonders die Zahl der kleinbäuerlichen Auswanderer recht erheblich ist. Letztere hatten auch den Grund und Boden, in dem sie lediglich eine Anlage für ihre Arbeitskraft erblickten, zu teuer bezahlt und erlitten so durch den notwendig gewordenen Wiederverkauf Verluste. Diese gingen ihnen natürlich um so mehr zu Herzen, als dadurch die Arbeit mancher Jahre vernichtet war. In Amerika bestand aber begründete Hoffnung, zu Wohlstand zu gelangen. Solche kleinbäuerliche Elemente werden daher die Auswanderung der Beschäftigung in der Industrie vorgezogen haben, weil erstere ihnen ihre Selbständigkeit zu garantieren schien.

In Baden und Württemberg bestand, wie Conrad[36]) hervorhebt, die Gewohnheit der Bauern, die in günstigen Zeiten gemachten Ueberschüsse aus dem Ertrage des Grund und Bodens durch Zukauf neuer Grundstücke nutzbringend anzulegen, was gleichfalls preissteigernd wirken mußte. Sie kauften in der Regel zu hoch, indem sie sich gegenseitig im Preise überboten. Auch dieser Umstand konnte zu einer größeren Verdichtung der ländlichen Bevölkerung führen, als dies die späteren Verhältnisse gestatteten. Notwendigerweise wurde dann dieser Teil unter den Folgen der Krise wieder abgestoßen. Ebenso mochte auch der Verlust ihrer Ersparnisse infolge des Rückganges der Bodenpreise manchen zur Auswanderung veranlassen.

Es darf vermutet werden, daß die deutschen Getreidezölle in ihren Wirkungen besonders im letzten Jahrzehnt ebenfalls zu einer unverhältnismäßigen Verdichtung der ländlichen Bevölkerung in guten agrarischen Gegenden geführt haben. Mit dem Wegfalle des Zolles würde dann unter der Voraussetzung, daß die Nachfrage nach agrarischen Produkten von seiten der industriellen Bevölkerung Deutschlands nicht imstande wäre, die Preise derselben auf der gleichen Höhe zu erhalten, gleichfalls wieder eine starke Auswanderung einsetzen.

Diese gekennzeichneten Verhältnisse haben in vielen Teilen Deutschlands auswanderungsfördernd gewirkt.

Die Grundbesitzverteilung in Deutschland hat auch während der letzten 40 Jahre keine durchgreifende Aenderung erfahren. Es wurden gezählt[37]):

---

[36]) A. a. O.

[37]) Zahn, Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung, S. 561.

	landwirtliche Betriebe	mit einer Gesamtfläche von ha	davon landwirtschaftlich benutzt ha	%
1882	5 276 344	40 178 681	31 868 972	79,3
1895	5 558 317	43 284 742	32 517 941	75,1
1907	5 736 082	43 106 486	31 834 874	73,9

Die Entwicklung der Wirtschaftsgröße in der Landwirtschaft zeigt seit 1882 folgendes Bild[38]):

Größenklasse	Zahl der Betriebe			Auf die einzelnen Größenklassen entfallen v. 100 Betrieben		
	1882	1895	1907	1882	1895	1907
Unter 2 ha	3 061 831	3 236 367	3 378 509	58,0	58,2	58,9
2—5 ha	981 407	1 016 318	1 006 277	18,6	18,3	17,5
5—20 ha	926 605	998 804	1 065 539	17,6	18,0	18,6
20—100 ha	281 510	281 767	262 191	5,3	5,1	4,6
100 ha u. darüber	24 991	25 061	23 566	0,5	0,4	0,4
Zusammen	5 276 344	5 558 317	5 736 082	100	100	100

Aus dieser Statistik ergibt sich eine mäßige Zunahme der Betriebsgrößen bis zu 2 ha und von 5—20 ha, dagegen eine Abnahme der Betriebsgrößen von 2—5 ha. Fast ⅔ sind Parzellenbetriebe mit unter 2 ha. Von der landwirtschaftlich benutzten Fläche fallen auf die[39])

Größenklasse	1882	1895	1907	1882 %	1895 %	1907 %
Unter 2 ha	1 825 938	1 808 444	1 731 311	5,7	5,6	5,4
2—5 ha	3 190 203	3 285 984	3 304 878	10,0	10,1	10,4
5—20 ha	9 158 398	9 721 875	10 421 564	28,8	29,9	32,7
20—100 ha	9 908 170	9 869 837	9 322 103	31,1	30,3	29,3
100 ha u. darüber	7 786 263	7 831 801	7 055 018	24,4	24,1	22,2
Zusammen	31 868 972	32 517 941	31 834 874	100	100	100

Die Betriebsgrößen bis zu 5 ha sind im allgemeinen unselbständige Parzellenbetriebe. Sie sind nicht imstande, ihren Besitzer vollkommen zu ernähren, sondern sichern ihm meist erst in Verbindung mit einem Handwerk, Gewerbe oder sonstigem Nebenverdienst das notwendige Einkommen. Der Uebergang von den unselbständigen zu den selbständigen Betrieben vollzieht sich meist erst bei den Betriebsgrößen von 5—10 ha. Die eigentlichen selbständigen Bauerngüter sind diejenigen von 10—100 ha.

Soweit die Kleinbetriebe selbständige sind, würde ein neuer Konjunkturniedergang der Landwirtschaft schwere Erschütterungen der Parzellenbesitzer zur Folge haben. Denn eine große Zahl derselben gehört den minderbemittelten Klassen an; sie gelangten meist nur durch Inanspruchnahme von Realkredit zu ihrem Besitztum und würden zweifellos wieder von demselben verdrängt und vor die Notwendigkeit der Wande-

[38]) A. a. O. S. 563.
[39]) Zahn, a. a. O. S. 563.

rung gestellt werden, falls es ihnen nicht gelingen würde, sich einem anderen Erwerbe im Inlande zuzuwenden. Die Auswanderung würde dann so lange wieder ansteigen, bis eine Anpassung der ländlichen Bevölkerung an die infolge des Sinkens der Preise für die landwirtschaftlichen Produkte verringerten Einkommensverhältnisse eingetreten wäre.

Man hat für die Auswanderung dreierlei landwirtschaftliche Gebiete zu unterscheiden[40]): einmal diejenigen Gegenden, in denen der Großgrundbesitz vorherrscht; das sind: Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Pommern, Schlesien, Brandenburg und die Provinz Sachsen. Der Großgrundbesitz nimmt durchweg mehr als ein Drittel, stellenweise sogar über die Hälfte der Gesamtfläche ein.

Dann die Gegenden der eigentlichen Bauernwirtschaften; mehr als die Hälfte des Grundbesitzes sind mittlere Bauerngüter; es sind das die Rheinlande, Hannover, Sachsen, die mitteldeutschen Gebiete und Bayern.

Drittens der Südwesten Deutschlands, das ist Baden, Württemberg, die bayrische Pfalz, sowie einzelne Teile der Rheinprovinz und Elsaß-Lothringens. Hier nehmen durchweg die Parzellenwirtschaften die Hälfte des Grundbesitzes ein.

Die landwirtschaftliche Auswanderung erfolgte weniger aus den Gegenden des Mittelbesitzes, als vielmehr aus denjenigen des Großgrundbesitzes und Parzellenbesitzes.

Aus den Gegenden des überwiegenden Großgrundbesitzes waren es vorzugsweise die ländlichen Arbeiter und zum Teil auch der Nachwuchs der Kleinbauern, welche zur Auswanderung schritten. Die Fortwanderung ging hauptsächlich von den Gutstaglöhnern[41]) aus und war so groß, daß in allen Bezirken die Zahl derselben absolut abgenommen hat. Die Ursache liegt nicht in ihren Einkommensverhältnissen begründet, sondern in ihrer abhängigen Lage, in der Isoliertheit von der ihr am nächsten stehenden Schicht der ländlichen Bevölkerung, den Bauern; ferner in ihrer Heimatlosigkeit, in der Unsicherheit ihrer Stellung, in dem Mangel an Aussicht, später einmal in den Besitz eines kleinen Grundeigentums und damit einer gesicherten Existenz zu gelangen. Sie wurden überdies in den östlichen Gebieten Deutschlands noch verdrängt durch die Einwanderung slavischer Elemente mit niederer Kulturstufe und daher niederen Lebensansprüchen. Der ostelbische Großgrundbesitz war infolge der Agrarkrisis darauf angewiesen, sich billige Arbeitskräfte zu beschaffen und sah sich nicht in der Lage, gleichhohe Löhne wie die

---

[40]) Sombart, a. a. O. S. 378, Pohle, Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung, S. 36 und 147 (2. Aufl.), dort auch statistische Angaben über die Besitzverhältnisse in den agrarischen Gegenden Deutschlands. Aehnlich auch Philippowich. Auswanderung und Auswanderungspolitik in Deutschland. Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 52, Einleitung S. 23 ff. Er unterscheidet zweierlei Arten der agrarischen Auswanderungsgebiete: Einmal diejenigen Gegenden, in welchen der Großgrundbesitz vorherrschend ist, sodann jene mit überwiegend kleinbäuerlichen Stellen. Zu dem ersteren Gebiete zählt vorzugsweise der Nordosten Deutschlands; zu letzteren der Südwesten. Die Beweggründe, welche in beiden Teilen zur Auswanderung führten, sieht er in dem „Großgrundbesitz“ und den „besonderen Verhältnissen der Agrarverfassung“ einerseits, und in den „Mißverhältnissen zwischen Bevölkerungsgröße und der durch den Grund und Boden wie durch die gewerbliche Entfaltung gegebene Erwerbsgelegenheit“.

Industrie zu zahlen. Der Unterschied in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen in der Landwirtschaft und Industrie, landsmannschaftliche Verbindungen mit überseeischen Gebieten waren der Anstoß zur Binnen- und Auswanderung der ostelbischen Arbeiter. Die vielseitigen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Heimat und Fremde [42]) ermöglichten es auch den ärmsten Teilen der ostelbischen Arbeiterschaft, nach Amerika zu gehen. Unter den Auswanderern befanden sich gerade hier viele weibliche Personen.

In den Gegenden mit überwiegendem Parzellenbesitz dagegen waren es vornehmlich die Zwergbesitzer mit einem selbständigen Betriebe, die am leichtesten zur Auswanderung geneigt waren. Infolge der Krisis der Landwirtschaft und des Mangels eines anderweitigen Einkommens gerieten viele in tiefe Verschuldung und verließen daher entweder freiwillig oder gezwungen ihr Gütchen. Hier wie dort [43]) trat besonders auch eine starke Familienauswanderung zutage. In den südwestlichen Gegenden Deutschlands mit großer Grundbesitzzersplitterung war zum Teil eine rapide Zunahme der Bevölkerung erfolgt, die vielfach einer Uebervölkerung gleichkam. Diese war überall da bedenklich, wo sich nicht ausreichende Industrien entwickelten, um den Bevölkerungszuwachs zu beschäftigen, der in der Landwirtschaft überflüssig war. Diese überschüssige Bevölkerungsquote wurde seit Anfang der 80er Jahre wieder abgestoßen. Ein Rückgang der Auswanderung trat erst ein, als die neue Ausbreitung der Industrie eine allgemeine Besserung der Erwerbsverhältnisse herbeiführte.

Weniger stark war die Auswanderung aus jenen Gegenden, wo der eigentliche Bauernbesitz vorherrschte. Auch hier waren teilweise Verschuldung, Zunahme der Bevölkerung und die günstigen Aussichten in der Union der Anlaß zum Fortzuge zahlreicher Familien, einzelner Bauernsöhne und Töchter und besonders auch zahlreicher Dienstboten. Die Auswanderung war überall da größer, wo das bäuerliche Erbrecht einer Teilung des Gutes entgegenstand.

Eine vollständige Statistik über die landwirtschaftliche Auswanderung aus Deutschland besitzen wir erst seit dem Jahre 1899 [44]), jedoch ohne besondere Ausgliederung nach Herkunftsgebieten. Nach der vorhandenen Statistik überwog in allen Jahren die Zahl der landwirtschaftlichen Tagelöhner und der nicht erwerbstätigen Angehörigen diejenige der selbständigen, d. i. der Eigentümer oder Pächter. Die Zahl der letzteren schwankt seit 1899 zwischen rund 200 und 450 jährlich; die landwirtschaftliche Auswanderung überhaupt inkl. Forstwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Jagd und Fischerei zwischen 4250 und 13 544 Personen. Sehr gering ist die Zahl der selbständigen weiblichen Personen unter den Auswanderern. Aus der großen Zahl der nichterwerbstätigen Angehörigen beiderlei Geschlechts [45]) ist zu schließen, daß auch heute noch eine verhältnismäßig starke Familienauswanderung vorhanden ist.

---

[41]) Wörterbuch der Volkswirtschaft, 2. Aufl., I. Bd., S. 371 (von der Goltz).

[42]) Hatte doch schon eine sehr bedeutende Auswanderung landwirtschaftlicher Arbeiter aus dem Osten seit den 50er und 60er Jahren stattgefunden.

[43]) Das ist in den Gegenden des Großgrundbesitzes.

[44]) Vgl. Tabelle VI a und b im Anhang.

[45]) Wobei das weibliche Geschlecht das männliche erheblich übertrifft.

Philippowich[46]) hat die Frage aufgeworfen, ob der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Auswanderung ein unverhältnismäßiger sei, und diese mit Rücksicht auf die Zahlen der Auswanderungsstatistik verneint, indem er ausführte, daß die agrarische Auswanderung der Berufsstatistik des Landes entspreche.

Dise Frage kann auf Grund der Statistik für die Hauptperiode der Auswanderung (d. i. der 80er Jahre) nicht beantwortet werden, da die Berufsstatistik für Auswanderer ja überhaupt erst seit 1899 in einer das ganze Reich umfassenden Weise vorliegt. Wir möchten aber die Meinung vertreten, daß die agrarische Auswanderung dieser Zeit außer Verhältnis zu der gegebenen Berufszahl steht und stützen dieselbe auf logische Erwägungen. Die aufstrebende Industrie, welche die Hauptzweige früherer ländlicher Eigenproduktion an sich zog, hatte bereits zahlreiche Existenzen auf dem Lande gefährdet, welche dann die Krise seit 1879 völlig entwurzelte. Es ist nicht lediglich die dem ländlichen Bevölkerungszuwachs entsprechende Quote, welche fortzieht, sondern alle jene Elemente schreiten zur Auswanderung, die infolge der scharfen Ausprägung des Saisoncharakters der Landwirtschaft auf dem Lande keinen Erwerb für das ganze Jahr mehr finden können.

II. Industrie (Gewerbewesen und Handwerk).

Ebenso wie die landwirtschaftliche Auswanderung läßt sich auch diejenige aus der Industrie (Gewerbewesen) erst seit dem Jahre 1899 statistisch verfolgen. Sie ist neben der landwirtschaftlichen numerisch die stärkste gewesen. Ein wesentlicher Mangel der Statistik ist der, daß die Auswanderung aus dem Handwerkerstande hieraus nicht ersichtlich ist.

Die Auswanderung aus der Industrie (inkl. dem Bauwesen) schwankte seit 1899 zwischen 4196 und 10172. Wie überhaupt in allen Berufszweigen, so machte sich auch bei der industriellen Auswanderung in den letzten Jahren eine Aufwärtsbewegung bemerkbar. Am meisten neigen die Gehilfen und Arbeiter, weniger die selbständigen Geschäftsinhaber zur Auswanderung. Die Anteilnahme der nichterwerbstätigen Angehörigen ist bei der industriellen Auswanderung geringer als bei der landwirtschaftlichen; diejenige selbständiger weiblicher Geschäftsinhaber jedoch größer als bei der Landwirtschaft, geringer dagegen bei den Gehilfen, Arbeitern und nichterwerbstätigen Angehörigen[47]). Die Gründe, welche industrielle Bevölkerungsteile zur Auswanderung veranlaßt haben, liegen, wie schon bemerkt, nicht so klar zutage als bei der landwirtschaftlichen. Hauptgrund ist wohl die geschäftliche Konkurrenz der Unternehmer, welche tüchtige Elemente in ihrer Unternehmerlust beschränkt und untüchtige eliminiert, ein Ueberangebot an Arbeitskräften, das besonders in Zeiten wirtschaftlicher Krisen und Geschäftsstockungen fühlbar wird, Streiks, Aussperrungen u. a. m. Die Statistik gestattet keinen tieferen

---

[46]) Vgl. Conrad, Statistik, S. 204. — Conrad widerspricht dieser Ansicht und fügt hinzu: „Offenbar sind in den ersten Jahren als Land- und Forstwirte nur jüngere Söhne der Bauern . . . aufgeführt, in der späteren dagegen auch und mit Recht Lohnarbeiter und Dienstboten vom Lande.“

[47]) Vgl. Tabelle VI b im Anhang.

Einblick in das Wesen der industriellen Auswanderung. Jedoch bieten die Jahres- und Geschäftsberichte der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin Anhaltspunkte dafür, daß die Zu- und Abnahme der Auswanderung mit den Erwerbsverhältnissen in der Industrie in Zusammenhang zu bringen ist. Mangel an Erwerbs- und Arbeitsgelegenheit in einzelnen Branchen und an verschiedenen Orten werden als der Anlaß anzusehen sein. Deshalb tritt in Zeiten flauen Geschäftsgangs immer eine größere Neigung zur Auswanderung hervor, vorausgesetzt, daß nicht auch aus den Einwanderungsländern die Berichte der Landsleute ungünstig lauten. Die Statistiken der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin über die an sie gestellten Anfragen lassen den Schluß zu, daß immer noch die Auswanderung bei den Handwerkern und den gelernten Industriearbeitern viel reger ist als bei den ungelernten. Schon der Natur der Sache nach dürfte die Auswanderung bei letzteren verhältnismäßig geringer sein. Sie besitzen nicht die genügende Elastizität, sich in der Fremde fortzubringen. Schon v. Eheberg[48]) hat darauf hingewiesen, daß gerade die Klasse der Fabrikarbeiter am wenigsten sich an der Auswanderung beteiligen wird. Die geringe und noch dazu technisch einseitige Ausbildung und der dadurch hervorgerufene Mangel an physischen Kräften erschwert ihnen das Fortkommen im Auslande. „Aus ihnen hat die Maschinenproduktion und die Arbeitsteilung lediglich Instrumente gemacht, die nur nach einer Seite zu arbeiten verstehen. Der Fabrikarbeiter wird deshalb, wenn er nicht in der neuen Heimat an dieselbe Maschine, die er in der Heimat bediente, zu gelangen Hoffnung hat, die Auswanderung zu unterlassen haben.“

Die eigentlichen Industriegebiete Deutschlands, wie die Rheinlande, Westfalen, Schlesien, das Königreich Sachsen, waren seit den 80er Jahren bis zur Gegenwart nicht sonderlich stark an der Auswanderung beteiligt. Es werden immer nur einzelne unzufriedene Elemente oder solche Personen gewesen sein, die einem Rufe von Landsleuten folgten. Der Fabrikarbeiter besitzt ja nicht selbst das zur Auswanderung notwendige Kapital. Vielfach sind die Auswanderer aus den Industriegegenden auch gar nicht als industrielle anzusehen, sondern als landwirtschaftliche, die sich wegen Erwerbsmangel auf dem Lande der Industrie zuwandten und erst von hier aus zur Auswanderung schritten, weil sie die industrielle Beschäftigung nicht befriedigte. Die Auswanderung selbständiger industrieller Unternehmer dürfte überhaupt selten sein. Bankerott oder auch Delikte sind meist die Ursache der Auswanderung derselben.

Das Hauptinteresse beansprucht die Auswanderung aus dem Handwerkerstande. Er wurde in den letzten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts durch die industrielle Entwicklung in seiner Stellung vollständig erschüttert und war gezwungen, ins Ausland zu gehen, soweit er nicht die Eingliederung in die Neuorganisation der Volkswirtschaft fand. Ganze Handwerksbranchen sind infolgedessen verschwunden, andere wenigstens ihrer Zahl nach bedeutend zurückgegangen. Die Klagen des Handwerks über Erwerbsmangel hatten schon seit den 48er Jahren begonnen und sind seitdem nie mehr verstummt. Jede neue technische Entwicklung schaltet fortwährend einzelne Handwerksbranchen aus.

---

[48]) A. a. O. S. 14.

Das Handwerk wurde nicht allein durch die Industrie bedroht, sondern auch durch die eigene Konkurrenz. Je mehr sich die Gewerbefreiheit durchsetzte, die sodann 1868 für ganz Deutschland gesetzlich statuiert wurde, um so mehr Personen wandten sich dem Handwerk zu, wodurch dem einzelnen Handwerker das Arbeitsgebiet verringert wurde. Schon damals trat notwendig eine Auslese unter den Handwerkern ein. Nur die Geschickten und Kapitalkräftigen behaupteten noch einige Zeit die Oberhand. Die Industrie nun hat nicht nur alle Produktionsgebiete des Handwerks erobert und es in Abhängigkeit zu sich gebracht, sondern es auch in allen seinen Teilen gefährdet und zersetzt. Bis zum Ende der 60er Jahre war bereits das Umfangsgebiet der Wollweberei dem Handwerk entzogen. Seitdem hat der industrielle Kapitalismus auf allen Gebieten des Handwerks die Fähigkeit besessen, an seine Stelle zu treten.

Für die Auswanderung besonders wichtig ist der Kampf, gerade in den kleineren und mittleren Städten, also in den Landstädten, den das Handwerk gegen die Industrie in der Zeit nach 1880, freilich vergeblich, zu führen hatte. Auch auf dem Lande wurde es bedroht, vielfach sogar beseitigt. Deshalb ist die ländliche Auswanderung zum großen Teil auch als eine Handwerkerauswanderung anzusehen.

Viele Handwerke sind in Deutschland fast völlig verschwunden, z. B. die Nagelschmiede, Messerschmiede, Färber, Weber, Spinner, Mützenmacher [49]). In all' diesen Gebieten hat der Fabrikbetrieb das Handwerk völlig ersetzt und brotlos gemacht. Auch die Schuster, Tischler, Kupferschmiede und Schlosser haben allenthalben immer noch einen harten Standpunkt. Wenn auch andere Gewerbe, wie die kleinen Bauhandwerker, Dachdecker, Maler, Schornsteinfeger usw., oder die Bäcker, Fleischer, Tapezierer, sich erhalten oder gar noch erheblich zugenommen haben, oder wenn auch dem Handwerk teilweise neue Gebiete erschlossen wurden, wie in der Installation der Gas- und Wasserleitungen, dem photographischen Gewerbe, so bedeutet die Erschließung neuer Gebiete für das Handwerk doch keinen Gewinn für den verdrängten Handwerkerstand, weil dem gelernten Handwerker der Uebergang zu einem neuen Berufe geradezu unmöglich ist. Der Verdrängungsprozeß des Handwerkers wird aus einigen Zahlen anschaulich. Es betrug die Zahl [50]) der

	1882	1885
Gerber	44 594	43 969
Böttcher	51 732	43 005
Schuhmacher	404 278	388 443

Das Handwerk bildete neben den mittleren und kleinen Landleuten die breite Schicht des Mittelstandes, der durch die Umwälzungen in Deutschland verdrängt wurde. Die Verdrängung des Handwerks war nicht in allen Gegenden Deutschlands gleichmäßig und vollzog sich auch nicht im gleichen Tempo. Teilweise dauert sie bis zur Gegenwart

[49]) Cathrein, Der Sozialismus, 9. Aufl., Freiburg i. B. 1906, S. 201; vgl. auch „die Untersuchungen über die Lage des Handwerks seitens des Vereins für Sozialpolitik“, Leipzig 1895 ff.

[50]) Sombart, a. a. O. Anlage 33, S. 549.

fort. Nach Schilderungen Dr. Hechts haben die Bauerndörfer auf der Hardt gründlicher mit dem Handwerk aufgeräumt als die Gegenden der geschlossenen Schwarzwaldgüter. In dem Marschland war das Tempo der Entwicklung langsamer. Diese Unterschiede des Zeitmaßes der Verdrängung sind für die zeitliche Dauer der Auswanderung bedeutungsvoll. Bis in die 90er Jahre war die Tendenz der Auswanderung des Handwerks zweifellos viel stärker als im letzten Jahrzehnt.

Unter den Anfragenden bei der Zentralauskunftsstelle der Auswanderer in Berlin befinden sich zahlreiche Bäcker und Konditoren, Barbiere und Friseure, Böttcher, Brauer, Buchbinder, Buch- und Steindrucker, Dachdecker, Drechsler, Glaser, Goldschmiede, Maler, Maurer, Monteure, Müller, Sattler und Tapezierer, Schlächter, Schlosser, Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Tischler, Zimmerleute usw.

III. Handel.

Der Handel durchdringt die deutsche Volkswirtschaft wie die Blutgefäße den physischen Organismus, um ihm Leben und Kraft zuzuführen. Er ist der notwendige Gehilfe der Industrie. Wenn die Auswanderung aus allen anderen Berufszweigen im großen und ganzen als die Folge wirtschaftlicher Mißverhältnisse anzusehen ist, so trifft das für diejenige aus dem Handelsgewerbe wenigstens nicht in erster Linie zu. Vielmehr erfolgte sie mit dem Bestreben, das deutsche Wirtschaftsgebiet über die politischen Grenzen des Reiches hinaus zu erweitern, der Industrie neue Absatzmärkte im Auslande zu sichern und günstige Länder für den Import von Rohprodukten für die heimische Industrie aufzusuchen. Die Auswanderung galt in erster Linie der Gründung neuer Handelsniederlassungen im Auslande durch große Firmen. Es wandten sich auch allmählich deutsche Kaufleute dahin. Die Auswanderung derselben ist vielfach keine dauernde, sondern nur eine vorübergehende, sowohl bei den selbständigen Unternehmern wie bei dem kaufmännischen Hilfspersonal. In der Regel führten aber Handelsniederlassungen zu dauernden Ansiedlungen von Deutschen im Auslande, nach welchen immer neues kaufmännisches Personal zumeist auf Grund eines mehrjährigen Kontraktes geht.

Der deutsche Kaufmann ist in der Fremde gern gesehen und vermöge seiner praktischen Veranlagung und technisch tüchtigen Ausbildung in hohem Maße befähigt, dem deutschen Export Pionierdienste zu leisten. In der neueren Zeit machte sich im inländischen Handel ein Ueberangebot von Arbeitskräften und eine ungesunde Konkurrenz selbständiger Handelsunternehmungen bemerkbar, so daß ein Mißverhältnis zwischen Erwerbsgelegenheit und wirtschaftlich tätiger Bevölkerung sich eingestellt hat. Untüchtige Unternehmer werden infolgedessen eliminiert, das bisherige Arbeitsgebiet des männlichen kaufmännischen Hilfspersonals wird durch das Eindringen des weiblichen Geschlechtes in die männlichen Berufe bedroht. Deshalb ist die Zahl der auswandernden Handlungsgehilfen im Steigen begriffen. Allein das Risiko ist für dieselben im Auslande immer noch sehr groß, besonders in den überseeischen Ländern. In Kolonisationsgebieten, wie z. B. Südamerika, können sie nur auf Grund eines Kontraktverhältnisses auf Erfolg rechnen. In denjenigen überseeischen Staaten dagegen, welche bereits eine hochentwickelte Industrie

besitzen, wie beispielsweise in den Vereinigten Staaten, gehen sie keiner besseren, meist sogar trüberen Zukunft entgegen als in der Heimat, denn es besteht auch dort bereits vielfach ein Ueberangebot an kaufmännischem Hilfspersonal. Die schriftliche Anerkennung des Fleißes, der Geschäftsgewandtheit, die sich der junge Handlungsgehilfe in der Heimat erworben, und die gründliche technische Ausbildung nützen ihm in der Fremde weniger als in der Heimat. Wenn er überhaupt sich emporzuarbeiten vermag, muß er eine außerordentliche Elastizität und Anpassungsfähigkeit besitzen, und oft mit den niedrigsten Dienstleistungen anfangen.

Es ist das Verdienst der Zentralauskunftsstelle in Berlin und des Vereins für Handlungskommis von 1858 in Hamburg[51]), in dieser Richtung aufklärend gewirkt zu haben.

Nach der seit 1899 vorhandenen offiziellen Statistik schwankte die Zahl der Auswanderer aus dem Handelsgewerbe, einschließlich der Versicherungsgewerbe, zwischen 1878 und 3583. In den letzten drei Jahren macht sich auch hier eine Aufwärtsbewegung der Auswanderung geltend. Die Zahl der „Selbständigen" aus dem Handelsgewerbe übertrifft fast durchweg diejenige aus den bisher besprochenen Erwerbszweigen. Verhältnismäßig hoch ist auch die Zahl der männlichen und weiblichen nichterwerbstätigen Angehörigen, am größten jedoch diejenige des Hilfspersonals, woran auch das weibliche Geschlecht beteiligt ist[52]).

IV. Das charakteristische Merkmal der Auswanderung der Neuzeit ist die ununterbrochene Zunahme der Zahl der Auswanderer aus den sogenannten freien Berufen und dem öffentlichen Dienst. Sie betrug 1899 noch 288, 1910 bereits 972 Personen.

Die Zunahme des allgemeinen Volkswohlstandes infolge der modernen wirtschaftlichen Entwicklung führte zu einer kulturellen Hebung aller Schichten der Bevölkerung. Die Folge war eine Verallgemeinerung der Bildung, die sich auch in einem starken Zudrang aus allen Bevölkerungsklassen zum Mittel- und Hochschulstudium kundgab. Derselbe war so groß, daß schon in den 80er Jahren Nationalökonomen darauf hinwiesen, daß es zu einer Krise in den gebildeten Berufen kommen müsse[53]). Diese ist inzwischen auch eingetreten. In allen höheren Berufen herrscht nämlich ein weit über die Nachfrage hinausgehendes Angebot von gebildeten Kräften. Dies hat in verschiedenen Staaten in der letzten Zeit für die meisten höheren Berufe zu repressiven Verwaltungsmaßnahmen geführt. Wenn nun die Ueberzahl gebildeter Elemente auch eine günstige Rückwirkung auf das Bildungsniveau des Gesamtvolkes hat, so schließt sie doch auch die Gefahr eines gebildeten Proletariats in sich, das mit den bestehenden Grundlagen des heutigen Staatswesens unzufrieden ist, diese Unzufriedenheit in weite Kreise des unteren Volkes trägt und eine Umgestaltung der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung verlangt. Eine weitere

---

[51]) Derselbe hat eine Anzahl von Schriften herausgegeben: „Der Ratgeber," „Nach Uebersee," „Ins Ausland". Die denselben beigegebenen Konsulatsberichte orientieren den jungen Kaufmann über die Lage im Auslande.

[52]) Vgl. Tabelle VI b im Anhang.

[53]) Vgl. z. B. Conrad, Das Universitätsstudium in Deutschland während der letzten 50 Jahre, 1884. — Derselbe, Die Gefahren eines gebildeten Proletariats in der Gegenwart. München, Allgemeine Zeitung vom 4. I. 1887.

üble Folge ist die, daß junge Leute mit akademischer Bildung sich in Berufe hineindrängen, welche ehedem für die Personen mit bloßer Mittelschulbildung bestimmt waren. Dadurch muß auch in diesen Kreisen die Unzufriedenheit wachsen.

Infolgedessen muß eine steigende Auswanderung gebildeter Elemente als eine normale (ganz gesunde) Erscheinung angesehen werden. Sie kann zugleich auch zu einer Stärkung des Ansehens der Deutschen im Auslande beitragen und auch einen vorteilhaften politischen Rückhalt für das Reich schaffen.

Wie sehr die gebildeten Elemente aller Berufsklassen heute an der Auswanderung interessiert sind, zeigen die zahlreichen Anfragen bei der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin. Die Anfragenden sind vor allem Gelehrte, Literaten, Redakteure, Beamte, Theologen, Bildhauer, Ingenieure, Architekten, Apotheker, Chemiker, Schauspieler, Künstler, Lehrer, Professoren, Juristen, Studenten usw.

Von den Anfragenden waren nach der Statistik[54]) der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin im Geschäftsjahre

	1907/08	1908/09	1909/10	1910/11
Juristen:	14	32	36	44
Lehrer:	64	103	182	187
Schriftsteller und Redakteure:	20	30	36	28
Aerzte:	31	55	76	99
Apotheker:	12	30	30	26
Architekten und Techniker:	242	308	364	451
Künstler:	8	—	11	14
Ingenieure:	148	251	249	294
Theologen:	10	10	8	14
Offiziere:	123	114	125	133

[54]) Die Statistik bezieht sich auf das Geschäftsjahr vom 1. April bis 31. März.

3. Abschnitt.

§ 11.

Die Ziele der deutschen Auswanderer.

Die Deutschen haben sich im Verlaufe von etwa zwei Jahrhunderten in der ganzen Welt verbreitet, weshalb man nicht mit Unrecht von einer „Allgegenwart der Deutschen" gesprochen hat[1]. Sie haben sich überall, wohin sie kamen, sowohl in Agrar- wie in Industriegegenden, als brauchbar erwiesen und wurden wegen ihrer Eigenschaft allgemein geschätzt. Nur ihr Vaterland hat ihrer lange Zeit kaum geachtet, ja es war sogar froh, daß es sich der großen Zahl der Auswanderer in früheren Jahrzehnten entledigen konnte. Sie waren vergessen, „verlorene Kinder". Seit zwei bis drei Jahrzehnten ist allerdings auch hier ein erfreulicher Umschwung der Anschauungen eingetreten. Man erkannte in der Auswanderung immer mehr und mehr auch eine Stärkung der heimischen Volkswirtschaft und eine Erweiterung der politischen Machtstellung Deutschlands. Seitdem nahm sich auch die deutsche Politik der Auswanderung an, und sah die Notwendigkeit eigener Kolonien ein, durch die es gelingen könnte, die überschüssige Bevölkerung in Deutschland ohne Verlust für das Reich abzuleiten und auch der bisherigen Richtung des Auswanderungsstromes beizukommen. Freilich wurden bisher positive Erfolge nach dieser Richtung nicht erzielt. Heute vindiziert sich Deutschland im Bewußtsein seiner Weltmachtstellung das Recht, bei der Aufteilung noch freier Gebiete auf der Erde seine Ansprüche anzumelden, um seiner stark anwachsenden Bevölkerung freien Raum zur Ausbreitung zu sichern. Es wäre wünschenswert und wohl auch nicht unmöglich, daß Deutschland einmal ein als Besiedlungsgebiet geeignetes Land auf der Erde gewinnen könnte, wohin der Auswanderungsstrom sich wenden würde, ein Gebiet, das vor allem in klimatischer Beziehung Deutschland ähnlich sein müßte.

Da die Deutschen im Auslande zum Teil leider bis in die Gegenwart hinein den gebührenden Schutz und die notwendige Unterstützung ihres Vaterlandes nicht erhielten, so darf es nicht wundernehmen, wenn sie politisch vollständig und wirtschaftlich zum großen Teil als verloren für ihr Vaterland gelten müssen, während sie durch einen reichen Bildungs- und Vermögensexport fremde Gebiete befruchteten und bereicherten. Da sie auf sich selbst gänzlich angewiesen waren, so konnte man von ihnen auch nicht verlangen, daß sie die Verbindung mit ihrem Mutterlande in ihrer neuen Heimat aufrecht erhielten. Die Sorge um das wirtschaftliche Wohl und Wehe im Ausland machte dies unmöglich.

[1] Helmolt, Weltgeschichte, S. 282. — Handbuch des Deutschtums usw., S. 3.

Die numerische Verteilung der Deutschen auf der Erde ist naturgemäß verschieden. Man schätzt ihre Zahl in

Europa auf rund		70 000 000
Asien auf weniger als		100 000
Afrika auf		100 000
Amerika		11 600 000
davon in Nordamerika	11 000 000	
Mittel- und Südamerika	600 000	
Australien und Ozeanien		100 000

Ihre Gesamtzahl läßt sich also schätzungsweise auf rund zweiundachtzig Millionen angeben.

Wie seit Anfang der deutschen Auswanderung, so haben sich die Deutschen auch noch in den letzten vier Jahrzehnten vorzugsweise nach Amerika gewandt. Innerhalb der neuen Welt waren die Vereinigten Staaten von Nordamerika von ihnen ganz besonders bevorzugt. Die übliche Schätzung der dort ansässigen Deutschen auf zehn Millionen dürfte zu niedrig sein. 1900 betrug die Zahl der in Deutschland Geborenen allein 2 666 990 oder 25 % aller im Ausland Geborenen. Nach amtlicher Feststellung im Jahre 1910 ist die Kopfzahl der deutschgeborenen Bevölkerung in der Union um 11,2 % gegen 1900 zurückgegangen. In der Stadt New York betrug der Rückgang seit 1900 allein 44 998 Personen.

Nach der deutschen Reichsstatistik haben sich in dem Zeitraum von 1871 bis 1910 von insgesamt 2 777 911 deutschen Auswanderern 2 627 098, das ist 94,5 % der Gesamtauswanderung, nach den Vereinigten Staaten gewandt. Die Auswanderung dahin teilt daher alle Schwankungen, welche die Auswanderung aus Deutschland seit dieser Zeit aufweist. Je nach der Gunst oder Ungunst der Verhältnisse in Deutschland und in der Union stieg oder fiel sie. Auch wenn man die Auswanderung in die übrigen Erdteile ganz außer acht läßt, so gewinnt man durch die Auswanderung nach der Union ein vollkommen klares Bild über die Gesamtauswanderung aus Deutschland[2]). Von den übrigen Teilen Amerikas kamen als Siedlungsgebiete für Deutschland in Nordamerika, besonders Kanada, in Mittel- und Südamerika hauptsächlich Mexiko, Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay in Betracht. Die deutsche Reichsstatistik gestattet indessen nur ein Urteil über die Auswanderung nach British-Nordamerika und Brasilien, da sie die Auswanderung nach den übrigen Teilen Amerikas nicht sondert, sondern nur summarisch unter der Sammelrubrik „andere Teile von Amerika" notiert.

Was die deutsche Auswanderung nach den übrigen 3 Erdteilen Asien, Afrika und Australien anlangt, so trifft auch hier die Statistik keine Scheidung nach engeren Zielen. Deshalb ist man auch hier wieder auf anderweite Ermittelungen über die dortige Verbreitung der Deutschen angewiesen. Nach der Reichsstatistik betrug in den Jahren 1871 bis 1910 die Auswanderung nach

---

[2]) Daher sind die Vereinigten Staaten als deutsches Auswanderungsziel ganz besonders zu betrachten, während die übrigen Gebiete nur in Umrissen geschildert werden.

Asien nur	2861	Personen [3])
Afrika nur	13224	„
Australien	21836	„

Unter den drei genannten Erdteilen steht somit die Auswanderung nach Australien obenan. Sie war am stärksten in den Jahren 1872—1883, mit Ausnahme der Jahre 1879—1881. Doch überschritt auch sie nur einmal (1883) die Zahl von 2000. In den übrigen Jahren betrug sie 1000. Abgesehen von dieser Zeit, erreichte sie meist nur einige Hunderte, in drei Jahren sank sie sogar unter hundert. (1904/06.) [4])

Die deutsche Auswanderung nach Afrika schwankt zwar in ihrem Verlaufe ganz bedeutend, ist aber durchwegs sehr gering. Nur dreimal betrug sie mehr als tausend (1896/98), in den übrigen Jahren überstieg sie niemals achthundert. Im großen ganzen hat also dieser Erdteil wenig Anziehung auf die Deutschen geübt.

Am geringsten scheint die Auswanderung nach Asien zu sein; doch dürften die Ziffern nur deswegen so gering sein, weil sich dahin eine unkontrollierte kontinentale Auswanderung vollzieht, deren Ziffern wohl höher als diejenigen der überseeischen Auswanderung angenommen werden dürften. Die überseeische Auswanderung in diesem Erdteil überstieg nur in der Zeit von 1886/1899 die Zahl hundert mit Ausnahme des Jahres 1891, in 4 Jahren betrug sie mehr als zweihundert [4]).

Von Wichtigkeit für die deutsche Auswanderungspolitik der nächsten Zukunft ist die Frage, ob sich nicht seit 1871 oder vielleicht in derGegenwart eine Verschiebung in den deutschen Auswanderungszielen vollzogen hat oder vollzieht. Soweit direkte Ziele hierbei in Betracht kommen, ist eine Verschiebung nach der deutschen Reichsstatistik nicht zu konstatieren, mit Ausnahme derjenigen nach Amerika.

Innerhalb Amerikas können wir allerdings in den letzten Jahren eine solche Aenderung hinsichtlich der Wahl einer neuen Heimat leicht bemerken. Seit 1908 schwillt, wie dies auch in der Statistik zum klaren Ausdruck kommt, die Auswanderung nach „anderen Teilen von Amerika“ merklich an. 1908 betrug sie 980, 1909 3889, 1910 allerdings wieder nur 1724. Unter diesen „anderen“ Zielen ist hauptsächlich Mexiko und Argentinien zu verstehen. Außerdem macht sich auch in der Auswanderung nach Britisch-Nordamerika und Brasilien eine geringe Aufwärtsbewegung bemerkbar. Sie betrug nämlich nach Britisch-Nordamerika 460 im Jahre 1910 gegenüber 260 im Jahre 1907, und nach Brasilien 353 (1910) gegen 167 (1907). Diese Zahlen geben jedoch das tatsächliche Verhältnis nicht wieder. In Wirklichkeit vollzieht sich nämlich innerhalb Amerikas eine starke kontinentale Wanderung, die über die unionsstaatliche Binnenwanderung als hauptsächlichen Ausgangspunkt hinausschreitet, und großenteils den benachbarten, aber auch den fernerliegenden Teilen des amerikanischen Kontinents zustrebt. An sich ist diese Tendenz nur gutzuheißen, da sie zur Ausfüllung der noch sehr zahlreichen besiedlungsfähigen amerikanischen Gebiete beiträgt. Namentlich ist nach neuen Berichten die

[3]) Die Auswanderung in die deutschen Kolonien ist hier nicht inbegriffen, sie ist aber gleichfalls unbeträchtlich.

[4]) Wegen der Einzelheiten siehe Tabelle III.

Auswanderung aus den Vereinigten Staaten nach Kanada sehr beträchtlich. Von den südamerikanischen Staaten ist das Interesse für Brasilien sehr rege[5]).

I. Die Vereinigten Staaten.

In der nordamerikanischen Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 war der Gedanke ausgesprochen, und fand auch in der Verfassung des neuen Bundes seine rechtliche Sanktion, „daß alle Menschen gleich geboren sind; daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind; daß zu diesen Rechten Leben, Freiheit und das Streben nach Glück und Wohlfahrt gehört.“

Dieser demokratische Grundzug der amerikanischen Verfassung ist von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung der Vereinigten Staaten und scheint bestimmend für die Richtung der deutschen Auswanderung geworden zu sein. Das neuentdeckte Land mit seinen unerschlossenen natürlichen Reichtumsquellen und einer geringen Bevölkerung dünkte den Auswanderungslustigen nicht nur ein Land wirtschaftlicher Freiheit und unbegrenzter Möglichkeiten, sondern auch ein Land rechtlicher Freiheit, das gelobte Land, in dem sich das Individuum mit all' seinen Anlagen und Fähigkeiten nach jeder Richtung hin entfalten konnte. So zog es naturgemäß mit unwiderstehlichem Zauber alle diejenigen an, die in ihrer Heimat unter tatsächlichen oder auch nur eingebildeten Mißverhältnissen zu leiden hatten. Die deutsche Auswanderung dahin war deshalb im 19. Jahrhundert wiederholt in gewaltiger Weise angeschwollen und hatte schon 1854 ihren höchsten Stand erreicht, dem die Ziffer des Jahres 1881 nur annähernd gleichkam. Seit 1830 stieg sie, wenn auch mit gelegentlichen Rückschlägen, so doch fortwährend an. Je mehr sich das Land wirtschaftlich emporschwang, um so mehr trat die ganze Kraft der landsmannschaftlichen Verbindungen zwischen Deutschland und der Union hervor. Die Politik in den Vereinigten Staaten war auch darauf gerichtet, fremde Ansiedler ins Land zu ziehen, um die kulturelle Erschließung zu beschleunigen. Die gesamte Einwanderung bis in die 90er Jahre diente diesem Ziele, die weiten und unbebauten Gebiete des Westens der Kultur zu unterwerfen, und die aussichtsvolle Möglichkeit, zu einem eigenen Stück Land zu gelangen, lud besonders leidlich bemittelte deutsche Landwirte zur Ansiedlung ein, die in Deutschland keine Aussicht hatten, sich jemals eine gedeihliche Existenz zu verschaffen. Die Union war auch wegen ihrer klimatischen Verhältnisse, die z. T. von den deutschen nicht wesentlich verschieden sind, für die deutsche Auswanderung geradezu prädestiniert. Daß sie seit Ende der 70er Jahre so gewaltig anschwoll, rührt daher, daß, wie schon angedeutet wurde, für den Eisenbahnbau ausgedehnte Anbauflächen der Landwirtschaft erschlossen wurden, auf welchen Millionen von Menschen Unterkunft fanden. Sobald alsdann die kultivierten Gebiete durch das Heer von Einwanderern, die nicht allein aus Deutschland stammten, mit Bevölkerung sich mehr und mehr ausgefüllt hatten und durch die zunehmende Industrialisierung in den beiden letzten Jahrzehnten die unionsstaatlichen Verhältnisse in wirtschaftlicher Hinsicht sich den deutschen näherten, während gleichzeitig Deutsch-

[5]) Vgl. neuestens das interessante Buch von H. Schüler, Brasilien, ein Land der Zukunft, 3. Aufl., Stuttgart und Leipzig 1912.

land die Fähigkeit erlangte, seinen Bevölkerungszuwachs in hinreichendem Maße zu beschäftigen, da fiel ganz von selbst das Barometer der Auswanderung auf seinen Normalstand von 20 000—30 000 herab; zum Teil trugen dazu auch die absperrenden Maßnahmen der unionsstaatlichen Einwanderungsgesetzgebung bei, wenn auch die deutsche Einwanderung durch dieselbe nicht so sehr als die übrige Einwanderung getroffen wurde und getroffen werden sollte. Die Annäherung der Union an deutsche Verhältnisse bestand in der erwähnten Industrialisierung, die jedoch nicht ganz so auffällig wie in Deutschland zu erkennen ist. Noch 1860 war die Union überwiegender Agrarstaat. Schon seit etwa 1890 können wir sie aber als Industriestaat ersten Ranges ansehen, und sie teilt seit dieser Zeit auch die soziale Unsicherheit des modernen Industriestaates. Dies trat 1908 mit erschreckender Deutlichkeit unter den Folgen der Krisis und der durch sie hervorgerufenen Arbeitslosigkeit zutage, so daß in diesem Jahre auch die stärkste Rückwanderung nach Deutschland erfolgte, welche jemals stattgefunden hat.

Die landwirtschaftlichen Einwanderer aus Deutschland fanden bis in die 90er Jahre die denkbar günstigsten Existenzbedingungen. Seit 1874 nahm nämlich die Landwirtschaft infolge des Bahnbaues und eines außerordentlich günstigen Klimas einen Aufschwung, der geradezu einzig dasteht. „Ein mit natürlichen Kräften reich ausgestattetes Land, fünfeinhalbmal so groß als Oesterreich-Ungarn zusammen, ist unter den Pflug genommen und für Weizen- und Maisbau kultiviert worden. Eisenbahnen und Dampfschiffe verfrachten, Elevatoren verladen die gewonnenen Produkte billigst nach den europäischen Märkten. Der Boden ist nicht eben teuer, die Besiedlungs- und Zahlungsverhältnisse sind günstige“ [6]). Der größte Teil der Einwanderer, meist kleine und kleinste Landwirte, landwirtschaftliche Arbeiter und Handwerker, nach der amerikanischen Einwanderungsstatistik, zumeist Tischler, Schneider, Bäcker, Schuhmacher und ähnliche Berufe, zum Teil auch Fabrikarbeiter, zieht es vor, sich als Farmer niederzulassen. Dies kommt noch in der heutigen Bevölkerungsverteilung der Union zum Ausdruck. Noch wohnt ja die größere Hälfte der unionsstaatlichen Bevölkerung auf dem Lande, die kleinere in den Städten. Von den deutschen Elementen, die sich darunter befinden, sind drei Viertel Eigentümer von Farmen [7]). Besonders ist in dem Staate Wisconsin die Farmerbevölkerung sehr zahlreich, und es treffen auf 8 Farmer 3 deutsche. Die Hälfte der gesamten Farmerbevölkerung verteilt sich auf die Staaten Wisconsin, Illinois, Minnesota, Jowa und Nebraska. Es leben deutsche Farmerfamilien in

Wisconsin	64 044
Missouri	32 096
Texas	22 384
New York	21 829
Pennsylvanien	17 576
Kalifornien	6 972.

Nicht minder günstig als für die Landwirte war das Fortkommen für alle übrigen Erwerbsgruppen. Mit der Entwicklung der Landwirtschaft

[6]) v. Eheberg, Auswanderung, S. 15.
[7]) Handbuch a. a. O. S. 116.

nahm nämlich auch die amerikanische Industrie einen großartigen Aufschwung, ja sie ist durch sie überhaupt erst groß geworden. So geht die Entwicklung der Industrie mit der Ausdehnung der Landwirtschaft, die immer weitere Gebiete der Kultur erschließt, Hand in Hand, und sie ergänzen sich gegenseitig in wirksamster Weise. Die Industrie versorgt die Landwirtschaft mit den nötigen Maschinen, die den extensivsten Anbau ermöglichen. In allen Erwerbszweigen werden hohe Löhne bezahlt, und es herrscht eine rege Nachfrage nach Arbeitskräften. Oft erwerben sich die Einwanderer durch industrielle Beschäftigung erst die Mittel, um ihre Reise nach dem Westen fortzusetzen. Und wer die Arbeit nicht scheute, der gelangte in kurzer Zeit zu einem ausreichenden Besitz, den er in Deutschland nur schwer hätte erwerben können. Auch an den höheren Berufsarten, an direktiven Kräften, bestand ein Bedarf. Nach der Einwanderungsstatistik des Fiskaljahres 1882/83 gehörten 857 Einwanderer den höheren Berufsarten an, wie Künstler, Aerzte, Schriftsteller, Architekten, Techniker, Chemiker, Apotheker usw., die in Kenntnis der Verhältnisse und mit dem hinreichenden Maße von Aktivität ausgestattet, in der Union ein freieres Betätigungsgebiet sich versprachen, als in ihrer Heimat. Für ein so junges und aufstrebendes Land wie die Union war die Zuwanderung von Intelligenzen in jedem Falle ein reicher Gewinn. Sie haben reichlich dazu beigetragen, die vorhandenen wirtschaftlichen Kräfte zu disziplinieren und der kulturellen Einheit des Landes einzuordnen. Auch heute sind die Aussichten tüchtiger gebildeter Kräfte noch nicht ganz schlecht geworden. Das amerikanische Volk vermag sich, auch bei der gegenwärtigen Intensität des Wirtschaftslebens, noch sehr stark zu verdichten, ohne in dem Maße wie Deutschland in allzustarke Abhängigkeit zum Export bzw. Import zu geraten. 1900 trafen auf ein Quadratkilometer in der Union erst 8,5 Einwohner[8]).

Die Vereinigten Staaten waren das Land, in dem sich der ökonomische Individualismus in höchstem Maße entfalten konnte[9]), und sie sind es teilweise noch bis heute, nur mit dem Unterschiede, daß es auch hier immer schwieriger wird, ohne hinreichendes Kapital wirtschaftlich und sozial emporzusteigen, obgleich noch Grund und Boden und natürliche Bodenschätze in reichem Maße vorhanden sind, und der Nutzbarmachung durch menschliche Arbeit harren. Da der Grund und Boden in Privateigentum übergegangen ist, so ist er im Preise gestiegen und der Spekulation in hohem Maße unterworfen worden. Wer dagegen früher zähe Energie und genügend Einsicht besaß, der mußte durch seine Arbeit ein wohlhabender und damit ein angesehener Mann werden. Man hatte nicht, wie in den höheren Schichten Europas, ein Vorurteil gegen, viel eher ein Vorurteil für jede Arbeit, die goldenen Lohn abwarf. Wer es im Osten zu nichts bringen konnte, weil sich hier die Bevölkerung bereits in europäischer Weise verdichtete und sich Konkurrenz schuf, der wandte sich jetzt, nach der Erschließung des Westens durch die Bahn, dahin. Hier gab es bei geringer Bevölkerung noch keine Konkurrenz, es konnte da der Kaufmann wie der gewerbliche Arbeiter und Unternehmer seine Arbeitskraft, der individuellen Anlage entsprechend, frei entfalten.

---

[8]) Conrad, Statistik, S. 71.

[9]) Sartorius v. Waltershausen, Sozialismus in Amerika, S. 1.

Für den Anfang eines gewerblichen Betriebes genügte ein geringes Kapital, das gleichzeitig mit der Bevölkerungszunahme der jungen Kolonie, in welcher es gegründet worden war, sich rasch vermehrte, dem Besitzer steigende Erträge und seinen Kunden erhöhte Annehmlichkeiten des Lebens gewährte „Wer westwärts wanderte, diente nicht bloß seinen eigenen Interessen, sondern nützte auch den Leuten, die niemals daran dachten, ihre Scholle zu verlassen, denen aber mit dem Fortzug der Konkurrenten ein größerer Spielraum für den Erwerb gegeben wurde [10]).

Da eine stete Nachfrage nach tüchtigen Arbeitskräften bestand — und der Deutsche wurde ja als besonders brauchbare Arbeitskraft geschätzt —, so blieben die Arbeitslöhne immer relativ hoch und ermöglichten es auch dem Arbeiter, namhafte Summen zurückzulegen, mit denen sie sich auf einer Farm im Westen ansiedeln und behaglich einrichten konnte. Auch im Osten war trotz der Dichtigkeit der Bevölkerung das Niveau der Lebenshaltung des Arbeiters ein hohes und durchweg besseres als in Europa. Denn die Lebensbedürfnisse der aus allen Kulturschichten der Erde zusammengewürfelten Bevölkerung wurden gerade durch diese bunte Mischung außerordentlich angeregt, und die natürlichen Reichtumsquellen des Landes kamen der Befriedigung derselben sehr entgegen. Es bedurfte nur der menschlichen Arbeit, um die von Natur vorhandenen Güter für die Bedürfnisse genußreif zu machen. Infolgedessen boten fast alle Arten von Unternehmungen die Aussicht auf gewinnbringende Kapitalanlage und die dadurch angeregte Unternehmungslust übte demgemäß eine konstante Zugkraft auf die Nachfrage nach Arbeitskräften aus und verhinderte so ein Sinken der Lebenshaltung der arbeitenden Klassen auf das in Europa gegebene Niveau. Die meist drückenden Verhältnissen in Deutschland entflohenen Arbeiter waren zufrieden, nur etwas besser leben zu können, als in ihrer einstigen Heimat. Aber bald verpflanzte sich der amerikanische Geschäftsgeist auch auf die zugewanderten Deutschen. Die angeborene Sparsamkeit ermöglichte ihnen, Ersparnisse beiseite zu legen und zinsbringend zu verwerten. Auf diese Weise war, wie Sartorius v. Waltershausen [11]) ausführt, das Arbeitseinkommen dauernd kapitalbildend, und zugleich war der Arbeiter als Kapitalbesitzer mit seinem Ersparten nicht auf die Unternehmung anderer allein angewiesen. Er konnte selbständiger Landwirt oder Gewerbetreibender werden und als solcher die Ersparnisse seiner früheren Arbeit verwerten. Der „damned Dutchman" (verfluchter Deutscher) war als Pfennigfuchser in Amerika berüchtigt.

Das drückende Gefühl, das heute in allen modernen Kulturstaaten die Arbeiterklasse in hohem Grade unzufrieden macht, nämlich zeitlebens Lohnempfänger zu bleiben, lastete auf dem amerikanischen Volke damals nicht.

In den günstigen Erwerbs- und Existenzmöglichkeiten in der neuen Welt liegt also der Schlüssel für die Lösung der Tatsache. daß sich ein so gewaltiger Menschenstrom aus Deutschland in ununterbrochener Folge nach der Union ergoß.

---

[10]) Sartorius v. Waltershausen, a. a. O. S. 3.
[11]) Sartorius v. Waltershausen, a. a. O. S. 4.

Auch die abhängigen Arbeiterklassen hatten eine durchweg kürzere Arbeitszeit und konnten, ohne ihrer Lebenshaltung Eintrag zu tun, in wenigen Jahren, wenn sie vorwärts zu kommen trachteten, bei durchweg hohen Löhnen sich wirtschaftlich selbständig machen. Diese wirtschaftliche Besserstellung gewährleistete demnach in viel stärkerem Maße als in Deutschland auch die tatsächliche Freizügigkeit. Es war auch bei den höheren Berufsschichten durchaus keine Seltenheit, daß z. B. Richter, Offiziere, Verwaltungsbeamte, Lehrer usw. oft als Landwirte, Händler, Arbeiter oder in ähnlicher Stellung tätig waren, oder daß umgekehrt Leute vom Pflug weg zu hohen Staatsstellen emporstiegen. Ein weiterer sehr wichtiger Umstand, der die ununterbrochene Einwanderung nach der Union begreiflich macht und sie den Deutschen als das günstigste Wanderziel erscheinen ließ, waren die gerade hier vorhandenen tausendfältigen verwandtschaftlichen und landsmannschaftlichen Beziehungen.

Die Auswanderung ist für jeden, selbst wenn er das genügende Kapital besitzt, immer ein Risiko. In einem ungünstigen Falle kann dasselbe verloren sein, womit dann auch die Existenz auf dem Spiele steht. Dieses Risiko der Auswanderung verminderte sich durch diese Beziehungen und wurde weniger fühlbar, weil der Auswanderer in der Union im Notfalle sich auf die Hilfe von Landsleuten verlassen konnte. Diese machten ihm meist auch schon vor seiner Ankunft irgendeine Stelle zugänglich, in die er nur eintreten durfte. Mögen auch nicht immer rein altruistische Erwägungen bei dieser Hilfsbereitschaft mitgesprochen haben, der Mut und die Sicherheit des Auswanderers wurden dadurch entschieden erhöht.

In früheren Jahrzehnten war auch die Einwanderungspolitik zielbewußt bestrebt, die deutschen Ansiedler ins Land zu ziehen. Dies wurde erst anders, als infolge des enormen Menschenzuzuges aus aller Herren Länder sich die vorhandenen Lebensplätze allmählich auszufüllen begannen, und seitdem sahen die Einheimischen in dem fremden Einwanderer eine unliebsame Konkurrenz. Besonders riefen die unerwünschten Elemente der chinesischen und slavischen Einwanderung Absperrmaßregeln hervor. Die Bestimmungen über die Beschränkung der Einwanderung wurden in den beiden letzten Jahrzehnten immer schärfer, und fast jedes Jahr erscheint eine neue Novelle der amerikanischen Einwanderungsgesetzgebung auf dem Plan [12]). Die Tendenz aller dieser einwanderungsbeschränkenden Bestimmungen geht dahin, solche Elemente abzuhalten, die, wie der größte Teil der modernen Einwanderung, durch ihre geringen Lebens- und Lohnansprüche das allgemeine Lohnniveau herabdrücken, oder bei denen genügender Anlaß zur Besorgnis besteht, früher oder später der öffentlichen Armenunterstützung anheimzufallen; ferner, solchen Elementen den Zugang zu verwehren, welche mit gewissen Gebrechen oder Krankheiten behaftet sind. Die Gesetze richteten sich anfangs vor allem gegen Paupers, sodann gegen die Kontraktarbeiter und die Chineseneinwanderung (Kulis).

---

[12]) Vgl. Das Einwanderungsgesetz vom 3. August 1882, das Kontraktarbeitergesetz vom 26. Februar 1885 nebst Zusatzgesetzen vom 23. Februar 1887 und 19. Oktober 1888; ferner Gesetz vom 3. März 1891 und 3. März 1903 usw. — Die wichtigsten Bestimmungen sind aufgeführt im „Leitfaden für deutsche Einwanderer nach den Vereinigten Staaten von Amerika“, S. 11 ff.

Die deutsche Einwanderung ging, wie angedeutet, weniger aus diesen Gründen, wenn auch durch sie mitbeeinflußt, als vielmehr infolge der Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse zurück, welche durch die Aufteilung der öffentlichen Staatsländereien, sodann durch die zunehmende Industrialisierung, herbeigeführt wurden.

Die Vereinigten Staaten wären imstande, bei entsprechender Wirtschaftsintensität, wie in Deutschland, 5—600 Millionen Menschen zu ernähren, während die heutige Bevölkerung erst 91,97 Millionen beträgt. Sie hat sich seit 1870, wo sie noch 38,6 Millionen betrug, mehr als verdoppelt, und zwar hauptsächlich durch die fremdländische Einwanderung. Der Verdichtungsprozeß schritt zwar rapide vorwärts, aber es sind gleichwohl die Aussichten für das wirtschaftliche Gedeihen des einzelnen noch günstiger als in Deutschland, besonders für solche, welche sich selbständig zu betätigen suchen. Dagegen sind solche der abhängigen Lohnarbeiterklassen, vor allem in Zeiten wirtschaftlicher Depression, wie das Jahr 1908 als erschreckendes Beispiel ist, außerordentlich ungünstig. Deshalb geht dann die Auswanderungslust immer bedeutend zurück. Erfreulicherweise steht die deutsche Volkswirtschaft noch nicht vor der Notwendigkeit, wirtschaftliche Kräfte an das Ausland abzugeben. In günstigen Zeiten vermag sie bei entsprechenden Löhnen die Bevölkerung selbst zu beschäftigen. Andere Existenzen, welche durch die Entwicklung überflüssig und ausgeschieden werden, vermögen relativ leicht den Uebergang zu einem neuen Erwerb zu finden und den neugewordenen Verhältnissen sich anzupassen. Unter der Voraussetzung, daß der deutsche Export auf Grund günstiger Handelsverträge wie bisher fortschreitet, wird Deutschland imstande sein, noch eine viel größere Volkszahl zu ernähren. Die industrielle Arbeiterreservearmee aber, welche jede Industriestadt aufweist, vermag die Zeiten der Arbeitslosigkeit bei einem Konjunkturniedergang mit Hilfe der deutschen Arbeiterversicherung und der gewerkschaftlichen Hilfskassen, sowie der sich allmählich durchsetzenden Arbeitslosenversicherung und der zielbewußten Schaffung von Notstandsarbeiten durch den Staat und die Kommunen verhältnismäßig unschwer zu überwinden. Das industrielle Proletariat, welches in wirtschaftlich schlechten Zeiten am meisten leidet, besäße auch gar nicht die Möglichkeit auszuwandern, da ihm das nötige Kapital hierzu fehlt.

Dem ländlichen Bevölkerungszuwachse in Deutschland aber, der früher hauptsächlich an der Auswanderung sich beteiligte, fehlt heute der Anreiz zur Auswanderung, da die öffentlichen Staatsländereien in der Union, die der hauptsächliche Anziehungspunkt für sie waren, auf die Neige gegangen sind.

Nach dem Bericht der Staatsländereikommission des Jahres 1880 betrug das zum Ackerbau fähige öffentliche Land, welches ohne Bewässerung und ohne andere Mittel kultiviert werden konnte, noch 25½ Millionen Acker (1 Acker = ⅖ Hektar); da hiervon in demselben Jahre 7 Millionen in Besitz genommen worden sind, so zieht die Kommission den Schluß, daß der Rest bei der Fortdauer des gleichen Absatzverhältnisses im Sommer 1883 verschwinden müsse. Diese Vermutung hat sich wohl bestätigt, denn während im Jahre 1880 von dem Bundesland überhaupt 9,1 Millionen, wurden 1881 10,7 Millionen, 1882 13,9 Millionen, 1883 19 Millionen, 1884 28,8 Millionen, 1886 14,5 Millionen, 1887 7,5 Millionen in

das Privateigentum übertragen[13]). Ein Teil desselben wurde vom Kongreß an die Eisenbahngesellschaften abgelassen, und von diesen an Ansiedler verteilt, um die Eisenbahnen durch den Transport der Ernten des urbar gemachten Landes rentabel zu machen. Nach L. Viereck (1903) war es damals noch möglich, auf Grund des Heimstättengesetzes[14]) von 1862 gegen eine geringe Einschreibegebühr, aber sonst völlig kostenlos unkultiviertes Land zu erlangen. Das Kongreßland, das der Aufteilung diente, zerfiel in zwei Klassen, je nachdem es innerhalb oder außerhalb eines gewissen Rayons von der Eisenbahnlinie entfernt lag. Das günstiger gelegene Land sollte in Parzellen von höchstens 80 acres zum Preise von 2,50 $, das mindergünstige in Parzellen von höchstens 160 acres zum Preise von 1,25 $ verkauft werden. — Wie sich nach den obigen Zahlenangaben leicht vermuten läßt, bestand nach dem Kongreßland eine sehr rege Nachfrage, weshalb die Aufteilung des Bodens rasch von statten ging. Es ist also begreiflich, daß in den 90 er Jahren wertvolleres Farmland, mit Ausnahme des fernen Westens und Südens, kaum mehr zu haben war, und damit büßte das Heimstättengesetz seinen Anreiz auf die Auswanderungslust ein.

Die öffentlichen Ländereien der Vereinigten Staaten, die noch nicht anderweitig vergeben und der Ansiedlung unter den Bestimmungen des Gesetzes offen sind, liegen nach Viereck[15]) in 27 Staaten und 4 Territorien der Union. In denselben hat die Regierung Landämter (United States Local Land Offices) eingerichtet, an deren Spitze ein unter dem Titel „Register of the Land Office" bekannter Beamter steht, der die Grundbücher führen, sämtliche Gesuche um Anweisung von Heimstätten ordnungsmäßig in die Listen eintragen, sowie auch jede Anfrage über den Erwerb von Land beantworten muß. Wer sich aber über die Landgesetze im allgemeinen genaue Kenntnis verschaffen will, der kann auf

---

[13]) Sartorius v. Waltershausen a. a. O. S. 11.

[14]) Die wichtigsten Bestimmungen des Heimstättengesetzes sind die foldenden: Wer von dem Rechte eines Heimstättenerwerbes Gebrauch machen will, muß vor dem Registerbeamten desjenigen Landamtes, wo das gewünschte Stück Land liegt, eine eidliche Erklärung abgeben, daß er Bürger ist, oder wenigstens das „erste Papier" besitzt, ferner, daß er Oberhaupt einer Familie ist oder wenigstens das 21. Jahr bereits überschritten hat, daß weiter das in Besitz zu nehmende Land zu seinem ausschließlichen Gebrauch benützt werde, ihm zur Heimstätte dienen und weder direkt noch indirekt einer dritten Person, außer seiner eigenen Familie, irgendwie zugute kommen solle. Endlich muß er einen Eid leisten, daß er kein sonstiges Grundeigentum besitzt, als höchstens ein Areal von 100 Acres. Nach Abgabe der eidlichen Erklärung zu Protokoll, hat der Betreffende die Einschreibegebühren zu entrichten, worauf er sich dann ohne weiteres auf dem vermessenen und ihm zugewiesenen Lande niederlassen darf. Den bedingungslosen, freien und vollen Besitztitel erhält er aber erst nach Umfluß von fünf Jahren, vom Tage der Besitzergreifung an gerechnet, und zwar auf Grund des durch zwei glaubhafte Zeugen erbrachten Beweises, daß er oder seine Erben tatsächlich auf dem Stück Land gelebt und gewohnt, dasselbe während der fünf Jahre ununterbrochen bearbeitet und bebaut haben, und daß kein Teil des Grundstückes durch Verkauf oder Uebertragung in andere Hände übergegangen ist. ist dieser Nachweis erbracht, so erhält er, ohne eine weitere Zahlung leisten zu müssen, den Besitztitel ausgestellt und ist Eigentümer des übernommenen Landes, das ihm überdies für alte und neue Schulden nicht abgepfändet werden kann. — Wird der erforderliche Nachweis nicht erbracht, so fällt das Land mit allem, was drauf ist, wieder an die Regierung zurück.

[15]) Leitfaden, S. 115 ff.

briefliches Ersuchen eine Broschüre vom Commissioner of the General Land Office, Washington, D. C., kostenfrei zugesandt erhalten[16]).

1902 war in Ohio, Indiana, Illinois und Jowa das öffentliche Land zu Besiedlungszwecken nur noch von sehr geringem Umfang. Vom Kongreßland abgesehen, gab es in einigen Staaten noch für Ansiedlungszwecke verfügbare Staatsländereien, die ebenfalls von den Kolonisten unter relativ günstigen Bedingungen entweder freihändig oder auf dem Auktionswege erworben werden konnten.

Die deutsche Einwanderung in landwirtschaftliche Distrikte ist heute, besonders infolge der empfindlichen Abwanderung vom Lande in die Städte, noch nicht unerwünscht. Die Ansiedlung jedoch allerwegs kostspieliger als ehedem. Wo deutsche Farmer dichter beieinander leben, da freuen sie sich über jede Verstärkung ihrer Zahl, um ihren Einfluß gegenüber den englischen Elementen zu behaupten, und sie sind fast durchwegs bereit, den Neuankommenden beratend und unterstützend zur Seite zu stehen.

Wenn schon der Umstand, daß die öffentlichen Ländereien auf die Neige gingen, die Einwanderung deutscher Elemente in die Union herabzumindern geeignet war, so trat dies noch mehr in die Erscheinung durch den Umstand, daß die Einwanderer ohne eigene größere Kapitalien heute kein anderes Los haben, als in der amerikanischen Industrie Beschäftigung und Erwerb zu sehen. In Zeiten guter Konjunktur ist es zwar noch leichter möglich als in Deutschland, weil die industrielle Entwicklung der Union ein rascheres Tempo läuft, als die deutsche. In wirtschaftlich schlechten Zeiten aber nimmt die Arbeitslosigkeit oft Riesendimensionen an, da die Unternehmer bestrebt sind, billige Arbeitskräfte ins Land zu ziehen, die sie namentlich in der romanischen und slavischen Einwanderung finden; so erwächst den besseren Arbeitern eine unliebsame Konkurrenz, die zu einem Lohndruck führt. Die amerikanischen Trade-Unions, deren Mitglieder die besseren Arbeitsstellen innehaben, müssen dagegen einen harten Kampf führen. Da es schwer ist, in die Trade-Unions zu gelangen, so ist die Einwanderung deutscher Elemente in die Industriebezirke heute ein großes Risiko. Wenn auch die Löhne absolut noch etwas höher sind als in Deutschland, so nähern sie sich jedoch relativ, d. h. im Verhältnis zu der teuren Lebenshaltung, immer mehr den deutschen Einkommensverhältnissen, die ihrerseits eine auch statistisch klar zutage tretende Tendenz nach oben ganz unverkennbar aufzuweisen haben. Um die besser bezahlten Stellen kämpft die amerikanische Arbeiterschaft gewissermaßen als um ein Reservatrecht. Sie ist in den Trade-Unions organisiert, welche zum Zwecke der Abhaltung von Einwanderern Riesenbeitrittsgelder erhebt, die ganz abgesehen von den wöchentlichen Beiträgen oft 100 und mehr Dollar betragen. Außerdem besitzt die Union noch nicht jene sozialen Einrichtungen wie Deutschland, die für den Arbeiter auch im Alter sorgen. Eine Schwierigkeit für den Einwanderer bildet außerdem auch die Sprache. Ohne eine gründliche Kenntnis des Englischen wird derselbe meist nur schwere Gelegenheitsarbeit finden, die der bessere amerikanische Arbeiter verschmäht. Ein weiteres Risiko

16) Am 15. Oktober 1902 funktionierten noch 118 Landämter, die bei Viereck a. a. O. aufgeführt sind.

der Einwanderung besteht auch darin, daß der amerikanische Arbeiter zu dem Unternehmer viel mehr in einem rein sachlichen Verhältnis steht, als der deutsche Arbeiter. Er wird lediglich nach seiner Arbeitskraft eingeschätzt und beiseite geschoben, sobald diese abgenutzt ist. Daher können heute nur mehr kräftige und jugendliche Naturen die Auswanderung dahin mit Aussicht auf Erfolg unternehmen. Bejahrte, wenn auch noch rüstige Arbeiter laufen oft Gefahr, lediglich auf ihre äußere Erscheinung hin im Konkurrenzkampfe um Stellungen zu unterliegen. Es ist daher keine Seltenheit, daß ältere, im abhängigen Erwerbsleben stehende Amerikaner zu ähnlichen Mitteln greifen, die sonst die fast ausschließliche Domäne des „schönen Geschlechts" zu sein pflegt: Sie helfen der Natur mit Haarfärbemitteln, Perrücken und ähnlichen indiskreten Verjüngerungs- und Verschönerungsmitteln nach. Denn nur so vermögen sie sich im harten, ja oft brutalen struggle of life zu behaupten.

Diese Gründe vermögen genügend zu erklären, warum mit der Industrialisierung Amerikas die Auswanderung zurückging. Die gegenwärtige deutsche Auswanderung mit ihren verhältnismäßig niedrigen Ziffern setzt sich noch zum großen Teile, doch nicht mehr so sehr wie früher, aus Elementen der unteren Volksschichten[17]) und solchen zusammen, denen der Boden ihrer Heimat zu heiß geworden ist. Sie wendet sich naturgemäß fast ausschließlich den großen Städten und Industriezentren zu. Denn die heutigen Einwanderer sind nicht mehr wie früher homeseekers, sondern workseekers[18]). Unter den Einwanderern überhaupt sind die Deutschen aber immer noch bevorzugt und werden auf den Arbeitsvermittlungsbureaus unter tausend Arbeitern von den Arbeitgebern sogleich als solche erkannt und herausgesucht. Nicht schlecht sind die Aussichten des „gelernten" Handwerkers. Seine Lebenshaltung vermag er durchweg höher zu gestalten, als diejenige des deutschen Kleinbürgers ist. Aber immer ist der Einwanderer auf seine Arbeitskraft und Umsicht angewiesen, um sich den rechten Platz für sein Fortkommen zu suchen, und auf seine Energie, um ihn unter allen Widerwärtigkeiten, die der Kampf ums Dasein oft mit sich bringt, zu behaupten[19]). Amerika ist das Land der unermüdlichen und rasch aufreibenden Arbeit. Für gelernte Handwerker gibt es namentlich in den ländlichen Distrikten und in der Großstadt viele Arbeitsgelegenheit auf denjenigen Gebieten, welche die Industrie noch nicht an sich gezogen hat oder an sich zu ziehen vermochte. Ihre Entlohnung ist auch durchweg besser als in Deutschland. Bäcker, Tischler, Kellner usw. vermögen immer noch mit Erfolg auszuwandern.

Mit der Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat sich naturgemäß auch eine solche der Qualität der Einwanderer vollzogen. Tatkräftige, unternehmende Naturen gehen heute seltener als früher nach der Union, wenden sich vielmehr anderen Teilen von Amerika zu. Außerdem können nur mehr Leute mit einigem Vermögen die Auswanderung

---

[17]) Denen jedoch dann landsmannschaftliche Verbindungen zu statten kommen.

[18]) Vgl. hierüber ausführlich Duncker, Die deutsche Auswanderung usw., in der deutschen Wirtschaftszeitung 1906, S. 435 ff.

[19]) Viereck, Leitfaden S. 6.

wagen, während früher auch ganz arme Elemente in die Union kommen konnten, vorausgesetzt, daß sie die Ueberfahrtsgelder aufzubringen wußten.

Ueber das Schicksal der Deutschen in der Union kann allgemein gesagt werden, daß das Gros der Einwanderer ein besseres Los erreichte, als es in der Heimat möglich gewesen wäre. Zahlreiche sind zu Reichtum und damit zu den höchsten Ehren gelangt. Andere Existenzen wiederum, die vielleicht in Deutschland schon vor dem physischen und moralischen Untergang standen, haben drüben diesen erst voll besiegelt; andere sind freilich auch zu Wohlstand und Ansehen gelangt, während sie in Deutschland als Verbrecher oder mindestens als Taugenichtse gebrandmarkt worden wären. Der Amerikaner trägt niemanden frühere Vergehen und Verbrechen, vorausgesetzt, daß sich der Betreffende gebessert hat und als Gentleman zeigt, weiter nach, während in Europa jeder frühere Delinquent quasi das Kainszeichen an der Stirne trägt, der sozialen und wirtschaftlichen Aechtung verfällt und darum oft selbst contre coeur ins Verbrechen zurückgetrieben wird. Hier kann Deutschland von Amerika noch lernen.

Die Zahl der in Deutschland geborenen Amerikaner betrug

1870	1 690 533	oder 30,4 %	aller im Ausland Geborenen
1880	1 966 742	„ 29,4 %	„ „ „ „
1890	2 784 894	„ 30,1 %	„ „ „ „
1900	2 666 990	„ 25,8 %[20])	„ „ „ „

Es ist also ein Rückgang der Deutschen unter den im Ausland geborenen Elementen bemerkbar, der auf den Rückgang der deutschen Einwanderung zurückzuführen ist. Eine lehrreiche Tabelle über die Verteilung der Deutschgeborenen in den unionsstaatlichen Einzelstaaten gibt das Handbuch des Deutschtums [21]). Danach leben die meisten Deutschgeborenen in folgenden Staaten und Gebieten:

New York:	6,6 %	der Gesamtbevölkerung
New Jersey	6,34 %	„ „
Ohio:	4,91 %	„ „
Illinois:	6,88 %	„ „
Michigan:	5,16 %	„ „
Wiskonsin:	11,73 %	„ „
Minnesota:	6,68 %	„ „
Jowa:	5,51 %	„ „
Süddacota:	4,45 %	„ „
Nebraska:	6,14 %	„ „
Kalifornien:	4,87 %	„ „

Der deutsche Anteil beträgt in den nördlichen Mittelstaaten fast ¼, in Wiskonsin fast die Hälfte der Gesamtbevölkerung. Von den 50 Staaten haben nur 9 weniger als 1 % Deutsche, 22 über 10 % aufzuweisen.

---

[20]) Handbuch S. 110.
[21]) A. a. O. S. 111 ff.

In einzelnen Städten erreicht die Zahl der Deutschen die absolute Mehrheit der Bevölkerung. 34 Städte haben mehr als 5000 Deutsche.

In New York	lebten	1900	322 343	Deutsche[22])
„ Chicago	„	1900	170 738	„
„ Philadelphia	„	1900	71 319	„
„ St. Louis	„	1900	58 781	„
„ Milwaukee	„	1900	53 854	„
„ Cleveland	„	1900	40 648	„
„ Cincinnati	„	1900	38 219	„
„ Buffalo	„	1900	36 720	„
„ San Francisco	„	1900	35 194	„
„ Baltimore	„	1900	33 208	„
„ Pittsburg	„	1900	21 222	„

Mit Recht konnte Präsident Roosevelt in einer Rede am 23. November 1903 aussprechen: „Jedes Einwanderungselement hat zum Nationalcharakter beizutragen, aber keinem schulden wir mehr als dem deutschen."

Ueber die wirtschaftliche Tätigkeit der Deutschen in der Union ist zu sagen, daß sie sich in größerer oder geringerer Zahl allen Wirtschaftszweigen zugewandt haben. Jedoch war von ihnen bis in die 90 er Jahre die Farmwirtschaft bevorzugt[23]). Charakteristisch ist für die deutschen bäuerlichen Betriebe oftmals, besonders in Texas[24]), die Vielseitigkeit der Produktion. Sie erzeugen nicht, wie die angelsächsischen Farmer, e i n Produkt im Großbetriebe. Eine Gruppe von deutschen Siedlungen nördlich von San Antonio in Texas führt den Namen „Kleindeutschland". In Texas leben über 48 000 Deutsche. Von den dortigen Städten ist Friedrichsburg, wie schon der Name erraten läßt, ganz deutsch. Ebenso Börne und Neu-Braunfels. Es werden in dem Staate Baumwolle und alle Getreidearten, Hirse, Kaffee, Zuckerrohr, Gemüse, Obst und Wein gebaut.

Im Osten der Vereinigten Staaten besitzen die Staaten New York, Pennsylvanien und New Jersey Mittelpunkte mit einem starken Deutschtum. Der Staat New York ist von höchster Bedeutung sowohl für die Landwirtschaft, wie für die Industrie und den Handel. In jedem dieser Wirtschaftszweige sind zahlreiche Deutsche tätig. Von den rund 8 000 000 Bewohnern sind etwa 30 % Deutsche. Die wichtigsten Städte mit deutschen Elementen sind New York, nächst Berlin und Hamburg mit Recht als die drittgrößte deutsche Stadt der Welt bezeichnet. Ganze Straßen und Stadtteile tragen einen überwiegend deutschen Charakter. Bedeutende industrielle und Handelsfirmen befinden sich in deutschen Händen. Ferner die blühenden Industriestädte Buffalo, Rochester und Syrakuse.

Der Staat Pennsylvanien ist eines der bedeutendsten Industriegebiete der Welt, besonders wegen seines Kohlen-, Eisen-, Oel- und Naturgas-Reichtums. Von den glänzenden Erfolgen dieses Landes gebührt den Deutschen ein hervorragender Anteil.

---

[22]) Das ist Deutschgeborene. — Handbuch S. 111 ff.
[23]) Drei Viertel der Deutschen in der Union sind Farmer.
[24]) A. a. O. S. 117.

Der Staat New Jersey besitzt eine bedeutende Industrie und Landwirtschaft, in denen das Deutschtum stark vertreten ist.

Die Neu-England-Staaten sind: Massachusetts, Connecticut, Rhode-Island, Maine, Neu-Hampshire und Vermont. Jedoch hat sich nur in den drei südlicher gelegenen Staaten ein zahlreiches Deutschtum niedergelassen. Der Nationalcharakter des Landes steht unter dem Einfluß der „Yankee". Es blüht hier ebenfalls Landwirtschaft, Industrie und Handel. 0,11—3,51 % von der Gesamtbevölkerung sind in Deutschland geboren. Das stärkste deutsche Kontingent weist Connecticut mit 3,51 % Deutschgeborenen von der Gesamtbevölkerung auf.

Im Süden sind die Staaten Maryland, Delaware, Virginien, Nord- und Süd-Carolina, Georgia, Florida, Alabama, Mississippi, Louisiana, Kentucky, Tennessee, Arkansas, Texas und der Distrikt Columbia zu nennen. Die Gesamtbevölkerung dieses 850 000 Quadratmeilen umfassenden Gebietes, das so groß ist als Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich und Spanien zusammen, beträgt erst ca. 22 000 000 Menschen. Der Süden dieses weiten Komplexes nimmt in der Neuzeit durch die Einführung von Industrien und durch intensivere Bewirtschaftung des Farmlandes einen großen Aufschwung. Hier wurde die deutsche Einwanderung erst durch die Einführung der Industrie hervorgerufen. Am bevorzugtesten sind von den Deutschen die Städte Baltimore mit mehr als 60 000 in Deutschland Geborenen, Högerstown und Frederick, die von den Deutschen gegründet sind, ferner Neu-Orleans, mit wohlhabender deutscher Kolonie, die öfters von deutschen Kriegsschiffen besucht wird, und Louisville.

Die Staaten des mittleren Westens sind: Ohio, Indiana, Michigan, Wiskonsin, Illinois, Missouri, Jowa, Minnesota, Nord- und Süd-Dacota, Nebraska, Kansas und das Territorium Oklahoma. Das ganze Gebiet, obwohl es über viermal so groß als Deutschland und noch außerordentlich besiedelungsfähig ist, zählt gleichwohl nur eine Bevölkerung von etwa 30 000 000. Es erzeugt ungeheure Mengen von Brotstoffen und Fleisch, die einen gesuchten Exportartikel bilden. Das Verdienst der Deutschen um die Erschließung des Landes ist ein ganz bedeutendes gewesen. Gerade dieser Teil der Union verdankt der deutschen Einwanderung seinen gewaltigen Fortschritt. Die wichtigsten Städte sind Chicago und St. Louis, die Hauptzentren eines vielverzweigten Eisenbahnnetzes. Das Land ist reich an natürlichen Wasserstraßen. Die Industrie blüht besonders in Illinois, Missouri und Ohio. Die deutschgeborene Bevölkerung ist hier am stärksten und schwankt in den einzelnen Staaten zwischen 2,68 und 11,73 % der Gesamtbevölkerung.

Die Staaten des fernen Westens sind: Californien, Oregon, Washington, Idaho, Montana, Wyoming, Colorado, Utah, Nevada und die Territorien Neu-Mexiko, Arizona und Alaska. Die deutschgeborene Bevölkerung ist hier zwar weniger zahlreich als im mittleren West, beträgt jedoch immerhin 0,85—4,87 % der Gesamtbevölkerung. Das Gebiet hat einen Flächenraum von 1 763 000 Quadratmeilen, jedoch ist die Bevölkerung noch erstaunlich gering. Deshalb spielt das Land wirtschaftlich und politisch eine verhältnismäßig noch unbedeutende Rolle in der Union. Auf eine Quadratmeile kommen im Durchschnitt nur 5 Einwohner. Californien verdankt sein rasches Emporblühen der im Jahre 1848 erfolgten

Entdeckung seiner Goldschätze. Die Deutschen haben für das Goldland stets großes Interesse gezeigt und bilden daher einen ansehnlichen Bruchteil der Bevölkerung. Heute spielt das Gold ja lange nicht mehr die Rolle von früher. Doch ist die Entdeckung der ungeheuren Fruchtbarkeit des Bodens, der fast alle Früchte der gemäßigten und subtropischen Zone herrlich gedeihen läßt, die unmittelbare Folge der Goldfunde gewesen, und Kalifornien würde auch ohne jegliche Erze noch immer das gelobte Land der amerikanischen Union bleiben. Die größte, schönste und wichtigste Stadt ist die viel von Erdbeben heimgesuchte Stadt San Francisco, mit ausgedehnten Industrien, einem blühenden Handel und vortrefflichen Schulen.

Auch in Washington ist das Deutschtum stark vertreten. In Seattle sind in der deutschen Kolonie allein ca. 10 000 Deutsche vertreten. Auch in Colorado, besonders in seiner Hauptstadt Denver, ist die Bedeutung des Deutschtums für die Fortschritte des Staates hervorragend.

Ueber die Verdienste der deutschen Einwanderer für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Union kann kein Zweifel bestehen. Auf allen Gebieten waren sie rührige Pioniere und führten ihr auch einen reichen Vermögens- und Bildungsimport zu. Keiner Nation verdankt die junge Republik so viele und oft die besten Söhne und Töchter, als der deutschen. In kultureller Beziehung haben die Deutschen das amerikanische Nationalitätengemisch in nicht zu unterschätzender Weise gefördert. Bis zur Gegenwart haben sich große Scharen aus den unteren, mittleren und oberen Schichten der deutschen Bevölkerung der Union zugewandt. Die unteren Schichten nützten ihr durch eine riesige Arbeitsenergie, Fleiß und Wagemut, der vor keiner Gefahr zurückschreckt und durch eine Summe praktischer Berufskenntnisse. Sie erfüllten in der Union wesentlich kolonisatorische Aufgaben. 1880 und 1890 bestanden die amerikanischen Farmer bis zu 28,3 % aus solchen deutscher Herkunft. Diese lebten meist zerstreut in Einzelhöfen [25]), freilich auch fast immer inmitten einer Ueberzahl von Anglo-Amerikanern. Der deutsche Farmer wird in der Union als ein guter und friedliebender Bürger geschätzt und ist als besonders erfolgreicher Landwirt bekannt, der in der Geschicklichkeit der Bodenbebauung dem Anglo-Amerikaner in jeder Hinsicht überlegen ist. Er bewirtschaftet sein Gut, um sich und den Seinen eine angenehme, dauernde Existenz zu schaffen und ist auch heute noch verhältnismäßig wenig von dem kapitalistischen Geiste erfüllt, der den Engländer veranlaßt, Grund und Boden lediglich als ein Spekulationsobjekt zu betrachten. Die deutschen Farmer stellen auch ein weit höheres Kontingent der selbständigen und schuldenfreien Landbesitzer als die „native-borns“. Sie suchen in dem Boden lediglich eine Anlage ihrer Arbeitskraft, die ihnen eine sichere Existenz gewährleistet.

Um die Förderung der Landwirtschaft, der Obst-, Wein- und Gartenkultur, insbesondere der Landschaftsgärtnerei, haben sich die Deutschen hervorragende Verdienste erworben. Ebenso fruchtbar war ihre Anregung und ihr Einfluß auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens. Sie haben z. B. den Buchdruck zuerst nach Amerika gebracht, schufen die

[25]) Vgl. hierüber ausführlich Sering, Die deutsche Einwanderung usw. (Deutsche Wirtschaftszeitung 1906, S. 193 ff., 251 ff.)

ersten Schriftgießereien und Papiermühlen, die ersten Anstalten für Holzschnitt und Steindruck, die chemischen und Gasfabriken, Pulvermühlen, Eisenhütten, Gewehrfabriken, Glocken, Ofengießereien, Lederwarengeschäfte, Brauereien und zahlreiche andere große industrielle Unternehmungen. Die Zuckersiederei, der Wagenbau, die Kunsttischlerei, die Klavierindustrie verdanken den Deutschen ihren großartigen Aufschwung. Deutsche Ingenieure waren es, welche die ersten eisernen Brücken und Kabelbahnen bauten.

Vielleicht noch bedeutender war ihr anregender Einfluß in geistiger Beziehung auf das amerikanische Leben. Ja, man kann behaupten, sie erfüllten das amerikanische Geistesleben erst mit eigentlichem Inhalte. Als Aerzte, Rechtskundige, Lehrer und Forscher auf allen Gebieten leisteten sie Großartiges. Die Verbesserungen des Unterrichtswesens wie der Lehranstalten, die Einführung der Kindergärten, sind zum großen Teil auf deutschen Einfluß zurückzuführen. Viele deutsche Amerikaner taten sich als Journalisten, Redakteure [26]), Schriftsteller und Dichter hervor und schufen Werke, die der Literatur jedes Landes zur Ehre gereichen würden, und bezüglich welcher es von Herzen bedauert werden muß, daß das Deutschamerikanertum sich bisher nicht zur Errichtung einer Sammelstätte hat aufschwingen können, welche die Schöpfungen vor dem drohenden Untergange bewahren konnte. Gleich hervorragend waren ihre Leistungen in der bildenden Kunst und Musik. Die von den Achtundvierzigern mitgebrachte Turnerei rief die Liebe der Amerikaner zur Gymnastik und zum Sport wach und förderte die körperliche Entwicklung des Volkes. Der von den Deutschen hochgehaltene Idealismus, der Sinn für Rechtlichkeit, Ordnung und Freiheit blieb auf das amerikanische Leben von dauerndem Einfluß. Nirgends enthält die amerikanische Geschichte ein Ruhmesblatt, das nicht zugleich an deutsche Namen und Taten erinnert. Auf den gezeichneten Bahnen wandelten die mit jedem Jahre nachströmenden Deutschen weiter und führten dem amerikanischen Leben immer wieder frisches Blut zu. Die deutsche Einwanderung gewinnt, obgleich sie heute verhältnismäßig schwach ist, dadurch um so größere Bedeutung, daß es immer mehr die gebildeten Berufe zu werden scheinen, welche sich der Union zuwenden. Wie sehr die Amerikaner die deutsche Bildung schätzen, zeigt der Umstand, daß ihre Studenten und noch mehr ihre Student i n n e n in wachsender Zahl deutsche Hochschulen aufsuchen, um auch auf diese Weise deutsche Bildung nach Amerika zu verpflanzen.

In dem Festprogramm [27]) des „Deutschen Tages“ am 9. November 1902 in New York, welcher gefeiert wurde, um das Andenken an die erste deutsche Kolonisation in Germantown hochzuhalten, ist eine eingehende Würdigung der Verdienste der Deutschen um die Union enthalten.

Nur in politischer Hinsicht haben sich die Deutschen in der Union nicht bewährt und müssen für vollständig verloren für ihr Vaterland

---

[26]) In der Union erscheinen ca. 800 deutsche Zeitungen, doch ist der Einfluß der deutschen Presse nicht besonders groß. Die wichtigsten Zeitungen sind im Handbuch (S. 117 ff.) aufgeführt.

[27]) Im Auszug bei Viereck, Leitfaden S. 112 ff.

gelten. Sie fanden eben bereits ein politisch reiferes Volk vor, das praktisch und nüchtern berechnende Angelsachsentum. „Ihre mangelnde politische Initiative, ihre Uneinigkeit, ihre Unfähigkeit über dem Einigenden, das Trennende hintanzusetzen und über Nebensachen und Kleinigkeitskrämereien die Hauptsache hochzuhalten und tatkräftig zu fördern, schoben sie," wie Heiderich [28]) trefflich ausführt, „politisch sozusagen in die hinterste Reihe. Anglo-Amerikaner und Irländer spielen politisch eine ganz andere, ungleich einflußreichere Rolle."

Der deutsche Doktrinarismus zeigt sich in den sozialistischen Strömungen in der Union, die durch die deutschen Flüchtlinge des Jahres 1878 dahin verpflanzt wurden [29]).

Ob die Deutschen sich ihrer Zahl und ihrer Bedeutung für das amerikanische Leben politisch und praktisch bewußt werden, ist immer noch eine Frage der Zukunft. Man kann hierüber nicht allzu optimistisch denken. Denn nachdem die Einwanderung aus Deutschland zurückgegangen ist und die Union von ihrer Anziehungskraft auf die Deutschen erheblich eingebüßt hat, empfängt das Deutschtum keine Kräftigung mehr. Die Erfahrung lehrt, daß dasselbe bisher bereits im zweiten oder doch dritten Geschlechte vollkommen untergeht [30]). Diese Tatsache hat denn auch Einigungsbestrebungen hervorgerufen. Besonders hat die achtunggebietende Stellung des neuen Deutschen Reiches das Selbstgefühl der deutschen Amerikaner wieder mächtig gestärkt. Dies trat äußerlich auch dadurch in Erscheinung, daß im Jahre 1883 auf Anregung von Oswald Seidenstricker zum Gedächtnis der Landung von Pastorius mit seinen Krefeldern das 200 jährige Jubiläum des Deutschtums gefeiert wurde. Seitdem wird dieses Fest unter dem Namen „Deutscher Tag" in zahlreichen amerikanischen Städten unter reger Beteiligung der deutschen Elemente wiederholt, so z. B. 1908 unter großartigen Feierlichkeiten in Philadelphia, der Geburtsstadt des deutschen Amerikanertums. Von hier ging zuerst auch die von Dr. C. J. Hexamer ins Leben gerufene Bewegung aus, die Deutschen in Amerika zu einem, das gesamte Deutschamerikanertum zusammenfassenden Nationalbund zusammenzuschweißen [31]).

Zwar verbinden Deutschland und die Union fruchtbare Handelsbeziehungen, aber schon mehrmals zeigte sich bei Abschluß von Handelsverträgen zwischen Deutschland und der Union das Streben, daß die Amerikaner als selbständig feilschender und mächtiger Konkurrent auftraten, wie überhaupt die Union allerwärts dem deutschen Handel im Ausland wachsende Konkurrenz macht. Einen politischen Rückhalt

[28]) Das Erwachen des Deutschtums in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Annalen des Deutschen Reiches 1909, S. 877.

[29]) Vgl. hierüber das vortreffliche Buch von Sartorius von Waltershausen, Der moderne Sozialismus usw., Berlin 1890.

[30]) Der Deutsche ist für das Fremde zu empfänglich und äfft es mit naiver Verehrung nach. Es sei nur an die alberne Anglisierung deutscher Namen erinnert. Ein typisches Beispiel: „Zu Anfang des 19. Jahrhunderts kommt ein Deutscher nach Dayton in Ohio und übersetzt seinen Namen Feuerstein wörtlich ins Englische: Flint. Sein Sohn übersiedelt nach Marion County in Indiana, wo ihn die Nachbarn mit dem deutschen Worte Flinte rufen. Sofort überträgt er das ins Englische: Gun. Feuerstein, Flinte, Gun. innerhalb zweier Generationen. (Handbuch S. 116.)

[31]) Heiderich a. a. O. S. 877.

besitzt Deutschland an den dortigen Deutschen jedenfalls nicht. Sie fühlen sich vielmehr eins mit ihrem Adoptivvaterlande. Wenn es neuerdings anders zu werden scheint, so mögen dazu vielleicht die von Kaiser Wilhelm II. ausgehenden Anregungen[32]) beigetragen haben.

Ob mit der Gründung des deutsch-amerikanischen Nationalbundes (1901) „eine neue Zeit des Deutschtums, eine neue Morgenröte anbricht", ob „die Zeichen der Lauheit, der Resignation und der Entsagung vorüber" sind (Heiderich), wird erst die Zukunft lehren. Große Hoffnungen hat Deutschland auf seine Söhne in Amerika niemals gesetzt und wird sie auch niemals setzen können. Doch besteht vorläufig leider nur geringe Aussicht, den deutschen Auswanderungsstrom von seiner bisherigen Richtung nach der Union abzulenken, um ihn in anderen Gebieten in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht für Deutschland zu fruktifizieren.

II. Die übrigen Wanderziele der Deutschen.

Der Rest der Deutschen, die nicht nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich wenden, zersplittert sich in starkem Maße, so daß es trotz der bei weitem überwiegenden Auswanderung nach der Union kaum ein Ueberseegebiet gibt, dem bis zur Gegenwart nicht dauernd deutsche Auswanderer, wenn auch in geringer Zahl, zustrebten. Die Erweiterung des deutschen Absatzes im Auslande führt oft zu bleibenden Niederlassungen, die dann eine Anzahl von Deutschen nach sich ziehen. Cannstadt spricht sogar[33]) die etwas allzu optimistische Ansicht aus, daß die Zeit nicht mehr ferne sei, in der man mit der deutschen Sprache vielleicht besser durch die Welt zu kommen vermag, als heute mit dem Französischen und Englischen.

1. Die nichtunionstaatlichen amerikanischen Wanderziele der Deutschen.

Von den nordamerikanischen Gebieten wurde seit jeher das große Land Britisch-Nordamerika von Deutschen aufgesucht[34]). Kanada hat eine große Zukunft vor sich, an der vielleicht auch das deutsche Element in Zukunft erhöhten Anteil nehmen wird[35]).

Nach Britisch-Nordamerika sind aus Deutschland auf direktem Wege nach der Reichsstatistik seit 1871 21 614 deutsche Auswanderer gegangen. Am stärksten war die Auswanderung dahin in den Jahren 1892—1895, mit dem Höhepunkt im Jahre 1893 (6136 Personen). In den übrigen Jahren überstieg sie niemals die Ziffer 1000. In den letzten Jahren schwillt sie aber wieder merklich an[36]); doch stellen heute Amerikaner[37]) und Engländer, ferner Italiener, Russen, Galizier usw. das Hauptkontingent.

Die offizielle Statistik Kanadas schätzt für das Jahr 1909, daß von

---

[32]) Z. B. auf deutsch-amerikanischen Professorenaustausch.

[33]) Die deutsche Auswanderung, S. 159.

[34]) Wie bereits zu bemerken Gelegenheit war, macht sich in der Neuzeit eine deutsche Auswanderung aus der Union nach den Kanadischen Gebieten bemerkbar.

[35]) Ueber Kanada vgl. besonders die Schrift von H. Hammann, Die wirtschaftliche Lage von Kanada mit besonderer Berücksichtigung der Eisen- und Stahlindustrie, Berlin 1912.

[36]) Vgl. Tabelle III im Anhang.

[37]) Worunter sich natürlich, wie bemerkt, viele Deutsche befinden.

der Gesamtbevölkerung des Landes etwa 325 000 Köpfe deutscher Abstammung sind[38]), von welchen aber der weitaus überwiegende Teil schon in Kanada geboren ist. Nur in wenigen Plätzen macht das Deutschtum einen stärkeren Prozentsatz der Bevölkerung aus. Die früheren zahlreichen deutschen Landgemeinden sind fast durchweg englisch geworden. Die deutsche Bevölkerung hat nicht nur die englische Sprache angenommen, vielfach sind auch die deutschen Namen der Ortschaften ins Englische umgewandelt worden. In den Städten ist das Deutschtum schon an sich sehr spärlich vertreten. Verschwindend gering ist die Zahl jener Deutschen, die eine bessere soziale Position einnehmen. Die meisten Deutschen sind Arbeiter oder Handwerker, die nicht über ein größeres Kapital verfügen, und auch keine besonders hohe Bildungsstufe besitzen. Etwas besser sind die Verhältnisse auf dem Lande. Hier vermittelt die Kirche ein größeres Zusammenhalten der Deutschen. Da jedoch auch hier das Deutschtum schwach vertreten ist, so muß es unfehlbar dem Einfluß des Amerikanertums erliegen.

Am größten ist die Zahl des Deutschtums in der Provinz Ontario, Neu-Schottland und Manitoba. Hier beträgt es überall 10 % der Gesamtbevölkerung In den übrigen Provinzen schwankt es zwischen 0,7 und 3,5 %. Die meisten Deutschen leben somit in der östlichen Provinz, die schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine deutsche Einwanderung hatte. Nur in einzelnen Städtchen (Waterloo, Berlin, Lüneburg, Williamsburg) machen sie 59—82 % der Gesamtbevölkerung aus. Sie leben da als Kaufleute oder gehören den freien Berufen an; in Manitoba, dem fruchtbarsten Weizenland der Erde, treiben sie Farmwirtschaft. Eine große Zahl der Ansiedler in Manitoba sind deutsche Mennoniten; sie besitzen etwa 50 Schulen und lassen ihre Kinder aus religiösen Gründen vollständig im deutschen Unterricht erziehen. 3000 Deutsche wohnen im Lande zerstreut, hauptsächlich in den Hafenstädten der Westküste[39]).

Für die deutsche Einwanderung nach Kanada ist zu berücksichtigen, daß eine große Zahl der Deutschen nicht Kanada, sondern die Unionsstaaten als ihr Reiseziel betrachten, und nur deshalb über kanadische Häfen geht, um die viel schärferen Einwanderungsbestimmungen der Union zu umgehen, während umgekehrt die Statistik nicht die von Jahr zu Jahr anwachsende Zahl derjenigen Deutschen umfaßt, welche nach einem meist mehrjährigen Aufenthalt in der Union nach Kanada übersiedeln. Es sind das zumeist Farmer aus den südlich an Kanada angrenzenden Nordstaaten der Union, die ihre Farm zu gutem Preise verkauft haben, um sich eine neue, billigere im Nachbarlande anzukaufen; denn hier sind die Bodenpreise, trotz der Güte des Bodens, viel geringer, die Vergünstigungen seitens der Regierung und der großen Eisenbahngesellschaften sehr verlockend, und es besteht die begründete Hoffnung, in kurzer Zeit zu Wohlstand zu gelangen. Auf den meisten Erfolg können die Einwanderer in den besten westlichen Provinzen von Manitoba bis Britisch-Kolumbien zählen, da dort noch viel kostenfreies Regierungsland zu vergeben ist[40]) und somit auch die Minderbemittelten die Aussicht auf

---

[38]) Hammann a. a. O. S. 14.
[39]) Handbuch S. 119 ff.
[40]) Cannstadt, Auswanderung, S. 231.

günstige Ansässigmachung haben. Um auch die Besiedlung des nördlichen Gebietes zu beschleunigen, hat man in Ontario eine Anzahl von Bezirken eröffnet, in denen unentgeltliche Landanweisung erfolgt (sog. Free Grants). Jedes Familienglied erhält dort 200 Acres unter der Bedingung, daß es darauf ein Wohnhaus errichte, dasselbe 6 Monate im Jahre bewohnt und innerhalb fünf Jahren für je 100 Acres 15 rodet und bestellt. Nach Erfüllung dieser Bedingungen erfolgt Zuweisung als absolutes Eigentum.

In Kanada geht die Assimilation, d. h. die Anglikanisierung der Deutschen beinahe noch rascher vor sich als in den Vereinigten Staaten.

Die klimatische und Boden-Beschaffenheit des Landes hat große Aehnlichkeit mit derjenigen des nördlichen Europa, und in vielen Teilen des Landes liegen die Erwerbsverhältnisse der deutschen Einwanderer sehr günstig. Es gedeihen sämtliche Getreidearten, vor allem Weizen, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, auch Hopfen und Tabak, die verschiedensten Obstsorten, sogar Wein. Am ertragreichsten und ausgedehntesten ist die Viehzucht, welche zum guten Teil den kanadischen Export kräftigt. Die Hauptbestandteile desselben bilden Getreide (Weizen), Holz, Kanada-Balsam und Pelzwerk. Die zahlreichen Seen und Flüsse enthalten einen großen Fischreichtum. Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Kanada sind in den letzten Jahren, besonders während des Zollkrieges, sehr ungünstig gewesen, weshalb Deutschland auch nur mit 2 % an der Einfuhr nach Kanada beteiligt ist. Es wäre zu wünschen, daß bei Abschluß eines Handelsvertrages die deutsche Regierung mit der dortigen deutschen Bevölkerung wie auch mit den deutschen Exportkreisen stärkere Fühlung nähme, um ihn in günstigem Sinne zu gestalten.

Noch geringer an Zahl war die deutsche Einwanderung nach den zentralamerikanischen Staaten, vor allem Mexiko. Es ist das leicht begreiflich, wegen des für die Deutschen ungünstigen, teils tropischen, teils subtropischen Klimas; ferner kann der deutsche Landmann wegen der geringeren Lebenshaltung des dortigen Mischvolkes nicht in Wettbewerb mit diesem treten und schließlich tragen auch die stets unsicheren politischen Verhältnisse des Landes dazu bei, die Deutschen abzuhalten. Wenn auch der Deutsche als Landwirt wenig Aussicht auf Erfolg hat, so vermag er sich doch als Kaufmann, Ingenieur und Techniker mit Glück zu betätigen. In der Industrie, im Bankwesen, Bergbau und Plantagenbetrieben des Landes sind gegen 100 Millionen Mark deutschen Kapitals investiert. Die Kosmoslinie bringt auf ihrer Fahrt von Hamburg nach San Francisco erhebliche Frachten nach Zentralamerika, vor allem Porzellanwaren. Doch erwächst den Deutschen von seiten der Union, die immer mehr ihre Monroedoktrin auch auf das wirtschaftliche Interessengebiet zu übertragen sucht, hier wie auch in Südamerika eine immer schärfere Konkurrenz. In jedem Teile dieser Länder hat zwar heute noch „der deutsche Händler offenbar die Tendenz, den Engländer zu verdrängen und dem Amerikaner voranzuschreiten.“

Solange Mexiko durch stete Revolution beunruhigt wird, und Leben und Eigentum der Ansiedler von den Parteigängern irgendeiner politischen Fraktion fortgesetzt bedroht sind, ist an eine gedeihliche Entwicklung deutscher Ackerbaukolonien nicht zu denken, und es kann als Siedlungsgebiet für deutsche Auswanderer nicht in Betracht kommen. Tatsächlich gibt es in Mexiko auch keine eigentlichen deutschen Ackerbau-

kolonien. Vielmehr besitzen die Deutschen vereinzelt Plantagen, oder sie sind Rancheros, Viehzüchter, Gutsverwalter u. a. Vielfach bauen sie Kaffee und bilden dann zuweilen geschlossene Siedlungen. Durchweg befinden sie sich in behaglichen Verhältnissen[41]).

Unter den etwa 15 Millionen betragenden Einwohnern befinden sich etwa 2565 Deutsche. In der Hauptstadt Mexiko leben über 1000 Deutsche, darunter viele Aerzte, Techniker, Kaufleute und Bankiers. 1000 Deutsche sind in der Hauptstadt Veracruz Kaufleute. Ein sehr einflußreiches Blatt ist die „Deutsche Zeitung von Mexiko“.

Von den südamerikanischen Gebieten sollen nur Brasilien und Argentinien als besonders günstige deutsche Auswanderungsziele erwähnt werden.

Nach Argentinien ist die deutsche Auswanderung auffallenderweise nur eine geringe; immerhin aber die bedeutendste von den südamerikanischen Staaten. Von vielen Kennern wird dem Lande vor allen amerikanischen Staaten der Vorzug gegeben, und es als ein besonders ausgezeichnetes Einwanderungsland empfohlen. In der Tat ist das Klima fast allenthalben ausgezeichnet und der Grund und Boden für Ackerbau und Viehzucht sehr geeignet. Wenn trotzdem die Auswanderung dorthin nur mäßig ist, so liegt das hauptsächlich an der viel weiteren und teueren Ueberfahrt, den ungünstigen Kreditverhältnissen, die den Farmern besonders in Fehljahren sehr empfindlich werden, und an den im Verhältnis zur Union viel geringeren traditionellen Beziehungen zum Mutterlande. Auch die Tatsache, daß die Bevölkerung größtenteils katholisch ist, mag von gewisser Bedeutung sein.

Die Bevölkerung steht auf einer niedrigen Bildungsstufe und ist sehr gering. Das Land, welches Deutschland um das Fünffache übertrifft, beherbergt auf 1 qkm im Durchschnitt kaum 2 Menschen. In den 14 selbständigen Provinzen und 9 unabhängigen Territorien der Republik sind geschlossene deutsche Ansiedlungen, besonders in der Provinz Santa Fé, Entrerios, Buenos Aires und Cordoba, die nicht nur davon zeugen, daß der deutsche Bauer sich dort mit gutem Erfolg zu betätigen vermag, sondern auch imstande ist, sich in einem fremden Lande, unter fremder Regierung, heimatliche Sprache und Sitte zu bewahren. Solch ein friedliche Eroberung fremden Gebietes wäre also durch die Deutschen sehr wohl zu erreichen, ohne in die politischen Rechte fremder Staaten einzugreifen. Vielmehr würde uns schon jeder, jedenfalls ganz erfolglose, Versuch hierzu einen größeren wirtschaftlich-handelspolitischen Schaden verursachen, als wir je am politischen Gewinn erzielen könnten. Die Republik Argentinien zählt über 4 Millionen Bewohner, aber nur wenig über 43 000 Deutsche. Am stärksten ist die italienische Einwanderung, welche diejenige aller Kulturländer zusammen übertrifft.

Nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Auslande machte Jules Huret, Korrespondent des Figaro, vor einiger Zeit seinem Blatte über seine Reiseeindrücke in Argentinien folgende Mitteilung[42]): Die Zahl der in Argentinien lebenden Deutschen hat bereits die der Engländer um 10 000 Köpfe überflügelt. 1909 zählten die Engländer

---

[41]) Cannstadt a. a. O. S. 232 ff.
[42]) Tägliche Rundschau vom 7. Januar 1912.

33 681, die Deutschen aber 43 320. Und wenn man sich dabei nicht auf die Reichsdeutschen beschränkt, sondern wenn man die Oesterreicher und die Schweizer mit deutscher Muttersprache in Betracht zieht, so erhöht sich die Zahl der Kaufleute und Kolonisten deutschen Stammes in Argentinien auf 112 000. Man zählt in der Republik nicht weniger als 29 deutsche Vereine und 2 große Klubs. Und sie haben auch ihre Wohltätigkeitsanstalt, ihr Krankenhaus, ihre Schulen. Dabei steht das deutsche Geschlecht in Argentinien noch in seinem Anfange. Sie kamen als letzte in dieses Land und hatten gegen die gewaltige Macht englischen Geldes zu kämpfen, die alle großen öffentlichen Arbeiten bereits an sich gerissen hatte. Auf dem Gebiete des Handels hatten schon die Spanier, Italiener und Franzosen das Feld besetzt. Und trotzdem nimmt Deutschland im wirtschaftlichen Leben Argentiniens eine mächtig wachsende und bedeutende Stellung ein. Während der deutsche Handel von 1870 bis heute von 9 auf 740 Millionen gestiegen ist, wuchs in der gleichen Zeit der französische nur von 90 auf 400 Millionen. Die deutsche Industrie liefert die Schienen und Lokomotiven sogar an die französischen und selbst an die englischen Bahngesellschaften. Die elektrische Industrie in Buenos Aires ist längst von der deutschen erobert. Es sind selbständige deutsche Bankunternehmungen entstanden und tun ihr übriges, um die Handelsbeziehungen zwischen Argentinien und Deutschland enger zu gestalten.

Der in zweiter Linie für die deutsche Einwanderung in Betracht kommende Staat ist Brasilien[43]). Die Zahlen der deutschen Einwanderer weisen nach der deutschen Reichsstatistik von 1871—1910 eine große Verschiedenheit auf[44]). Von 1872—1896 schwanken sie durchweg zwischen 1000 und 5000. Die stärkste Einwanderung fand 1873 mit 5048 Personen statt. Im ganzen sind seit 1871 auf direktem Wege 56 447 Deutsche nach Brasilien gegangen. Es ist bedauerlich, daß die deutsche Einwanderung nicht einen größeren Umfang angenommen hat, um den Deutschen einen maßgebenden Einfluß unter der fremdsprachlichen Bevölkerung zu sichern. In den letzten Jahren ist sie erfreulicherweise beständig im Wachsen begriffen. Nach Schüler, der die brasilianische Statistik zugrunde legt, betrug sie

1907:	2427
1908:	3336
1909:	3781
1910:	3902.

Es ist eine erfreuliche Erscheinung in Deutschland, daß die jüngste Hilfsaktion für das durch Ueberschwemmungen hart betroffene Land eine kräftige Unterstützung der Deutschen gefunden hat. Schüler schätzt die in Brasilien lebenden Deutschen und ihre Nachkommen auf 400 000, das sind nicht einmal 2 % der Gesamtbevölkerung. Trotzdem bildet das Deutschtum das wertvollste Element, gegenüber den an Zahl viel stärker vertretenen Italienern, Portugiesen und Spaniern.

Süd-Brasilien, das für deutsche Einwanderer besonders günstig ist, zeigt ein durchaus gemäßigtes subtropisches Klima. Es herrschen die

---

[43]) Vgl. Schüler, Brasilien, das Land der Zukunft. Berlin 1912.
[44]) Vgl. Tabelle III.

besten Gesundheits- und Erwerbsverhältnisse; für Ackerbauer bietet sich ein günstiges Fortkommen. Dank der tatkräftigen Förderung seitens des Mutterlandes finden sich denn auch hier noch mehr geschlossene Siedelungen als in Argentinien, so u. a. São Leopoldo, Sebastian, Hingu und Neu-Württemberg (das Unternehmen des Dr. Hermann Meyer) im Staate Rio Grande do Sul.

Hier finden wir die Forderung, die schon List ausgesprochen hat, in der Praxis des Lebens betätigt, nämlich, daß der Staat darauf hinwirken müsse, daß die Auswanderung in geschlossenen Zügen vor sich gehe, damit die Auswanderer sich gegenseitig auf der Reise und bei der Ansiedlung unterstützen; denn einzeln wird der Ansiedler weit schwerer zu einem zweckmäßigen Entschlusse kommen, als wenn er der Begleitung, des Rates und der Beihilfe vieler Personen seiner Bekanntschaft versichert ist. Auf der Reise und bei Ankauf des Landes wird er viel weniger dem Betruge, den Folgen der Unkenntnis und mißlichen Zufällen ausgesetzt sein, und durch das Zusammenleben mit anderen, an deren Sitte und Sprache er gewöhnt ist, wird er des größten Teiles der sonst notwendig mit einer solchen Verpflanzung begleiteten Uebelstände überhoben sein. Viele Auswanderer, auch aus jüngster Zeit, würden, wenn sie sich im obigen Sinne zusammengetan hätten, viele Verluste vermieden haben.

Süd-Brasilien kann aus diesem Grunde als das einzige Auswanderungsgebiet gelten, wo das Deutschtum durch Generationen, vaterländisches Kulturbewußtsein erhalten hat. Es gibt wohl auf der ganzen Erde nirgends deutsche Siedlungen, die so sehr deutschen Charakter tragen, als diejenigen in Süd-Brasilien. Die Bevölkerungsdichtigkeit ist noch sehr gering; es treffen auf 4 Einwohner 1 qkm Landes. Die im Deutschen Reiche bekannteste Kolonie ist Blumenau (gegr. 1850).

Es sind zahlreiche Wasserkräfte für technische Zwecke vorhanden. Mehrere deutsche Dampferlinien mit ca. 100 000 Tonnen Gehalt vermitteln den ständigen Verkehr dorthin. Der deutsche Handel steht in erster Reihe.

2. Die übrigen nichtamerikanischen Auswanderungsziele der Deutschen.

Die Auswanderung nach Australien war relativ stark nur in den Jahren 1850—1870. Seitdem ist dieselbe zurückgegangen. Die Gründe liegen einerseits in der Beschränkung der Einwanderung durch die australische Einwanderungsgesetzgebung, und andererseits hat das Land seine natürliche Anziehungskraft für die Einwanderer dadurch verloren, daß heute das Goldfieber zu wirken aufgehört hat. Es läßt sich eben hier die natürliche Tatsache feststellen, daß die Zahl der Auswanderer mit der größeren Entfernung abnimmt. Die höheren Kosten der Reise, das Risiko der Fahrt, geringere landsmannschaftliche Verbindung, ungenügende allgemeine Kenntnis von den wirtschaftlichen Verhältnissen eines Landes, alle diese Verhältnisse wirken zusammen, um die Auswanderungslust auf ein Minimum herabzudrücken. Von den besonderen Gebieten in Australien sind die bekanntesten mit Deutschen besiedelten: Queensland, Neu-Südwales, Victoria sowie Neuseeland (bis zum Anfang der 80er Jahre) In einzelnen Gegenden Queenslands und Süd-Australiens

ist das Deutschtum noch stark vertreten. 1901 wurden in Queensland 42 671 Deutschgeborene festgestellt. Sie treiben hier meistens Landwirtschaft und Viehzucht. In einigen Gebieten, so in Neu-Südwales, haben die Deutschen den Weinbau eingeführt, und ziehen auch aus der Obstbaukultur ansehnlichen Gewinn. An einigen Plätzen nimmt auch der deutsche Handel sowie die Industrie eine nicht unbedeutende Stellung ein. Die meisten deutschen Auswanderer wurden durch die im Jahre 1851 in Deutschland verbreitete Nachricht von der Entdeckung fabelhafter Goldlager nach Australien gelockt, und die dadurch hergestellten landsmannschaftlichen Verbindungen wirken für die spätere Auswanderung nach.

Auch in Australien vermögen sich die Deutschen dem englischen Einfluß auf die Dauer nicht zu entziehen und gehen schon bald in den englischen Elementen auf, wenn auch der Aufsaugungsprozeß und das Ablegen der deutschen Muttersprache im allgemeinen immer noch langsamer vor sich geht als in Nordamerika. Nur wo die Deutschen dichter beisammen wohnen und besondere Gemeinden bilden, vermögen sie die deutsche Sprache und Sitte länger zu erhalten.

Nicht minder gering und bedeutungslos ist die deutsche Auswanderung nach A f r i k a, wo doch der Grundstock der deutschen Kolonien liegt. Für die Deutschen kommt fast nur Südwestafrika in Betracht. Die Beschäftigung der Ausgewanderten ist meist Viehzucht, welche im Großbetriebe erfolgt. Daher ist eine dichte Besiedlung von vornherein nicht zu vermuten, weil die extensivste Wirtschaftsform, die Weide, vorwaltet. In der Gegenwart hat die eigentliche Auswanderung nach Afrika fast ganz aufgehört. Die Zahl der Deutschen wird in Südafrika auf etwa 35 000 anzugeben sein. Die meisten wohnen in der Kapkolonie und in Transvaal.

Von der Auswanderung nach A s i e n sei diejenige nach P a l ä s t i n a sowie nach K i a u t s c h o u hervorgehoben [45]).

3. Anhangsweise ist noch die Uebersiedlung Deutscher nach E n g l a n d zu berühren, da auch sie als überseeische Auswanderung anzusehen ist. Statistische Zahlen liegen erst seit 1899 vor. In diesem Jahre betrug sie 1608 und ist seitdem andauernd zurückgegangen bis auf 77 im Jahre 1910. Die Zahl der in England lebenden Deutschen mag 100 000 betragen. Davon lebt allein die kleinere Hälfte in London und ist in allen möglichen Berufen tätig [46]).

---

[45]) Im übrigen sei auf Cannstadt a. a. O. S. 343 ff. und Handbuch S. 95 ff. verwiesen.

[46]) Handbuch S. 91 ff.

4. Abschnitt.

Ueber die Bedeutung der deutschen Auswanderung.

§ 12.

Ohne Zweifel gehört die Frage nach der Bedeutung der deutschen Auswanderung der letzten vierzig Jahre zu den schwierigsten Seiten des ganzen Problems. Daher wurde auch eine Einheit der Ansichten noch nicht erzielt. Man ist teilweise noch bis in die Gegenwart herein geneigt, ihr überwiegend schädliche Wirkungen zuzuschreiben. Einig ist man nur darüber, daß die deutsche Auswanderung bei einer planmäßigen Organisation und Leitung von größter Bedeutung für Deutschland gewesen wäre, während heute Millionen Deutsche als verlorene Kinder ihres Vaterlandes angesehen werden müssen.

In den 80er Jahren erhoben sich gewichtige Stimmen, welche die zahlreichen Verluste durch Auswanderung beleuchteten. Von Eheberg kennzeichnete in seinem Vortrage 1883[1]) die Schäden der deutschen Auswanderung sehr eingehend und gelangte zu einem völlig negativen Urteile. Er sprach sich dahin aus, daß „die einzige gute Wirkung, welche der deutschen Auswanderung heute zugeschrieben wird, nämlich die Wirkung als Sicherheitsventil, vollkommen verdunkelt wird von den zahlreichen trüben Seiten, die wir in einer Beraubung unseres Volksvermögens um ungeheure Barsummen und in einer nachweisbaren Verschlechterung der wirtschaftlichen Qualität des zurückbleibenden Volkes zu erblicken haben — der anderen nationalen und nationalwirtschaftlichen Nachteile nicht zu gedenken[2]).“

Heute ist man nicht mehr ganz so pessimistisch und eher geneigt, auch die günstigen Gesichtspunkte hervorzukehren, nachdem sich das Urteil auf jahrzehntelange Erfahrungen stützen kann, die über die Beziehung zwischen Auswanderung und Export gemacht wurden. Auf Grund derselben kann man sich nicht mehr verhehlen, daß die deutschen Auswanderer zum Teil wertvolle Pioniere für den deutschen Export geworden sind[3]). Doch auch hierin erschöpft sich das Urteil über die positive Bedeutung der deutschen Auswanderung nicht. Sie hat vor allem auch eine soziale Seite, auf deren Wertung man bisher überhaupt kein Gewicht gelegt hat.

---

[1]) A. a. O. S. 18.

[2]) A. a. O. S. 24. Vgl. z. B. auch Herzog, Was fließt den Vereinigten Staaten durch die Einwanderung zu und was verliert Deutschland durch die überseeische Auswanderung? (Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volksw., 9. Jahrgang 1885.) — R. Jannasch, Unsere Verluste durch Wanderungen. (Export, Jahrgang 1887.) — Becker, Unsere Verluste durch Wanderung. (Schmollers Jahrbuch, 11. Jahrgang 1887.)

[3]) In diesem Sinne u. a. besonders Wilh. Wintzer, Die nationale Bedeutung der deutschen Auswanderung. (Deutschland, 1906, S. 545 ff.)

Wir besitzen heute eine ziemliche Klarheit über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in der Neuzeit, vermöge welcher es auch leichter möglich ist, die Auswanderung eingehender in ihren Wirkungen zu untersuchen. Ebenso zahlreich wie die Schäden sind auch ihre Vorteile für Deutschland und die deutsche Bevölkerung gewesen. Und vielleicht sind die Vorteile sogar als hinreichend anzusehen, um die Nachteile derselben wieder aufzuwiegen. Es muß bei der Beurteilung der Auswanderung immer im Auge behalten werden, daß die zahlreichen Deutschen nicht ins Ausland gegangen wären, wenn sie in ihrer Heimat zusagende Existenzbedingungen gefunden hätten. Und vielleicht hat gerade der Wegzug jener Elemente, für welche die heimische Volkswirtschaft kein Bedürfnis hatte und sie deshalb abstieß, Deutschland zeitweise vor schweren sozialen Erschütterungen bewahrt.

Der Auswanderer selbst, der es in seiner Heimat nicht vorwärtsbringen konnte, versprach sich von dem Wechsel seines wirtschaftlichen Standortes erhebliche Vorteile. Dem Handwerker, welchem die vordringende Industrie den Boden für die wirtschaftliche Existenz entzog, konnte es in einem Lande, wo eine Nachfrage nach tüchtigen Handwerkern bestand, nicht schwer fallen, sich ein gesichertes Dasein zu verschaffen. Die Industrie verspürte in der Auswanderung nicht den geringsten Verlust an Arbeitskräften. Denn sie fand in der Zuwanderung vom Lande wieder reichen Ersatz. Der Kleinbauer, der am meisten unter der deutschen Agrarkrise zu leiden hatte, und notgedrungen nicht selten seinen kleinen Besitz veräußern mußte, wenn er der Zwangsversteigerung entgehen wollte, sah in der Auswanderung ebenfalls einen reichen Gewinn. Denn er konnte in der Union leicht Land erwerben, während er in Deutschland fast keine andere Möglichkeit hatte, als Lohnarbeiter zu werden. Alle energischen und umsichtigen Auswanderer konnten in der Fremde viel leichter als in der Heimat ihr Glück gründen. Schwache Elemente freilich, also passive Naturen, gingen auch in der Fremde zugrunde. Nur vermochten sie den Zeitpunkt des Unterganges noch etwas hinauszuschieben; gewöhnlich trat er dann um so furchtbarer ein.

Da die deutschen Auswanderer im allgemeinen nach den Feststellungen der amerikanischen Einwanderungsstatistik nicht die schlechtesten Elemente darstellten, sondern an Können und Wissen, an Vermögen und Bildung die amerikanischen Einwanderer aus anderen Ländern weit überragten, so war es ihnen unschwer, sich in der neuen Welt emporzuarbeiten und in ihrer Umgebung sozial höherzusteigen. Freilich bedurfte es dazu ausdauernder Arbeit, aber auch nur dieser und nicht so sehr eines großen Kapitals, das die wenigsten besaßen.

Ueber das Schicksal der Deutschen in der Union wurde oben (Abschnitt 3) bereits ausführlicher besprochen. Hier ist nun die Frage nach der Bedeutung der deutschen Auswanderung für das deutsche Volk zu behandeln.

Die Auswanderungsfrage ist eine der wichtigsten Fragen der Bevölkerungspolitik und stellt daher an den Staat, aus dem sie erfolgt, ein Mindestmaß von Anforderungen und Maßregeln, sollen sich die Auswanderer nicht in alle Erdteile zersplittern und ihrem Vaterlande politisch und wirtschaftlich verloren gehen. Da nun die deutsche Aus-

wanderung überhaupt erst in den 90er Jahren Gegenstand der Gesetzgebungspolitik geworden ist, also erst in einer Zeit, in der sie bereits abgeflaut war, so ist es begreiflich, daß die Erwartungen, welche an eine planmäßig geleitete Auswanderung hätten geknüpft werden können, nicht voll erfüllt wurden. Doch war sie auch unter den Umständen, unter welchen sie erfolgte, ein nicht zu unterschätzender Gewinn für Deutschland. Freilich waren auch ihre negativen Folgen positiv und relativ tief einschneidender Natur, auf populationistischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete.

I.

Die bevölkerungspolitische Seite der deutschen Auswanderung.

Die Wirkungen der Auswanderung äußern sich auf die Größe, die Bewegung und die Struktur des zurückbleibenden Volkes. Nach diesen Richtungen war die deutsche Auswanderung teilweise ohne erhebliche Bedeutung, und vielleicht nach keiner Richtung von allzu schädlicher Wirkung. Deutschland hat von 1871—1910 $2^3/_4$ Millionen Menschen verloren, ein wahrlich gewaltiger Verlust, der aber bei der starken Fruchtbarkeit des deutschen Volkes kaum irgendwie merklich fühlbar geworden ist. Dies veranschaulicht nachstehende Tabelle der Entwicklung der deutschen Bevölkerung.

Dieselbe betrug[4]):

im Jahre	Menschen	Zuwachs nach Jahrfünften absolut	in %
1871	41 060 792		
1875	42 729 360	1 668 568	4,06
1880	45 236 061	2 506 701	5,87
1885	46 857 704	1 625 643	3,58
1890	49 428 470	2 570 766	5,49
1895	52 279 901	2 851 431	5,77
1900	56 367 178	4 087 277	7,82
1905	60 641 278	4 274 100	7,58
1910	64 903 423	4 262 145	7,03.

Das Gesamtbild der deutschen Auswanderung der gleichen Zeit stellt sich nach Jahrfünften folgendermaßen dar:

Periode	Auswanderung	in % der Gesamtbevölkerung durchschnittlich jährlich
1871—1875	394 814	1,90
1875—1880	231 154	1,04
1880—1885	857 287	3,75
1885—1890	485 136	1,84
1890—1895	402 567	0,53
1895—1900	187 308	0,49
1900—1905	146 545	0,44
1905—1910	133 105	0,42 sonach
1871—1910	2 768 011	1,30.

---

[4]) Zahn, Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung usw., 1910, S. 403, und statistisches Jahrbuch des Deutschen Reiches 1910.

Aus den gegenübergestellten Tabellen folgt, daß die deutsche Bevölkerung trotz der gewaltigen Auswanderung um 23 842 631, also rund um 24 000 000 zugenommen hat. Freilich war die Zunahme nach den Resultaten der einzelnen Volkszählungen verschieden. 1880—1885 z. B. wandten sich 3,75 % der Gesamtbevölkerung dem Auslande zu. In der gleichen Zeit betrug die Zunahme der Bevölkerung nur 3,58 % gegenüber 5,87 % (1880) und 5,77 % (1890). Diese erhöhte Auswanderung war also geeignet, die Zunahme der Bevölkerung etwas zu vermindern.

Die Volksdichtigkeit Deutschlands zeigte von 1871—1910 folgenden Stand:

Es trafen

im Jahre	auf 1 qkm Einwohner	Zunahme also
1880	83,7	7,6 (7,8)
1885	86,7	3,0
1870	76,1	
1871	75,9	
1890	91,4	4,7
1895	96,7	5,3
1900	104,3	7,6
1905	112,1	7,8
1910	120,0	7,9
1870—1910		43,9.

Auch hier kommt die erhöhte Auswanderung in einer verhältnismäßig geringeren Zunahme der Volksdichtigkeit zum Ausdruck. Der gewaltige Abfluß nach Uebersee (neben einer nicht näher feststellbaren kontinentalen Auswanderung vermindert um die ebenfalls nicht ermittelte fremdländische Einwanderung) war geeignet, die Bewegung der Bevölkerung nach aufwärts in ihrem regelmäßigen Laufe zu beeinflussen. Dies ergibt auch eine Uebersicht über den natürlichen Bevölkerungszuwachs Deutschlands dieser Zeit, also den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle[5]). Den Schwankungen der Auswanderung stehen solche in der natürlichen Bevölkerungsbewegung gegenüber (Geburten, Sterbefälle, Heiraten), die im einzelnen nicht näher verfolgt werden, weil die Auswanderung nur e i n, wenn auch sehr bedeutender, Faktor dieser Verschiebungen ist.

Da die Auswanderung in den verschiedenen Teilen Deutschlands verschieden stark war, am stärksten in den rein agrarischen Gegenden, so trat natürlich ihr Einfluß in den einzelnen Gebieten verschieden, am fühlbarsten in den rein landwirtschaftlichen, in die Erscheinung. So vor allem im Nordosten Deutschlands (Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen, Mecklenburg usw.) zum Teil auch im Südwesten (Baden, Württemberg, Elsaß-Lothringen, auch Bayern). Während in denjenigen Gegenden, in denen sich eine rührige Industrie entwickelte, der Wanderungsverlust durch eine erhebliche Zuwanderung reichlich wieder ausgeglichen wurde, zeigen die ostelbischen Gebiete trotz der starken

[5]) Vgl. Tabelle IV.

Fruchtbarkeit der Bevölkerung die Tendenz einer nur geringen Bevölkerungsverdichtung. Der Grund lag jedoch auch schon in den beiden ersten Jahrzehnten nach 1871 nicht ausschließlich in der Auswanderung, sondern zum Teil auch in der immer anwachsenden Abwanderung nach dem Westen. Jedenfalls war aber die Auswanderung auch hier das erste Stadium der Entvölkerung des platten Landes. Es betrug die Bevölkerungszunahme

in	von 1871—1905 in %	Volksdichtigkeit pro qkm am 1. Dez. 1905
Preußen	51,1	106,9
Bayern	34,2	86,0
Sachsen	76,4	300,7
Württemberg	26,6	118,0
Baden	37,6	133,4
Hessen	41,8	157,3
Mecklenburg-Schwerin	12,0	47,6
Großherzogtum Sachsen	35,6	107,5
Meckenburg-Strelitz	6,7	35,3
Oldenburg	38,6	68,3
Lübeck	103,0	355,6
Bremen	115,2	1027,6
Hamburg	158,1	2113,8
Elsaß-Lothringen	17,1	125,0 [6]
Ostpreußen	11,4	59,9
Westpreußen	24,9	64,3
Pommern	17,7	55,9
Posen	25,4	68,5
Schlesien	33,3	122,6
Westfalen	103,8	179,0
Hessen-Nassau	47,8	131,8
Rheinland	79,8	238,4

Trotz der Auswanderung, welche in den agrarischen Gegenden stärker war als in den industriellen, weshalb letztere gewaltige Fortschritte der Bevölkerungsverdichtung machten, war die deutsche Bevölkerungsentwicklung eine durchaus gesunde. Das Volk hat sich vermöge seiner Fruchtbarkeit rasch wieder ergänzt, so daß die Auswanderung als solche nur in denjenigen Gebieten Deutschlands, welche sich infolge ihrer unzureichenden wirtschaftlichen Lage überhaupt mehr und mehr entvölkerten, fühlbar wurde.

Man hat verschiedentlich die Behauptung aufgestellt (Roscher, Bödiger, Leroy-Beaulieu), die Auswanderung sei „ein Stachel zur Vermehrung“ der Bevölkerung. Doch scheint diese Auffassung irrig. Falls sie richtig wäre, könnte sie eine Erklärung, wie Philippowich zutreffend bemerkt [7]), nur darin finden, daß „die Auswanderung der zurückbleibenden Bevölkerung größeren Spielraum für Wirtschaft und Erwerb gelassen

[6]) Bonikowsky, Volkswirtschaftlich statistisches Taschenbuch, Kattowitz 1911, S. 4.

[7]) Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 3. Aufl., 2. Bd., 1909, S. 275.

und dadurch die Ehefrequenz gesteigert habe. Es wird aber nicht zulässig sein, dies als eine allgemeine Wirkung der Auswanderung hinzustellen". Zwar hat die deutsche Geburtenziffer die Auswanderungsziffer in allen Jahren erheblich übertroffen, aber ein Vergleich mit derselben zeigt, daß auch die Geburtenziffer in den Jahren besonders reger Auswanderungslust eine niedrigere war, was ebenso auch für die Heiratsziffer zutrifft. (Tab. II.)

Der natürliche Bevölkerungszuwachs, d. h. der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle, betrug 1871—1909 25 300 247. Nach Jahrfünften verteilt er sich folgendermaßen:

1871—1875	2 119 581	= 13,1 %	jährlich
1875—1880	2 890 771	= 13,1 %	„
1880—1885	2 487 118	= 11,3 %	„
1885—1890	2 915 862	= 12,1 %	„
1890—1895	3 300 498	= 12,4 %	„
1895—1900	4 002 152	= 14,7 %	„
1900—1905	4 027 743	= 14,7 %	„
1905—1910	3 556 522	= 14,2 %	„

Die deutsche Auswanderung geht aus wirtschaftlichen Mißverhältnissen hervor, denen sich die Bevölkerung zu entziehen, oder ihnen anzupassen suchte. Günstige wirtschaftliche Konjunkturen in Deutschland führten einen Rückgang der Auswanderung und gleichzeitig einen rapiden Aufschwung der Volkszahl herbei[8]).

Während Deutschland bis Mitte der 90er Jahre eine stark passive Wanderungsbilanz aufweist, also ein Ueberwiegen der überseeischen und kontinentalen Auswanderung über die Einwanderung, ist von 1895—1905 die Wanderungsbilanz aktiv geworden, d. h. es überwiegt die fremdländische Einwanderung[9]).

Der gesamte Wanderungsverlust Deutschlands beziffert sich unter Ergänzung der Zahlen von Zahn[10]) bis zur Gegenwart, also von 1871 bis 1910[11]) auf nicht weniger als:

natürliche Bevölkerungsvermehrung	26 331 642
tatsächliche „	23 842 631
mithin Wanderungsverlust	2 489 011.

Auf die einzelnen Volkszählungsperioden verteilt sich derselbe folgendermaßen:

---

[8]) Hierin ist in der neueren Zeit allerdings ein Umschwung eingetreten, indem die Vermehrung des deutschen Volkes nicht mehr ausschließlich aus eigener Kraft, sondern zu einem Teile durch fremdländische Einwanderung erfolgte.

[9]) Seit 1905 scheint jedoch wieder eine Aenderung eingetreten zu sein, so daß die aktive Wanderungsbilanz vielleicht nur als eine vorübergehende Erscheinung anzusehen sein wird. (Vgl. S. 207.)

[10]) A. a. O. S. 405.

[11]) Da die Statistik der Bevölkerungsbewegung für das Jahr 1910 noch nicht vorliegt, so ist als wahrscheinlicher Geburtsüberschuß dieses Jahres die Ziffer von 880 000 angenommen.

	mehr (+) weniger (—) zu- resp. abgewandert absolut	auf 1000 der Bevölkerung durchschnittlich jährlich
1871—1875	— 319 750	— 1,91
1875—1880	— 381 181	— 1,73
1880—1885	— 980 215	— 4,26
1885—1890	— 331 196	— 1,38
1890—1895	— 448 810	— 1,77
1895—1900	+ 94 125	+ 0,35
1900—1905	+ 52 307	+ 0,18

Mithin ist Deutschland seit 1895 aus einem Auswanderungsstaate ein Einwanderungsstaat geworden, und zwar infolge seines Industriesystemes. Nach Preßnotizen [12]) soll sich dieses Verhältnis seit 1905 abermals verschoben haben, so daß Deutschland in der Gegenwart wieder ein Auswanderungsland ist. Ob wir es hier mit einer dauernden oder nur vorübergehenden Erscheinung zu tun haben, muß die Zukunft lehren. Eine sichere Prophezeiung kann nach dieser Richtung kaum gemacht werden (denn einige Anzeichen sind geeignet, dafür, andere dagegen wieder dawiderzusprechen). Wir sind aber der Ansicht, daß durch eine zielbewußte deutsche Wirtschaftspolitik dieses Verhältnis wieder umgestoßen werden kann.

Ungleich erheblicher als auf die Größe der deutschen Bevölkerung war der Einfluß der deutschen Auswanderung auf die natürliche (nach dem Alter und Geschlechte) und auf die soziale Gliederung (nach Familien und sozialen Klassenständen).

Die statistischen Nachweise sind nicht zureichend, um die Verteilung der Auswanderer nach dem Alter, während der ganzen 40jährigen Periode zu ermitteln. Sie fehlen gerade für die Jahre der stärksten Auswanderung. Soweit aber statistische Erhebungen vorliegen, lassen sie erkennen, daß die Altersklassen vom 21. bis 30. Lebensjahre am stärksten an der Auswanderung teilnehmen.

Für unsere Zwecke schien es geeignet, die detaillierten Quellen auf das wirtschaftliche Moment der Erwerbstätigkeit zurückzuführen. Tabelle V im Anhang faßt deshalb die deutsche Auswanderung in den einzelnen Jahren in 3 Altersgruppen zusammen, nämlich 1. die Altersklassen unter 1—21 Jahren (Alter der Erziehung und Ausbildung), 2. vom 21.—50. Jahre (Alter der stärksten Produktivität), 3. vom 50. Jahre und darüber (unproduktive Altersklasse). Mit Rücksicht auf das wirtschaftliche Fortkommen des Auswanderers im Ausland, welches Ziel ja die Auswanderung verfolgt, schien diese Gruppierung am brauchbarsten zu sein, wenn auch Abweichungen von der als Regel angesehenen Annahme zuweilen vorkommen. Im großen und ganzen geht die Auswanderung überwiegend im Alter vom 20. bis 30. Jahre vonstatten, d. h. in dem Alter, in dem der Auswanderer das Ziel der wirtschaftlichen Selbständigmachung und Familiengründung im Auge hat. Die Auswanderung ist am geringsten

[12]) Die jedoch nicht kontrolliert werden konnten, weil, wie gesagt, die hierzu erforderliche Statistik noch nicht vorliegt.

bei den jugendlichen Altersklassen und erfolgt zumeist innerhalb der Familienauswanderung, sodann in den hohen Altersgruppen. Als Beispiel greifen wir aus der Statistik den Altersaufbau der Auswanderung des Jahres 1896 im Zusammenhang mit der Altersgliederung der deutschen Bevölkerung heraus [13]).

von den Altersklassen	In Prozenten beteiligten sich Auswanderer	Prozentuale Verteilung der Altersklassen innerhalb d. Gesamtbevölk.
unter 14 Jahren	17,2	33,0
14—21 „	23,4	13,7
21—30 „	32,3	14,4
30—50 „	21,1	23,1
50 Jahre und darüber	6,0	15,8

Dieses Beispiel zeigt deutlich, daß die Auswanderung gerade die produktiven Altersklassen ins Ausland führt und hierdurch diejenigen des zurückbleibenden Volkes ganz erheblich beeinflußt. In Deutschland zeigte sich von 1870—1890 ein ständiges Sinken des prozentualen Anteiles der Altersklassen von 20—40 Jahren innerhalb der Gesamtbevölkerung.

Derselbe betrug:

1870	29,8
1875	29,3
1880	28,8
1885	28,7
1890	27,3

Die deutsche Bevölkerung zeigt ein Ueberwiegen der jugendlichen Altersklassen. Im Jahre 1900, d. i. in einem Jahre, in welchem sich bei relativ geringer Auswanderung während eines vollen Jahrzehntes die Störungen im Altersaufbau durch die frühere Auswanderung wieder erheblich ausgeglichen haben sollte, ergab die Altersgliederung folgendes Bild [14]):

unter 9 Jahren	244 %
9—19 „	198 %
19—29 „	170 %
29—39 „	131 %
39—49 „	101 %
49—59 „	78 %
59—69 „	50 %
70 und mehr Jahre	28 %

Nach der Berufszählung von 1895 hatten die verschiedenen Erwerbsklassen folgenden Altersaufbau [15]); es trafen auf 10 000 Erwerbstätige

---

[13]) v. Mayr, Bevölkerungsstatistik, S. 351.
[14]) Wörterbuch der Volkswirtschaft, I. Bd., 2. Aufl., S. 81.
[15]) A. a. O., S. 81.

im Alter von	Landw.	Industrie	Handel und Verkehr	in der Lohnarb. wechs. Art	Armee und Marine	Freie Ber. u. öffentl. Dienst	zusammen
unter 14 Jahren	16,3	4,6	2,3	4,2	—	1,2	8,7
14—20 „	206,6	213,8	147,3	146,9	37,6	82,1	191,7
20—30 „	212,4	280,3	250,2	209,2	890,9	243,0	265,4
30—40 „	162,4	211,4	227,6	187,9	50,9	266,3	190,4
40—50 „	148,7	145,7	178,7	176,4	13,3	184,6	148,7
50—60 „	138,6	91,7	123,5	153,8	5,6	130,3	114,2
60—70 „	84,7	40,6	54,8	91,9	1,2	70,6	60,8
70 u. darüber	30,3	11,9	15,6	29,7	0,2	21,9	20,1

Diese Tabelle ist wegen der Verschiedenheit des Anteiles der in der Vollkraft des Lebens stehenden Altersklassen in den einzelnen Berufszweigen interessant. Sie gibt ein Bild von der Zusammensetzung der erwerbstätigen Bevölkerung in Deutschland, wie sie nach Abstoßung der für die deutsche Volkswirtschaft überflüssigen Elemente nach jahrzehntelanger Auswanderung eingetreten ist. Eine starke Belastung der produktiven Altersklassen scheint hiernach in besonderem Maße nur bei der Landwirtschaft eingetreten zu sein. Eine lehrreiche Tabelle über die Altersgliederung der deutschen Auswanderung, die den Uebergang vom anormalen zum normalen Auswanderungsverhältnis darstellt, entnehmen wir der Bevölkerungsstatistik von Mayr[16]); hiernach trafen auf 1000 Einwohner der einzelnen Altersklassen Auswanderer über deutsche Häfen und Antwerpen:

im Jahre	—14	14—21	21—30 Jahre alt	30—50	50 u. mehr	überhaupt
1887	1,42	3,22	4,27	1,64	0,79	2,01
1888	1,43	3,18	4,13	1,60	0,74	1,97
1889	1,28	2,93	3,65	1,47	0,71	1,79
1890	1,28	2,94	3,71	1,48	0,75	1,81
1891	1,72	3,47	4,52	1,91	0,88	2,26
1892	1,65	3,18	4,28	1,83	0,78	2,14
1893	1,08	2,59	3,31	1,47	0,62	1,63
1894	0,44	1,28	1,50	0,63	0,33	0,74
1895	0,35	1,15	1,45	0,57	0,26	0,66
1896	0,31	1,01	1,33	0,53	0,23	0,59

Im Jahre 1907 zeigte die Altersgliederung des Deutschen Reiches folgendes durchaus nicht anormale Bild[17]):

unter 14 Jahre	33,82 %
14—29 „	27,21 %
30—60 „	30,93 %
60 u. mehr Jahre	8,03 %
unbekannt	0,01 % [18])

---

[16]) Seite 352.

[17]) Zahn, Deutschlands volkswirtsch. Entwicklung, S. 417.

[18]) Anders gestaltete sich natürlich das Bild in den Großstädten, in welchen sich die produktive Bevölkerung besonders konzentriert: unter 14 Jahre 27,84 %. 14—29 Jahre 32,15 %, 30—60 Jahre 34,22 %, 60 und mehr Jahre 5,79 %.

Die durch die Auswanderung verursachte Verschiebung in der Gliederung der Bevölkerung nach dem Geschlechte hat Rauber[19]) zu neuen auswanderungspolitischen Forderungen veranlaßt.

Bezüglich der Verteilung der Auswanderer nach dem Geschlechte ist hervorzuheben, daß die Statistik allenthalben ein Ueberwiegen des männlichen Geschlechtes gegenüber dem weiblichen verzeichnet. Im allgemeinen läßt sich für die Auswanderung mit großer Regelmäßigkeit folgende von v. Mayr[20]) hervorgehobene Erscheinung konstatieren: unter 100 Auswanderern gehören regelmäßig 55 dem männlichen und 45 dem weiblichen Geschlechte an. Es waren, um die für die Beurteilung besonders günstige Jahresreihe 1887—1896 herauszugreifen, von 100 Auswanderern über deutsche, belgische und holländische Häfen

im Jahre	männlich	weiblich
1887	55,7	43,3
1888	55,1	44,9
1889	54,9	45,1
1890	54,4	45,6
1891	54,6	45,4
1892	55,5	44,5
1893	56,3	43,7
1894	52,7	47,3
1895	53,7	46,3
1896	54,7	45,3

Einzelne Jahre[21]) und Gegenden zeigen natürlich Abweichungen von dem normalen Typus (55/45) auf. Besonders trifft dies, wie schon bemerkt wurde[22]), für die agrarischen Gegenden des Ostens Deutschlands in den 90er Jahren zu, zum Teil als natürliche Ausgleichung einer früheren ungesunden männlichen Auswanderung. Auch Abweichungen zufolge anderer Umstände kommen noch vor. So, wie von v. Mayr[23]) hervorhebt, nach der Entfernung, je nachdem die Auswanderung in Länder mit hoher oder niederer Kultur erfolgt, je mehr das Geschlechtsverhältnis der Einwanderungsgebiete Abweichungen zeigt usw. „Je mehr die Absicht vollständiger und endgültiger Uebersiedlung in den fremden Erdteil überwiegt, um so mehr schwinden die Unterschiede in der Beteiligung der Geschlechter; je mehr dagegen die Hoffnung einstiger, wenn auch später Rückkehr besteht, um so mehr tritt die Sonderbeteiligung des Mannes an den Wanderungen durch Steigerung der männlichen Quote hervor“[24]).

Conrad[25]) gibt für das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts das

[19]) In seinem Buche: Die weibl. Auswanderung usw.
[20]) A. a. O., S. 350.
[21]) Z. B. wanderten im Jahre 1902 59 % männliche und nur 41 % weibliche Personen aus.
[22]) Vergl. oben S. 61.
[23]) A. a. O., S. 350.
[24]) A. a. O., S. 350.
[25]) Statistik, S. 204.

Verhältnis der Geschlechter auf 54/46 an und weist darauf hin, daß, je mehr Einzelpersonen auswandern, um so mehr das männliche Geschlecht überwiege.

Unter den Faktoren, die in ursächlichem Zusammenhange mit dem bekannten Frauenüberschuß in Deutschland stehen, ist auch die überwiegend männliche Auswanderung von Bedeutung; doch zeigte trotz der Auswanderung das Verhältnis der beiden Geschlechter seit 1871 die Tendenz eines Ausgleiches [26]). Doch ist, wie gesagt, die Auswanderung nicht die alleinige Ursache dieser geschlechtlichen Inkongruenz. Wie in allen anderen Ländern, ist auch in Deutschland das Gleichgewicht der Geschlechter nicht schon mit der Geburt gegeben. Es treffen vielmehr im allgemeinen auf 100 Mädchen- 105 Knabengeburten. Mit zunehmendem Alter erfolgt dann ein Ausgleich, der in Deutschland etwa mit dem 15.—18. Lebensjahr eintritt. Sodann ist auf einige Jahre ein Gleichgewicht vorhanden, bis dann in den zwanziger Jahren ein Ueberwiegen des weiblichen Geschlechtes hervortritt, welches anfangs klein ist, dann allmählich stärker anwächst, und bis zum Ende der Lebensbahn bestehen bleibt [27]).

Rauber [28]) leitet aus der geschlechtlichen Inkongruenz wichtige auswanderungspolitische Forderungen zur Beseitigung derselben ab. Er weist auf die schädlichen Folgen des Mißverhältnisses der Geschlechter hin. Da dem Weibe der männliche Anwärter fehle, durch den es zur Heirat komme, so gelange es häufig auf eine unnatürliche Lebensbahn, indem es anderen Männern zur Beute falle, in Prostitution und andere Verbrechen versinke und schließlich in großer Zahl untergehe. Die unverheiratete Frau wirke auch auf die Erwerbstätigkeit ihrer Umgebung ein und drücke den Preis der Arbeit. Sehr bedeutend sei der Einfluß des Frauenüberschusses auf die Ehelosigkeit und auf die sittliche Entwertung des Weibes. Er stelle „eine schlimme einseitige Uebervölkerung dar, obwohl die Lehre von der Uebervölkerung von ihnen kaum spricht.“ Rauber tritt deshalb für eine Förderung der weiblichen Auswanderung ein, um das Gleichgewicht der Geschlechter zur strengen und allseitigen Durchführung der Monogamie herzustellen. „Man wird für sie geeignete Plätze finden, in den gemäßigten Landstrichen der Kolonie, Schutzgebiete, Interessensphären: Kolonialämter, Kolonialvereine, Frauenvereine, Literatur und Presse müssen sich ihrer dauernd annehmen,“ sie müssen dahin wirken, den Frauenüberschuß in die gleichen Gebiete zu führen, in welchen die Männer auswanderten [29]).

Raubers Ziele haben zweifellos in einzelnen Gegenden Deutschlands schon eine teilweise natürliche Verwirklichung erfahren. Einmal da-

---

[26]) Es trafen 1871 noch 1048, 1910 nur mehr 1026 Frauen auf 1000 Männer (vgl. oben S. 51). Am 1. Dezember 1905 betrug die ortsanwesende männliche Bevölkerung in Deutschland 29 884 851, die weibliche 30 756 628, am 1. Dezember 1910 32 031 967 resp. 32 871 456.

[27]) Vgl. hierzu Rauber, Der Ueberschuß an Knabengeburten und seine biologische Bedeutung, Leipzig 1900.

[28]) Weibliche Auswanderung usw., S. 159 ff.

[29]) A. a. O., S. 161 ff.

durch, daß gar mancher Auswanderer aus seiner Heimat, die er in der Jugend verlassen hatte, sich seine Frau geholt, oder dieselbe aus der Zahl der mit ihm ausgewanderten Mädchen nimmt; sodann führte die stets überwiegende Männerauswanderung in einzelnen ostelbischen Provinzen in verschiedenen Jahren zu einer erhöhten weiblichen Auswanderung [30]). Diesem Umstande ist es u. a. auch mit zuzuschreiben, daß der Frauenüberschuß seit 1871 wesentlich gesunken ist.

Gegen die Förderung der weiblichen Auswanderung erheben sich gewichtige politische, ethische und soziale Bedenken, auf welche hier nicht näher eingegangen zu werden braucht. Es ist nur darauf hinzuweisen, daß Deutschland keine eigenen besiedlungsfähigen Gebiete besitzt, die seiner Souveränität unterstellt sind. Es lassen sich auch schwer Mittel und Wege finden, um die überzähligen heiratsfähigen bzw. gebärfähigen Frauen ihrer natürlichen Bestimmung, d. h. der Heirat, zuzuführen. Die Förderung der Auswanderung erscheint uns als das allerungeeignetste Mittel hierzu. Wir sehen unter den heutigen sozialen Verhältnissen auch schon bei geschlechtlicher Kongruenz unter den zur Heirat befähigten Frauen eine natürliche Auslese sich vollziehen. Statt Auswanderung empfiehlt sich eine soziale, ethische und kulturelle Erziehung des weiblichen Geschlechtes; vor allem auch Schaffung günstiger Familienexistenzbedingungen, um die heute zweifellos erschwerte Heiratsmöglichkeit dem Manne zu erleichtern, und der Verdrängung der Männer aus denjenigen Berufsstellungen, die eigentlich ihm bestimmt sind, entgegenzuwirken. Die Tendenz der Zeit geht dahin, die Familie aufzulösen. Die heutige Frauenrechtsbewegung begünstigt — wenigstens in ihren bedauerlichen Auswüchsen — diese Tendenz in hohem Maße. Die Schuld an der verminderten Heiratsmöglichkeit der Frau trägt in der Hauptsache sie selber. Ein großer Prozentsatz des weiblichen Geschlechtes scheint der Aufgabe, die das Familienleben an sie stellt, und bei den erhöhten geistigen Ansprüchen, welche der Mann zufolge der fortgeschrittenen Kultur vom Weibe verlangen kann, in vielen Beziehungen nicht mehr voll gewachsen. Der Gegensatz zwischen Mann und Frau hat sich in wesentlichen Beziehungen verschärft, der ideale Sinn des Weibes hat in manchen Stücken eine bedenkliche Verflachung erfahren. Das Weib ist nicht im gleichen Maße mit dem Manne kulturell vorwärts geschritten. Die Geschlechter müssen sich ihrer Bestimmung mehr bewußt werden, und eine Differenzierung ihrer Zwecke verwirklichen, um den Inhalt des Familienlebens wieder zu vertiefen und zu einem erstrebenswerten Gute zu machen. Daran muß die Frau selbst mitarbeiten und eine erhöhte Ausbildung ihrer weiblichen Psyche erstreben.

Die deutsche Auswanderung läßt sich in ihren Wirkungen auch nach der Richtung beurteilen, ob sie als überwiegende Familien- oder Einzelauswanderung erfolgte. Die Familienauswanderung wird dadurch beeinflußt, ob sie nach Gegenden erfolgt, die eine Familienexistenz gestatten. Die deutsche Auswanderung ist im Verlaufe von 40 Jahren von der Familien- mehr zur Einzelauswanderung übergegangen. Daraus folgt, daß auch im Auslande die Familienexistenz sich schwieriger gestaltet hat.

Für den Uebergang von der Familien- zur Einzelauswanderung ist gleichfalls die Periode von 1887—1896 charakteristisch.

Im Jahre	Es reisten von 100 Auswanderern überhaupt in Familien	einzeln	Es waren in Familien männlich	weiblich	Als Einzelpersonen männlich	weiblich
1887	50,5	49,5	46,0	54,0	65,5	34,5
1888	52,6	47,4	45,8	54,2	65,3	34,7
1889	53,5	46,5	46,5	53,5	64,5	35,5
1890	52,1	47,9	45,8	54,2	63,8	36,2
1891	54,8	45,2	46,6	53,4	64,2	35,8
1892	54,8	45,2	46,8	53,2	66,1	33,9
1893	48,1	51,9	45,5	54,5	66,2	33,8
1894	43,9	56,1	43,8	56,2	59,7	40,3
1895	39,9	60,1	43,3	56,7	60,7	39,3
1896	39,8	60,2	43,1	56,9	62,4	37,6

Die Tabelle zeigt einen merklichen Rückgang der Familienauswanderung seit dem überhaupt charakteristischen Jahre 1892 und eine Zunahme der Einzelauswanderung, welch' letztere sozialpolitisch unter günstigen Gesichtspunkten beurteilt werden muß [31]). Die Familienauswanderung erfolgte vielfach in der Weise, daß der Mann vorausging und erst später, nach Erringung einer entsprechenden Position, seine Familie nachholte.

Die stärkere Familienauswanderung äußerte naturgemäß auch ihre Folgen auf den Familienstand in Deutschland, indem sich die Zahl der Familien verminderte. Einen Ausgleich fand diese Tatsache wieder durch die erleichterte Familiengründung für den industriellen Arbeiter, die durch den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands eingetreten ist.

Der Familienstand in Deutschland [32]):

1. 1890

	12 682 266 Männer über 20 Jahre		14 983 090 Frauen über 17 Jahre	
ledige:	3 513 395	oder 17,7 %	4 407 419	oder 29,4 %
verheiratete:	8 368 709	„ 65,9 „	8 368 304	„ 55,8 „
verwitwete:	774 897	„ 6,1 „	2 157 769	„ 14,4 „
geschiedene:	25 265	„ 0,2 „	49 598	„ 0,4 „
Summa	12 682 266	oder 100 %	14 983 090	oder 100 %

2. 1900

	15 260 408 Männer über 20 Jahre		17 226 675 Frauen über 18 Jahre	
ledige:	4 608 005	oder 30,3 %	5 023 136	oder 29,1 %
verheiratete:	9 793 949	„ 64,2 „	9 790 034	„ 56,8 „
verw. u. gesch.:	840 454	„ 5,5 „	2 413 505	„ 14,1 „
Summa	15 260 408	oder 100 %	17 226 675	oder 100 %

II.

Die volkswirtschaftliche Seite der deutschen Auswanderung.

Nach den vorausgegangenen bevölkerungspolitischen Darlegungen läßt sich auch ein volkswirtschaftliches Urteil über die deutsche Aus-

[30]) Vgl. oben S. 61.
[31]) Vgl. v. Mayr, a. a. O., S. 351.
[32]) Conrad, Statistik, S. 88.

wanderung gewinnen. Unter Berücksichtigung des Standes der deutschen Volkswirtschaft der letzten 40 Jahre, über den sich in Umrissen der II. Abschnitt (§§ 8—10) verbreitete, hat das in der früheren Literatur überwiegend negative Urteil in vielen Stücken eine Korrektur erfahren. Wir haben nämlich davon auszugehen, daß die deutsche Volkswirtschaft in ihrem Uebergangszustand vom überwiegenden Agrar- zum überwiegenden Industriesystem zahlreiche entbehrliche Existenzen abstieß und andererseits Deutschland keine eigenen besiedlungsfähigen Gebiete besaß, in welche der Auswanderungsstrom hätte gelenkt werden können. Ueberhaupt war Deutschland von einer zielbewußten Auswanderungspolitik weit entfernt. Die in der öffentlichen Meinung hervorgetretenen Forderungen verdichteten sich erst Mitte der 90er Jahre zu einem gesetzgeberischen Akte [33]). Die überflüssigen Existenzen waren vor die Notwendigkeit gestellt, sich in die neue Ordnung des Wirtschaftslebens einzugliedern, oder, falls sie hierzu nicht die hinreichende Beweglichkeit besaßen, auszuwandern. Nun hatte aber die deutsche Volkswirtschaft in den ersten Jahrzehnten, seit der Errichtung des Deutschen Reiches, zweifellos noch nicht die Fähigkeit, die ausgeschiedenen volkswirtschaftlichen Elemente in sich aufzunehmen. Gleich der erste Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens nach 1870 fand eine Stockung durch die Krisis von 1873, die sich dann das ganze Jahrzehnt hindurch als „schleichende“ Krisis dahinzog, und es herrschte für breite Schichten des Volkes große Erwerbslosigkeit. Die Krisis traf zugleich mit dem agrarischen Niedergang Deutschlands, infolge der überseeischen Getreidekonkurrenz, zusammen. Zufolge schlechter Rentabilität des landwirtschaftlichen Anbaues sah sich die deutsche Landwirtschaft außerstande, zu intensiverer Bodenbebauung überzugehen. Dementsprechend gab sie einen beträchtlichen Teil nicht nur ihres natürlichen Bevölkerungszuwachses, sondern auch der Bevölkerung überhaupt ab. Dieser wandte sich in erster Linie der Industrie und anderen Erwerbszweigen zu, zum großen Teil aber nach Uebersee, soweit er in den übrigen Erwerbszweigen kein Unterkommen finden konnte. Die Industrie bedurfte zwar zahlreicher Arbeitskräfte in Zeiten günstiger Konjunkturen, dagegen war sie in Zeiten der Krisen und Depressionen nicht imstande auch nur den industriellen Bevölkerungsteil genügend zu beschäftigen.

Auch die Auswanderung aus den Städten und Industriezentren muß wenigstens teilweise noch zur agrarischen Auswanderung gerechnet werden. Denn wir haben es hier vielfach mit Leuten zu tun, die, vom Lande stammend, in die Stadt gezogen sind und erst von hier zur Auswanderung schritten, weil sie eine passende und dauernde Existenz nicht fanden. So stellt sich diese Auswanderung als eine Fortsetzung der Binnenwanderung dar.

Absolut bedeutete die Auswanderung für Deutschland einen Verlust; denn eingefügt in den wirtschaftlichen Gesamtorganismus hätten die Auswanderer eine Summe von Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit dargestellt, deren Verlust bedauerlich war. Deshalb wandten sich auch die Nationalökonomen in Wort und Schrift gegen die Massenflucht deutscher Staatsbürger in das Ausland.

---

[33]) Vgl. Schluß.

Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Gesamtlage in Deutschland aber wird man behaupten dürfen, daß die Auswanderung nützlich oder sogar notwendig war, um soziale Erschütterungen im weiten Umfange zu verhüten. Es ist nicht zufällig, daß die fortschreitende Zusammenfassung der industriellen Arbeiterschaft in der Sozialdemokratie gerade in die Zeit der deutschen Massenauswanderung fällt. Man kann sich allerdings nur in Vermutungen darüber ergehen, welche Erschütterungen für die gesamte Volkswirtschaft Deutschlands eingetreten wären, wenn nicht die Auswanderung ein Ventil gewesen wäre, durch das die überschüssige Bevölkerung ausgeschieden worden ist.

Die großen modernen wirtschaftlichen Umgestaltungen in Deutschland, wie sie den Uebergang vom überwiegenden Agrar- zum Industriestaat kennzeichnen, führten zu einer Verdrängung des bisher herrschenden deutschen Mittelstandes, vor allem des Handwerkerstandes und eines Teils des kleinen Bauernstandes. Solche soziale Umschichtungen pflegen in der Regel nicht ohne große innere Kämpfe vor sich zu gehen. Von diesen blieb Deutschland gänzlich verschont. Man hat dies lediglich der starken deutschen Auswanderung zuzuschreiben. Wenn heute schon die Neigung der unteren Volksschichten, eine stärkere Herrschaft über die Produktionsmittel zu gewinnen, eine so starke ist, daß daraus eine Gefahr für den nationalen Bestand abgeleitet wird, um wieviel stärker wäre dies der Fall gewesen, wenn der verdrängte Mittelstand nicht die Möglichkeit gehabt hätte, in günstigen Einwanderungsgebieten seinen standard of life zu wahren, sondern vielmehr in seiner Heimat ins Proletariat herabgedrückt worden wäre. Häufig gingen in der Geschichte soziale Gärungen vom Mittelstande aus, der sich durch die neue Entwicklung aus seiner Position verdrängt sieht. Es ist dies auch ganz naturgemäß. Jene sozialen Schichten, die durch die Entstehung neuer Klassen in den Hintergrund gedrängt werden, wehren sich in subjektiv ehrlicher Ueberzeugung mit allen Mitteln dagegen und suchen, wenn sie nicht mit Gewalt die neue Entwicklung zu hemmen streben, durch politische Tätigkeit Einfluß auf die Gesetzgebung zu erlangen, um so die wirtschaftliche Umgestaltung in ihrem Sinne zu beeinflussen, unbekümmert darum, ob nicht etwa die Fortschritte der Allgemeinheit aufgehalten würden. Wir sehen noch heute diese unerquicklichen Tendenzen rings um uns, Bestrebungen, gegen welche alle Anstrengungen der Aufklärung sich als vergeblich erweisen, und die eine tiefe Spaltung in den sozialen Körper bringen.

Es darf als zweifellos gelten, daß die Bevölkerung Deutschlands und das Maß ihrer Bedürfnisse in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht in stärkerem Maße gewachsen ist, als es der deutschen Volkswirtschaft gelang, einen Ausgleich zwischen Bedürfnis und Möglichkeit der Befriedigung der Bedürfnisse zu schaffen. Zwar ist es der Entfaltung des deutschen Wirtschaftslebens gelungen, Störungen im sozialen Körper zu vermeiden und eine gesunde Aufwärtsentwicklung des deutschen Volkes herbeizuführen. Es wird aber wohl kaum bestritten werden können, daß dieses Ziel nicht ohne Mithilfe einer starken Auswanderung hätte erreicht werden können.

Tatsächlich wurde auch in den 80er Jahren in der Auswanderung von keiner Seite aus den industriellen, gewerblichen und handeltreibenden

Kreisen ein Schaden erblickt[34]). Die entstandenen Lücken wurden rasch durch agrarischen Nachschub wieder ausgefüllt. Der Industrie und ihren Hilfszweigen fehlte es niemals an Arbeitskräften. Klagen über die Auswanderung wurden lediglich in agrarischen Kreisen laut, da sich in der Landwirtschaft, namentlich dort, wo der Großgrundbesitz vorherrschte, infolge der Auswanderung ein Mangel an verfügbaren Arbeitskräften herausgestellt hatte. Doch wurde auch diesem Mangel durch fremdländische Einwanderung aus dem slavischen Osten zum Teil wieder beseitigt. Ein wirklicher Nachteil liegt nun darin, daß die slavische Einwanderung durch die Auswanderung hervorgerufen wurde. Die Neuankommenden verdrängten immer mehr den deutschen Arbeiter im Osten aus seiner Position, und so wurde diese slavische Einwanderung in steter Wechselwirkung der Ansporn zu der Landflucht aus Ostelbien. Durch die Auswanderung im Osten Deutschlands wurde diese osteuropäische Einwanderung (Russen, Galizier usw.) gefördert, und eine Besserung der sozialen Lage des dortigen deutschen Arbeiters erschwert. So trug die Auswanderung zufolge der unerwünschten Einwanderung dazu bei, auch die notwendige innere Kolonisation des deutschen Ostens zu erschweren, und die Notlage des deutschen Arbeiters noch mehr zu erhöhen, ja, es entstand durch diese östliche Einwanderung eine nicht zu unterschätzende Gefahr für ganz Deutschland, da erfahrungsgemäß die heranziehenden Volksschichten mit niederer Kultur und demgemäß auch niederen Lebensansprüchen sich in Deutschland bald heimisch fühlen, und nach den Industriebezirken des Westens (Rheinland, Westfalen usw.) weiterziehen. Auf diese Weise sind schon ganze slavische Kolonien im Westen Deutschlands entstanden, welche sich immer mehr ausbreiten und so auch den deutschen Industriearbeitern Konkurrenz machen.

Wenn in der Auswanderung der letzten 40 Jahre im allgemeinen eine mehr günstige als ungünstige soziale Wirkung erblickt werden muß, so soll damit doch nicht in Abrede gestellt werden, daß sie nicht in dem Maße vorteilhaft für Deutschland gewesen ist, wie es bei der Ausbreitung von Millionen von Deutschen in der Welt hätte der Fall sein können; allein ziehen wir ein Bild aus dem wirklichen Leben heran. Ein Vater, dem die Mittel fehlen, seinen Sohn mit einem reichen Schatz von Wissen und Bildung zu versehen, um ihn zu befähigen, es in der Welt vorwärtszubringen, darf nicht erwarten, daß sein Sohn sich ihm besonders erkenntlich zu zeigen imstande sei. So war es auch bei den deutschen Auswanderern. Im großen und ganzen haben sie in der Fremde ihr Glück gefunden. Um jedoch auch kräftige Stützen in wirtschaftlicher und politischer Beziehung für ihr Heimatland zu werden, dazu fehlte es ihnen an der nötigen Bildung und Vermögen. Sie sahen sich als unbeachtete und unnütze Glieder der deutschen Volksfamilie in die Fremde verstoßen. Unter diesem Gesichtspunkte ist das frühere Urteil über die Verluste an Menschenmaterial, Arbeitskraft und Volksvermögen erheblich einzuschränken. Deutschland hat durch die Auswanderung zwar einen kräftigen Mittelstand verloren, aber doch nur aus dem Grunde, weil er für die Volkswirtschaft entbehrlich, ja überflüssig war.

---

[34]) Ebenso Philippowich, Handwörterbuch der Staatswissenschaft, II. Bd., S. 277.

Man macht für die Bedeutung der Auswanderung geltend, daß durch den Fortzug kräftiger und unternehmender Elemente in den besten Altersklassen die produktiven Klassen des zurückbleibenden Volkes geschwächt würden. Dieser Nachteil ist zweifellos eine unerwünschte Erscheinung, und es wurde bereits oben [35]) hervorgehoben, daß sich der Anteil der produktiven Altersklassen in Deutschland seit 1870 dauernd vermindert hat. Wir müssen uns aber auch vergegenwärtigen, daß diese Verminderung an Arbeitskraft der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands absolut kaum einen Nachteil gebracht hat. Der industrielle Aufschwung wurde dadurch nicht gehemmt, sondern, ganz im Gegenteil, haben die Auswanderer manche wirtschaftlichen Verbindungen geschaffen, auf Grund deren der deutsche Handel mit dem Auslande sich erweiterte und namentlich seit den 90er Jahren einen ungeheuren Aufschwung nahm. Zufolge des deutschen Absatzes im Auslande wurde es erst möglich, daß in Deutschland eine Verdichtung der Bevölkerung von 75,9 Menschen pro qkm (1871) auf 120,0 (1910) eintreten konnte, was eine zweifellos gewaltige politische und wirtschaftliche Stärkung der deutschen Nation bedeutet.

Man darf voraussetzen, daß die wirtschaftliche Entfaltung des deutschen Volkes nach allen Richtungen und mit allen Kräften erfolgte. Daß der deutsche Ausfuhrhandel sich lediglich durch die Selbstempfehlung deutscher Waren in dem heutigen Umfang erweitert hätte, wenn nicht 2¾ Millionen Deutsche im Ausland wirtschaftliche Pionierdienste geleistet hätten, ist unwahrscheinlich, vielmehr anzunehmen, daß den Deutschen im Auslande an der Erweiterung des deutschen Exportes ein dankenswerter Anteil gebührt.

Deutschland steht heute fast mit allen Völkern der Erde in reger Handelsbeziehung. Die schätzungsweise ermittelte deutsche Ausfuhr im Jahre 1872 betrug 2495 Millionen Mark, 1910 bereits 7474,7 Millionen Mark. Danach hat sich der deutsche Export, der vor allem es ermöglichte, daß die deutsche Bevölkerung sich um 24 Millionen vermehren konnte, mehr als verdreifacht. Wenn auch die Güte der deutschen Waren zu ihrer Verbreitung im Auslande zweifellos beigetragen hat, so wäre ohne Frage der Export niemals auf seine heutige Höhe gelangt, wenn nicht die Deutschen fremde Länder aufgesucht, die dortige Bevölkerung mit deutschen Waren vertraut gemacht und die deutschen Auswanderer im Auslande nicht selbst deutsche Waren konsumiert und fremde Völker an den Konsum derselben gewöhnt hätten. So wurden die deutschen Auswanderer Verbreiter deutscher Waren in aller Welt. Der Verlust an Arbeitskraft für die deutsche Volkswirtschaft, den jeder Auswanderer repräsentiert, fand dadurch oft wieder einen Ausgleich. Zwar hat sich der Hauptstrom nach den Vereinigten Staaten gewandt, in denen das Deutschtum schon in der zweiten oder doch dritten Generation untergeht und die Deutschen in vielen Beziehungen Konkurrenten ihres Mutterlandes geworden sind [36]). Allein es darf doch auch nicht außer acht gelassen werden, daß Deutschland und die Vereinigten Staaten

[35]) Vgl. oben S. 209.

[36]) Mehrmals haben sie dies dem Deutschen Reiche bei Abschluß von Handelsverträgen fühlbar gemacht.

wichtige Handelsbeziehungen verknüpfen, deren Ursprung zum Teil auf die deutsche Einwanderung zurückzuführen ist. Die heutige Ausfuhr Deutschlands nach den Vereinigten Staaten beträgt 632,7 Millionen Mark oder 8,5 % der deutschen Gesamtausfuhr; dieser steht eine Einfuhr nach Deutschland im Werte von 1187,6 Millionen Mark gegenüber. Die Vereinigten Staaten gehören zu denjenigen auswärtigen Ländern, mit denen Deutschland die ausgedehntesten Handelsbeziehungen unterhält[37]) Die passive Handelsbilanz mit den Vereinigten Staaten wird durch Vorteile anderer Art wieder günstig beeinflußt. In den 70er und 80er Jahren bildeten die Hauptausfuhrgegenstände nach der Union die zum Eisenbahnbau nötigen Eisenwaren. Da die deutsche Einwanderung zur Besiedelung des Westens der Union in hohem Maße beitrug und die rasche Besiedlung wieder den Eisenbahnbau förderte, der der Eisenwaren bedurfte, so ist hier eine direkte Beziehung zwischen Auswanderung und Export gegeben[38]).

Von der Einwanderung in die Union dürfte Deutschland niemals übertriebene Hoffnungen hegen. Das an Naturschätzen reiche Land vermag sich in wirtschaftlicher Beziehung großenteils selbst zu versorgen, d. h., es ist auf auswärtige Staaten nicht in dem Maße angewiesen wie Deutschland. In dieser Voraussicht hätte die deutsche Auswanderungspolitik des 19. Jahrhunderts von Anfang an bestrebt sein müssen, der Richtung des Auswanderungsstromes ein anderes Ziel zu geben. Allein abgesehen von den Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der Union hat Deutschland doch nicht zu unterschätzende Vorteile von den dortigen Deutschen gezogen. Solange der Nationalisierungsprozeß der Deutschen in der Union noch nicht vollzogen ist, bleiben sie immer noch in enger Beziehung zu ihrem Mutterlande. Reiche Geldmittel fließen alljährlich noch nach Deutschland zur Unterstützung armer Zurückgebliebener, die auch wieder der deutschen Volkswirtschaft zugute kommen und besonders in armen Gemeinden recht vorteilhaft wirken. Der ländliche Arbeiter verdankt ihnen nicht selten seine Selbständigmachung auf einem eigenen Gütchen. Auch wäre mancher Deutsche der öffentlichen Armenfürsorge anheimgefallen, wenn ihm nicht gutsituierte Landsleute in der Union wieder aufgeholfen oder ihn zu sich hinübergeholt hätten. Jährlich kehren auch zahlreiche Auswanderer mit ihren Ersparnissen in ihre Geburtsheimat zurück, um ein behagliches Rentnerdasein zu führen, und sie schaffen dadurch Arbeit und Einnahme. In armen Gemeinden haben schon oft solche Fälle außerordentlich günstig gewirkt. Auch fließen viele Erbschaften jährlich nach Deutschland, die von Landsleuten in der Union hinterlassen werden.

Was von der Union gilt, trifft auch mit geringen Abweichungen für die übrigen Auswanderungsziele zu. Ueberall, wo Deutsche sich niedergelassen haben, entwickelten sich günstige Handelsbeziehungen zwischen dem Mutterlande und der Fremde, welche den deutschen Export steigerten und einen billigen Import herbeiführten. Die deutsche Handelsstatistik zeigt, daß z. B. der deutsche Kohlen-

---

[37] Zahn a. a. O. 1911, S. 199.

[38]) Ein Aehnliches gilt vom Kali-Export nach den Vereinigten Staaten, da mit der Zeit die natürliche Fruchtbarkeit auch in Amerika nicht mehr ausreichte.

export nach der Union, nach Argentinien, Chile, Mexiko, wie überhaupt die deutsche Warenausfuhr nach Argentinien, Brasilien, Chile, Uruguay, Kanada jährlich zunimmt. Deutschland ist auf diese Erweiterung des Exportes im Auslande absolut angewiesen, um seine große Bevölkerung zu ernähren. Besonders hat sich in den letzten 20 Jahren, nachdem sich also Millionen Deutsche in der Fremde niedergelassen hatten, die deutsche Ausfuhr rasch vermehrt. Ueberall schritt der deutsche Handel, die deutsche Schiffahrt und damit die deutsche Industrie von Erfolg zu Erfolg, und zwar auf Kosten derjenigen Staaten, welche bisher in der Welt voranmarschierten, nämlich England und Frankreich. In der englischen Gründung Hongkong in China gibt es bereits 33 deutsche Firmen, in Shanghai, der Handelsmetropole Ostasiens, 68. Ebenso haben die Deutschen schon vor dem ostasiatischen Kriege den Handel und die Schiffahrt in Wladiwostok in ihre Hand bekommen. In Tientsin, der Hafenstadt Pekings, beherrschen 29 deutsche Firmen die Hälfte des dortigen Handels. Aehnlich ist es in Siam und Bangkok. Auch den Handel Mittel- und Südamerikas nehmen die Deutschen immer mehr in ihren Besitz, was auch darin zum Ausdruck kommt, daß in allen größeren Städten Südamerikas deutsche Geschäfte vertreten sind[39]). Es wäre nur zu wünschen, daß sich auch die deutsche Auswanderung in stärkerem Maße als bisher dahin wenden würde. Da die Deutschen in jenen Gebieten als Kaufleute zuerst zur Stelle waren, so sicherten sie sich den maßgebenden Einfluß. In Südbrasilien und Argentinien sind die günstigsten Aussichten für deutsche Niederlassungen gegeben. Fast alle Südamerikaner beziehen heute ihre sämtlichen Eisen-, Galanterie-, Porzellan-, Schreibwaren usw. aus Deutschland. Die deutschen Auswanderer haben die dortige Bevölkerung an deutsche Bedürfnisse gewöhnt und auch wieder die deutsche Industrie gelehrt, welche Waren dort absatzfähig seien[40]). Wie sehr unsere Schiffahrtslinien heute von dem Auswanderungsverkehr abhängig sind, zeigt der Jahresabschluß 1908 unserer beiden größten Schiffahrtslinien, des Norddeutschen Lloyd und der Hapag[41]) Hamburg. Als unmittelbare Folge der großen Geldkrisis (1908) in den Vereinigten Staaten stockte der Auswanderungsverkehr fast gänzlich, und wir hatten es sogar mit der Erscheinung einer starken Rückwanderung zu tun, die aber infolge der niedrigen Ueberfahrtspreise fast gar keinen Gewinn abwarf. Die Folge war eine so ungünstige Bilanz, daß beide Gesellschaften von der Verteilung einer Dividende an ihre Aktionäre absehen mußten. Als dann im nächsten Jahre sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Union wieder günstiger gestalteten und die Auswanderungsbewegung, besonders aus dem Osten Europas, wieder zunahm, da stiegen auch sofort die Einnahmen der Schiffahrtsgesellschaften wieder in die Höhe.

Man kann sagen, daß die Erweiterung des deutschen Exportes durch die Auswanderung, auf dem der heutige Wohlstand in Deutschland beruht, den Verlust an Arbeitskraft durch Auswanderung wieder ausgeglichen hat. Derselbe läßt sich überhaupt nicht wirtschaftlich werten.

---

39) Handb.
40) Wintzer Wilh. a. a. O., S. 549.
41) Hamburg-Amerika-Paketfahrt-A.-G.

Denn die Arbeitskraft erhält erst dann einen realen Wert, wenn sie in den wirtschaftlichen Gesamtorganismus eingegliedert, eine nutzbare Verwendung findet. Gegenüber der Arbeitslosigkeit in den 70er und 80er Jahren sind Berechnungen über die Summe des Wertes der verlorenen Arbeitskraft deshalb müßig. Der positive Wert der Auswanderung aber bestand darin, daß sie das Gleichgewicht zwischen Arbeitsangebot und -nachfrage wiederherstellen half, und die Arbeitslosigkeit in den Krisenperioden verminderte. Die Auswanderung wirkte dadurch vor allem günstig auf die Arbeitslöhne, da sie das Angebot von Arbeitskräften reduzierte und auch die gewerbliche Konkurrenz verminderte. Einzeluntersuchungen, die sich auf ein engeres Gebiet beschränken würden, könnten manche Zusammenhänge zwischen Auswanderung und Lohnverhältnissen aufdecken. Der Preis der Arbeit wird ja durch das Angebot von Arbeitskräften und die Summe der vorhandenen notwendigen oder nützlichen Arbeit bestimmt. Soweit nun die Auswanderung die Arbeitslosigkeit verminderte, d. h. je weniger Arbeitskräfte sich für eine Arbeitsleistung anboten, um so günstiger gestalteten sich die Lohnverhältnisse. Die Zusammenhänge würden besonders leicht bei der Landwirtschaft erkennbar sein. Denn da sie die meisten Arbeitskräfte verlor, war sie gezwungen, den notwendigen Arbeitern höhere Löhne zu zahlen; ein Umstand, der zweifellos auch zu einer Besserung der Lebenshaltung des landwirtschaftlichen Arbeiters führen mußte, und besonders die soziale Lage der ländlichen Dienstboten günstig beeinflußt hat. Ein weiterer Einfluß der Auswanderung ist in der größeren Beteiligung der Familien an der landwirtschaftlichen Arbeit zu erkennen, was mitunter auch zu einer Teilung der größeren Güter führen konnte, die über den Umfang der Möglichkeit der Eigenbewirtschaftung hinausgingen. Die Folge der Teilung wäre eine größere Verdichtung der ländlichen Bevölkerung gewesen, da durch die Teilung neue Glieder entstanden, welche imstande sind, eine Familie zu ernähren. Möglicherweise könnte dadurch auch eine Steigerung der Bodenpreise eintreten, da ja bekanntlich Grund und Boden an dem kleinen Mann immer einen regen Käufer findet, der den Boden ja in der Regel zu hoch bezahlt, weil er in ihm lediglich eine Anlage für seine Arbeitskraft sucht. Andererseits konnte auch eine Verminderung des Bodenpreises, namentlich in ärmlichen Gegenden, eintreten, wenn die Auswanderung so stark war, daß sie die dortige Bevölkerung dezimierte. Der Grund und Boden fand dann eben keinen Käufer mehr und sank infolgedessen in seinem Werte. Eine andere Möglichkeit läßt sich für Gegenden mit überwiegendem Parzellenbesitz konstruieren, aus denen eine starke Auswanderung stattfand. Da nämlich Auswanderungslustige in der Regel versucht haben werden, ihren Besitz um jeden Preis loszuschlagen, so konnte es möglich sein, daß die Auswanderung in solchen Gegenden zur Bildung größerer Güter führte. Doch liegen über diese Wahrscheinlichkeit detaillierte Untersuchungen nicht vor, so daß hier lediglich Vermutungen angestellt werden können.

Es wird weiter auch der Fall gewesen sein, daß durch die Auswanderung mancher größere oder mittlere Landwirt in das Proletariat herabgesunken ist, wenn nämlich sein Besitz stark verschuldet, und er auf billige Arbeitskräfte angewiesen war, welche er nach der Auswanderung nicht mehr fand.

Man hat vielfach versucht, den wirtschaftlichen Wert der Arbeitskraft des Auswanderers zahlenmäßig zu bestimmen, und ermittelte schätzungsweise das in dem Auswanderer angelegte Erziehungs- und Bildungskapital. Man ging dabei davon aus, daß infolge der Auswanderung das aus privaten oder öffentlichen Mitteln für die Erziehung und berufliche Ausbildung des Auswanderers aufgewendete Kapital für das Mutterland verloren sei, wenn es nicht vorher in irgendeiner Form rentiert habe, sei es, daß der Auswanderer wirtschaftliche Werte geschaffen, oder in zurückbleibenden erwachsenen Familiengliedern die Kosten seiner Erziehung wieder zurückerstattet habe.

Derartige Schätzungsmethoden gehen meist von irrigen Voraussetzungen aus. Nicht jede verfügbare Arbeitskraft hat auch einen ökonomischen Wert. Der Arbeitslose hat überhaupt keinen wirtschaftlich produktiven Wert, er konsumiert nur von dem vorhandenen Volksvermögen, wenn er auch noch so gerne zu arbeiten bereit wäre. Es besteht kein Bedürfnis für seine Arbeitskraft, die also unbenützt bleibt. Es ist daher als eine Entlastung der Volkswirtschaft anzusehen, wenn Arbeitslose fortziehen, da sie in der Regel nur auf die Arbeitslöhne der Arbeitenden drücken würden. Erst im wirtschaftlichen Gesamtorganismus eingegliedert empfängt die Arbeitskraft ihren Wert. Nun hatte aber gerade die moderne Entwicklung die Tendenz gezeigt, ganze Klassen von Erwerbstätigen aus der Volkswirtschaft zu eliminieren, so z. B. die Handwerkerklasse, die seit den 70er und 80er Jahren aus ihrer bisherigen Stellung stark verdrängt wurde. In der Industrie und im Handel war der Verlust an Arbeitskräften überhaupt nicht fühlbar, da sich bereits eine starke Arbeiterreserve gebildet hatte. Der Fortzug von Arbeitern wurde nur in dünn bevölkerten Gegenden, also vor allem in den agrarischen Gegenden mit überwiegendem Großgrundbesitz, mißlich empfunden.

Engels ging von den Kosten des Unterhaltes und der Erziehung des Auswanderers aus und berechnete den Verlust, den sein Fortzug für die heimische Volkswirtschaft bedeute, auf 1500 Mark. Becker bestimmte den Wert auf den Ueberschuß der künftigen Produktion des Auswanderers über seinen Bedarf und fand auf diese Weise einen Wert von nur 800—900 Mark. Jannasch legt das kapitalisierte Einkommen des Auswanderers seinen Schätzungen zugrunde und bestimmte daher den Wert desselben bei der Annahme eines Einkommens von 400 Mark auf 8000 Mark. Alle diese verschiedenen, in ihrem Resultat weit auseinander gehenden Schätzungen haben jedoch nur einen theoretischen Wert, da sie voraussetzen, daß die Volkswirtschaft imstande sei, jedem einzelnen die notwendige Arbeit zu garantieren, aber von der jährlichen Arbeitslosigkeit eines großen Teils der Bevölkerung gänzlich absehen.

Man hat sodann auch auf den Verlust an Volksvermögen durch die Auswanderung verwiesen, der durch die Mitnahme der Geldbeträge aus der veräußerten Habe und des sonstigen Vermögens der Auswanderer dem Mutterlande erwuchs. Nun ist es zweifellos richtig, daß der Auswanderer aus Deutschland im Durchschnitt nicht den ganz mittellosen Klassen angehört. Nach den Angaben, welche bei den Anfragen an die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin gemacht werden, befinden sich unter den Auswanderungslustigen Personen mit 100 000 Mark und darüber. Von letzteren geben z. B. im Jahre 1911 31 Personen an,

daß sie ein Vermögen von rund 100 000 Mark besitzen, 3 ein solches von 120 000 Mark, weitere 3 ein solches von 150 000 Mark usw., 5 sogar ein solches von 500 000 Mark und einer von 800 000 Mark. Die Mehrzahl besitzt nach diesen Angaben ein solches unter 1000 Mark, sehr viele ein solches von 10 000—20 000 Mark[42]). Es handelt sich also oftmals um eine gewaltige Vermögensmitnahme. Nach den Feststellungen des Generaleinwanderungskommissärs über das mitgebrachte Vermögen der Einwanderer in die Union betrug beispielsweise dasselbe in dem Zeitraum vom 1. Juli 1903 bis 30. Juni 1904 20 834 383 $, dasjenige der deutschen Einwanderer allein belief sich auf 3 622 675 $. Nach dem Berichte des Commissioner of Immigration (1908) betrug der Geldbetrag, welcher der Einwanderungsbehörde von den Einwanderern bei ihrer Ankunft vorgezeigt wurde, 23 $ pro Kopf. Da jedoch das Einwanderungsgesetz nur die Vorzeigung eines Geldbetrages von 25—50 $ von jeder erwachsenen Person verlangt, so stellen sich die mitgebrachten Geldbeträge in Wirklichkeit bedeutend höher, da die Einwanderer oft aus Furcht, um ihr Geld zu kommen, es unterlassen, ihr ganzes tatsächliches Barvermögen vorzuzeigen[43]).

Diese Zahlen zeigen, daß den Einwanderungsländern jährlich ungeheure Summen zufließen, welche für die deutsche Volkswirtschaft tatsächlich verloren sind, und die in der Regel auch dem Einwanderer nicht den Nutzen bringen, den sie ihm durch eine Konzentration aller dieser einzelnen Vermögensmassen bringen könnten. Man hat in der Literatur zwar auf diese Vermögensverluste hingewiesen, daraus aber nicht die nötigen auswanderungspolitischen Konsequenzen gezogen[44]).

Diesen wirklichen Schäden stehen aber, wie schon oben erwähnt, auch wieder entsprechende Vorteile durch Rimessen der Deutschen im Auslande gegenüber. Ungezählte Summen fließen jährlich als Unterstützungen für arme Verwandte, ferner in der Form von Erbschaften und Stiftungen, sowie durch Zusendung von Schiffskarten aus dem neuen Erdteil nach Deutschland. Diese Beträge sind natürlich um so höher, je günstiger die wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten ist[45]).

Dazu kommen noch indirekte wirtschaftliche Vorteile. Auf der Auswanderung beruht die Entwicklung der deutschen Seeschiffahrt. Durch die Auswanderung der 70 er und 80 er Jahre nahm letztere einen ungeheuren Aufschwung und ist geradezu in direkte Abhängigkeit zu derselben geraten. Deshalb waren die Schiffahrtsgesellschaften an einer starken Auswanderung lebhaft interessiert und suchten sie durch künstliche Mittel zu steigern. Die Auswanderung hat die deutsche Schiffahrt leistungs- und konkurrenzfähig mit dem Auslande gemacht und bewirkt, daß auch nichtdeutsche Auswanderer sich mit Vorliebe der deutschen Auswanderungsschiffe bedienten, wodurch ein Ausgleich für den erheblichen Ausfall zufolge des Rückganges der deutschen Auswanderung seit den 90er

---

[42]) Vgl. Statistik der Centralauskunftsstelle für Auswanderer vom 1. April 1910 bis 31. März 1911, S. 7.

[43]) Annual report of the Commissioner-General of Immigration for the Fiscal Jear ended June 30, 1908, pag. 211.

[44]) Vgl. S. 261.

[45]) Ueber die Schiffskarten, welche nach Deutschland geschickt werden, vgl. oben S. 70.

Jahren eintrat. Die deutsche Auswanderung 1882/83 erforderte pro anno ca. 179 Fahrten und beschäftigte unausgesetzt 20 Dampfer[46]).

Die Auswandererfahrten wurden zum großen Teile mit amerikanischem Gelde bezahlt. Die Ueberfahrtsgelder der fremden Auswanderer, welche über deutsche Häfen reisen, bedeuten für die deutsche Volkswirtschaft einen ungeschmälerten Gewinn, der besonders den Schiffahrtsgesellschaften und Hafenplätzen in den Schoß fällt[47]).

Man kann auch an vielen Einzelfällen nachweisen, daß die Auswanderung unseren Handel direkt günstig beeinflußt hat. So gab beispielsweise den ersten Anstoß zur Ausgestaltung des Handels die Sorge der Reeder, ihre Schiffe, welche mit lebendiger Ware ausgelaufen waren, nicht als tote und unrentable Frachten zurückfahren zu lassen. Man bemühte sich also, und zwar mit steigendem Erfolge, sich Rückfahrten aus den Ueberseeländern nach der Heimat zu sichern, um dadurch den Verkehr noch rentabler zu gestalten. Es ist nur natürlich, wenn der deutsche Handel bestrebt war, auch hier wieder den Verkehr mit den deutschen Niederlassungen zu bevorzugen, so daß durch die Handelsvorteile, welche sich ergaben, die volkswirtschaftlichen Schäden der Auswanderung wieder wettgemacht wurden.

Daß auch eine geringe Anzahl von Auswanderern in dieser Beziehung Bedeutendes leisten kann, beweist beispielsweise die deutsche Kolonie in Buenos Aires, die von dort einen großen Ledertransport nach Hamburg (jährlich über 100 000 Stück Häute) ins Werk gesetzt hat. Um aber auf diesem Gebiete weitere Fortschritte zu machen, bedarf es nicht so sehr der deutschen Auswanderung als solcher, vielmehr vor allem günstiger Handelsverträge mit den überseeischen Staaten. Denn durch rege Handelsbeziehungen zum Auslande wächst natürlich auch das Interesse, welches die Deutschen in der Heimat den Ueberseeländern entgegenbringen. Dieses Interesse, das sich vor allem auf die Kenntnis von Land und Leuten erstreckt, bleibt ja oft nur rein wissenschaftlicher Art, insofern, als man durch die Lektüre von Zeitungen und Büchern zunächst lediglich sein Wissen zu bereichern sucht. Wir müßten aber nicht in einer Zeit mit ausgeprägtem kapitalistischem Geiste leben, wollten wir dieses Wissen nicht alsbald einem großen Gedanken untertan machen, — dem Gedanken an unser Portemonnaie. Mit einem Worte: Der deutsche Kapitalist sucht sich mit den Verhältnissen der überseeischen Länder vertraut zu machen und dort mit seinem Kapital rentabel zu wirtschaften. Gewiß sind nicht alle Kapitalanlagen gewinnbringend. Wir brauchen nur an die ungeheuren Verluste zu denken, die vor Jahrzehnten das an südafrikanischen Minenwerken beteiligte deutsche Kapital erlitt. Dem aber stehen wieder ungleich größere Gewinne gegenüber, und wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß das stete Anwachsen des nationalen Wohlstandes zu einem nicht unbedeutenden Teile eben diesen Kapitalanlagen im Auslande zu danken ist.

Die Auswanderung hat auch dazu beigetragen, die Verflechtung Deutschlands mit dem Weltmarkt inniger zu gestalten, die internationalen Beziehungen der Staaten zu kräftigen, und ein nicht zu unterschätzendes Moment zur Befestigung des Weltfriedens zu schaffen.

---

[46]) Vgl. Roscher-Jannasch, Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung, S. 373.
[47]) Vgl. auch oben S. 231.

Die deutsche Handelsbilanz war in der Neuzeit dauernd eine passive, und zwar vorzugsweise deshalb, weil das anlagesuchende deutsche Kapital vielfach ins Ausland floß, um höhere Einkünfte zu erzielen. Damit ist Deutschland teilweise schon in die Reihe der Rentnerstaaten eingerückt. Auf Grund neuerer Konsularberichte wird das deutsche investierte Kapital im Auslande geschätzt:

in den Vereinigten Staaten von Nordamerika	auf	2000	Millionen	Mark
„ Kanada	„	25	„	„
„ Argentinien	„	600	„	„
„ Uruguay und Paraguay	„	110	„	„
„ Brasilien	„	600	„	„
„ Chile	„	300	„	„
„ Australien	„	500	„	„
„ Südafrika	„	950—960	„	„
	Summa:	5085—5095	Mill.	M.

Auf der gesamten Erde schätzt man es auf 7½ Milliarden, die daraus fließenden jährlichen Zinserträge auf 420—450 Millionen Mark[48]).

Auch hieraus erkennt man, daß man die Bedeutung der deutschen Auswanderung sehr unterschätzen würde, wenn man sie überwiegend negativ hinstellen wollte. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß lediglich die Auswanderung das Motiv zur ausländischen Kapitalanlage gegeben hat. Aber sie ist und bleibt doch eines und zwar eines der bedeutungsvollsten ursächlichen Momente. Früher unterschätzte man dies, und so erklärt sich, daß patriotische Gemüter mit Sorge in Hinsicht auf die ungeheure Flucht nach Uebersee erfüllt wurden. Daß diese Sorge zum großen Teil unbegründet war, haben wir im Vorhergehenden gesehen. Doch wird die Bilanzierung von Nutzen und Schaden nie definitiv festgestellt werden können, vielmehr stets dem subjektiven Ermessen nach sich verschieden gestalten, da zu viel Imponderabilien bei ihr zu berücksichtigen wären. Wir selbst stehen nicht an, unsere Meinung dahingehend zu äußern, daß der Schaden in der Vergangenheit wohl doch erheblich überschätzt, die Vorzüge aber unterschätzt wurden.

Unsere Volkswirtschaft ist zu reicher Entfaltung gelangt. Es bleibt nur zu wünschen, daß sie auf diesen Wegen weiterschreitet. Sollte wider Erwarten sich die Notwendigkeit ergeben, einen größeren Teil der Bevölkerung nach dem Auslande zu verlieren, so wird eine noch kräftigere Auswanderungspolitik einzusetzen haben mit dem Ziele, die Auswanderung voll und ganz der deutschen Volkswirtschaft nutzbar zu machen.

Mit Recht erkennt auch der neue Entwurf eines Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes[49]) an, daß die Ausbreitung des deutschen Außenhandels, der deutschen Schiffahrt und aller Verkehrsmittel die Ausgewanderten in engerer Beziehung zur Heimat hält als früher, und der kräftige Schutz, den Deutschland seinen im Ausland lebenden Angehörigen gewährt, die Zugehörigkeit zum Vaterland als ein wertvolles Gut erscheinen läßt.

---

[48]) Goetsch, Wörterb. d. Volksw., 2. Aufl., S. 284, I. Bd.
[49]) S. 16.

Schluß.

Auswanderungspolitik.

§ 13.

Für die deutsche Auswanderungspolitik der letzten 40 Jahre waren zwei Tatsachen maßgebend: Das Fehlen eigener besiedelungsfähiger Gebiete, in welche der deutsche Auswanderungsstrom hätte gelenkt werden können und seine bisherige ununterbrochene Richtung nach den Vereinigten Staaten.

Den verschiedenen Forderungen der deutschen Auswanderungspolitik, welche, verursacht durch die immer wachsende Auswanderung der 70er und 80er Jahre, in der Literatur dieser Zeit nachdrucksvoll erhoben wurden, suchte erstmals das deutsche Auswanderungsgesetz vom 9. Juli 1897 [1]) teilweise Rechnung zu tragen. Bis dahin waren die auswanderungsrechtlichen Normen der deutschen Einzelstaaten, die bisher in Geltung waren, mehr oder minder verschieden, und es spiegelt sich in der einzelstaatlichen Auswanderungspolitik der Geist der Spaltung und Sonderinteressenpolitik deutlich wieder.

Die deutsche Auswanderung durchweht nicht ein Hauch der Solidarität, die auch in lokaler Loslösung von dem Mutterlande den Gemeinschaftssinn zu wahren vermag. Die Qualität der Auswanderer war auch nicht der Art, daß sie, von nationalem Schwunge getragen, imstande waren, der Allgemeinheit zu dienen und als Pioniere deutscher Kultur und Wirtschaft zu wirken; die Auswanderung diente lediglich dem persönlichen Interesse, da das Verbleiben in der Heimat nicht die Aussicht bot, wirtschaftlich vorwärts zu kommen. Die Auswanderer suchten in der Fremde, so gut es ging, auf eigene Faust ihr Glück zu machen; da ihr Vaterland sich ihrer in keiner Weise annahm, so konnten sie auch gegen dasselbe keine Pflicht in sich fühlen.

Das deutsche Auswanderungsgesetz setzte die bisher geltenden einzelstaatlichen Bestimmungen über Auswanderungswesen außer Geltung [2]). Das Reich hatte von der ihm auf Grund des Artikel 4 Ziffer 1 der R. V. verliehenen Zuständigkeit vor Erlaß eines allgemeinen Auswanderungsgesetzes nur geringen Gebrauch gemacht. Es hatte sich nur ein Aufsichtsrecht über die Auswanderung insofern vindiziert, als es einen Reichskommissar für das Auswanderungswesen mit dem Sitze in Hamburg bestellte. Dazu trat später ein solcher für die Weserhäfen mit dem Sitze in Bremen.

Die Politik strebte bereits seit 1873 eine Kodifikation des Auswanderungsrechtes in Deutschland an. Eine unter dem Vorsitze des preußischen Landwirtschaftsministers im Jahre 1873 tagende Kommission suchte das Auswanderungswesen in agrarischem Interesse zu regeln. Darin

---

[1]) In Kraft seit 1. April 1898.

[2]) Vgl. dieselben bei Goetsch, Kommentar z. deutschen A. G.

gibt sich deutlich kund, daß die Landwirtschaft am meisten unter der Auswanderung litt. Der Zweck der Kommission war vor allem auch der, durch eine schärfere Regelung des Konzessionswesens der heimlichen Auswanderung nach Kräften zu steuern. Man ging von der Anschauung aus, daß geschäftsmäßige Verleitung zur Auswanderung unter Strafe zu stellen sei. Zu einem konkreten gesetzgeberischen Erfolg führten indes diese Beratungen nicht.

Den gleichen negativen Erfolg hatte der berühmte, ganz andere Interessen als der frühere Entwurf verfolgende Kappsche Entwurf, der im Februar 1878 an den Reichstag gelangte und auch in 13 Kommissionssitzungen einer ausführlichen Beratung unterzogen wurde. Er konnte jedoch wegen Schluß der Reichstagssession nicht mehr erledigt werden und fiel mit der Reichstagsauflösung unter den Tisch [3]). Dann ruhte die Angelegenheit bis 1892.

Mittlerweile war die Auswanderung stark zurückgegangen. Nun ergriff im Jahre 1892 der Bundesrat die Initiative. Er war kurzsichtig genug, in einer Beschränkung der Auswanderungsfreiheit die Lösung des Auswanderungsproblems zu erblicken. Mit Recht lehnte die öffentliche Meinung in Deutschland den Entwurf als eine für nationale Zwecke ungeeignete Lösung der Frage ab. Daraufhin zog der Bundesrat seinen Entwurf zurück, holte ihn aber 1897, und diesmal mit Erfolg, wieder ans Tageslicht. Der nunmehrige Erfolg wurde dadurch erzielt, daß der Bundesrat in dem Entwurfe bestrebt war, die deutsche Auswanderung im nationalen Sinne zu regeln. Wie es in der Begründung zu demselben hieß, suchte derselbe 3 Forderungen zu erfüllen [4]):

1. Staatliche Fürsorge für zuverlässige Auskunftserteilung an Auswanderungslustige.
2. Erweiterte Fürsorge der amtlichen Organe Deutschlands für die Auswanderer auch nach der Niederlassung am Bestimmungsort.
3. Erhaltung des Deutschtums unter den Auswanderern und Nutzbarmachung der Auswanderung für die Interessen des Mutterlandes, und zwar durch Ablenkung der Auswanderung von ungeeigneten und Hinlenkung nach geeigneten Zielen.

Diese Programmpunkte hat das Gesetz nur zum geringen Teile verwirklicht. Vor allem ist es nicht gelungen, einen Einfluß auf die Richtung des Auswanderungsstromes zu gewinnen und ihn von seiner bisherigen Richtung abzulenken. Damit konnte auch keine Garantie für die Erhaltung des Deutschtums im Auslande geschaffen werden. In dieser Richtung wird zweifellos eine dem gegenwärtigen Reichstag vorliegende Novelle zum Reichsgesetze betreffend Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit vom 1. Juli 1870 günstig wirken [5]).

---

[3]) Dr. Friedrich Kapp hat im Anhang zu seinem Entwurfe eine gründliche Uebersicht über die bisher in Deutschland geltenden einzelstaatlichen Bestimmungen über Auswanderungswesen gegeben.

[4]) Hugo Boettger, Deutsche Auswanderung und Politik, Berlin 1911, S. 5.

[5]) Der vom Bundesrat bereits angenommene Entwurf eines neuen Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes will eine Aenderung des gegenwärtigen Rechtszustandes besonders nach zwei Richtungen hin schaffen. Der Verlust der Reichsangehörigkeit soll erschwert, der Erwerb desselben dagegen erleichtert werden. Deshalb beseitigt der Entwurf in erster Linie den § 21, Abs. 1 des bisher in Geltung stehenden Gesetzes, welcher bestimmt, daß ein Deutscher seine Staats-

Der Inhalt der deutschen Auswanderungsgesetzgebung von 1897 läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

Das Gesetz beruht auf dem Prinzipe der Auswanderungsfreiheit, ohne dasselbe jedoch direkt ausgesprochen zu haben; es ist vielmehr stillschweigend als selbstverständlich vorausgesetzt. Nur singuläre Be schränkungen, so zu gunsten der allgemeinen Wehrpflicht, sind statuiert. (§ 23.) Das Gesetz verfolgt neben nationalen, vor allem auch sozialpolitische Zwecke. Der Geschäftsbetrieb der Auswanderungsunternehmer und -Agenten ist einer eingehenden Regelung unterzogen und eine Konzessionspflicht von Fall zu Fall vorgesehen (Spezialisierungsprinzip, § 6). Zum Schutze des Auswanderers vor Ausbeutung und schlechter Behandlung sind allgemeine Vorschriften über die Beförderung der Auswanderer gegeben. (§ 22 ff.)

Zuständig zur Erteilung oder Versagung der Konzession des Gewerbes als Auswanderungsunternehmer und -Agent ist der Reichskanzler unter Zustimmung des Bundesrates. (§ 2.) Die erteilte Erlaubnis kann unter der gleichen Voraussetzung jederzeit beschränkt oder widerrufen werden. (§ 10.)

Dem Reichskanzler steht ein sachverständiger Beirat zur Seite, welcher aus einem Vorsitzenden und mindestens 14 Mitgliedern besteht. Der Vorsitzende wird vom Kaiser ernannt, die Mitglieder vom Bundesrat erwählt. (§ 38.) Der sachverständige Beirat hat nur beratende Funktion. Seine Anhörung muß erfolgen vor der Erteilung der Erlaubnis für solche Unternehmungen, welche die Besiedelung eines bestimmten Gebietes in überseeischen Ländern zum Gegenstande haben, sowie im Falle der Beschränkung oder des Widerrufs der einem Unternehmer erteilten Erlaubnis. (§ 39.) Nach dem Spezialisierungsprinzip ist die Erlaubnis zur Beförderung von Auswanderern an einzelne Unternehmer nur für bestimmte Länder, Teile von solchen oder bestimmte Orte und im Falle überseeischer Auswanderung nur für bestimmte Einwanderungshäfen zu

angehörigkeit durch zehnjährigen ununterbrochenen Aufenthalt im Auslande verliert, falls er sich nicht in die Matrikel eines Konsulats hat eintragen lassen. — Dieses Mittel, um den Verlust der Staatsangehörigkeit zu vermeiden, hat bisher versagt, denn nur wenig Deutsche im Ausland haben von demselben Gebrauch gemacht. So hat die Nichterfüllung einer bloßen Formalität den Verlust wertvoller Elemente der Auswanderung zur Folge gehabt. — Die neue Vorlage geht nun davon aus, daß der Verlust der Staatsangehörigkeit durch Umstände bedingt sein müsse, die den Willen des Beteiligten erkennen lassen, dieselbe aufzugeben. Diese kann nicht nur ausdrücklich, also durch einen Antrag bei der zuständigen Stelle erklärt werden, sondern es genügt einfach auch ein Verhalten des Beteiligten, das mit den staatsrechtlichen Verhältnissen zu seinem Mutterlande nicht zu vereinbaren und daher als ein Verzicht auf die bisherige Staatsangehörigkeit anzusehen ist. Ein solches Verhalten erblickt der neue Entwurf in dem Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit und in der Nichterfüllung der Wehrpflicht. Zugunsten der Erleichterung der Erfüllung der Wehrpflicht sind verschiedene Bestimmungen getroffen. Der Wiedererwerb der bisherigen Staatsangehörigkeit ist wesentlich erleichtert. In Zukunft soll bei der Wiederaufnahme aller ehemaligen Deutschen und ihrer Nachkommen, die ihre frühere Staatsangehörigkeit verloren haben, von dem Erfordernis der Niederlassung im Inlande abgesehen werden. Das neue Gesetz dürfte von den im Ausland lebenden Deutschen freudig begrüßt werden und die Wirkung haben, dieselben fester und nachhaltiger, als es bisher der Fall sein konnte, mit ihrer angestammten Heimat zu verknüpfen und dem Deutschtum wertvolle Elemente im Ausland zu erhalten, die bisher durch die Auswanderung verloren gingen.

erteilen (§ 6), beschränkt sich also jeweils auf bestimmte geographische Gebiete. Der Zweck dieser Vorschrift war die Erfüllung des dritten Programmpunktes, d. h. das Reich sollte einen Einfluß auf die Richtung des Auswanderungsstromes gewinnen, indem es die Konzession für bestimmte Gebiete, welche ihm für die Auswanderung ungünstig erscheinen, versagen kann. Ein praktischer Erfolg im Sinne der Nutzbarmachung der Auswanderung für das Mutterland wurde dadurch bisher kaum erzielt.

Mit der Bestimmung, daß die Erlaubnis grundsätzlich nur an Reichsangehörige erteilt werden soll (§ 3), verfolgt das Gesetz den Zweck der Begünstigung einheimischer Reeder, also derjenigen, welche ihre gewerbliche Niederlassung resp. ihren Sitz im Reichsgebiete haben. Ausländischen Personen oder Gesellschaften, sowie solchen Reichsangehörigen, welche ihre gewerbliche Niederlassung nicht im Reichsgebiete haben, darf die Konzession nur erteilt werden, wenn sie einen im Reichsgebiete wohnhaften Reichsangehörigen zu ihrem Bevollmächtigten bestellen, der sie in Auswanderungsangelegenheiten Behörden und Privaten gegenüber verbindlich vertritt und, wenn sie sich in Auswanderungsangelegenheiten der Rechtsprechung des Reiches unterwerfen. (§ 4.) Die erteilte Erlaubnis berechtigt den Unternehmer zum Geschäftsbetrieb im ganzen Reichsgebiete, jedoch mit der Einschränkung, daß er außerhalb des Gemeindebezirks, seiner gewerblichen Niederlassung oder seiner Zweigniederlassungen nicht selbst tätig wird, sondern sich hierzu eines bestimmten Vermittlers (Agenten) zu bedienen hat. (§ 8.) Das Gesetz stellt sich somit auf den Standpunkt des Agentenzwanges. Der damit verfolgte Zweck ist: es soll den Landesregierungen und den Bezirksverbänden möglich sein, die Art und den Umfang der Auswanderung zu überwachen, allenfallsigen Mißbräuchen entgegenzutreten und das Aufkommen von Winkelagenten zu erschweren [6]).

Den Schutz des Auswanderers gegen materielle und moralische Nachteile bezwecken eine Reihe weiterer Bestimmungen, so die Vorschrift des § 5, wonach vor Erteilung der Erlaubnis der Nachsuchende eine Sicherheit im Mindestbetrage von 50 000 Mark zu bestellen hat, ferner bei überseeischer Beförderung den Nachweis erbringen muß, daß er Reeder ist. Die Beförderung von Auswanderern darf nur auf Grund eines vorher abgeschlossenen, schriftlichen Vertrages erfolgen, eine Bestimmung, welche sich gegen die verschleierte Sklaverei richtet, zu welcher Auswanderungslustige z. B. häufig nach Südamerika unter gleißnerischen Versprechungen verlockt wurden [7]). Den Auswanderern darf nicht die Verpflichtung auferlegt werden, den Beförderungspreis oder einen Teil desselben, oder ihnen geleistete Vorschüsse nach ihrer Ankunft am Bestimmungsorte zu zahlen oder zurückzuerstatten oder durch Arbeit abzuverdienen; ebensowenig dürfen sie in der Wahl ihres Aufenthaltsortes oder ihrer Beschäftigung im Bestimmungslande beschränkt werden. (§ 22.) Nach § 23 Abs. b und c ist auch die Beförderung von Personen verboten, deren Verhaftung oder Festnahme von einer Gerichts- oder Polizeibehörde angeordnet ist, sowie von Reichsangehörigen, für welche von fremden Regierungen oder von Kolonisationsgesellschaften oder ähn-

[6]) Ebenso Boettger a. a. O., S. 34.
[7]) A. a. O., S. 34.

lichen Unternehmungen der Beförderungspreis ganz oder teilweise bezahlt wird, oder Vorschüsse geleistet werden; Ausnahmen kann der Reichskanzler zulassen. Besondere Vorsichtsmaßregeln sind für die überseeische Auswanderung nach außereuropäischen Ländern zu treffen. Die Verträge müssen auf Beförderung und Verpflegung bis zur Landung in außereuropäischen Ausschiffungshäfen gerichtet sein. Sie sind auf die Weiterbeförderung und Verpflegung vom Ausschiffungshafen bis an das Auswanderungsziel zu erstrecken, insoweit dies bei der Erteilung der Konzession zur Bedingung gemacht ist. Ebenso ist in dem Beförderungsvertrag der Wechsel der Schiffe in einem außerdeutschen Hafen aufzunehmen. (§ 25.) Der Unternehmer muß bei jeder vom Auswanderer nicht verschuldeten Verzögerung der Beförderung von dem vertragsmäßig bestimmten Abfahrtstag an ohne besondere Vergütung Unterkunft und Verpflegung gewähren. (§ 27.) Bei einer längeren Verzögerung als eine Woche hat der Auswanderer neben dem allgemeinen Schadensersatzanspruch das Recht, vom Vertrage zurückzutreten, und die Rückerstattung des gezahlten Ueberfahrtsgeldes zu verlangen. (§ 28.) Letztere kann auch dann verlangt werden, wenn der Auswanderer oder einer der ihn begleitenden Familienangehörigen vor Antritt der Seereise stirbt oder nachweislich durch Krankheit oder durch sonstige außer seiner Macht liegende Zwischenfälle am Antritt der Seereise verhindert wird. Die Hälfte des Ueberfahrtsgeldes kann zurückverlangt werden, wenn der Auswanderer vor Antritt der Reise vom Vertrag aus anderen Gründen zurücktritt. (§ 29.) Bei Seeunfällen (Verhinderung an der Fortsetzung der Reise, längere Unterbrechung derselben) ist der Unternehmer verpflichtet, ohne besondere Vergütung den Auswanderern angemessene Unterkunft und Verpflegung zu gewähren und die Beförderung derselben und ihres Gepäcks nach dem Bestimmungsorte sobald als möglich herbeizuführen. (§ 30.) Die Seetüchtigkeit, vorschriftsmäßige Einrichtung, Ausrüstung und Verproviantierung des Schiffes unterliegt vor Antritt der Reise einer Untersuchung durch amtliche, von den Landesregierungen bestellte Besichtiger. (§§ 33 und 34.) Ebenso ist der Gesundheitszustand der Auswanderer und der Schiffsbesatzung durch einen von der Auswanderungsbehörde zu bestimmenden Arzt zu untersuchen. (§ 35.) Die Erlassung von Vorschriften dieser Art ist Angelegenheit des Bundesrates. (§ 36.)

Die Ueberwachung des Auswanderungswesens:

Zur Ueberwachung des Auswanderungswesens und der Ausführung der darauf bezüglichen Bestimmungen sind an denjenigen Hafenplätzen, für welche Unternehmer zugelassen sind, von den Landesregierungen, Auswanderungsbehörden zu bestellen. (§ 40.) In den Hafenorten übt der Reichskanzler die Aufsicht über das Auswanderungswesen durch von ihm bestellte Kommissare aus. Sie haben die Landesbehörden auf die von ihnen bei Untersuchung von Auswanderungsschiffen wahrgenommenen Mängel und Verstöße aufmerksam zu machen und auf deren Abstellung zu dringen. (§ 41.) Eine fühlbare Lücke des Gesetzes ist der Mangel der Bestellung besonderer Organe für Auskunfterteilung über die geeigneten Auswanderungsziele. Diesem Mangel suchte die Gründung der „Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer“ Berlin (am Karlsbad) durch die Deutsche Kolonialgesellschaft im Jahre 1902 abzuhelfen,

für welche ein jährlicher Reichszuschuß von nunmehr 45 000 Mark (früher 30 000 Mark) gewährt wird. Die Einrichtung trat versuchsweise ins Leben, nachdem man über ihre Notwendigkeit im Reichstage lebhaft debattiert hatte. Sie besteht unter Aufsicht des Präsidenten der Kolonialgesellschaft, dem ein Beirat als Vertreter solcher Vereine und Organisationen zugeteilt ist, die zuvor schon mit der Auskunftserteilung in Auswanderungsangelegenheiten sich befaßt hatten[8]). Die Auskunft, welche kostenlos erfolgt, wird unmittelbar durch die Zentral-Auskunftsstelle oder durch Vertrauensmänner oder Zweigstellen in deutscher Sprache erteilt. Sie ist rein sachlich und vermeidet es, irgendein Auswanderungsgebiet besonders zu empfehlen. Ueber die an sie gerichteten Anfragen und erteilten Auskünfte, sowie über Beruf und Vermögensqualitäten der Anfragenden veröffentlicht sie interessante Statistiken, die zum Teil recht lehrreiche Aufschlüsse über die qualitative Verschiebung der Auswanderung geben. Da sich die Statistik aber nur auf freiwillige Angaben der Anfragenden bezieht, so ist sie mit Vorsicht zu verwerten. Die Zentralstelle hat auch aufklärende Broschüren über Argentinien, Chile, Kanada, Mexiko, Rio Grande do Sul, Paraguay, über die Auswanderungsbestimmungen nach Britisch-Südafrika und eine Karte von Argentinien herausgegeben[9]).

Die deutsche Auswanderungspolitik bewegte sich also erst seit den 90er Jahren in der Richtung einer erfreulichen Entwicklung, namentlich bezüglich der Auswandererfürsorge. Auf dem nunmehr betretenen Wege darf es keinen Stillstand geben. Wenn auch heute die Auswanderung relativ gering und von nur mäßiger Bedeutung zu sein scheint, so ist sie doch einer aufmerksamen Beachtung wert, zumal eine qualitative Veränderung der Auswanderung sich vollzogen hat, die den Interessen des Reiches im hohen Maße zu dienen vermag. Nehmen doch heute in steigendem Maße gebildete Elemente an derselben teil, welche vor allem befähigt sind, als Träger deutscher Wirtschaft und Kultur im Ausland aufzutreten. Auch wird die Auswanderung nie zum gänzlichen Stillstand kommen, weil, wie oben ausführlich dargelegt wurde, mit der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung stets auch eine berufliche und soziale Umschichtung der Bevölkerung sich vollzieht, zufolge welcher aus dem Gesamtorganismus des Staates und der Wirtschaft stets Wirtschaftssubjekte ausscheiden, deren der Wirtschaftskörper nicht mehr bedarf. Diese müssen sich entweder der veränderten Richtung des Wirtschaftslebens anpassen, oder, wenn sie die für dieselbe erforderliche Elastizität nicht besitzen, untergehen, sofern sie nicht vorziehen, durch Auswanderung sich eine neue wirtschaftliche Existenz zu suchen. Bei der Verschiedenheit der Kulturstufe der Länder der Erde wird es im Auslande nicht selten leichter, die Eingliederung in den fremden Wirtschaftskörper zu erreichen. Vor allem aber ist gerade der Deutsche zufolge seiner Ver-

---

[8]) Z. B. Verein für Auswanderungswohlfahrt in Hannover, Evangelischer Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer in Witzhausen, Zentral-Verein für Handelsgeographie, Deutscher Schulverein, Kathol. St. Raphaelsverein, Alldeutscher Verband usw.

[9]) Bis zum Erlaß des Auswanderungsgesetzes von 1897 erteilte das Auswärtige Amt auf Fragen tatsächlicher Natur, insbesondere über wirtschaftliche Verhältnisse des in Aussicht genommenen Auswanderungszieles Auskünfte auf Grund des vorhandenen Materials und mit Beistand der kaiserlichen Behörden im Auslande.

anlagung in hohem Maße zur Auswanderung prädestiniert. Bismarck faßt treffend die hierfür in Betracht kommenden psychologischen Motive in einer Reichstagsrede im Jahre 1878 gelegentlich der Beratung des Sozialistengesetzes dahin zusammen[10]: Der Deutsche hat an und für sich eine starke Neigung zur Unzufriedenheit, sein Ehrgeiz ist schrankenlos. Der Bäcker, der sich etabliert, will nicht etwa der wohlhabendste Bäcker in seinem Orte werden, nein, er will Hausbesitzer, er will nach seinem größeren Berliner Ideal schließlich Bankier, Millionär werden. Es ist das eine Eigenschaft, die auch ihre sehr guten Seiten hat, es ist die deutsche Strebsamkeit, sie steckt sich ihr Ziel nie zu kurz."

In Deutschland ist auch der Verdrängungsprozeß des Handwerks noch nicht nach jeder Richtung hin abgeschlossen; auch der ländliche Bevölkerungszuwachs hat es heute schwieriger, den Uebergang zur Industrie oder zum Handel zu finden. Außerdem leidet Deutschland an einer starken Ueberfüllung in den gebildeten Berufen, welche diese immer mehr nach dem Auslande drängt. Alle diese Umstände erheischen Beachtung und machen eine Weiterbildung der Auswanderungspolitik im nationalen Sinne dringend geboten. Sollte sich ferner die heute schon so vielfach aufgestellte Behauptung bewahrheiten, daß der deutsche Export nur mehr auf Kosten seiner Rentabilität erweitert werden kann[11], so stünde zu erwarten, daß in nicht allzuferner Zeit eine steigende Auswanderung einsetzen dürfte, zumal dann, wenn unser Export etwa durch Ereignisse politischer Natur in seiner Entwicklung noch weiter gehemmt würde. Vielleicht ist schon die wenn auch noch mäßige Aufwärtsbewegung der deutschen Auswanderung in den letzten Jahren, sowie die Tatsache, daß seit der Volkszählung von 1905 die deutsche Wanderungsbilanz wieder passiv geworden ist, als sprechendes Anzeichen dafür aufzufassen, daß bei der bestehenden Intensität der deutschen Volkswirtschaft der Futterplatz für den einzelnen zu enge zu werden beginnt. Jedoch soll damit einer Sorge wegen Uebervölkerung nicht das Wort geredet werden. Eine solche war während der verflossenen 40 Jahre nicht gegeben und ist auch heute noch nicht eingetreten. Durch innere Kolonisation (Verlegung gewisser Industrien auf das platte Land, die mit der Ausnützung der Wasserkräfte schon von selbst mehr und mehr eintreten wird, durch Trockenlegung von Sümpfen, Urbarmachung von Mooren, teilweise Aufteilung des Großgrundbesitzes in jenen Gegenden, wo kleinbäuerliche Wirtschaften auch wirtschaftlich und politisch sich als wünschenswert erweisen), sollte es gelingen, einen Teil der städtischen Bevölkerung wieder mehr auf das platte Land zurückzudrängen und die Möglichkeit zu schaffen, daß in der Bevölkerungsbewegung in Deutschland kein Stillstand, d. h. in dem Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle kein Rückgang eintritt. Die Industrie vermag durch eine noch stärkere Eroberung und Ausnützung des inneren Marktes sich noch reiche Absatzmöglichkeiten zu schaffen; vor allem wird sich durch die Nutzbarmachung der Industrie für die Landwirtschaft noch eine intensivere Gestaltung unseres Wirtschaftslebens herbeiführen lassen. Solange jedoch

---

[10]) Sartorius v. Waltershausen, Das wirtschaftliche System der Kapitalsanlage im Auslande, Berlin 1907, S. 427.

[11]) Vgl. z. B. auch einen Bericht der Handelskammer, Plauen 1911.

der Erreichung dieses Zieles sich noch große Schwierigkeiten in den Weg stellen, wird schon durch die heutige Unsicherheit des deutschen Wirtschaftslebens, die unter dem Druck der politischen Unsicherheit noch erhöht wird, ein größerer Anreiz auf die Auswanderer ausgeübt.

Schon die bloße Möglichkeit einer Aufwärtsbewegung derselben aber verlangt, daß das Deutsche Reich auch diesem Teile der fortziehenden Bevölkerung seine Aufmerksamkeit und Fürsorge zuwendet und zu diesem Zwecke an eine noch gründlichere Regelung des Auswanderungswesens herantritt, um die Vorteile der Auswanderung vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht zu erweitern. Der Export ist mit der Auswanderung nicht selten ganz natürlich verknüpft und folgt ihren Bahnen. Es ist zweifellos, daß der deutsche Export seine Absatzgebiete in Argentinien, Brasilien usw. nicht in dem heutigen Umfang gewonnen hätte, wenn nicht ein großer Teil der deutschen Auswanderer in diesen Gebieten sich niedergelassen und durch das Beispiel eigenen Konsums die Verbreitung deutscher Waren unter der dortigen Bevölkerung und damit die Nachfrage deutscher Industrieerzeugnisse im Auslande gesteigert hätte. Es wird daher als eine Forderung deutscher Auswanderungspolitik zu betrachten sein, Auswanderung und Export zielbewußt einander anzunähern. Positive Erfolge ließen sich jedenfalls schon dadurch erzielen, daß die Auswanderer durch Broschüren auf den Schiffen über den Markt im Ausland unterrichtet und etwa durch Reklamen seitens deutscher Firmen mit dem Ziele, das sie aufsuchen wollen, vertraut gemacht würden.

Das erstrebenswerte Ziel einer deutschen Auswanderungspolitik wäre freilich die politische Erwerbung eines eigenen für die Deutschen in klimatischer und wirtschaftlicher Beziehung geeigneten Siedlungsgebietes.

Seit Jahrzehnten haben die Schriftsteller über die deutsche Auswanderung die verschiedensten Vorschläge nach dieser Richtung hin gemacht. Man empfahl vor allem verschiedene Teile von Südamerika [12]), so z. B. in erster Linie Südbrasilien, ferner Chile, Paraguay, Argentinien, außerdem Mexiko, Kleinasien [13]), die Balkanländer, Syrien [14]) und besonders auch Mesopotamien [15]). Aber alle diese Gebiete kämen nur als wirtschaftliche Eroberungsgebiete, nicht als politische für Deutschland in Betracht, da sie alle Staaten angehören, die ihre politische Selbständigkeit niemals opfern würden. Eine mögliche, wenn auch nicht wahrscheinliche Ausnahme hiervon wäre unter Umständen Mesopotamien, das durch die neuen Eisenbahnbauten, an denen deutsches Kapital in hervorragendem Maße beteiligt ist, in nicht allzulanger Zeit einer neuen Kultur erschlossen werden soll. Hierzu wäre aber eine entschiedene diplomatische Aktion von deutscher Seite bzw. in Einvernehmung mit den anderen europäischen Großmächten notwendig. Da diese vorläufig nicht voraus-

---

[12]) Z. B. Albert Zweck, In welche Länder ist der deutsche Auswanderungsstrom zu lenken, um ihn dem Reiche nutzbar zu machen? Memel 1895. — A. Seyfert, Praktische Winke und Ratschläge nebst einer Erörterung über Auswanderungsziele, und besonders Südbrasilien, Berlin 1896. — Eheberg, a. a. O.

[13]) Z. B. E. Oehlmann, Ist es möglich, die deutsche Auswanderung nach Kleinasien abzulenken? Hamburg 1894.

[14]) Z. B. Firks, Bevölkerungslehre und Bevölkerungspolitik, Leipzig 1898.

[15]) Z. B. Besonders Fr. Heyder a. a. O.

zusehen ist, dürfen wir nur erwarten, daß sich die Auswanderung in allernächster Zukunft noch in den alten Bahnen fortbewegen wird, also vorzugsweise in der Richtung nach den Vereinigten Staaten. Mit einer Aenderung in dieser bisherigen Richtung dürfte allerdings in späterer Zeit zu rechnen sein.

Denn die Auswanderung nach der Union zeigt schon heute unter dem Einfluß der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse dortselbst die natürliche Neigung, nachzulassen, und trotz aller Beharrungstendenz ist mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß die Union in Zukunft durch andere Staaten, wie vor allem durch die südamerikanischen Gebiete und Kanada, in ihrer Funktion, den deutschen Auswanderungsstrom aufzunehmen, abgelöst wird. Diesen voraussichtlichen Wendepunkt in der bisherigen Richtung hat die deutsche Auswanderungspolitik zielbewußt zu erfassen und auszunützen.

Vor allem hat die zukünftige deutsche Auswanderungspolitik der Tatsache größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, daß sich unter den Fortziehenden immer mehr Leute mit Bildung und Vermögen befinden. Das gesamte heutige Wirtschaftsleben verlangt überall eine starke Konzentration von Kapitalien. Die Auswanderer, welche ein größeres Vermögen mit sich führen, werden selten allein in der Lage sein, dasselbe persönlich und isoliert von anderen Vermögen an richtiger Stelle in nutzbringender Weise zu verwerten.

Es sollte daher das Streben der maßgebenden Kreise werden, das mit dem Auswanderer fortziehende Kapital zu konzentrieren. Dieses Ziel kann durch Gründung einer Auswandererbank erreicht werden, an welcher der einzelne Auswanderer in irgendeiner Weise mit seiner Einlage beteiligt ist. Bestimmte Vorschläge nach dieser Richtung zu machen erscheint hier nicht angebracht. Sie ergeben sich erst aus der praktischen Erfahrung, in richtiger Erfassung der Wirklichkeit. Die in einer Bank zusammenströmenden Kapitalien vermögen dem gemeinschaftlichen Landankauf, der Gründung industrieller und Handelsunternehmungen, kurz aller Art wirtschaftlicher Unternehmungen zu dienen, in denen auch der Auswanderer eine gesicherte Existenz zu finden vermag. Dadurch könnte es auch erreicht werden, daß der Auswanderer nicht mehr sich selbst überlassen ist, sondern eine Hilfe und einen Wegweiser im Auslande hat und an dem wirtschaftlichen Gedeihen der Unternehmungen interessiert wird. Bei der Abneigung der Deutschen gegen alles Bureaukratische wäre es natürlich nicht zu empfehlen, daß der Staat ein solches Unternehmen selbst in die Hand nähme. Es genügte vollkommen, wenn er dasselbe in entsprechender Weise subventionierte, im übrigen aber der privaten Tätigkeit freien Spielraum ließe und lediglich seinen indirekten, nach außen schon aus politischen Gründen nicht in die Erscheinung zu tretenden Einfluß geltend machte.

Dem Ziele der Auswanderungspolitik, die Auswanderung an einen Ort zu konzentrieren, wo die Deutschen wirtschaftlich solidarisch bleiben und die deutsche Sprache und Sitte erhalten, würde man auf diese Weise bedeutend näherkommen.

Ferner läßt sich auch dadurch wesentlich mehr als bisher erreichen, daß die diplomatische Vertretung Deutschlands im Auslande die Deutschen tatkräftig unterstützt, daß vor allem durch entsprechende konsularische

Vertretung den berechtigten Wünschen der Deutschen in jenen überseeischen Staaten beim Abschluß von Handelsverträgen mehr Rechnung getragen wird[16]).

Ein weiteres Mittel, Einfluß auf die deutsche Auswanderung zu gewinnen, wäre die Begünstigung von direkten Schiffahrtslinien nach geeigneten Ländern, damit diese Unternehmungen mäßige, bei deutschen Familienauswanderungen für Frauen und Kinder noch besonders reduzierte Fahrpreise aufstellen, sowie bei Rückreisen in die Heimat, etwa, um sich dort ein deutsches Mädchen zur Frau zu gewinnen, geringe Rückfahrtspreise gewähren könnten. Damit würde nicht nur der Forderung Raubers Rechnung getragen, daß nämlich der deutsche Frauenüberschuß in gesunder Weise verringert würde, sondern es würde dadurch auch vor allem das Deutschtum im Auslande in höherem Maße erhalten werden, während es bekanntermaßen bei Eingehung von Heiraten Deutscher mit Ausländern leider schon in der nächsten Generation vollkommen untergeht.

Der Staat muß es als eine besondere Aufgabe erachten, deutsche Schulen im Auslande noch mehr zu subventionieren, die diplomatische Vertretung im Auslande anzuweisen, wirtschaftlich schiffbrüchigen Auswanderern geeigneten Falles die Rückreise zu ermäßigen, kurzum die Deutschen auch noch im Auslande als wertvolle Glieder ihres Vaterlandes zu betrachten und ihr Vertrauen zur einstigen Heimat zu erhalten suchen. Dann werden sie viel weniger in die Lage kommen, den Zusammenhang mit Deutschland aufzugeben. Der diplomatischen Vertretung des Deutschen Reiches im Auslande ist hier noch ein dankbares Feld fruchtbarer Betätigung gegeben. Wenn es gelingt, die Deutschen im Auslande zu veranlassen, sich enger zusammenzuschließen und mehr untereinander in wirtschaftliche Verbindung zu treten, dann werden sie auch immer mehr einsehen, wie notwendig es ist, sich einen politischen Einfluß auf die Geschicke des Landes, das sie besiedeln, zu gewinnen, und dadurch gleichzeitig auch einen stärkeren, politischen und wirtschaftlichen Rückhalt für ihr Vaterland bilden können.

Für das erfolgreiche Zustandekommen von Handelsverträgen zwischen Deutschland auf der einen, den Auslandsstaaten auf der anderen Seite wäre uns eine positive Mitarbeit einflußreicher Deutscher dringend erwünscht.

Um aber diese Höhe wirtschaftlicher und politischer Reife bei den Auslandsdeutschen zu erzielen, bedarf es zweifellos der Unterstützung von seiten der alten Heimat. Man sollte daher sein Augenmerk noch mehr als bisher darauf richten, nicht bloß die Zahl der deutschen Schulen im Auslande zu vermehren, sondern vor allem auch hinsichtlich der Qualität des Lehrkörpers hohe Ansprüche zu stellen.

Wenn der Staat vor allem hierauf achtet, darf er sich bedenkenlos aller weiterer, etwa in die persönliche Freiheit des einzelnen eingreifender Anordnungen und Institutionen enthalten. Sein Ziel muß sein, den Auswanderer zu schulen, ihm eine genaue Kenntnis des Auslandes zu vermitteln und ihn fähig zu machen, aus eigener Anschauung selbst das für ihn Richtige zu erkennen. Es ist immer noch ein recht kleiner Bruchteil der

---

[16]) Vgl. in diesem Sinne für Brasilien besonders auch Schüler a. a. O., S. 150 ff.

Auswanderer, welche erst nach reichlicher Ueberlegung und mit einem bestimmten wirtschaftlichen Ziele ins Ausland gehen. Die Mehrzahl ist über die Verhältnisse im Auslande wenig unterrichtet und überläßt sich nicht selten lediglich dem blinden Zufall, wenn nicht die Hilfe von Landsleuten in der Fremde ihnen zu Gebote steht. Es ist daher notwendig, die Kenntnisse vom Auslande bis in die untersten Kreise der Auswanderer zu vermitteln. Dies läßt sich schließlich noch am besten auf den Auswanderungsschiffen selbst erreichen. Jedem Auswanderer sollte zugleich mit der Schiffskarte eine Broschüre gratis ausgehändigt werden, die ihn genau über das Ziel im Auslande, dem er sich zuwenden will, unterrichtet und als Wegweiser dient, in welcher Weise er am besten wirtschaftlich vorwärts zu kommen vermag. In den ausgehändigten Broschüren sollten auch die nötigen Literaturverzeichnisse sein, mit Hilfe deren er die Kenntnis von einem bestimmten Ziele noch vertiefen kann. Diese Literatur sollte ihm auf dem Schiffe zugängig sein. Es wäre daher anzustreben, auf jedem Auswandererschiffe eine Bibliothek einzurichten und den Schifffahrtsgesellschaften diese Einrichtung gesetzlich zur Pficht zu machen. Auch muß es als sehr zweckmäßig erachtet werden, auf dem Auswandererschiffe selbst noch eine Auskunftsstelle für Auswanderer einzurichten, durch welche sich dieselben bei geeigneten, hierfür besonders ausgebildeten Persönlichkeiten, die gewünschten Informationen holen können. Auf diese Weise vermag auch der letzte Auswanderer noch erfaßt und belehrt zu werden. Solche vertrauenswürdigen Männer müßten durch fortlaufende konsularische Berichte oder direkt durch das Zentralauskunftsbureau in zuverlässiger Weise über das Ausland informiert sein. An charitativer Opferfreudigkeit, solche Einrichtungen ins Leben zu rufen, würde es mit Rücksicht auf das patriotische Ziel gewiß nicht fehlen. Gilt es doch auf diesem Wege das Solidaritätsgefühl der Deutschen im Auslande zu erhalten und so dazu beizutragen, daß der Deutsche auch im Auslande deutsche Sprache, Sitte und Kultur für sich und seine Kinder erhält und als tätiger Pionier des Deutschtums wirkt. Gerade in diesem Punkte haben es die Auslandsdeutschen in früherer Zeit bis in die Gegenwart hinein leider nur allzu sehr fehlen lassen, so daß das Deutschtum infolgedessen im Auslande bei den anderen Nationen nicht der Achtung begegnete, die ihm gebührt.

Durch die Verbreitung deutscher Kultur empfängt nicht nur die deutsche Wirtschaft eine vorteilhafte Anregung und Stärkung, es wirken vielmehr die Deutschen im Auslande an dem höchsten Kulturziele der Menschheit mit, an der friedlichen Verbrüderung der Nationen, die allein ein rascheres Aufwärtsstreben der Menschheit ermöglicht.

Noch bietet die Erde Raum genug für einen Bevölkerungszuwachs von vielen Millionen. Aufgabe der Deutschen ist es, weder bei der politischen noch bei der wirtschaftlichen, weder bei der friedlichen noch da, wo es vorerst nicht anders sein kann, bei der kriegerischen Eroberung der Welt, wie in früherer Zeit, scheu beiseite zu stehen, sondern sich den ihnen gebührenden Anteil ehrenvoll zu erringen und zu behaupten.

Dem Deutschtum dienen heißt auch hier der Menschheit dienen.

Lebenslauf.

Ich, Fritz Joseephy, wurde am 9. Februar 1882 in Berlin als Sohn des (1887 verstorbenen) Bankiers Julius Joseephy und seiner Frau Friederike, geb. Benjamin, geboren. Ich bin preußischer Staatsbürger und evangelischer Konfession. Ich besuchte von 1891—99 das Kgl. Wilhelms- und hiernach das Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, welch letzteres ich mit dem Zeugnis der Primareife verließ. Nach zweieinhalbjähriger Unterbrechung durch kaufmännische Tätigkeit nahm ich das Studium auf dem Gymnasium zu Luckau wieder auf und erwarb mir hier das Zeugnis der Reife. Anfänglich studierte ich dann Medizin an den Universitäten Berlin, Heidelberg und München. In den Jahren 1905 und 1906 unternahm ich größere Reisen, die mich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, Zentralamerika und Kanada führten. Durch diese Reisen wurde ich angeregt, mich eingehender mit volkswirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen und studierte nach meiner Rückkehr nach Deutschland an den Universitäten Berlin, München, Breslau, Heidelberg und Erlangen die Volkswirtschaftslehre. Ostern 1910 verließ ich die Universität Erlangen, um mich von da ab außschließlich privaten Studien, insbesondere der hier vorliegenden Auswanderungsfrage, zu widmen.

Druck von Siegfried Scholem, Berlin-Schöneberg, Hauptstrasse 8.

Die deutsche überseeische Auswanderung

Tabelle I. Unionsstaatliche Einwanderungsstatistik [1])

Jahr	Einwanderer	Jahr	Einwanderer	Jahr	Einwanderer
1820	968	1851	72 482	1881	210 485
1821	383	1852	145 918	1882	250 630
1822	148	1853	141 946	1883	194 786
1823	183	1854	215 009	1884	179 676
1824	230	1855	71 918	1885	124 443
1825	450	1856	71 028	1886	84 403
1826	511	1857	39 302	1887	106 865
1827	432	1858	69 586	1888	109 717
1828	1 851	1859	46 635	1889	99 538
1829	597	1860	43 946	1890	92 427
1830	1 976	1861	52 116	1891	113 554
1831	2 413	1862	23 811	1892	119 168
1832	10 194	1863	29 741	1893	78 756
1833	6 988	1864	41 155	1894	53 989
1834	17 686	1865	58 153	1895	32 173
1835	8 311	1866	120 218	1896	31 885
1836	20 707	1867	124 076	1897	22 533
1837	23 740	1868	122 677	1898	17 111
1838	11 683	1869	131 042	1899	17 476
1839	21 028	1870	118 225	1900	18 507
1840	29 704	1871	82 554	1901	21 651
1841	15 291	1872	141 109	1902	28 304
1842	20 370	1873	149 671	1903	40 086
1843	14 441	1874	87 291	1904	46 380
1844	20 731	1875	47 769	1905	40 574
1845	34 355	1876	31 937	1906	37 564
1846	57 561	1877	29 298	1907	37 807
1847	74 281	1878	29 313	1908	32 309
1848	58 465	1879	34 602	1909	—
1849	60 235	1880	84 638	1910	—
1850	78 896				

Tabelle II. Die deutsche Auswanderung nach Häfen [2]) — **Tabelle III. Ziele der deutschen Auswanderung [2])**

Jahre	Es wurden deutsche Auswanderer befördert über: Deutsche Häfen			Fremde Häfen				Diese Häfen zusammen	Davon nach: Europa		Amerika				Afrika	Asien	Australien
	Hamburg	Bremen	andere Häfen (meist Stettin)	Antwerpen	Holländische Häfen (Rotterdam und Amsterdam)	Französische Häfen	Englische Häfen (Liverpool)		Grossbritannien	Übriges Europa	Vereinigte Staaten von Amerika	Britisch-Nord-Amerika	Brasilien	anderen Teilen von Amerika			
1871	30 254	45 658	—	—	—	312	—	76 224	—	—	73 816	9	920	321	18	11	817
1872	57 615	66 919	—	1 116	—	2 502	—	128 152	—	—	119 780	690	3 508	486	2	12	1 172
1873	51 432	48 608	—	3 598	—	6 800	—	110 438	—	—	96 641	49	5 048	556	4	9	1 331
1874	24 093	17 907	1 536	1 576	—	2 559	—	47 671	—	·	42 492	138	1 019	525	5	33	900
1875	15 826	12 613	268	2 066	—	1 556	—	32 329	—	—	27 834	38	1 387	450	1	37	1 026
1876	12 706	10 972	202	4 488	—	1 276	—	29 644		—	22 767	11	3 432	847	54	31	1 226
1877	10 725	9 328	75	1 836	—	934	—	22 898	—		18 240	11	1 069	557	750	31	1 306
1878	11 827	11 329	85	976	—	1 410	—	25 627	—		20 373	89	1 048	545	394	50	1 718
1879	13 165	15 828	245	4 089	—	2 561	—	35 888	—	—	30 808	44	1 630	517	23	31	274
1880	42 787	51 627	552	11 224	—	10 907	-	117 097	—	—	103 115	222	2 119	539	27	36	132
1881	84 425	98 510	1 434	26 178	—	10 355	—	220 902	—	—	206 189	286	2 102	876	314	35	745
1882	71 164	96 116	1 936	24 653	—	9 716	—	203 585		—	189 373	383	1 286	1 205	335	40	1 247
1883	55 666	87 739	546	22 168	—	7 497	—	173 616	—	—	159 894	591	1 583	1 125	772	50	2 104
1884	49 985	75 776	750	17 075	—	5 479	—	149 065	·	—	139 339	728	1 253	1 335	230	35	666
1885	35 335	52 328	1 237	14 742	3 596	2 881	—	110 119	-	—	102 224	692	1 713	1 639	294	72	604
1886	25 714	40 224	709	10 040	3 188	3 350	—	83 225	—	—	75 591	330	2 045	1 068	191	116	534
1887	22 648	55 290	1 535	16 132	4 107	5 075	—	104 787	—	—	95 976	270	1 152	1 285	302	227	500
1888	25 402	52 974	2 295	14 057	3 787	5 436	—	103 951	—	—	94 364	199	1 129	1 723	331	230	539
1889	22 963	48 972	2 166	12 657	3 501	5 811	—	96 070	—	—	84 424	88	2 412	2 155	422	262	496
1890	24 907	48 080	1 833	13 765	3 340	5 178	—	97 103	—	—	89 765	307	4 148	1 773	471	165	474
1891	31 581	59 673	1 891	19 069	3 178	4 697	-	120 089	—	—	113 046	976	3 779	1 154	599	97	438
1892	28 072	59 897	2 214	17 554	4 471	4 131	—	116 339	—	—	111 806	1 577	796	1 188	476	120	376
1893	30 510	39 852	646	11 532	1 918	3 219	—	87 677	-	—	78 249	6 136	1 173	1 126	586	146	261
1894	16 297	17 269	—	4 158	1 454	1 786	—	40 964	—	—	37 902	1 490	1 288	1 148	760	151	225
1895	13 997	15 160	69	4 924	1 407	1 941	—	37 498	—	—	32 503	1 100	1 405	1 259	886	134	211
1896	12 324	12 548	899	5 199	1 144	1 710	—	33 824	—	—	29 007	634	1 001	1 518	1 346	144	174
1897	8 802	9 559	440	3 769	650	1 411	—	24 631	—	—	20 346	539	936	1 226	1 115	145	324
1898	8 170	8 826	177	3 064	600	1 384	—	22 221	—	—	18 563	208	821	1 139	1 104	223	163
1899	10 660	9 126	—	2 870	1 008	654	5	24 323	1608	18	19 805	126	896	997	554	178	141
1900	7 617	9 073	—	3 305	1 949	286	79	22 309	1386	2	19 703	144	364	330	183	1	196
1901	7 324	9 143	—	3 307	1 903	286	110	22 073	168	31	19 912	11	402	271	55	6	217
1902	9 570	13 960	—	5 792	2 278	498	—	32 098	181	2	29 211	183	807	363	114	2	235
1903	10 975	16 639	-	5 457	2 579	660	—	36 310	856	1	33 649	480	693	252	226	0	153
1904	7 689	14 329	—	4 215	1 454	297	—	27 984	719	—	26 085	332	355	316	78	2	97
1905	7 123	14 843	—	4 337	1 519	253	—	28 075	672	—	26 005	243	333	681	57	—	84
1906	8 821	16 653	—	3 972	1 379	249	—	31 074	310	—	29 226	540	182	697	33	—	86
1907	9 250	17 130	—	3 313	1 770	233	—	31 696	153	—	30 431	333	167	412	37	—	163
1908	6 600	10 122	—	1 774	1 300	87	—	19 883	157	—	17 951	260	326	980	33	1	175
1909	6 353	11 962	—	1 952	4 536	118	—	24 921	164	—	19 930	367	367	3 889	26	—	178
1910	7 496	13 913	—	1 863	2 108	151	—	25 531	77	—	22 773	460	353	1 724	16	—	128

[1]) Annual report 1908. — [2]) Statistik des deutschen Reiches, Band 236.



Tabelle IV.*)

Jahr	Bevölkerung nach den Volkszählungen	Jährliche Zunahme der Bevölkerung in %	Geborene einschl. Totgeborene	In ‰ der Gesamtbevölkerung	Gestorbene	In ‰ der Gesamtbevölkerung	Geburten-Überschuss	In ‰ der Gesamtbevölkerung	Überseeische Auswanderung	In ‰ der Gesamtbevölkerung
1871	41 060 792	0,58	1 473 492	35.9	1 272 113	31,0	201 379	4,9	76 224	1,86
1872			1 692 227	41.1	1 260 922	30,6	431 305	10,5	128 152	3,10
1873			1 715 283	41.3	1 241 459	29.9	473 824	11,4	110 438	2.65
1874			1 752 976	41.8	1 191 932	28,4	561 044	13,4	47 671	1.13
1875	42 729 360	0.91	1 798 591	42 3	1 246 572	29,3	452 019	13.0	32 329	0.76
1876			1 834 605	42,6	1 208 011	28,1	626 594	14,6	29 644	0,69
1877			1 815 792	41,6	1 223 156	28,0	592 636	13,6	22 898	0,53
1878			1 785 080	40,5	1 228 607	27.8	556 473	12,6	25 627	0,58
1879			1 806 741	40,5	1 214 643	27.2	592 098	13,3	35 888	0,81
1880	45 236 061	1,14	1 764 096	39,1	1 241 126	27,5	522 970	11,6	117 097	2,61
1881			1 748 686	38.5	1 222 928	26,9	515 758	11,6	220 902	4,89
1882			1 769 501	38,7	1 244 006	27,2	525 495	11,5	203 585	4.48
1883			1 749 874	38.0	1 256 177	27,3	493 697	10,7	173 616	3,80
1884			1 793 942	38,7	1 271 859	27,4	422 083	11,3	149 065	3,23
1885	46 857 704	0,70	1 798 637	38,5	1 268 452	27,2	530 185	11,4	110 119	2,36
1886			1 814 499	38,5	1 302 103	27,6	512 396	10.9	83 225	1,77
1887			1 825 561	38.3	1 220 406	25,6	615 155	12.7	104 787	2.19
1888			1 828 379	38,0	1 209 798	25,1	618 581	12,8	103 951	2,15
1889			1 838 439	37.7	1 218 956	25,0	619 483	12.7	96 070	1.94
1890	49 428 470	1,07	1 820 264	37.0	1 260 017	25,6	560 247	11,4	97 103	1,96
1891			1 903 160	38,2	1 227 409	24,7	675 751	13,6	120 089	2,41
1892			1 856 999	36,9	1 272 430	25,3	584 569	11,6	116 339	2,31
1893			1 928 270	38.0	1 310 756	25,8	617 514	12,2	87 677	1,73
1894			1 904 297	37,1	1 207 423	23,5	696 874	13,6	40 964	0,80
1895	52 279 901	1.12	1 941 644	37,3	1 215 854	23,4	725 790	13,9	37 498	0,72
1896			1 979 747	37.5	1 163 964	22.1	815 783	15,5	33 824	0,64
1897			1 991 126	37,2	1 206 492	22,5	784 634	14,6	24 631	0,46
1898			2 029 891	37.3	1 183 020	21.7	846 871	15.6	22 221	0,41
1899			2 045 286	37.0	1 250 179	22,6	795 107	14,4	24 323	0,44
1900	56 367 178	1,50	2 060 657	36,8	1 300 900	23.2	759 757	13,6	22 309	0,40
1901			2 097 838	36,9	1 240 014	21,8	757 824	15,1	22 073	0,39
1902			2 089 414	36,2	1 187 171	20,6	902 243	15,6	32 098	0,56
1903			2 046 206	34,9	1 234 033	21,1	712 173	13,9	36 310	0.62
1904			2 089 347	35,2	1 226 683	20.7	862 664	14,5	27 984	0.47
1905	60 641 278	1,46	2 048 453	34,0	1 255 614	20,8	792 839	13,2	28 075	0,47
1906			2 084 739	34,1	1 174 464	19,2	910 275	14,9	31 074	0,50
1907			2 060 973	33,2	1 178 349	19,0	882 624	14,2	31 696	0,51
1908			2 076 660	33,0	1 197 098	19.0	879 562	14.0	19 883	0.32
1909			2 038 357	31,9	1 154 296	18,1	884 061	13,8	24 921	0,39
1910	64 903 423	1,36	**—	**—	**—	**—	**—	**—	25 531	0,39

*) Nach dem Statist. Jahrbuch für das Deutsche Reich 1911 und Zahn: „Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung" in den Annalen des deutschen Reiches 1910/11, S. 403.
**) Die Zahlen für 1910 waren bis Drucklegung noch nicht veröffentlicht.

Tabelle V. Geschlecht und Alter der deutschen Auswanderer*)

	unter 1—21 Jahre			von 21—50 Jahren			von 50 Jahren und darüber		
Jahr	Männlich	Weiblich	Gesamtsumme**)	Männlich	Weiblich	Gesamtsumme**)	Männlich	Weiblich	Gesamtsumme**)
1891	26 380	15 898	42 278	33 254	22 848	56 102	3301	3671	6972
1892	25 828	24 394	50 222	32 975	21 844	54 819	1637	1865	3502
1893	18 636	17 647	36 283	26 117	16 563	42 680	2516	2496	5012
1894	8 026	8 610	16 636	11 138	8 236	19 374	1307	1499	2806
1895	6 938	7 419	14 357	10 939	7 683	18 622	1066	1191	2257
1896	6 189	6 788	12 977	10 472	6 666	17 138	874	1005	1879
1897	4 325	4 511	8 836	7 931	4 811	12 742	713	816	1529
1898	7 971	3 520	11 491	6 116	4 483	10 599	636	767	1403
1899	4 226	3 457	7 663	7 962	5 026	12 988	711	821	1532
1900	4 065	4 326	8 391	6 465	4 204	12 669	575	725	1300
1901	4 146	4 064	8 210	6 869	3 919	10 788	524	648	1172
1902	6 114	6 052	12 166	10 854	5 412	16 266	625	763	1388
1903	7 089	6 717	13 806	11 745	6 205	17 950	698	877	1575
1904	5 550	5 176	10 726	9 063	5 362	14 425	618	760	1378
1905	5 196	5 075	10 271	9 651	5 302	14 953	582	750	1332
1906	6 009	5 704	11 713	10 523	6 044	16 567	633	790	1423
1907	6 315	5 349	11 664	10 736	6 205	16 941	615	716	1331
1908	3 532	3 346	6 878	6 617	4 155	10 772	567	566	1133
1909	3 613	3 444	7 057	8 056	4 168	12 224	565	539	1104
1910	4 331	4 025	8 356	9 197	4 703	13 900	625	542	1167

*) Zusammengestellt nach den Vierteljahrsheften zur Statistik des deutschen Reichs.
**) Die Personen, bei denen die Angabe des Geschlechtes fehlt, sind hier nicht berücksichtigt worden.



Tabelle VI a. Die deutschen Auswanderer nach Berufsabteilungen

Zusammengestellt nach der offiziellen Hamburger und Bremer Statistik von Benckemann a. a. O.

1. über Hamburg

Jahre	Landwirtschaft	Industrie	Handel, Verkehr	Arbeiter, persönl. Dienste	Freie Berufe, öffentl. Dienst	Ohne Beruf oder Berufsangabe	Zusammen
1871	8 164	4 899	2 247	5 364	322	9 264	30 260
1872	21 198	9 115	2 783	10 332	422	13 771	57 621
1873	19 208	6 536	2 318	10 234	412	12 724	51 432
1874	7 541	3 283	1 807	3 794	303	7 365	24 093
1875	4 107	2 230	1 534	3 068	256	4 631	15 826
1876	2 775	1 934	1 509	2 953	220	3 315	12 706
1877	2 926	1 841	1 373	1 916	197	2 472	10 725
1878	3 247	2 232	1 596	1 865	205	2 682	11 827
1879	2 814	2 814	1 963	2 076	213	3 285	13 165
1880	9 109	10 105	3 331	10 822	541	8 879	42 787
1881	15 446	15 103	4 292	30 544	642	18 398	84 425
1882	15 836	12 356	3 900	20 036	777	18 259	71 164
1883	11 784	9 368	3 333	15 702	589	14 890	55 666
1884	9 575	7 816	2 957	15 486	625	13 526	49 985
1885	6 415	5 330	2 472	9 644	454	11 020	35 335
1886	4 082	4 293	2 304	6 400	392	8 243	25 714
1887	3 027	3 691	1 941	6 140	388	7 461	22 648
1888	3 748	3 993	2 024	7 379	332	8 080	25 656
1889	4 015	3 471	2 153	5 944	363	7 379	23 058

2. über Hamburg und Bremen

Jahre	Landwirtschaft	Industrie	Handel, Verkehr	Arbeiter, persönl. Dienste	Freie Berufe, öffentl. Dienst	Ohne Beruf oder Berufsangabe	Zusammen
1890	11 678	10 721	5 564	19 450	1 504	25 903	74 820
1891	14 681	16 761	5 172	28 703	1 130	26 698	93 145
1892	10 728	16 504	4 518	32 324	1 362	24 819	90 255
1893	6 985	15 131	5 890	21 154	1 630	19 576	70 366
1894	3 274	7 296	3 027	10 018	738	9 213	33 566

Tabelle VI b. Berufliche Gliederung der deutschen Auswanderer.

Berufsgruppen	Land- u. Forstwirtschaft inkl. Gärtnerei, Tierzucht, Jagd, Fischerei							Bergbau-, Hütten- und Salinenwesen					Industrie (Gewerbewesen) auch Bauwesen						
Berufsarten	1 Selbständige (Eigentümer, Pächter)		2 Landwirtschaftliche Tagelöhner		Nichterwerbstätige Angehörige von Einzelnen v. 1 u. 2		Zusammen von	Erwerbstätige		Nichterwerbstätige		Zusammen von	1 Selbständige (Geschäftsinhaber)		2 Gehilfen aller Art u. Arbeiter		Nichterwerbstätige Angehörige v. 1 u. 2		Zusammen von
Jahre	M.	W.	M.	W.	M.	W.	A.	M.	W.	M.	W.	B.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	C.
1899	324	—	2154	87	534	1151	4250	76	–	15	24	115	460	4	2584	49	320	739	4196
1900	238	2	2584	1336	974	2119	7253	136	13	31	65	245	415	108	2769	632	438	1046	5408
1901	332	—	2702	946	1185	2373	7538	200	—	61	114	375	314	89	3368	514	508	1187	5980
1902	340	2	4339	1600	1863	3705	11849	787	1	211	368	1367	377	66	5336	784	904	1888	9355
1903	449	1	4649	1350	2391	4704	13544	755	6	341	567	1669	351	19	5673	1090	1024	1997	10172
1904	452	2	3325	1489	1856	3479	10603	384	3	211	366	964	285	12	4242	781	637	1289	7246
1905	272	9	3613	1335	1545	3036	9810	543	3	201	369	1116	301	22	4268	894	693	1388	7566
1906	257	2	3782	1349	1928	3754	11086	531	—	212	400	1143	418	25	5168	815	869	1683	8978
1907	212	5	3539	1713	1903	3548	10920	659	—	231	413	1303	404	24	5129	707	909	1759	8932
1908	202	1	1774	1156	923	1748	5804	288	—	102	197	587	370	3	2881	475	459	1081	5269
1909	184	—	2232	989	780	1585	5770	395	3	124	266	788	543	45	3709	516	674	1353	6840
1910	204	--	2970	1073	985	1840	7072	640	—	154	313	1107	398	25	4199	671	638	1291	7222

Berufsgruppen	Handelsgewerbe auch Versicherungsgewerbe							Gast- u. Schankwirtschaft, sonstige Verkehrsgewerbe							Häusl. Dienstboten (Nichtgewerbl., d. s. u. A, B. u. C eingereiht)				
Berufsarten	Selbständige		Gehilfen		Nichterwerbstätige Angehörige		Zusammen von	Selbständige		Gehilfen		Nichterwerbstätige Angehörige		Zusammen von	Erwerbstätige		Angehörige		Zusammen von
Jahre	M.	W.	M.	W.	M.	W.	D.	M	W	M.	W.	M.	W.	E,	M.	W.	M.	W.	F,
1899	779	2	2323	2	112	365	4583	40	—	653	46	29	83	861	60	281	3	9	353
1900	369	8	1267	228	113	346	2331	54	9	499	119	31	98	810	55	1295	5	18	1373
1901	215	4	1057	145	148	309	1878	56	9	504	14	69	144	796	63	2123	14	16	2216
1902	216	4	1391	147	136	410	2304	54	16	556	9	71	119	825	117	2234	19	47	2417
1903	227	4	1777	187	265	686	3146	52	3	565	23	76	177	896	148	2483	50	69	2750
1904	219	5	1851	110	254	662	3101	60	3	613	16	78	173	943	99	2243	17	19	2378
1905	407	7	1814	243	239	770	3480	69	14	460	26	27	145	791	107	2106	29	50	2292
1906	546	1	1615	103	225	737	3227	58	7	423	18	101	144	751	95	2631	36	35	2787
1907	563	3	1634	95	198	652	3145	71	5	508	22	97	198	901	139	2508	26	52	2725
1908	452	—	1378	118	156	505	2609	45	3	439	15	66	147	715	72	1915	20	21	2028
1909	796	—	1356	74	183	452	2561	49	12	363	12	49	83	568	89	1852	20	27	1988
1910	436	4	1504	110	202	561	2817	45	8	469	15	92	141	778	91	1933	39	25	2088

Berufsgruppen	Lohnarbeiter wechselnder Art					Sog. freie Berufe, auch öffentl. (Staats-) Dienst					Ohne Beruf und Berufsangabe				
Berufsarten	Erwerbstätige		Angehörige		Zusammen von	Selbständige		Angehörige		Zusammen von	Selbständige		Angehörige		Zusammen von
Jahre	M.	W.	M	W	G.	M.	W	M.	W.	H	M.	W.	M.	W.	I.
1899	163	1	14	44	222	94	93	31	70	288	673	5821	921	1272	8687
1900	130	112	36	74	352	352	75	92	94	613	196	949	330	511	1986
1901	210	89	49	100	448	271	73	41	37	422	121	223	69	126	539
1902	245	120	95	140	600	278	74	48	72	472	121	310	104	114	649
1903	146	75	39	67	327	305	142	34	74	555	158	351	50	124	683
1904	111	69	39	31	250	310	99	21	40	470	125	343	55	68	591
1905	137	67	26	57	287	429	205	41	111	786	132	205	36	65	438
1906	74	34	18	48	174	480	173	60	106	819	179	391	100	85	755
1907	114	41	18	43	216	503	143	57	120	823	253	518	121	92	984
1908	56	21	13	34	124	532	155	73	108	848	171	307	64	57	599
1909	83	19	26	39	167	567	228	42	90	927	193	405	77	101	776
1910	81	22	14	38	155	552	240	54	126	972	199	566	187	260	1212



Tabelle VII. Herkunftsgebiete der Auswanderer.

Gebietsteile	Auf 100 000 Einwohner kamen überseeische Auswanderer über deutsche, belgische, holländische, französische und englische Häfen																															
im Jahre	1871 bis 75	1876 bis 80	1881	1882	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910
Ostpreussen	315	158	117	91	97	94	91	86	95	106	101	101	137	117	100	35	33	33	23	17	28	24	16	26	33	26	27	29	31	21	21	23
Westpreussen			1714	1215	977	999	691	620	991	880	694	753	1094	933	459	123	130	128	63	61	84	91	79	125	165	101	81	107	80	34	38	52
Brandenburg mit Berlin	99	69	287	328	355	239	168	114	122	122	106	108	138	160	148	65	60	56	44	42	47	31	32	44	40	33	38	47	47	37	38	33
Pommern	653	286	1700	1529	1228	1000	756	438	463	474	520	542	640	644	389	160	103	87	61	49	42	51	58	74	78	63	49	53	41	31	27	34
Posen	485	226	1327	877	735	791	570	391	532	708	583	630	1041	863	434	149	136	180	84	74	105	118	126	207	256	155	154	181	165	51	67	73
Schlesien	56	27	117	142	113	111	69	71	71	56	45	53	63	76	64	24	21	20	16	13	13	13	10	15	17	14	14	12	15	11	11	12
Sachsen	54	36	152	179	133	123	85	66	62	61	54	57	74	92	96	46	39	31	26	15	20	16	16	27	28	21	20	24	20	18	18	19
Schleswig-Holstein	430	232	1087	1127	827	709	547	358	362	378	387	328	343	317	262	190	128	128	88	92	94	72	81	96	102	82	72	82	79	50	52	56
Hannover	295	169	671	738	595	521	416	274	285	277	300	262	294	314	260	195	144	114	94	87	78	69	68	82	94	84	82	78	86	62	68	78
Westfalen	79	66	359	291	183	150	115	83	107	87	83	99	98	115	106	43	33	28	17	17	22	18	19	55	61	36	44	42	43	25	34	40
Hessen-Nassau	193	100	539	531	429	353	230	186	229	147	181	168	181	166	165	88	81	59	52	34	37	32	23	31	32	36	31	33	37	26	27	30
Rheinland	54	43	227	199	156	118	85	71	113	96	85	87	106	122	93	36	36	32	22	21	19	15	16	26	31	26	25	26	28	16	18	22
Hohenzollern	92	85	226	188	195	221	153	110	99	105	131	146	97	90	132	34	49	31	21	29	29	21	12	30	28	40	19	26	31	28	16	7
Preussen zus.	199	107	532	474	373	333	244	178	219	217	197	201	259	249	173	78	65	61	41	37	41	37	36	54	61	45	44	48	47	28	31	35
Bayern r. d. Rh.	135	75	300	322	321	267	166	137	228	212	174	162	179	166	143	65	64	53	39	34	32	31	30	44	50	42	45	52	52	26	29	36
Bayern l. d. Rh.	256	128	530	445	330	327	297	320	353	294	310	258	278	254	200	96	118	96	82	44	54	50	48	64	60	66	50	59	46	30	31	31
Bayern zus.	151	82	329	337	322	275	183	160	244	222	191	174	192	178	150	69	71	59	45	35	35	34	33	47	51	46	46	53	51	27	29	36
Württemberg	192	154	605	534	493	391	255	186	299	318	277	294	303	279	263	114	116	102	66	54	58	53	49	71	69	57	52	58	60	40	34	42
Baden	284	179	729	678	362	275	216	197	240	238	222	217	205	242	187	79	76	62	46	40	42	39	32	43	47	42	37	52	51	32	30	38
Hessen	211	126	446	365	378	333	262	197	241	228	205	215	200	170	140	50	67	53	44	29	31	20	25	34	37	28	30	26	30	21	19	21
Elsass-Lothringen	123	98	238	214	55	47	47	166	56	60	59	59	71	57	49	15	15	16	12	8	21	29	28	44	51	33	32	35	31	18	21	23
Kgr. Sachsen	66	58	310	246	202	147	90	75	75	69	70	75	117	136	107	54	50	34	24	28	26	21	26	38	39	32	36	38	42	27	31	33
Grossh. Sachsen	87*)		259	290	324	213	137	85	112	115	91	87	124	112	99	42	42	48	25	28	35	24	32	38	48	36	29	42	25	25	27	26
Sachsen-Meiningen			285	278	362	240	134	117	108	96	78	106	115	152	80	28	29	28	14	14	23	20	17	37	25	22	25	26	35	15	21	22
Sachsen-Altenburg			158	134	137	63	47	47	38	36	39	69	78	81	46	16	33	21	16	13	16	9	25	21	20	17	24	16	18	14	11	23
Sachsen-Koburg-Gotha			210	277	391	270	140	109	122	115	86	100	118	92	94	34	47	30	24	20	19	20	12	26	26	34	30	23	22	14	17	22
Schwarzburg-Sondershausen			228	181	170	120	105	77	66	68	96	154	86	87	68	12	24	14	6	29	26	17	19	12	30	19	21	11	14	17	31	22
Schwarzburg-Rudolstadt			280	270	286	238	174	120	96	73	105	107	141	274	100	43	47	35	22	21	24	19	12	28	32	37	37	56	49	12	24	22
Reuss ä. L.			204	143	83	59	80	76	76	70	78	108	205	127	95	40	79	28	42	42	72	141	138	59	92	43	50	85	83	28	49	76
Reuss j. L.			264	239	215	164	89	85	110	98	117	172	279	192	135	59	72	56	44	36	51	77	49	74	68	60	65	77	79	47	36	40
Mecklenburg-Schwerin	799	109	657	1067	829	697	386	219	250	197	209	193	265	229	179	68	60	58	36	25	38	27	28	29	40	42	43	35	42	20	18	22
Mecklenburg-Strelitz	355	103	776	908	660	4013	2221	157	158	243	262	197	340	178	118	46	45	31	16	18	20	12	11	31	25	14	30	12	32	10	19	14
Oldenburg	268	143	594	665	604	574	408	289	301	298	349	283	320	362	311	193	143	90	71	53	68	63	78	90	94	98	89	90	84	58	75	70
Braunschweig	93	60	180	221	163	122	75	69	62	83	68	77	62	80	79	46	45	36	31	27	24	14	14	27	36	29	28	30	36	32	25	31
Anhalt	52	39	157	110	110	76	45	33	36	39	25	36	59	38	74	37	28	25	16	21	14	10	13	21	15	12	17	20	13	9	19	23
Waldeck	150		403	485	500	303	351	177	160	159	171	144	160	147	121	43	51	74	19	41	41	32	34	35	33	50	31	13	29	10	10	20
Schaumburg-Lippe	100		155	189	311	116	202	120	84	172	80	89	121	68	105	7	20	7	5	5	26	14	12	32	27	27	35	15	2	7	15	15
Lippe	100		326	435	320	301	257	142	73	96	76	79	106	170	127	62	27	22	36	23	23	14	18	15	30	31	20	25	25	16	25	21
Lübeck	158	88	290	315	304	307	225	137	153	115	113	107	135	108	145	98	99	129	73	83	96	38	30	50	64	41	33	26	37	30	29	36
Bremen	350	265	918	1076	996	703	600	532	612	627	504	540	643	571	515	364	391	325	250	206	208	161	130	121	201	210	257	236	252	203	222	236
Hamburg	256	192	692	719	644	495	400	320	369	333	314	324	339	323	367	253	228	238	204	201	231	123	103	129	117	94	93	100	110	86	78	92
Deutsches Reich	191	105	486	445	377	322	236	177	205	186	186	188	232	223	166	76	68	61	43	38	44	40	39	56	62	47	47	50	51	32	39	39

*) 1871—80.

